

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Gauz“
Schalter-Gauz, gedruckt von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlag (Expedition) 2853, Kestration 52,
Bruderei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Preis-Verzeichnis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Bringer-
lohn, 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auschließlich Bestellgeld. —
Bestell-Verordnungen nehmen angetrieben entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
14 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen 36 Postämter und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. für davon abweichende Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Wiesbaden, Samstag, 3. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Alle Kräfte zum Kampfe gegen die Reaktion.

Es geht ein Zug durch das deutsche Volk, der die Stimmung der Dezember tage des Jahres 1906 erinnert. Damals wurde dem schwarzen Bloß durch die Reichstagsauflösung ein Ende bereitet. Jetzt soll trotzdem das klerikale Zentrum wieder Regierungspartei werden, und die vereinten Liberalen und Konservativen werden über Deutschland wieder ihre reaktionäre Herrschaft ausüben.

Dagegen häutet sich nicht nur das liberale Bewußtsein auf. Was wird jetzt geschehen? Der freisinnige Abgeordnete Gothein erörtert diese Frage, indem er der „Neuen Freien Presse“ schreibt:

„Das Zentrum wird nicht säumen, den Konservativen die Gegenrechnung für die Geheime Reichssteuer, durch die unerhörten Begünstigungen der Branntweinsteuer, durch Herabsetzung der Einkommensteuer gemacht hat. Und diese Rechnungen werden nicht nur im Reichstag, sondern auch in den Einzelstaaten honoriert.“

Fürst Bülow hat am 16. Juni seine Rede damit geschlossen, daß wenn er selbst zurückträte, er ehrlich wünsche, daß seinem Nachfolger Erfolg beschieden sein möge! Daraus geht mit Sicherheit hervor, daß damals mit der Alternative einer Reichstagsauflösung von ihm und von den verbündeten Regierungen nicht gerechnet wurde. Darüber, ob sich inzwischen der Wind gedreht hat, ob man heute in den maßgebenden Kreisen bereit ist, mit Neuwahlen den Versuch zu machen, das „union des cloches et des tambours“ zu machen, gehen einflussreiche nur ungläubige und sich widersprechende Gerüchte um. Die Stimmung im Volke, das über das egoistische Verhalten der Konservativen in den weitesten Kreisen empört ist, spricht dafür; andererseits fürchtet man in Regierungskreisen von in solcher Situation ausgeschriebenen Neuwahlen ein starkes Anwachsen der Sozial-

demokratie, die alle indirekten Steuern ablehnt und auch sonst sich nicht gerade zur Stütze einer Regierung qualifiziert gezeigt hat, wenn sie auch in der Ara Caprivi eine Reihe der wichtigsten Aktionen unterstützt hat.

Man muß sich aber auch sagen, daß wenn der Kampf gegen die konservativ-klerikale Reaktion mit Erfolg aufgenommen werden soll, das nicht gut durch einen Kanzler geschehen kann, der bisher alles getan hat, die Konservativen zu stärken, der der Hauptträger jener Wirtschaftspolitik ist, die die Finanznot des Reiches verursacht, die Macht der Junker und ihren rücksichtslosen Egoismus gestärkt hat. Die Wirtschaftspolitik hat die Agitationskassen des Bundes der Landwirte gefüllt, der heute die Konservativen beherrscht.

Und kann ein Kanzler das Volk für seine Politik begeistern, der nach wie vor alles Heil von der konservativ-liberalen Paarung erwartet! Das aus Öl und Wasser zusammengerührte Getränk kann nach den jetzigen Erfahrungen auch mit allen Künsten dem Volke nicht als ein trinkbares Getränk suggeriert werden. Der Bloß ist eben definitiv tot, er war von jeher innerlich unmöglich, weil die Junker die Vorrechte und die Liberalen gleiches Recht wollen.

Fürst Bülow hätte seine Finanzreform machen können, wenn er nicht durch seine törichte Polenpolitik, durch den Enteignungsparagraphen beim Vereinsgesetz die Polenfraktion in die Opposition quand même getrieben hätte. Aber freilich, auch dann hätte Bülow seine Finanzreform nur ohne die Konservativen durchzuführen vermocht. Der Bloß konnte das überhaupt nicht und kann es auch in irgend welcher Zukunft nicht.

Wenn nicht aufgelöst wird, so wäre es das parlamentarisch allein richtige, daß der Kanzler und die Minister aus der neuen klerikal-konservativen Mehrheit entnommen würden. Dann würden endlich einmal auch dem blödesten Philister gegenüber die konservativ-klerikalen Parteien die Verantwortung für die Gesetze und die Verwaltung, für alle schlechte Politik, die das Volk bedrückt, tragen. Dann würde die Fiktion der „Regierung über den Parteien“ endlich verschwinden und es einmal klar werden, daß wir nur eine Regierung unter den Parteien, und zwar unter der klerikal-konservativen Herrschaft, haben.

Leider scheint man sich auch dazu nicht durchringen, sondern Bülow durch einen politisch unbekanntem Mann ersetzen zu wollen, um nur ja nicht den Anschein zu erwecken, vor einer Reichstagsmehrheit zurückzuweichen. Will man das letztere aber statt scheinbar wirklich nicht, so muß ein Mann genommen werden, der vor keinen inneren Krisen zurückschreckt, der den Landräten und anderen Regierungsbeamten in Preußen, die sich in erster Linie als Agenten der konservativen Partei betrachten, die deren Born weit mehr fürchten als den aller Minister und Kanzler, den Daumen aufs Auge drückt, der die Wahlbeeinflussungen der Beamten verhindert, der eben gewillt ist, den

Kampf gegen die Reaktion auf allen Punkten energisch zu führen, der dann aber nach erfolgter Neuwahl den Willen der Mehrheit der Volksvertretung respektiert.

Zu was man sich an höchster Stelle und im Bundesrat entschließt, ist noch unklar. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man den Reichstag noch einige eilige Geschäfte erledigen läßt und ihn zunächst bis zum Herbst vertagt. Freilich, eine Staatskunst, die in so kritischen Momenten dächte: Zeit gewonnen, alles gewonnen, wäre die denkbar ärmlichste.

Für den Liberalismus aber hat die Abstimmung wenigstens die erfrischende Klarheit gebracht, daß es jetzt für ihn heißt: Alle Kräfte zum Kampfe gegen die Reaktion.

Vom Hansabund:

Der Deutsche Photographen-Verein fordert seine Mitglieder zum Eintritt in den Bund auf, ebenso der Innungsausschuß in Frankfurt a. M. Die Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands erhofft gerade von der Teilnahme an diesem Bunde für das Handwerk noch etwas Besonderes, das ihm not tut nicht minder wie die Abwehr unberechtigter Lasten und Steuern. Das ist die Erhöhung und, wo es noch nicht zum Durchbruch gelangt ist, die Erweckung des Standesbewußtseins, der eigenen Veranschlagung, der Empfindung für die eigene Bedeutung. Auch in Süddeutschland hat der Gedanke eines längst notwendig gewordenen, zeitgemäßen Zusammenschlusses der Erwerbsstände des Handels, des Gewerbes und der Industrie zur Erlangung einer wirksameren politischen Vertretung schon starke Wurzeln geschlagen, die auf ein kräftiges Gedeihen schließen lassen. So sind leßthin in Augsburg, Stuttgart, Mannheim Ortsgruppen gegründet. Auch der große Verbandstag mitteldeutscher Handelskammern, der am 25. Juni in Hildesheim versammelt war, begrüßt die Begründung des Hansabundes mit Gemutigung. Er hält es für angezeigt, daß sich zur wirksamen Durchführung der Bestrebungen des Hansabundes die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Handelskammerbezirke die Schaffung von Bezirksorganisationen anlegen sein lassen. Weitere Sympathieumgebungen erleihen die Handelskammern von Düsseldorf, Diegnitz, Hildesheim, Nordhausen, Essen, Thorn, Pforzheim und Baden-Baden. In dem Aufruf der Handelskammer zu Diegnitz heißt es: „Front soll gemacht werden gegen die weitere Belastung des Handels; den zum Bunde vereinten Ständen soll der ihnen gebührende Einfluß auf die Gesetzgebung im Reich und in den Einzelstaaten verschafft werden. Selbsthilfe sei des Bundes Parole, und an alle, die dem deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden eine seiner selbst würdige Stellung verschaffen wollen, die mitbessern wollen, Unbill und Aberlastung abzuwehren, die Gesetze schaffen wollen, nicht um den Verkehr zu hemmen, sondern ihn zu fördern und dadurch den Interessen des deutschen Handels zu dienen, ergeht der Ruf:

Schließt euch dem Hansabunde an

Von den Handelskammern aus muß in erster Reihe dieser Ruf ins Land hinein erschallen. Viel zu wenig Beachtung haben die Wünsche dieser vornehmsten kauf-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Bei Max Reinhardt im Münchener Künstlertheater.

I.

Wenn Gerhart Hauptmann recht hat, dem als höchste menschliche Lebensform die Heiterkeit erscheint, so ward auf Stunden wenigstens jeder Zuhörer vor dem „Sommernachtsstraum“ der höchsten Lebensform teilhaftig. Ist doch Heiterkeit nichts anderes als die große allverstehende und deshalb lächelnde Liebe für Mensch und Natur, und die meisten Shakespeares Propheten, der Schauspieler Reinhardt und der Maler Wulfer, fast zauberhaft auch im Kampfsängstigen und Dumpfsinnigsten zum Quellen zu bringen durch ihres Wortes und Bildes Wünschelrutenkraft.

Vom Münchener Künstlertheater in seiner Sonderheit ging im vorigen Jahre anlässlich der Ausstellung viel die Rede. Die Maler waren der pappenen Kunst, die sie nicht liebten, sondern entäußerten, müde. Sie suchten einen Ausweg, auf dem das Bild an sich, wie es der Dichter von Szene zu Szene verlangt, möglichst einfach und in seiner innersten Bedeutung eindringlich zum Ausdruck käme. Sie liebten die Reliefbühne, die der feierliche Bau auf der Theaterhöhe enthält: Einfache Hintergründe, Vorhänge etc., wenige möglichst echte Verfahrstücke, eine kleine Szene ohne Rampenlicht, daß die handelnden Personen, auf deren Gestalt und Bewegung die höchste Kunst verwendet ist, in den schwarzdunklen, amphitheaterartig angeordneten Zuschauerraum ganz körperlich hineinwachsen oder geistig in Dämmer zerfließen. Der Reliefbühne gegenüber drängte sich schnell die Frage auf: kann sie in irgendwelcher

Form Massenwirkungen darstellen, ermöglicht sie eine reichere Bildhaftigkeit?

Der „Sommernachtsstraum“ schien mir gerade darin ein gefährliches Problem. Es ist ja wohl etwas wie ein Verbrechen, wenn man bekant, daß einem von der Abgeschlossenheit des Alltags-theaters her dies Märchenstück ein bißchen albern geworden ist, ein bißchen langweilig; daß man's hauptsächlich der Patina, der allgemeinen Liebe halber schätzte und weil das Anerkanntere preislen und sich wenig darum kümmern das Bequemste ist, daß man die Anstrengung des „rechten“ nachprüfenden Lesens Shakespeares „mit der Phantasie“ lieber seinen großen, scheinbar so viel ernsthafteren Dramen zuwandte. Aber mir und wohl allen den paar tausend, die inzwischen draußen bei Reinhardts „Sommernachtsstraum“ Zuhörer waren, ist gerade dies Märchen zum größten Theaterereignis geworden. Ganz grundgesetzlich fühlten wir uns, als wir heimgingen, ganz selbstüberlegen, ganz Übermenschen: Weil ein großer, lächelnd spielender Geist uns die Schwächen dreier Welten, dreier Welten Licht und Schatten so enthüllte und sich durch seine Apostel so aussprechen konnte, daß wir nicht nur

„schaut in Nacht'elächsten

Un'res eignen Dirnes Dichten“, sondern meinen durften, das letzte reine Vergreifen, die freundliche gütige und weise Entwirrung geschähe durch uns selbst.

Von dem in Freude und Leid Erschütternden hat sich das Gedächtnis stets das bunte Reizhautbild bewahrt. Aus der Kinderzeit hob's eine ganze Menge solcher selbstgeschaffener Bilderbücher auf. So elstria sammelt es später nie mehr, es wird immer unklüger, obgleich wir ihm dankbarer werden. Ich glaube, uns hat's seit dieser Aufführung

noch ein Heftchen zur Seite gelegt, auf dem „Sommernachtsstraum“ steht, durcheinander die frischen Abdrücke wie in einem „Scrap book“ freilich.

Ich blättere: Die Stätte ist immer fast ein Hügel im Walde. Drei Bäume wachsen auf ihm, mächtige Gesellen und rechts und links ahnt man wohl, enger gedrängt, ein Meer von Büschen, während am Fuße des Hügels im Hintergrunde unter dem dunkeln Nachthimmel die Ebene milde schläft oder wieder beim ersten Sonnenrot und -gelb mit Vogelstimmen, Grillenzirpen und Citabensellen ihr Erwachen kundtut. In den Wald fällt der Mond, ungewiß spielend, wo Wind und Wolken ewig geschäftig sind. Da: Titania und Zettels Brautsahrt. Wie eine Titeltabnetzte:

„Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligatume.
Mich dünkt, von Tränen blide Lunas Glanz:
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerfissenen Mädchenkranz.
Ein Rauber soll des Liebsten Junge binden;
Wir wollen still den Weg zur Laube finden.“

Auf braunem Waldgetriebe ein Götchen reitend, nackt, wie's in einer Blüte zur Welt kam, hüpfend und musizierend, Spinnweb und Bohnenblüte, zwei Kinder in kurzen Schleierhemdchen, aneinandergeschmiegt, Titania und Zettel, der Esel, noch friedlich laund und mit den ausdrucksvollen Ohren spielend und hinterdrein Motte und Senffamen, die beiden anderen Kleinen, tanzend und singend gleich den Geschwistern. Gemessen zieht der, seltsam eindringliche Zug in den dunkeln Forst.

Jetzt: Ein Lachen, derb, handfest, Natschend zwischen den Stämmen, Buch, der Poltergeist, pfeilgeschwind, halb Eichenhorn, halb Bildhaxe, Oberons Note, und die Elfe, die Titania's Hofgesinde vorantreibt. Ein bißchen Fremdthum, ein bißchen Necken, dann wirft sich das zarte, weiße, liebliche Geschöpf ins Gras und ihr übernes Lachen spendet

männlichen Vertretungen seit Jahren gefunden. Ungehört sind viele ihrer Beschwerden verhallt. Darum nochmals: Schließt euch dem Hanfabunde an.

Kundgebung des antiultramontanen Reichsverbandes.

Der Admiral z. D. v. Knorr als Vorsitzender des antiultramontanen Reichsverbandes veröffentlicht eine Kundgebung, in der er ausführt: „In unheilvoller Verblendung hat ein Teil der nationalen Parteien mit Hilfe des Zentrums und der Polen das große nationale Werk der Reichsfinanzreform zum Scheitern gebracht. Die vom deutschen Volke mit Begeisterung begrüßte Tat, der Bruch mit dem Zentrum und seine Ausschaltung aus der parlamentarischen Machtstellung, ist umsonst gewesen; aus dem Antizentrumsrechtstag ist wiederum ein Zentrumstreiktag geworden. Es ist nicht die Zeit, die Schuldfrage zu erörtern. Jetzt heißt es, entstandenes Unheil energisch zu beseitigen. Man spricht von Reichstagsauflösung und von Kanzlerwechsel. Mag kommen, was will, der deutsche Reichstag muß antiultramontan sein. Das ist eine Forderung wie der politischen, so der kulturellen Größe des deutschen Volkes, denn der Ultramontanismus und seine Vertretung, das Zentrum, sind antinational und kulturfeindlich. ... Erinnern wir uns des Bismardwortes: „Ich habe das erkannt, daß mit den Grundsätzen des Zentrums weder das Deutsche Reich, noch der preussische Staat bestehen können.“

Die Verbündeten Regierungen und das Steuerbuckelt.

Die „Nationalist. Korr.“ schreibt zu den neuerlichen Eröffnungen über den bevorstehenden Umfall des Bundesrats: „In Blättern, die sich auf Inspirationen aus den Kreisen des Bundesrats berufen, wird berichtet: die Verbündeten Regierungen seien bereit, sich mit der neuen Mehrheit zu „vergleichen“. Sie wollen aus dem in seliger Maienzeit von den vereinigten Merkmalen, Polen und Konserbativen gewundenen Steuerstrauch ein paar Blüten entfernen, die doch einen gar zu strengen Duft ausströmen; im übrigen aber nehmen, was ihnen dargereicht würde. Bloß den Kasten man zu Ende käme; nur daß endlich das Geld im Kasten Länge und von den Finanzministern der Einzelstaaten die Sorge genommen würde, für die Verbindlichkeiten des Reiches aufkommen zu müssen. Daß solche Gedanken aufkommen konnten, ist an sich zu begreifen. Wir alle — nicht nur die Herren, die die Verbündeten Regierungen darstellen — sind von dem Reden und Schreiben über die angeblich große Finanzreform allgemach, gelinde gesagt, überjättigt. Nur glauben wir nicht, daß man bei der Behandlung dieser Dinge sich von derlei sozusagen ästhetischen Empfindungen leiten lassen dürfte. Am allerwenigsten vermöchten wir das von den Verbündeten Regierungen zu verstehen. In deren Namen hat Herr Sydow in denkbar feierlichster Form erklärt: für sie sei die Erbanfallsteuer schlechthin die conditio sine qua non; das bedeutungsvollste Stück des Steuerbuckels, auf das sie nicht verzichten könnten, ohne zugleich die Finanzreform zu gefährden. Es müßte einen seltsamen Eindruck machen, müßte die mit der ganzen Autorität der Verbündeten Regierungen umkleideten Gelöbnisse in eine mehr als wunderliche Beleuchtung rücken, wenn das alles plötzlich wie ausgelöscht sein sollte, wenn der hohe Bundesrat, der — so nahm man bislang doch wohl allgemein an — in der ernsthaften Auffassung staatlicher Probleme uns allen vorauszuweichen hat, sich auf die Maximen zurückzöge: Setze sich, wer kann! und: nach uns die Sintflut. Denn daß die große Flut kommen wird und kommen muß, wird im Ernst kaum jemand zu bestreiten wagen. Von diesen neuen Steuern mit ihrer unerbüllten Exemption des ländlichen Großgrundbesitzes und ihrem Gefolge von Reklamationen und unseeligen Kontrollen wird im Lande ein Unwille aufsteigen, dessen

Gestigkeit man spätestens Anno 1911 an den sozialdemokratischen Wahlstimmen wird ablesen können. Den Verbündeten Regierungen aber wird es, falls sie wirklich daran denken sollten, barhäuptig an dem von Zentrum und Agrarkonservativen aufgerichteten Scherhüt vorbei zu ziehen, schwer werden, den Vorwurf von sich abzuwälzen, in bedeutamer historischer Stunde verjagt und aus Bequemlichkeitserwägungen ein großes Prinzip geopfert zu haben. Der Herr Reichskanzler scheidet in diesem Zusammenhang völlig aus. Der hat, indem er sich dazu bestimmen ließ, in einer unhaltbar gewordenen Situation noch eine Weile auszuharren, sich selbst zum Opfer gebracht.“

Nauticus über Militärluftschiffahrt.

Von seinem vortrefflichen „Nahbuch für Deutschlands Seeinteressen“ hat Nauticus jenseits den Jahrgang 1909 erscheinen lassen (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn). Darin sind zwei Abhandlungen der Luftschiffahrt gewidmet; besondere Berücksichtigung aber erfährt die Militärluftschiffahrt. Das Nauticus über letztere ausführt, ist von größter Nüchternheit des Verstandes und verdient deswegen allgemeine Beachtung, weil es geeignet ist, übertriebene Vorstellungen von der militärischen Verwendbarkeit des jetzigen Luftschiffes hintanzuhalten. Im Nachstehenden werden aus der Nauticus-Untersuchung die wichtigsten Gesichtspunkte kurz zusammengefaßt wiedergegeben.

Für ein brauchbares Kriegsluftschiff reicht die bisher erzielte Geschwindigkeit nicht aus. Sie muß, damit das Luftschiff nicht nur während des windstarken Sommers, sondern auch im Winter verwendbar ist, mindestens 54 Kilometer pro Stunde betragen, d. i. 15 Meter pro Sekunde. Ganz besonders gilt dies für die deutschen Schiffe, da die durchschnittliche Windgeschwindigkeit in der norddeutschen Tiefebene in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter während des Sommers 8-9 Meter, während des Winters jedoch 11 bis 12 Meter pro Sekunde ausmacht. Die erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit betrug pro Sekunde beim deutschen Militärluftschiff 12,6 Meter, beim Parisevalschiff 12,6 Meter, beim Zeppelin 12,4 Meter, bei französischen Schiffen 11,5 Meter.

Mit der Fahrdauer der Schiffe steht Deutschland an erster Stelle; denn es erzielte: Zeppelin fast 38 Stunden, der Militärballon 13 Stunden, Pariseval 11,5 Stunden. Die von den Schiffen eingehaltenen Höhen reichen für eine Verwendung im Kriege noch nicht aus. Obgleich alle Schiffstypen den Beweis erbrachten, daß sie sich nach Verbrauch ihrer Betriebsstoffe in einer durchschnittlichen Höhe von 1500 Meter bewegen können, darf doch nicht vergessen werden, daß, wenn größere Höhen plötzlich erreicht werden sollen, dies nur auf Kosten der Belastung erzielt werden kann.

Das feldmäßigste Luftschiff ist vorläufig wohl das des Parisevaltyps. Es kann ohne Schwierigkeiten im freien Feld gefüllt werden und gestattet den bequemsten Transport sowie einfache, gefahrlose Landungen ohne Schädigung des Materials. Für die Zwecke der militärischen Aufklärung bedingt die Verwendung der Luftschiffe eine große Beweglichkeit des ganzen Apparates, auf das mit der Bewegung der Feldarmee hinsichtlich des Aufstiegsortes und der Unterbringung Schritt gehalten werden kann. Hierzu sind transportable Festhallen erforderlich. Gelingt es der Industrie, feldmäßige Hallen herzustellen, die zugleich schnell und leicht auf Eisenbahnwagen verladen werden können, so würde die Verwendungsmöglichkeit des Luftschiffes wesentlich erweitert werden.

Als Waffe ist das Luftschiff gegenwärtig nicht in dem Umfange zu gebrauchen, in dem man es behauptet hat, wenn man von Luftschiffen und der Möglichkeit sprach, England vom Kontinent aus mit Luftschiffen anzugreifen. Bei dem augenblicklichen Stande der Technik kann hier von keine Rede sein. Wird heute

die Fahrdauer um einige Stunden beschränkt, d. h. der Bedarf an Brennstoffen verringert, so ist es wohl möglich, 300 bis 400 Kilogramm Munition mitzunehmen. Viel Schaden aber läßt sich damit nicht anrichten, zumal die Treffsicherheit nicht genügend ist. Dagegen wird die moralische Wirkung eines Angriffes aus der Luft von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Versuche erstreckten sich lediglich auf das Abwerfen von Ballastfäden bis zu 20 Kilogramm. Es ergibt sich dabei der Nachteil, daß der Luftschiffkörper durch große Gewichtsentlastung zu starken Auftrieb erhält, wodurch Motordefekte hervorgerufen werden können.

Die Verwendung von Luftschiffen für militärische Zwecke ist auf der See oder an der Küste ebenso durchführbar wie auf dem Lande. Namentlich dürfte die Verwendung von Hesselballons auf eigens dafür eingerichteten Schiffen für die Beobachtung eines Blockadegeschwaders bezw. für die Überwachung einer blockierten Flotte und der Küstenbefestigungen von praktischem Wert sein. Luftschiffe mit großem Aktionsradius können hierbei sowohl als moralischer Faktor wie als Angriffswaffe gute Dienste leisten. Eine Nutzbarmachung von Luftschiffen für die Zwecke der Hochseeoperationen kommt heute wegen der geringen Eigengeschwindigkeit bei der durchschnittlich starken Luftbewegung auf offener See in Verbindung mit den Schwierigkeiten einer gesicherten Rückkehr und Landung noch nicht in Betracht. Die Einrichtung von Spezialschiffen zur Aufnahme von Lenkballons, wie sie für Hochseeoperationen nötig sein würden, ist wegen der Schwierigkeiten der Füllung, Montage und Inbetriebnahme nach der Fahrt bisher nicht gelungen.

Alles in allem: Eine militärische Verwendung des Luftschiffes nach strategischen oder taktischen Gesichtspunkten ist heute noch nicht möglich. Die Tätigkeit der Luftschiffe muß sich einstweilen auf kleine Gebiete beschränken, abgesehen von einzelnen Gelegenheiten, wo ungewöhnliche Witterungsverhältnisse günstigere Bedingungen schaffen. Weitere Fortschritte hängen von technischen Vervollkommnungen ab, die mit Sicherheit zu erwarten sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Ludwig von Bayern, die Gemahlin des Thronfolgers, geborene Erzherzogin von Österreich-Este-Rodens, vollendete gestern ihr 60. Lebensjahr. Im Jahre 1868 mit ihrem Vater geschloffen, sehr glückliche Ehe eingetragten 13 Kinder, von denen Prinz Ludwig als Kronprinz und die Prinzessin Mathilde, die vielbeliebte erste Gemahlin des Prinzen Ludwig von Koburg, gestorben sind. Prinzessin Ludwig von Bayern, die nach dem 1889 erfolgten Tode der unglücklichen Königin-Mutter Marie die erste Dame am bayerischen Hofe geworden ist, erfreut sich gleich ihrem populären Gemahl der herzlichsten wohlverdienten Verehrung.

* Ein Besuch Kaiser Wilhelms zur dänischen Landesausstellung in Aarhus? Nach einer Meldung der „Politiken“ wird Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Monats der großen dänischen Landesausstellung in Aarhus einen Besuch abstatten.

* Die Steuern des Herrn Dr. Koeslde. Zu unserem „Liberalen Korrespondenz“ entnommenen Artikel, der sich mit den ökonomischen Verhältnissen des Reichstagsabgeordneten Dr. Koeslde beschäftigt, schreibt uns ein Mitglied des Bundes der Landwirte: Wir ist bekannt, daß das Gut Görtsdorf des Herrn Dr. Koeslde als ein Mustergut bewirtschaftet wird. Daß dabei die Einnahmen aus dem Gute größtenteils, wenn nicht gänzlich, auf die Unterhaltung desselben drausgehen, ist erklärlich und bisher von niemand bezweifelt worden. Dr. Koeslde ist auch weder Direktor des Bundes der Landwirte, noch bezieht er ein schönes Gehalt von demselben. Er ist nur Bundesvorsitzender und nimmt diesen Posten — ebenso wie Frh. v. Wangenheim — ehrenamtlich wahr. Die Wohnung in Berlin ist ein einfaches Absteigequartier, das ihm vom Bund der Landwirte im Hinblick auf seine außerordentliche dauernde Inanspruchnahme durch seine Bundesstätigkeit gewährt wird. Damit er im Winter nicht ganz dem Umgang

dem übermühten neben ihr hochenden Kobold willkommenen Besuch, bis man meint, in selber Stimmen Lustigkeit lache der ganze Wald mit.

Oder: Ein langgedehnter Pfiff, nicht laut, aber hallend und widerhallend von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum. Spricht einer der Baumriesen auf dem Hügel? Das suchende Auge erkennt Oberon, hingelehnt im Federkleid, er redet. Und des Eisenkönigs Kommen rief, läpelt, pfiff wohl Unbelebtes und Belebtes einander zu.

Kun: Von Fibus kommt's eine Zeichnung sein, Titanias Essen im Ringelreihen. Bald langsam klar sich im ruhigen Tange schlingend, bald Träumen gleich durchs Dunst schlüpfend, bald wogend und schwärmend, daß ein ganz großes Waldgebiet erfüllt scheint von den gewandlosen seinen, rostigen Gestalten in wehenden Schleiern, zuweilen sich badend im Mondlicht, zumeist es stehend. So irdisch, überirdisch echt haben noch nie die belebten nächtlichen Rebellkreise eines Forstes gebrant.

Und die zarten redenden Leiber und die perlende Musfil trugen das ganze herauschende Waldweben noch einmal in die Königsburg in Athen um Mitternacht, da Oberon segnen kommt.

Bei des Feuers matten Glimmern, Geister, Essen, stellt euch ein! Tangel in den bunten Bimmern Wandern leichten Ringelreihen! Singt nach meines Liedes Weise, Singt! hüpfel! los! leise! Wirbelt mit garter Kunst Eine Note jedem Wort: Sind in Hand mit Freigunst, Singt und segnet diesen Ort.

Und mit seinem Wesen tanzt den Strauss, wie sie die Treppen hinunterstürzen in den ruhenden Palast. Wir sehen von diesem nur den Königsst, auf dessen Stufen die beiden Brautpaare dem Hüpfspiel lauschten, denn bei geschlossenem Vorhang erklang der Hochzeitsmarsch. Man entbehrt es nicht, das schlendende stumme Gefolge des Theseus, weiß doch jeder von ihm und um die Menschenarmut im Palast, erschaut die Sommernacht mit ihrer Essenschar reich.

Soll ich auch die Räpelszenen aufblättern, die so herb und handfest und gesund wohl noch nie gestellt waren und so vollendet? Im „Sommernachtsstraum“ spielten nur Kömmer. Den Oberon gab Moissi, ein wahrhaft erstaunendes Wiedersehen nach seinem letzten Gastspiel in den Gespenstern in Wiesbaden. Bud war Gertrud Eysoldt mit unbegreifbarem Temperament, unflarer Drolligkeit, und da sein erstes Auftreten mit Titania's Elfe es mir so angetan hat, sei Elly Rothe mit dem silbernen Lachen genannt, und nun müßt' ich den ganzen Personenzettel herlesen.

Selbst dem Besten gegenüber aber bleibt stets ein kleiner Wunfch: Ich hätte mir den würdevollen König Theseus Diegelmanns bei so viel Ausgeglichenem jünger gedacht und Hippolyta, Königin der Amazonen, weniger zart.

II.

„Faust“ und „Die Räuber“. Beiden Aufführungen ist gemeinsam, daß ihnen die Sonderheit des Künstlertheaters kaum goldene Brücken baut, auf denen die Reinhardt'schen Truppen mittellos zum Sieg eilen konnten. Im „Faust“ spielten die unterstützenden Bühnenbilder Fritz Erler's den negativen Momenten der Kelliebühne die Wage. Bei der mit einem seltenen Jubel ausgenommenen Räuberpremiere empfand man die Bühne bis auf ein freilich prächtiges Bild fast als Hemmnis und Erschwerung künstlerischer schauspielerischer Leistungen.

Der wahrhaftig nicht kunstverwöhnte Wiesbadener, der vielleicht gerade deshalb den paar Kunstschönen seiner sonst reichen Heimatsstadt gegenüber ein ganz persönliches, erwartet den Anfang einer Faustvorstellung mit der szenischen Ausstattung von Fritz Erler so ein klein wenig wie ein oberbayerischer Bauer die Primiz des hochwürdigsten Herrn Sohnes in einer der Münchener Kirchen. Gleich im ersten Bilde nach und bei den Künigen der schönen Musik Max Schillings erkennt er freudig die ihm vom Kurhaus her bekannte Art. Auf einer Stufe trat im Welt-

raum gegen den sonnigen Himmel stehen überlebensgroß, aufwärts schauend, unbeweglich mit Riesenschwertern, mit erzenen Flügeln, daß ein Sturm sein muß, wenn sie die Lüfte schlagen, in erzener Rüstung, die drei Erzengel, selber atmend lebend Erz. Vor ihnen, tiefer in rotem Mantel, ein bishen sad, ein bishen durchtrieben, ein bishen unbedeutend lächelnd, lauerlegend Mephisto und redet mit dem unsichtbaren Herrn. Das ist ein edles Erlerbild.

In den Studierstubejenszenen, die folgen, nutzt dagegen alles an, als sei Rembrandt aufgestanden und habe sich mit Reinhardt zur Arbeit zusammengefunden, bis man beim Osterpaziergang zum anderen Male Wiedersehen mit Erler feiert. Die Stufe ist da wie im ersten Bilde, dahinter im Märzlicht zwei flache ferne Hügelzüge mit schmelzendem Schnee, mit geringem Grün. Auf der Stufe, auf der Scene wandeln scharf sich abhebend gegen den Horizont die Gestalten vorüber. Manche mochten das Bild nicht. Mir wurde eines frühen Osterns Dürftigkeit, das Rührende und kindliche menschlicher Freude nie so deutlich. Der von der Kritik viel beanspruchte Garten mit seinen von Rosen und Flieder umkleideten Weißblatstafeten ist noch einmal Erler und vielleicht das Gretchenzimmer. Im Dom ist uns der Wasser mit eigentlich raffiniert einfachen Mitteln gleich fremd und eindringlich, in Marthes Stube fremd und voll sprudelnden Humors, es stört da auf einmal Gretchen's graues Korrekionsankaltsgewand nicht. Wenig glücklich und fast unverständlich dagegen wirkt das Begegnungsbild und die Valentinszene, für die, allzu deutlich, nur der Kreuzsturz und der Bestuhl des vorausgehenden Bildes nicht ohne eine Spur zu hinterlassen entfernt sind. So etwas muß stören.

Den Faust gab Moissi ganz fein und vornehm. Es ist ein eigentümlicher Reiz um einen „jungen“ Faust, hört man davon, erscheint er unwahrscheinlich, aber fängt dies gearbeitete junge Gesicht, das gar ein Restchen Kindlichkeit bewahrt hat, zu reden an, wird man atemlos vor dem neuen unendlich Wahren der Auffassung. Aber Moissi blieb auch ein gearbeitetes junges Gesicht in der Gretchen-

Nr. 303. mit seiner... NPT. den höhere... ter Seite: in Berlin... höheren S... Dauer gem... die Einrid... Zeitverlust... vollkomm... Untersuchu... legten B... überzeu... für Sch... unrichti... fünf Vorm... men daher... ihren erhel... offeneren... Schulen to... sen der W... häuslichen... weidlich. * Das... ten fränki... kein ist no... selbe, der... nebers die... Gebete am... Vorfall, de... wurde nati... nommen u... Lourdes w... ihnen im F... legt dort s... * Eine... holzfabrik... errichtet. NPT. G... verführung... Die Ausde... versicherung... Jahren von... allen Seite... hiermit aus... freije für... sowie die... werden. W... Veronen i... werden. 5 Millionen... um Land... um Gelege... Hausgewer... Schäften u... mittellose... schon erbe... durch Lan... hatu anze... Berufsstat... die bereit... außer Anfo... versicherung... 2 988 000, a... 889 000, a... gemewbetre... Gruppen 2... Vorzeit Fin... namtschaff... Frankfurt a... Geseb, so... um beinohe... Pranzfender... Auch nach... rangsordnu... Matthe... genossen. I... Ausgabe u... Erzberger o... hat. Es is... Volkszeitun... Sollte Pe... haltenen A... tragdie, u... gefast hin... unrecht. A... geworden. Sommern... Heirts pie... Haartracht... Greichen s... herben und... Liebes Ent... trauen. V... Stellung, b... vollen Fra... zu dem sch... hinter den... (Arnold),... man, ... milie u... die Wirtu... Geschicklich... hinter... Andramati... prob auf, i... mentare S... lungen S d... und verstan... näher als... Mut, noch... er fit und... das ist ein... Der N... ternern wir... erbe und... Wengalce... anstrengend... leilungen... errent die

nach Muffel durchaus nicht befriedigt werden könne, wenn ein derartiges Verbot erlassen würde. Ist würden die Muffelapellen dann nicht ausreichend sein. Mit Rücksicht darauf, daß es wohl nicht möglich sein würde, den Militär-muffelern das außerdienstliche Muffelieren gänzlich zu untersagen, schon im Hinblick auf die großen Kosten, welche dann für die Militärfabriken vom Staate zu tragen sein würden, stellte der Referent den Antrag, die Petition dem Reichs-lanzler als Material zu überweisen. Dem schloß sich die Kommission an.

— Für den Hansabund werden andauernd Beitritts-erklärungen (Jahresbeitrag für Selbständige 3 M., für Angestellte 1 M.) entgegengenommen an den Schaltern im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 27, und in der Filiale des „Tagblatts“, Bismarckring.

— Ausländisches Obst wird in steigendem Maße auf den deutschen Markt gebracht. Vor allem hat der Import von Äpfeln einen äußerst stattlichen Umfang erreicht. Es wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 185 607 Doppelzentner frische Äpfel eingeführt gegen nur 127 876 Doppelzentner in der Parallelzeit 1908. Im Jahre 1907 war die Apfelernte noch kleiner gewesen; damals waren in den Monaten Januar bis Mai erst 85 806 Doppelzentner eingeführt worden. Gegenüber damals hat sich also der Apfelmehr als verdoppelt. Dabei haben sich in der Bedienung durch die einzelnen Länder erhebliche Verschiebungen vollzogen. So haben die Vereinigten Staaten von Amerika, die vor zwei Jahren bedeutende Mengen frischer Äpfel nach Deutschland sandten, in letzter Zeit ganz erheblich geringere Quantitäten geliefert. Während wir in den ersten fünf Monaten 1907 40 614 Doppelzentner amerikanischer Äpfel einfuhren, bezogen wir 1908 immerhin noch 31 604. Neuer aber kamen in der Parallelzeit nur noch 7692 Doppelzentner Äpfel aus Amerika auf den deutschen Markt. Ebenso hat die Zufuhr italienischer Äpfel stark nachgelassen. Die Einfuhr, die von Januar bis Mai 1908 54 855 Doppelzentner betrug, stellt sich in diesem Jahre auf nicht mehr als 4906 Doppelzentner. Demgegenüber weisen aber sowohl Belgien und Frankreich, als auch Österreich-Ungarn beträchtliche Zunahmen auf; aus Belgien führten wir in diesem Jahre 43 245 Doppelzentner frischer Äpfel ein gegen 8983 im Vorjahre, aus Frankreich 32 163 gegen 247, aus Österreich-Ungarn 64 971 gegen 7096 Doppelzentner. Auch die Schweiz ist noch mit einem kräftigen Plus zu nennen. Die Einfuhr schweizerischer Äpfel nach Deutschland bezifferte sich in den ersten 5 Monaten auf 15 308 Doppelzentner gegen 3859. Sie hat sich fast verdreifacht. Außer der Einfuhr von frischen Äpfeln hat aber auch die Einfuhr von Birnen sowie von Erdbeeren stark zugenommen. Frische Erdbeeren wurden in einer Menge von 6068 Doppelzentnern importiert gegen 2000 Doppelzentner 1908. Sowohl Frankreich als die Niederlande sind an dem Plus der Einfuhr beteiligt. Die Einfuhr von Weintrauben hat ebenfalls zugenommen. Sie stellte sich auf 9650 Doppelzentner gegen 8251 in der Parallelzeit 1908. Hafelnüsse kamen in den ersten 5 Monaten in einer Menge von 14 595 Doppelzentnern herein, während die Einfuhr in der Parallelzeit 1908 erst 13 586 Doppelzentner betragen hatte. Mit einer starken Einfuhrsteigerung sind ferner noch Backpflaumen zu nennen. Die Einfuhr von Backpflaumen bezifferte sich nämlich in der Berichtszeit dieses Jahres auf 177 801 Doppelzentner gegen 93 488 in der entsprechenden Zeit 1908. Von den importierenden Ländern haben freizeil Frankreich und Serbien, in etwas weniger starkem Maße Österreich-Ungarn die Einfuhr ausgedehnt.

— **Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** Auf dieser vornehmsten Varietébühne unserer Nachbarstadt hat am Donnerstag wieder ein Artistenballett Einzug gehalten, das durch seine hervorragenden Leistungen wiederum die Geschichte hand der Direktion bewies. Diese hat das Programm der neuen Spielzeit mit einem ganz ungewöhnlich reichhaltigen Aufgebot tatsächlich vorzüglicher Kräfte ausgestattet, und man kann ihr dazu nur wünschen, daß reicher Besuch die Mühen und Kosten lohnt. Das Programm zählt 15 Nummern auf und umfaßt alle Zweige des höheren Varietésachs. Die Hauptanziehungskraft läßt Rafael Ray Young aus durch ihre wirklich edle Tanzkunst. Ferner sind besonders zu nennen Koubys Paris und London, elektrische Revue in 4 Bildern, die famosen Barterre-Artisten „De Toma-Troupe“, die Contorsionistinnen „The four Rubys“ und die Damen-Athleten „Les Patros“. Außerdem treten noch auf Violin-Virtuosinnen, Fahrradkünstler, Jongleure und Exzentriks. Das zahlreiche Premierepublikum schien von allen den Genüssen hochbefriedigt.

— **Falsche Reichsstammescheine.** Seit einigen Tagen sind falsche Reichsstammescheine der älteren Ausgabe (1882) zu 5 Mark wiederholt an Postschaltern benachbarter Städte angehalten worden. Die Scheine sind gut nachgemacht, nur ist das Papier stärker gerippt und fühlt sich beschadigt an, als bei den echten Scheinen. Die Beseitigung ist auf lithographischem Wege erfolgt.

— **Wem gehört das Geld?** 347. Gesucht werden die Erben einer Wechselwärters-Witwe Babette Herold, Tochter der Württembergischen Georg Kasper und Katharina Kasper, geb. Ott in Ansbach in Bayern. Kinder hat sie nicht hinterlassen. Somit wären erberechtigt anderweitige Abkömmlinge der Eltern, also Geschwister oder Geschwisterkinder der Erblasserin. — 348. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß der in Wesselsbühl verstorbenen Witwe des Arbeiters Theodor Brandes, Franziska, geb. Schneider. — 349. Im Mai 1907 starb in Hamburg die 1843 in Bedenjen geborene Haushälterin Sophie Luise Mathilde Dieckmann. Sie hat ein Testament hinterlassen. Die darin bedachten gesetzlichen Erben haben die Erbschaft aber ausgeschlagen bis auf einen Bruder Friedrich Wih. Gustav Dieckmann, welcher gesucht wird. Angehlich soll er gestorben sein. In diesem Falle kämen entferntere Verwandte als Erben in Betracht, die aber unbekannt sind. — 350. Im Jahre 1833 wurde auf einer Feldmark im Kreise Thorn die Witwe Marianna Wisniewski, geborene Schwenski, erfroren aufgefunden. Ihr letzter Wohnort war Badau (früher Kubinkowo genannt). Näheres über Erbberichtigte konnte bisher nicht ermittelt werden. — 351. 1426 Mark Erbschaft sind vorhanden für den

seit 1883 verstorbenen Schuhmacher Johann Jakob Seeger, 1858 in Loffenau geboren, oder seine Abkömmlinge. — 352. Wer kann Erbsprüche erheben an dem Nachlaß des 1908 in der Nähe von Greben verstorbenen Adlers Franz Schmitz aus Westerbe? — 353. Circa 40 000 M. hat der Eisenbahn-Betriebssekretär Anton Alfred Abraham hinterlassen, der im Dezember 1908 in Hensburg gestorben ist. Er war 53 Jahre alt und stammt aus Londern. In seinem Testament hat er mehrere Vermächtnisse ausgesetzt, seine Verwandten jedoch von der Erbfolge ausgeschlossen. Die Erbmasse wird aber durch die Vermächtnisse nicht erschöpft, so daß dennoch Verwandte erberechtigt wären. Diese werden gesucht. Der Erblasser war unverheiratet; er war der Sohn des Johann Heinrich Abraham und dessen Ehefrau Christina, geborene Tschien. — 345. In Amberg i. B. starb der Fabrikarbeiter Johann Schmidt. Seine Erben sind unbekannt. Die Eltern waren die Tagelöhnersechelte Johann Georg Schmidt und Kunigunde, geb. Bahert aus Langentwies. Der Großvater Johann Georg Schmidt war ein Bauerssohn aus Ipsheim und die Großmutter Anna Maria, geb. Simon, eine Hirtentochter aus Seiloh. — 355. 20 000 M. hat ein Adalbert Sengelaub hinterlassen. Er war Witwer, Kaufmann, ist in Deutschland geboren und schon vor ca. 60 Jahren nach Amerika ausgewandert, woselbst er, 74 Jahre alt, im Januar d. J. gestorben ist. Näheres über seinen Geburtsort, seine Eltern usw. konnte bisher nicht ermittelt werden. — 356. 482 M. sind vorhanden für den Rentner Karl Gottlieb Lobstein und dessen Ehefrau Pauline, geb. Ochs, in Straßburg i. Elsaß. — 357. 1150 M. sind vorhanden für Bürgermeister und Holzhändler Erwin Sargat und dessen Ehefrau Anna, geb. Long in Sierd, oder für Johann Peter Welter, Müller in Wpach. — 358. 633 M. sind vorhanden für Françoise Kilian aus Lautersingen.

— **Unerhörte Tierquälerei.** Man schreibt uns: Am Montag, den 28. Juni, verfiel Herr Rosengarten 98 Rälber von Essen nach Wiesbaden. Da schon so oft Unregelmäßigkeiten in der Beförderung vorkamen, benachrichtigte derselbe die Direktion Köln von dem Eintreffen des Wagens in Köln. Der Wagen ging Montagabend 11.42 mit Personenzug 302 ab Köln und kam Mittwoch früh Wiesbaden an. Während die Rälber Dienstagfrüh nochmals gefüttert und an demselben Tag geschlachtet worden wären, mußten diese bis Mittwoch hungern und leiden. Wäre der Wagen an 302 hängen geblieben, wären dieselben Dienstagfrüh 6 Uhr Schlachthaus, also 20 Stunden früher. Um 180 Kilometer zurückzulegen, brauchte der Wagen 27 Stunden, man sieht, daß wir im Zeichen des Verkehrs leben. Und wie ist solches möglich? Aufschreiend hat Station Troisdorf den Wagen aus dem Personenzug ohne alles Recht ausgesetzt und in einen Rangierzug eingestuft. Hier wäre ein weites Feld für die Tierquälerei bestanden, und der Schuldige müßte wegen Tierquälerei bestraft werden. Denn falls der betr. Beamte auch mit Recht den Wagen ausgesetzt hätte, kamen noch 4 bis 5 andere Züge in Betracht, die den Wagen bis mittags nach Wiesbaden gebracht hätten.

— **In gefährlicher Lage** befand sich dieser Tage ein Viehdiebstahl. Der in der Waldstraße wohnhafte Kupferschmied Weirich hat nachts zwischen 2 und 3 Uhr den Schuhmann, ihm seinen Jungen, den ein Tagelöhner Junge gewaltsam mit sich führte, zu bestehlen. Der Schuhmann traf in der Berberstraße den 24jährigen Junge in Begleitung des heftig weinenden Knaben, der auf Befragen des Beamten seinen richtigen Namen (Weirich) nannte. Nun stellte der Beamte den Junge zur Rede und wollte den Jungen befreien. Blödsinnig zog Junge einen Dolch, mit dem er nach dem Schuhmann stieß. Er traf in die Ferse der Beamten, der nun den Säbel zog und seinen Angreifer mit der flachen Klinge über den Unterarm schlug. Junge ergriff die Flucht und am Exzerzierplatz gelang es ihm, sich im Dunkeln seinen Verfolgern zu entziehen. Der Knabe wurde den Eltern zurückgegeben. Am andern Morgen kam ein Telegramm der Irrenanstalt in Eichberg, daß Junge dort ausgebrochen sei. Nach zwei Tagen schickte Junge nach Weirich, man möge ihm seine Sachen aus-händigen. Weirich verständigte die Polizei, und so gelang es, Junge zu verhaften und ihn der Anstalt wieder zu-zuführen.

— **Die Methodisten-Gemeinde** hat mit 1. Juli ihr Gottes-dienstlokal von Friedrichstraße 36 nach Hermannstraße 22 verlegt. Die Einweihungsfeier des neuen Saales findet am Sonntag, den 11. Juli, statt. Vormittags 9½ Uhr Fest-predigt, nachmittags 3¼ Uhr Einweihungsgottesdienst, abends 8 Uhr Gesangsgottesdienst. In allen diesen Ver-anstaltungen wird eingeladen. Eintritt frei.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Stala-Theater.** Mit einer neuen und originellen Auf-führung machte Direktor Schröder das Publikum am 1. Juli bekannt, nämlich mit dem „Theater schöner Frauen“. Da bekanntlich das ewig-Weibliche uns an-zieht, so ist es auch nicht zu verwundern, daß sich schmaus-präsentierende Intime Theater bei der Premiere ein nahezu ausverkauftes Haus sah. Und die Erwartungen des Publi-kums wurden nicht getäuscht. Man sah nicht nur schöne Frauen auf der Bühne, sondern auch wirklich hervorragende artistische Leistungen. Als Vortragskünstlerinnen beteiligten die Wiener Sourette Lola Polita, die amnuttige Wally Baranoff und die temperamentvolle Selma Wallis mit-einander. Doch das „Schwache“ Geschlecht: auch das „starke“ sein kann, bewiesen die „Florida Girls“, drei freudliche Schönheiten, die an den hängenden Seilen und am getragenen Trapez prächtige Leistungen boten. Die Verwandlungs-tänzerin Veriba Wynne scheint ein ausgehender Varietés-tier zu sein: die noch jugendliche Künstlerin brillierte in ihren hübsch ausgestalteten Szenen als Geisha, Frühlings-zauber und Salome. Sie fand reichlichen und wohlver-dienten Beifall. Mit einem kleinen Mißgeschick hatte an-fänglich alle Befähigung zu kämpfen, da der elektrische Licht-strom verlagte, dafür entschädigte sie dann aber später mit der Vorführung chromo-plastischer Szenen, bei denen das Auge sich an Licht und Schönheit erfreuen durfte. Außerst beliebt wurde der Tanzparodie „Oh-Ahmon aufgenommen, der in köstlicher Weise verschiedene Größen der Weltkunst verarbeitete. Einen Sturm von Lachersola löste die urkomische Exzentrik-Szene der „Produs“ aus. Der Kinematograph zeigte hübsche lebende Photographien, doch wirkte das öftere Verlegen des Apparates lästig. Hoffentlich ist diesem Mangel inzwischen abgeholfen. Alles in allem ein Pro-gramm, das auch auf großen erstklassigen Spezialitätenbühnen mit Ehren bestehen könnte.

Vereins-Nachrichten.
* Auf den heute Samstagabend des alten Adolfs-höhe stattfindenden Familienabend des Männergesangsvereins „Concordia“ sei an dieser Stelle nochmals verwiesen. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.
* Die „Krieger- und Militärkamerad-schaft Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltet am Sonntag den 4. Juli d. J., nachmittags, auf dem alten Exzerzierplatz an der Kavtrage unter Mitwirkung der Kapelle der 80er ein großes Kundener Bierfest.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.
ch. Viehtrieb, 2. Juli. Am Samstag, den 3. Juli, nach-mittags 6 Uhr, findet auf dem früheren Rheinbahnhof-Ge-lände bei der Kranier-Gedächtniskirche ein General-Ausschuss der „Freiwilligen Feuerwehr“ statt. Im An-schluss hieran ist von 7 Uhr ab prägnante Zusammenkunft in der Turnhalle der Turngesellschaft (Dilltheater) zu Ehren der drei Jubilare, und zwar des Herrn Oberbrand-meisters H. Lange für 50jährige und des Branddirektors Tropp und Abteilungsleiters W. Stemmler für 40jährige Dienstzeit bei der hiesigen Wehr. Außer der Feuerwehrkapelle wird noch ein hiesiger Gesangsverein die Feier verherrlichen, so daß den geladenen Gästen einige genussreiche Stunden bevorstehen.

(1) **Dohheim, 1. Juli.** Ein weiterer prachtvoller Ehrenpreis ist heute dem Gesangsverein „Arion“ zu jenem Beistehende zugegangen, nämlich eine wertvolle Wein-lanne aus geschliffenem Glase mit silbernem Deckel und Silberbeschlag. Die Stifterin dieses schönen Preises ist Frau von Lucius, geb. Freiin von Stamm.

(2) **Dohheim, 1. Juli.** Die Eisenbahn-Betriebs-An-pelation beabsichtigt, auf dem hiesigen Bahnhof einen Hydran-ten zur Speisung der Lokomotiven zu errichten und hierzu das Wasser der Gemeindegewässerleitung zu entnehmen. Es ist dies erforderlich, da beabsichtigt ist, während des Sommers, insbesondere an Sonntagen, Pendelzüge zwischen hier und „Eiserne Hand“ zur Bewältigung des Verkehrs gehen zu lassen. Der Gemeindevorstand hat in seiner geistigen Sitzung dem Gesuch nach den hier geltenden Bestimmungen stattge-geben. Die Lieferung und Anbringung der erforderlichen Schweißanlagen in der neuen Schule wurde der Fabrik A. W. Stein Radst. in Frankfurt a. M. übertragen. Ferner wurde die Lieferung und Aufstellung von Missetts dem Rindsch-fördernden Karl Gudes hier übertragen. Das Gewerkschafts-fartell hatte um kostenlose Überlassung des Platzes im Wald-district Scholmsgraben zur Abhaltung von Festlichkeiten nach-gesucht, was abgelehnt wurde, jedoch wurde beschloffen, den Platz für alle Vereine zu beigemietet, vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, gegen Entrichtung einer Ge-bühr von 10 M. frei zu geben.

er. **Rambach, 2. Juli.** Den Raurermeistern Ehr. Wild-hardt Söhne von hier wurde die Ausführung eines 1000 Meter langen Wasserleitungsrohrstranges zur Verlegung in die projektierte Tal- und Rufenstraße auf Grund ihres ein-gereichten Angebots übertragen. Insgesamt waren 12 An-gebote für die Wasserleitungsanlage eingegangen. Der von Wildhardt geforderte Preis beträgt 7071 M. 80 Pf. Voranschläglich wird die Arbeitsausführung am Montag oder Dienstag ihren Anfang nehmen. — Am Samstag, den 3. d. M., nachmittags 6 Uhr, werden die Obstbäume auf dem Straßenplan Rambach-Raurach an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Raffanische Nachrichten.

i. **Limburg, 1. Juli.** Am Mittwoch, den 7. d. M., findet von vormittags 7 Uhr ab auf dem hiesigen Viehmarkt der erste Biengenzuchmarkt, der im Regierungsbezirk Wiesbaden abgehalten wird, statt. Es handelt sich hier um eine Neueinrichtung, die der eifrigen Arbeit des Verbandes der raffanischen Biengenzüchterinnen zugeschrieben werden muß und welcher man im Interesse der kleineren Landwirte, die nicht in der Lage sind, Großvieh zu halten, den besten Erfolg wünschen muß.

S. **Altenkirchen (Westerwald), 1. Juli.** Der „Wes-ter-waldklub“, der, wie bereits kurz berichtet, dieser Tage hier seine 26. Jahresversammlung abhielt, zählt zu seinen Mitgliedern sämtliche Städte zwischen Rhein, Lahn, Dill, Deller und Sieg, sowie 33 Untervereine, viele Landgemeinden und 700 Einzelmitglieder. Zur Einleitung des Festes fand am Vorabend im „Hotel Wulpen“ eine Festversammlung der lebenden Bildern aus der Geschichte Altenkirchens statt. Die Verhandlungen selbst, die von dem Vorsitzenden Herrn Land-rat Büchting-Limburg geleitet wurden, ergaben ein erfreuliches Bild von der Arbeit des Vereins. Unter anderem wurden ver-ausgabt für Wegemarkierung 150 M., für die Wandkarte 1000 M., Vereinszeitschrift „Schauinsland“ 600 M. Ver-willigt wurden 1000 M. für den auf dem „Salzburger Kopf“ zu errichtenden Aussichtsturm, 400 M. für Schulerberg. Der von Herrn Delan Heun in Marienberg im Auftrag des Klubs verfaßte „Westerwaldführer“ wird in diesem Sommer in neuer (5.) Auflage erscheinen. Aufschriften und Beiträge, die denselben betreffen, sind an den Verleger zu richten. Der Klub hat im Vereinsjahr eine Wanderstrecke mit Schüle-herbergen von Ling a. Rh. über Nimmersfeld, Altenkirchen, Dachenburg, Marienberg bis Dillenburg eingerichtet, im nächsten Jahre soll eine zweite folgen. Leider muß der Westerwaldklub mangels Mittel manchen schönen Plan zur-ückstellen, so a. B. die Errichtung eines Westerwälder Museums in Marienberg. Doch hofft man mit Hilfe von Staatsbeiträgen diesen schönen Plan noch zu verwirklichen.

Aus der Umgebung.

tr. **Wonsenheim b. Mainz, 1. Juli.** Die Villa des Herrn Baron v. Waldhausen auf dem Lemberg macht starke Fortschritte. Dieses große, monumentale Schlossgebäude er-hält prächtige romantische Eingangstore, deren Wandbögen mit edelstem Architekturwerk ausgestattet sind. Carolo-lu-Magnus und Otto Magnus begrüßen uns bis jetzt an dem Eingang, der gegen Wonsenheim zu gerichtet ist, und in dem hinteren Teil des Gebäudes ist Hans Sachs im Relief verherrlicht; ein Gegenstück dazu stellt die Ermordung Siegfrieds durch den grimmen Hagen im Odemwald dar und dieses Stück ist besonders freundlich ausgeführt, wenn immerhin auch die Züge Siegfrieds etwas zu jugend-lich, fast kindlich inabendhaft sind. Vor dem weit sichtbaren Schloß wird sich eine der prächtigsten Gartenanlagen ent-falten. Im angekauften Wald befindet sich auch der inter-essante Spechtbaum mit den Schloß- und Bruchhöhlen des Schwarzspechtes beim Hülberg und wir empfehlen ganz besonders den Schutz dieses Baumes dem neuen Besitzer.

n. **Marburg, 1. Juli.** Alt-Marburg, die Geburtsstadt des Landgrafen Philipp des Großmütigen, wegen seiner ein-zig schönen Lage die Perle des Hessenlandes genannt, rüht sich zum Empfang der Festturner, die am 3., 4. und 5. Juli hier ihr 36. Gouturnfest feiern wollen. Der Festaus-schuss ist mit seinen Vorbereitungen zu einem würdigen Ge-lingen des Festes nahezu am Ende und Marburgs Einwoh-nerschaft freut sich darauf, die Jünger Jahns in seinen Mauern begrüßen zu können. Hinsichtlich sei, daß zu dem Feste et-wa 80 Mustertruppen und über 300 Wettturner angemeldet sind. Es dürfte demnach eines der größten Gouturnfeste werden, die bis jetzt im Hessenlande gefeiert wurden.

* **Mainz, 2. Juli.** Rheinpegel: 1 m 28 cm gegen 1 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Kurorten.

— **Bad Wildungen, 30. Juni.** Die Besucherzahl unserer Bades betrug bis heute 4698 Personen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.
Meineid.

Heute steht, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, auf der Anklagebank der Schlossermeister Wilhelm Haybach vor dem Schwurgericht, um sich zu verantworten auf die Beschuldigung des wissentlichen Meineids sowie des Kontursverbrechens. Vertreter der Anklagebehörde ist Assessor Dr. Reih, Verteidiger: Rechtsanwalt Braß. — Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt 30. Außerdem sind zwei Sachverständige (Bücherrevisor Schmitz und der Kreisarzt) geladen. Bei den Haybach vorgeführten Straftaten handelt es sich um folgendes: Der Mann hatte längere Zeit hindurch Wechselgeschäfte mit zwei anderen Personen namens Sch. und B. betrieben. Einer dieser Wechsel lautete über 1000 Mark. Während H. in einem gerichtlichen Termin unter Eid ausgesagt hat, daß dieser Betrag an Sch. ausgezahlt worden sei, behauptet die Anklage, er selbst sei der Empfänger gewesen. Kurz nachdem H. das Weite gesucht hatte, wurde über sein Vermögen der Konkurs verhängt und es ergab sich dann, daß er, in der Absicht, seine Gläubiger zu beschuldigen, sein Haus nicht nur, sondern auch noch ein anderes Wertobjekt an Dritte verkauft und daß er auch ganz oder zum Teil erdichtete Rechtsgeschäfte aufgestellt hatte. Auf letzteren Daten basiert die Anklage wegen Kontursverbrechens. — Haybach wurde später in der Schweiz ermittelt und auf Grund eines bezüglichen Antrages der preussischen Regierung ausgeliefert. Er ist 45 Jahre alt, verheiratet und nur einmal unbedeutend vorbestraft. Die ihm schuld gegebenen Straftaten stellt er mit aller Entschiedenheit in Abrede. Bei dem Wechsel über 1000 M. handelt es sich um einen von B. akzeptierten und von Sch. ausgestellten Wechsel. Der Angeklagte erhob die Valuta auf dem Vorprüfverein, will dieselbe aber an Sch. abgeliefert haben. Das Papier wurde später nicht honoriert und Haybach soll es gewesen sein, der sich besondere Mühe gab, einen Prolongationswechsel zu beschaffen. Auf Grund der unterlassenen Zahlung auch dieses Wechselbetrages kam es zu einem Zivilprozeß, den B. wider Sch. angestrengt hatte. In einem bezüglichen Verhandlungstermin vor der Kammer für Handelsachen am 19. November v. J. war Haybach als Zeuge vorgeladen und er sagte dort, nachdem er vorher verurteilt worden war, aus, einmal: Die 1000 M. habe er dem Sch., dem Akzeptanten, übergeben, und zum andern, Sch. habe ihm die 50 M., die für Diskont in Abzug gebracht worden seien, vor der Ausstellung des Prolongationswechsels abgeliefert. Diese beiden Angaben sollen unrichtig und daher besseres Wissen gemacht worden sein. — Nach einer nachmittäglichen Pause nahm das Gericht kurz vor 3 Uhr Verhandlungen wider Haybach wegen Meineids und betrügerischen Bankrotts wieder auf. Haybach soll auf Kosten seiner Gläubiger zeitweilig auf recht hohem Fuß gelebt haben. Das Haus anlangend, so verkaufte er dasselbe an einen vollständig vermögenslosen Schuhmacher. Dieser sollte nach den getroffenen Vereinbarungen 6000 M. Anzahlung leisten. Es wurde davon jedoch abgesehen, auf einen Restkaufschilling von 18 000 M. erkaufte H. für sich 15 000 M., ebenso veräußerte er einen Restkaufschilling, welcher ihm bei einem anderen Hause zustand. Dem Schreinermeister, welchem H. 4500 M. für Arbeiten an einem Neubau verschuldete, wurde mit Akzepten in Höhe von 1500 M., 1600 M. resp. 1500 M. bezahlt. Die beiden Akzepten wurden auch pünktlich eingelöst, nicht aber die letzten 1000 M. Den Vorprüfverein veranlaßte H., den Wechsel zu prolongieren. Er übergab zu diesem Behufe ein Gefälligkeitsakzept über 1600 M., erhielt 80 M. in bar heraus, bei Verfall aber fand sich keiner, der bereit gewesen wäre zur Einlösung. Nur ein minimaler Betrag wurde von H. bezahlt, im übrigen sind noch heute Wechsel für den Betrag im Umlauf. Die Prolongation des Wechsels über 1500 Mark geschah etwa 8 Tage, nachdem H. die 1000 M. für den bei der Anklage in Frage kommenden Wechsel, dessen Akzeptant derselbe wie bei dem 1600 M.-Wechsel war, erhoben hatte. Die Verhandlung wird aller Voraussicht nach erst am abends zu Ende gehen.

Der Meineidbauer.

— Hanau, 1. Juli. Georg Möller, ein reicher 36-jähriger Bauer aus Hintersteinau bei Schlüchtern, hat aus reiner Hab- und Prozeßsucht recht gewissenlos an seinen Mitmenschen gehandelt. Das ganze Dorf fürchtete sich vor dem gewalttätigen Mann, so daß sogar der Bürgermeister von Hintersteinau sich nur am Tage auf die Straße wagte, weil er annahm, Möller stelle ihm nach dem Leben. Zwei arme Familien veranlaßte der Landwirt im vorigen Jahre, vor dem Amtsgericht zu Schlüchtern und der Kammer für Handelsachen in Hanau ein falsches Zeugnis abzugeben. Unter Eid hatten diese Leute erklärt, sie hätten gesehen, wie Möller an einem Sonntag Anfang August 1908 beim Kaufmann Sichel in Schlüchtern 6900 Mark auf den Kredit zählte und ohne Quittung das Lotal verließ. Sichel bestritt entschieden diese Zahlung, worauf eine Zeugenaussage stattfand, sie sei von Möller zu dieser falschen Aussage gezwungen worden. Die ganze Gesellschaft wurde verhaftet und ein Verfahren wegen Meineids und Verleitung dazu eingeleitet. Diese Angelegenheit kam vor dem Hanauer Schwurgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahm der Platz die Ehefrau Katharina Creß, die vier Monate lang in Weiskalen und kam nur alle Vierteljahre nach Hause. Die Angeklagte bekannte sich schuldig. Sie sagt, Möller habe ihr jeden Tag mit Kopfeinschlagen und Erpressen gedroht, so daß sie aus lauter Furcht sich schließlich seinen Wünschen gefügt habe und in Schlüchtern und Hanau zu seinen Gunsten auszusagen. Hierauf erzählte die Angeklagte, wie sie in einer anderen Sache von Möller gezwungen wurde, falsch zu schwören. Der Bauer war wegen ungesetzlichen Fisches angeklagt worden; in diesem Termin der am 19. November 1908 in Schlüchtern stattfand, hatte die Creß auszusagen müssen, Möller habe keine Fische gefangen, sondern sich nur die Krübe gewaschen. Tatsächlich hat

der Bauer aber 15 bis 16 Forellen gefangen, baden lassen und gemeinschaftlich mit der Creß verzehrt. Auch in diesem Falle hat Möller der Frau alles vorgesprochen, wie sie auszusagen soll und dabei erklärt, wenn sie es nicht tue, würde er ihr auf dem Heimweg, wenn es dunkel sei, den Kopf einschlagen. Ferner erzählte die Angeklagte Creß, wie Möller sie gezwungen habe, geschlechtlich mit ihm zu verkehren und als sie sich schwanger fühlte, mußte sie ihrem Manne schreiben, er möge doch einmal nach Hause kommen, damit man im Ort nicht sagen konnte, das Kind sei von ihrem Arbeitgeber. Ihr Mann sei auch gekommen, das Kind, das die Creß vor 7 Wochen geboren hat, wurde auf den Namen Creß eingetragen, obwohl Möller der eigentliche Vater ist. Als das Gut des Schwiegervaters Möllers dem ältesten Sohne übertragen werden sollte, brachte es Möller fertig, daß die Übertragung nicht zustande kam. Dieser Streit ging dem alten Berthold — dem Schwiegervater Möllers — und seinem ältesten Sohne so nahe, daß sich beide aufhängten und die Schwester, die Frau des Möller, bald starb. Vor dem Tode seiner Frau hatte Möller ihr noch ein Privattestament unter Umgehung der Kinder diktiert, wonach er der alleinige Erbe war. Das Testament wurde vom Vormundschaftsgericht angefochten und der Angeklagte veranlaßt, auf dasselbe zu verzichten. Möller brachte das Gut seiner Schwiegereltern zur Zwangsversteigerung und erhielt es billig. Bürgermeister Lang-Hintersteinau schilbert den Angeklagten als einen gefährlichen und gefürchteten Menschen. Nachts sei er, der Zeuge, nie ohne Gewehr ausgegangen. Nach der Verhaftung des Möller habe man in der Gemeinde Freudenfeste gefeiert. Die Ehefrau K. Creß erhielt 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Das Ehepaar Kempf je 1 Jahr Zuchthaus und Georg Möller wegen Anstiftung in 3 Fällen 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* Ein merkwürdiges Urteil fällt nach der „D. Wochenschrift“ das Lütticher Handelsgericht. Ein Möbelführer hatte einem Vorkaufbesitzer Möbel im Wert von 7500 Frank geliefert und da er nicht bezahlt wurde, klagte er die Schuld ein. Dieser nun machte durch seinen Advokaten geltend, daß ihm die Möbel zur Ausübung eines unästhetischen Gewerbes geliefert worden seien, so daß also der Gläubiger nicht das Recht habe, seine Forderung geltend zu machen. Das Handelsgericht teilte diese Ansicht und wies den Kläger kostenpflichtig ab.

Sport.

Kieler Woche.

wb. Kiel, 2. Juli. Bei der Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtclubs und des Norddeutschen Regattaver eins Kiel-Travemünde starteten heute morgen die mittleren Jachten ab 6 Uhr und die großen Jachten ab 8 Uhr. In A. 1-Klasse startete „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord. Die Kaiserin wohnte dem Start bei. Als die „Meteor“ die Startlinie passierte, feuerte die Flotte im Hafen Kaiserjalousie. Die Mannschaften der Kriegsschiffe waren in Paradeuniform aufgestellt und auf der „Sohenzollern“ die Kaiserinstandarte gehißt.

* Schwimmfest in Coblenz. Am 1. August findet in Coblenz an den Kaiserin-Anlagen (Pionierübungsplatz) Gauschwimmfest des aus den Regierungsbezirken Coblenz, Köln und einem Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf bestehenden Bundes 2 der Deutschen Schwimmvereine statt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat das Protektorat über das Fest und Regierungspräsident Freiherr v. Hoevel den Vorsitz im Ehrenauschuß übernommen. Alle das Fest betreffenden Mitteilungen sind an die Geschäftsstelle des Coblenzer Schwimmvereins (Löhrrstraße 86, 1) zu richten.

* Internationale Ausstellung von Hundebildern aller Rassen in Trier. Der Verein der Hundefreunde Trier veranstaltet am 25. Juli in den gebenedeten Reithallen des Artillerieregiments eine internationale Ausstellung von Hundebildern aller Rassen. Als Geldpreise gelangen in der offenen Klasse 30 M., 20 M. und 10 M., als Wertpreise in den übrigen Klassen eine massiv silberne Büffel zur Vergebung. Außerdem stehen bis jetzt schon über 250 sehr wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung; unter anderen die gestifteten Staatspreise von den hohen Staatsministerien von Preußen und von Elsaß-Lothringen, Ehrenpreise der Stadt Trier und umliegenden Städte, Ehrenpreise von zahlreichen hohen und hochgestellten Herren usw. Jeder Aussteller, der einen einigermassen guten Hund besitzt, hat die denkbar beste Aussicht auf Erlangung guter und wertvoller Preise bei ihrer Ausstellung. Es kann daher nur jedem Hundebesitzer empfohlen werden, die Ausstellung mit seinem Hunde zu besuchen. Zur Orientierung sei bemerkt, daß kein Hundebesitzer einem Verein angehören muß, und daß kein Hund in ein Stammbuch eingetragen sein oder Stammbaum zu besitzen braucht. Die Ausstellung dauert nur einen Tag. Es ist somit jedem Mann Gelegenheit gegeben, an diesem Tage, der außerdem noch ein Sonntag ist, die Ausstellung zu erreichen und die Gemälde wieder anzutreten. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle: Referendar Ludwig Karthaus bei Trier.

Vermischtes.

* Die Beseitigung des Gleisdreiecks der Berliner Hochbahn. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin nunmehr aufgefordert, den zur Auflösung des Gleisdreiecks notwendigen Bau der Verstärkungslinie zwischen Wittenbergplatz und Gleisdreieck in Angriff zu nehmen und sie nicht über den Rollendorfsplatz und die Kurfürstenstraße. Diese Strecke, deren Bau also gesichert erscheint, erhält zwei Bahnhöfe, welche an der Kreuzung der Potsdamer und Maassenstraße mit der Kurfürstenstraße angelegt werden. Auf dieser Umgehungsstrecke werden künftig von Wilmersdorf und Dahlem aus direkte Züge nach dem Osten Berlins verkehren, während der Rollendorfsplatz den direkten Durchgangsverkehr nach dem Osten verliert. Durch den Nachdruck des Ministers erscheint auch die Wilmersdorf-Dahlemer Untergrundbahn gesichert.

* Das Sommerfest derer vom blauen Kuckuck. Hundert Berliner Gerichtsvolkzähler führen am Montagvormittag mit einem Sonderzug auf dem Ofen los. Launig berichtet darüber die „Tägl. Rdsch.“: Es klang unheimlich, als man's draußen hörte, und alles, was sich nicht ganz sicher fühlt, überließ ein gelindes Grinsen. Es

zeigte sich aber, daß diese Herren, wenn sie in Massen auftreten, viel harmloser sind, als wenn sie einzeln antommen. Außerdem hatten sie ihre besseren und milderen Hälften mitgebracht. Mit diesen zogen die sonst so gefürchteten Männer unter Vorantritt einer eigenen Musikkapelle vom Bahnhof Rahnsdorf durch Nichtenau und Balingers Kurhaus, dessen Wirt gern damit einverstanden war, daß sie mit seinen Küchen- und Kellervorräten gründlich aufräumten. Statt Geld oder Geldeswert wegzuschleppen, ließen sie einen schönen Wagen zurück, als sie abends mit klingendem Spiel wieder nach dem Bahnhof zogen und mit ihrem Sonderzuge nach Berlin zurückkehrten.

e. Abd ul Hamid spart. Der Exsultan, der abgeschlossen in der Villa Matimi in Saloniki seine Tage verbringt, übt sich mit Erfolg in der ungewohnten Kunst des Sparens. Von den 1000 türkischen Pfund, die ihm als Monatsrente zugewiesen sind, hat er im letzten Monat genau 723,40 ausgegeben, so daß er sich in einem Monat nicht weniger als 276 Pfund und 60 Pfaster erspart hat. Da das türkische Pfund einen Wert von rund 18 M. hat, ist das immerhin eine nicht zu verachtende Summe. Der Haushalt des einfüßigen Padschahs wird mit der größten Einfachheit geführt. Die Nachricht, daß Abd ul Hamid sich vom Yıldiz-Kloster eine Reihe kostbarer Möbelstücke hat schenken lassen, entspricht nicht der Wahrheit; der „Lebante Herald“ weiß zu berichten, daß er sich nur Bettwäsche und einige Divans ausgeben und erhalten hat. Abd ul Hamid beschäftigt sich mit besonderer Vorliebe mit der Pflege des prachtvollen Gartens, in dem sein jetziges Heim liegt. Der Gärtner des General di Nobilant hat die Fürsorge für die Gartenanlagen und oft läßt ihm der Sultan Ratsschläge erteilen über die Behandlung dieser oder jener Pflanze. Er hat den Busch geäußert, seinen Garten wie im Yıldiz-Kloster mit elektrischem Licht zu beleuchten, aber die Behörden von Saloniki fanden das zu teuer und bewilligten ihrem einfüßigen Beherrscher nur einige Gasflammen.

Kleine Chronik.

Was vom Nachwächter verlangt wird. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Steintin: Recht eigenartige Forderungen stellt das Dominium Teschendorf (bei Lebes), wie aus einer Anzeige im „Lebener Kreisblatt“ hervorgeht. Die Anzeige lautet: „Dom. Teschendorf sucht einen nüchternen Nachwächter; derselbe darf mindestens des Nachts nicht selber schlafen, keine Krühe ansmelken und nicht den anderen Spigbuben beim Wegschaffen der gestohlenen Sachen behilflich sein.“

Eine nette Submissionsblüte zeitigten die Ausschreibungen der neugegründeten Wassergenossenschaft der Festeberung im Kreise Gifhorn. Für die Ausführung der Meliorationen der Feste nach einem genau ausgearbeiteten Entwurf forderte der höchste Kostenaufschlag 300 100 M., der niedrigste 55 454 M.! Für eine über einen Graben zu bauende Brücke schwanen die Aufschläge zwischen 5200 und 7745 M.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
— Berlin, 2. Juli.

Am Bundesratsfisch u. a. Finanzminister v. Rheinbaben, Staatssekretär Sydow.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1,18 Uhr und teilt dem Hause mit, daß der Abg. Cuara (ntl.), gewählt für den Wahlkreis Sachsen-Roburg-Gotha 1, heute gestorben ist. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Tabakverbrauchssteuergesetzes.

Abg. Arctch (kons.) erstattet den Kommissionsbericht und beantragt Annahme der Beschlüsse der Kommission. Abg. Rosenbühnr (Soz.): Man hat zunächst die Frage zu entscheiden, ob der Tabak ein besonders geeignetes Steuerobjekt ist. Der Tabak ist ein Rohprodukt, mit dessen Verarbeitung 200 000 deutsche Arbeiter beschäftigt werden. Die Statistik zeigt, daß Preiserhöhung den Konsum verringert.

Würde die Produktion um 10 Prozent sinken, so würden 20 000 Arbeiter brotlos werden. Wenn der Konsum nicht merklich abgenommen hat, trotzdem die Steuer von 24 Mark auf 85 Mark erhöht wurde, so liegt dies daran, daß man den größten Teil der Erhöhung den Arbeitern vom Lohne abgezogen hat. Wenn nun wieder 45 Millionen aus dem Tabak herausgeholt werden sollen, so ist es unmöglich, diesen Betrag durch Lohnherabsetzung aufzubringen. Bei der Erbschaftsteuer wurde immer auf das Familienleben hingewiesen, das nicht ruiniert werden darf.

Hier sind es arme Familien, die nach Ihrer Meinung (zum Zentrum und nach der Rechten) 45 Millionen auf dem Altar des Vaterlandes opfern können.

Wenn nur die Reichen verschont werden, mögen die Arbeiterfamilien darüber auch zugrunde gehen. (Weisfall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Wir halten das hier vorgeschlagene System der Tabakbesteuerung für schwer durchführbar und vor allem für schwer vererblich für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Tabakindustrie. Von allen Kulturländern hat das deutsche Reich am wenigsten den Tabak zur Belastung herangezogen. Der deutsche Reichstag erwägt schon seit drei Jahrzehnten die stärkere Heranziehung des Tabaks und ist noch immer wieder davor zurückgekehrt trotz der bestehenden niedrigen Belastung des Konsumenten. Der tiefere Grund liegt in der ganzen Struktur des Tabakgewerbes zu finden, das in der Zeit der Ruhe, namentlich bezüglich der kleineren und mittleren Betriebe, sich steigend entwickelt und im Gegensatz zu den meisten übrigen Gewerben den Aufstieg des Arbeiters zur Selbstständigkeit heute noch ermöglicht. Man fürchtet den Gang zur Konzentration, zur Entwicklung der Großbetriebe auf Kosten der kleinen und mittleren Betriebe zu fördern. Wenn man einerseits das Interesse des Konsumenten, andererseits das volkswirtschaftliche Interesse berücksichtigt, so darf man einer höheren Belastung des Tabaks dann zustimmen, wenn die Steuer erträglich ist und volkswirtschaftliche Schädigungen nicht nach

Abg. Dr. Quard. Die vorliegende Steuerform entspricht diesem Grundgedanken aber nicht. Der Rest des selbständigen industriellen Mittelstandes, der sich in der Tabakindustrie zeigt, darf nicht geschädigt werden. Durch diese Steuer wird die Konzentration der Betriebe begünstigt und dadurch das Großkapital gefördert. Dazu kommt, daß der Wertzoll zu schwankenden Ergebnissen führt. Die Vondersteuer ist ebenfalls verwerflich, sie würde den wenigen Großbetrieben eine Monopolstellung einräumen. Mittelstandsfreundlichkeit ist in dieser Steuer nicht zu sehen. Trotz einer Reihe von Mängeln halten wir aber noch das Gewichtsteuer-System für das beste. Auch der deutsche Tabakverein hat sich dafür ausgesprochen. Die Kritik, die der Reichstag diesem Verein zuteil werden ließ, war ungerecht. Strapellose Agitation hat er nicht betrieben. Im Gegenteil, er hat sich sehr bald bereit erklärt, zur Finanzreform beizutragen. Der Reichstag hätte den Bund der Landwirte bei seiner Kritik nicht vergessen sollen. (Sehr gut!) Bei der Einführung der Zigarettenbanderole befanden wir uns in aufsteigender Konjunktur, daher ist damals eine Abnahme des Konsums nicht eingetreten. Wie in Berlin an Stelle der oberrheinischen Biere immer mehr untergärtiges Gebräu konsumiert wird, so geht der Tabakkonsum von der Pfeife über die Zigarette zur Zigarette. Eine weitere Belastung der Zigarette findet daher unsere Zustimmung nicht. Der Antrag Albrecht, betreffend Entschädigung der in Folge des Tabaksteuergesetzes erwerbslos werdenden Arbeiter, ist für uns unannehmbar, dagegen werden wir dem Antrag Giesberts, betreffend Unterstützung arbeitslos werdender Arbeiter, zustimmen. Der ganzen Vorlage gegenüber verhalten wir uns wegen unserer prinzipiellen Stellung ablehnend.

Der Wohnungsgeldzuschuß in der Budgetkommission.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Budgetkommission des Reichstages lehnte bei der Beratung des Wohnungsgeldzuschusses die Petition auf Heraushebung Darmstadt's von Klasse C nach B, ebenso die Petition aus Homburg, v. d. S. ab.

Letzte Nachrichten.

Abg. Dr. Quard.

Coburg, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der national-liberale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Justizrat Dr. Quard, Vertreter des Wahlkreises Sachsen-Coburg-Gotha I, ist heute nacht im Alter von 66 Jahren an Herzlähmung gestorben. (Der Verstorbenen wurde in der Stichwahl unter Beihilfe von 3-4000 freisinnigen Stimmen mit 7882 Stimmen gegen 4780 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Das Mandat erscheint also einer der Liberalen Parteien sicher. Die Red.)

Graf Zeppelin über die Zwischenlandung des „Zeppelin 1“.

wd. Stuttgart, 2. Juli. Die „Württembergische Zeitung“ hat den Grafen Zeppelin um eine Äußerung über die Zwischenlandung des „Zeppelin 1“ erwidert und nachstehende Erklärung erhalten: „Das Luftschiff „Zeppelin 1“ hat gezeigt, daß es in seiner gegenwärtigen, noch nicht genügend wasserdichten Hülle sehr starkem Regen auf die Dauer nicht gewachsen ist. Regengüsse gewöhnlicher Art hat es früher gut bestanden. Das mächtigere Luftschiff „Zeppelin 2“ hat hinreichend erwiejen, daß es auch die schweren Regenböen zu überwinden vermag.“ Von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin wird erklärt, daß alle Gerüchte über Differenzen zwischen der Gesellschaft und den Luftschiffern, die den „Zeppelin 1“ führen, aus der Luft gegriffen sind. Die Gesellschaft habe mit dem der Militärverwaltung gehörenden „Zeppelin 1“ nichts mehr zu tun, also auch keinen Anlaß, Rat schläge und Hilfe anzubieten. Man verfolge aber in Friedrichshafen mit Interesse diese mehrtägige Landung, weil sie einen neuen Beweis bietet für die Leistungsfähigkeit und die Stabilität der Zeppelinschen Luftschiffe.

Die Ernteschätzung.

wd. Berlin, 2. Juli. Ergebnis der erstmaligen Ernteschätzung des deutschen Landwirtschaftsrates am 1. Juli 1909, ausgedrückt in Prozenten der Mittelerte: Für Körner 92,2 gegen 100,8 am 1. Juli 1908, für Stroh 84,6 gegen 100,5 im Vorjahre.

Hochofener in Schlesien.

wd. Bielefeld, 2. Juli. Alle Gebirgsbäche sind stark angeschwollen und steigen noch ununterbrochen. Die Lemnitz trat über ihre Ufer; die Bahn Bielefeld-Krummhölz ist auf eine Strecke von 40 Metern überschwemmt.

Ein erdichteter Überfall.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Realgymnasiallehrer W. Wagner aus der Saarbrücker Straße gestand, daß der Überfall, wobei ihm 1000 M. geraubt sein sollen, erdichtet ist. Er hat die 10 Hundertmarkscheine auf dem Heimwege von der Bank in ein Koffer getan und dieses mit einer Zeichenadresse versehen in einen Briefkasten geworfen, um es später von der Post abzuholen.

wd. London, 2. Juli. Oberst Curzon Willie kam aus einer von mehreren hundert Studenten besuchten Versammlung der indischen Gesellschaft des Imperial Institute, als der Wörder auf der Treppe dicht an ihn herantrat und kurz hintereinander sechs Revolvergeschosse auf ihn abfeuerte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der sechste Schuß traf einen Arzt, einen Parzen aus Shanghai, der gleichzeitig mit Curzon die Treppe herabstieg, und verletzte ihn tödlich. Die Persönlichkeit des Wörders ist noch nicht festgestellt, doch glaubt man, daß er ebenfalls ein Parze ist.

wd. Landau, 2. Juli. Der um 7 Uhr 50 Min. von Landau abfahrende Personenzug Nr. 908 ist kurz vor der Einfahrt in die Station Mörsbühl mit fünf Wagen entgleist, von denen einer umgestürzt und gerichtet ist. Ein Kuffen von Landau ist abgegangen. Der Verkehr auf der

Strecke Herrheim ist voraussichtlich einen ganzen Tag gesperrt. Reisende und Eisenbahnbeamte sind nicht verlegt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Börse zeigte eher noch größere Geschäftstillle als deren Vorgängerinnen. Die Spannung hinsichtlich der weiteren Entwicklung der inneren politischen Situation lähmt jede Geschäftslust. Die Haltung charakterisierte sich aber als fest. Russische Anleihen von 1902 besserten sich auf Paris. Auch die übrigen russischen Fonds waren auf die guten Ernteaussichten besser. Einzelne Gütemerke erliefen infolge der Anregung des amerikanischen Eisenmarktberichtes des „Iron Ronger“ teilweise Befestigung. Deutsch-Russische Aktien stiegen um 1 Proz. gegen den gestrigen Schlussstand höher. Im übrigen blieben die Kursveränderungen ganz unbedeutend bei belanglosen Umständen. Mananda schwächten sich unbedeutend ab. Auch in Kaliverten kam das Geschäft ziemlich zum Stillstand, da die Spekulation angesichts der Ungewissheit über das Schicksal des Kaiserthrones zurückhaltend beobachtete. Im späteren Verlauf trat fast völlige Geschäftstillheit ein. Tägliches Geld 4 Proz. In der zweiten Börsenhälfte blieb der Kursstand zum Teil nicht voll behauptet. Deutsch-Russische Aktien und Böhmische gaben einen Teil der anfänglichen Besserungen wieder auf. Schiffbauaktien schwächten sich ab. In dritter Börsenhälfte fest. Gütemerke unter Führung von Böhmisch erneut anziehend. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend höher, davon einzelne Spezialitäten, namentlich Kaliverte, schwächer. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Rheindampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrten von Diebrich morgens 8.25, 8.50, 9.25 (Schnellfahrt „Dorussia“ und „Auguste-Victoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Elsa“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und König“), 12.50 bis Köln. Mittags 1.30 (Güterfähre nur Werktags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Andernach, 4.30 bis Andernach, Abends 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Diebrich morgens 7.30 Uhr. Bilette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agenten W. Dieckel, Langgasse 20, Telefon 2884. F 827

Diebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Diebrich.) F 329

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen.
Von Diebrich nach Mainz ab Schloß 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30*, 8.45*; von Mainz nach Diebrich ab Stadthalle 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30*, 8.45*, ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später. Bei ganz gutem Wetter ev. Mittwöchlich * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Mäßigung oder Aufbehebung der und für diese Rubrik gegebenen, nicht vornehmten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* **Herrenlose Haustiere.** Trotz aller Mahnungen, von neugeborenen Hunden und Katzen nur soviel leben zu lassen, als man bestimmen in gute Hände weitergeben kann, und die übrigen durch geeignete Mittel sofort zu töten, werden alljährlich unzählige Tiere aufgezogen, über deren künftiges Schicksal vollkommene Unklarheit herrscht. Die Kinder spielen mit den tollstünnen kleinen Geschöpfen, sie werden verhätschelt und verwöhnt, später aber, wenn das Vergnügen nachläßt und die Steuerbehörde droht, auf die Straße gestochen, wo sie eine Gefahr für die Öffentlichkeit werden und meist elend zugrunde gehen. Aus diesen Verhältnissen rekrutiert sich das Heer herrenloser Hunde und Katzen, die mit Ungeziefer und Krankheiten bedeckt, bei anderen Menschen Schutz suchen. Täglich werden solche Tiere beim Tierchutzverein gemeldet und um ihre Abholung erwidert. Leider kann der Verein hier nicht helfen, denn er selbst besitzt weder die Befugnis noch die nötigen Mittel, alle diese Tiere zu beiseite zu räumen, vielmehr ist dies Sache der Polizei-Verwaltung und dem von ihr angestellten Hundefänger liegt es ob, die herrenlosen Tiere unentgeltlich abzuholen. Kommt er einer solchen Aufforderung nicht nach, so steht dem Publikum das Beschwerde-recht zu; welchen Erfolg aber Beschwerden manchmal haben, mag aus folgendem hervorgehen. Im vergangenen Winter ward eine große Wogelstatterin der Stadt und auch des Tierchutzvereins. Sie besaß eine Katze, die nach Katzenart auch dann noch im Hause verblieb, als dasselbe nach dem Tode der Wogelstatterin vollständig geräumt wurde. Zwar nahm sich die Nachbarschaft einigermaßen des Tieres an, beantragte jedoch beim Tierchutzverein Befreiung der Katze, um sie vor späterem Elend zu bewahren. Der Verein wandte sich an die königliche Polizei-Direktion und bat um mögliche Beschleunigung der Angelegenheit. Mehrere Tage vergingen, und als die Vorstellungen der Nachbarschaft immer dringender wurden, holte der Verein selbst das Tier ab, um es schmerzlos zu töten. Die Folge war, daß die Polizei, die sich inzwischen auf den Auftrag begeben hatte, aber kein Tier mehr vorfand, die Angaben des Vereins einfach als „völlig unzutreffend“ hinstellte. Gewöhnlich pflegt man diesen Ausdruck mit „unwahr“ oder „erfunden“ zu übersehen; bei milderer Auslegung enthält er den Vorwurf einer leichtfertig erstatteten Anzeige. Daß der Verein sich hiergegen ganz energisch zur Wehr setzte und an die höhere Instanz appellierte, ist selbstverständlich, aber weniger selbstverständlich war es, daß er zu seinem Rechte kam. Vielmehr stellte sich die königliche Regierung nach monatelanger Korrespondenz auf den Standpunkt, daß sie „nicht einzusehen vermöge, inwiefern die königliche Polizei-Direktion in der Angelegenheit irgend welches Verschulden treffen könne“. Da aus allen Winkeln der Beamtenbeleidigungs-Paragrafen droht, so ist es uns leider verwehrt, an dieser Stelle reichhaltig unsere Meinung zu sagen. Unhaltbare Zustände sind es aber, wenn eine Behörde ohne eingehende Untersuchung den Bürgern, aus deren Tasche sie lebt, den Vorwurf der Unwahrheit oder Leichtfertigkeit machen kann, und wenn es gegen solche Unterstellungen keine Rechtsmittel gibt. Dem Publikum, besonders den Tierfreunden, wird es niemand verdrücken können, wenn sie in Zukunft zur Selbsthilfe greifen, anstatt ihr Heil weiter von Behörden zu erwarten, die im günstigsten Falle „nichts einzusehen vermögen“. Traurig ist es auch, daß ein Verein, der seine Kräfte ganz und unentgeltlich in den Dienst der Öffentlichkeit stellt, eine Behandlung erfährt, als ob er es sei, der Recht und Ordnung bedrohe. Wenn die Verwaltungsbehörden auch formal im Rechte sind, indem sie Eingaben und Beschwerden nach Guldunkten prüfen oder ad acta legen, so sind solche Verhältnisse doch schmachvoll für uns und eines modernen Staates durchaus unwürdig.

* **Geschrie Redaktion!** Unter Bezugnahme auf das Eingekannt in Nr. 209 Ihres geschätzten Blattes, betreffend Frühkartoffeln, bitte ich höflichst um Aufnahme folgender Verichtigung: Der Eingender des fraglichen Artikels scheint von den hiesigen Verhältnissen keine Ahnung zu haben, denn sonst müßte demselben bekannt sein, daß der Frankenthaler Bezirk nahezu südliches Klima hat, weshalb dortselbst seit Jahrzehnten die Frühkartoffeln am frühesten in ganz Deutschland reifen. Schon seit Jahren gewinnt der regelmäßige Versand der Frankenthaler Frühkartoffeln Ende Juni, wie auch in diesem Jahre, ohne daß das Publikum hierdurch gefährdet wurde. Die atonen Nachbestellungen, die täglich von den Empfängern der ersten Sendungen einlaufen, dürften am besten den Inhalt des ganzen

Eingekannt widerlegen und für die gute Qualität der hiesigen Frühkartoffeln sprechen. Die Frankenthaler Kartoffeln werden also auch dieses Jahr wieder ihren alten Beliruf bezüglich Güte von Anfang bis zu Ende bewahren Frankenthal (Rheinpfalz), 1. Juli 1909. Jakob Mayer I.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsumlage befreit. Rechtsverbindliche Gerichte sind nicht zugrundeliegend.

A. A. Die Ergänzungs- oder Vermögenssteuer tritt in Preußen bei Vermögen von 8000 M. an in Kraft.
Sch. Nach den polizeilichen Fremden-Verordnungen müssen alle ankommenden oder abreisenden Fremden binnen 24 Stunden an- bezw. abgemeldet werden. Reist ein Kurist ab, so muß er eben in der vorgeschriebenen Zeit angemeldet und ebenso bei seiner Ankunft wieder angemeldet werden. Zum demobenden Aufenthalt hier selbst sind besondere polizeiliche Niederlassungs-Verhandlungen nötig.

Frau S. B. hier. Die Schuldenforderung ist in Ordnung. In der Gesamtsumme von 702 M. stehen 12 M. Aufnahmehöhe für ein neu eingetretenes Kind. Ermäßigung des Schulgeldes tritt nur für Eltern mit weniger als 600 M. Karol Einkommen ein. Für Ihre drei ältesten Kinder bezahlen Sie je 150 M., für die drei jüngeren je 80 M., zusammen also 600 M., dazu 12 M. Aufnahmegebühr = 702 M.

A. B. Sie können nicht für die Steuer Ihres mit Ihnen in Gütertrennung lebenden Gemanntes gepfändet werden.

A. C. Ohne genaue Kenntnis des Inhalts der gewechselten Korrespondenz läßt sich eine bestimmte Auskunft nicht geben. Nach analog liegenden Fällen zu urteilen werden die 2 M. jedoch verloren sein.

Preisstiefeln. Es ist Gebrauch, daß ein Schütze schon Rücksicht auf die Zahl seiner höchsten Schüsse nur einen Preis erhält. Selbstredend gibt es da keine allgemein gültigen Vorschriften.

Kirchweihe. (Name unleserlich.) Die Kirchweihe am 2., 9. und 15. August und die Sonnenbezugs Kirchweihe am 22., 23. und 29. August fällt.

Dr. E. Die Beantwortung Ihrer Frage ist von dem gütterrechtlichen Verhältnis der Eheleute abhängig. Haben die Eheleute Gütergemeinschaft, dann kann der Gemannt nicht ohne die Einwilligung seiner Frau auf die väterliche Erbschaft verzichten, leben die Eheleute dagegen in Gütertrennung, so hat der Mann das Recht, über sein Vermögen also auch über Annahme oder Nichtannahme einer ihm anfallenden Erbschaft, selbständig zu verfügen.

Manneim. Zunächst kommt es darauf an, ob die Gläubiger 18 Proz. auf Grund eines Zwangsvergleichs oder durch Austreten der Konkursmasse erhalten haben. Bei einem Zwangsvergleich vor, so sind Sie überhaupt frei, anderwärts ist das gütterrechtliche Verhältnis Ihrer Ehe dafür maßgebend, ob das Vermögen Ihrer Frau für Forderungen aus Ihrem früheren Konkurs angegriffen werden kann oder nicht. Es kann nicht angegriffen werden, wenn Sie keinen Ehevertrag abgeschlossen haben, also lediglich die Verwaltung und Ausnutzung an dem Vermögen Ihrer Frau besitzen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Standesamt, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; an Feiertagen von Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 25. Juni: dem Dekorationsmaler Peter Scharf e. S., Friedr. Rich. Mar.
- 27. " dem Konzertmeister Willi Edgar Rotzb. Falde e. S., Edgar Wilhelm.
- 27. " dem Schneider Wilhelm Horne e. L., Maria Margareta Felicitas.
- 28. " dem Altkaufmann Johann Reher e. L., Gertrud.
- 29. " dem Lagerierer Otto Kannenberg e. S., Otto.
- 29. " dem Tagelöhner Karl Becker e. L., Anna Elisabeth Paula.
- 29. " dem Tagelöhner Paul Meitgen e. L., Elise Helene.

Aufgebote:

Gärtner Christian Leib mit Barbara Pfeiffer hier. Schriftlicher Hans Korn mit Karoline Ernst hier.

Eheschließungen:

Lehrer Isaa. Capell mit Alice Joseph hier. Kaufmann Willi. Reich in Wagdeburg mit Erna Schorn hier.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommels Hormatogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen antreiben! F 500

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der Taunus-Apotheke.

Wasserdichte Planen
Verleihanstalt wasserdichter Zeitdecken zu Festlichkeiten.
Sundheimer & Strupp
Frankfurt/Main.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatt.
Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, " 4020.
" 2: Schiersteinerstr. 1a, " 575.
" 3: Goethestraße 13, " 505.
" 4: Dambachtal 1, " 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Amtliche Anzeigen des „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 43.

Verwaltung: W. Schütz von Wehl.
Besondere Redakteur für Politik und Handel: W. Gerschow; für Kunst, Sport und Unterhalt: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Röscher; für auswärtige Nachrichten, Rat der Umgebung und Besondere: G. Diefenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Diefenbach.
Anstalt in Wiesbaden.
Druck und Verlag von J. Schilling'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Gamb“
Schalter-Gasse gegenüber von Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2956.
Ausgabe von Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Bg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 3 Bg. 50 Bg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem in Wiesbaden die 6 Anzeigenstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 26 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 10 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Bg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Werbeflächen; 2 Bg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unvariierteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Nr. 304.

Wiesbaden, Samstag, 3. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

„Regierung“ und Gegenblock.

L. Berlin, 2. Juli.

Herr Sydow hat schwere Tage. Er muß mit den Führern der neuen Mehrheit über ein Kompromiß verhandeln, und es fehlen ihm hierbei anscheinend die Direktiven, an die er sonst gewöhnt ist. Denn wer soll sie ihm erteilen? Fürst Bülow hält sich zurück. Zwar würde es nicht leicht fallen, an ihm eine Ähnlichkeit mit dem großendenden Achill zu entdecken, aber sein Zelt verläßt er ebenso wenig, wie es der griechische Held seinerzeit getan. Wenn es Vergnügen kerret, das Bild weiter zu verfolgen, der kann übrigens hübsche Entdeckungen machen. Wie Achill mit den anderen griechischen Heerführern, so laubert Fürst Bülow mit dem Bundesrat. Zwar soll man das nicht mehr laut sagen, denn die Herren von Bethmann-Hollweg und Graf Verchenfeld haben es mit heiligem Ernst bestritten, und man möchte beide nicht durch stille Zweifel kränken. Immerhin denkt sich jeder das Seinige bei den sonderbaren Zuständen, in denen wir heute stehen. Der Reichskanzler ist vorläufig im Amte geblieben, um die Finanzreform zu einem möglichst guten Ende zu bringen. Nun aber überläßt er die Arbeit — man weiß nicht recht wem. Zum mindesten beklagen sich die Führer der neuen Mehrheit darüber, daß die „Regierung“ keine neuen Vorschläge machen will, daß sie die Mehrheit an sich herankommen läßt, und daß so die Dinge nicht vom Fleck wollen. Angeblich hat das Zentrum keine Lust, die Kotierungssteuer ganz fallen zu lassen. Vielleicht hat das Zentrum schon seine Fühläden nach der bayerischen Erde hin ausgestreckt und weiß, daß es sich solchen Widerstand ungestraft leisten kann. Mit einem „Vielleicht“ muß man gegenwärtig jede Nachricht und jedes Gerücht begleiten. Es könnte sein, wie es verschiedentlich behauptet wird, daß das Besteuerungs-Kompromiß schon fertig ist, wobei selbstverständlich die Börse die Hauptkosten zu tragen hätte. Es könnte auch sein, daß nach der erlösenden Formel immer noch gesucht wird, wie es u. a. die „Deutsche Tageszeitung“ darstellt. Wir gehen, nicht zu wissen, welche der beiden Angaben zutrifft, und wir befinden uns in dieser Beziehung in gleicher Lage mit den liberalen Reichstagsmitgliedern, die es ebenso wenig wissen. Lange kann die Unsicherheit ja nicht mehr dauern, denn lange kann die Unklarheit der nächsten Woche will die ungeheuerlich nach Hause verlangende neue Mehrheit das ganze umfangreiche Werk der Finanzreform so oder so fertig zu bringen haben. Die Minderheit wird sie dabei nicht stören. Einen Lichtblick in all dem Wirrwarr dieser Tage gewährt es immerhin, daß im Reichstag die besten Sitten herrschen. Von Obstruktion ist keine Rede, von Leidenschaftlichkeit auch nicht. Niemals ist es in den Verhandlungen sachlicher zugegangen als jetzt, und auch darin erblicken wir einen Fortschritt auf dem Wege zu konstitutionellen parlamentarischen Formen. Denn was kann die Minderheit Vernünftigeres tun, als eben anerkennen, daß eine neue Mehrheit die Führung der Geschäfte übernommen hat? Möge der Gegenblock denn also arbeiten, wie er will und kann! Möge er auch seinen Kanzler von seiner, des Antiblocks, Gnaden finden! Uns ist nicht bange, daß der Umschwung um so schneller kommen wird, je behaglicher sich die neue Mehrheit einrichtet.

Ruhe Aktion?

Der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini ist gestern (Freitag) von Potsdam auf plötzliche Order nach Travemünde zum Kaiser gefahren. Diese Reise ist in Reichstagskreisen zunächst mit der angeblich bald bevorstehenden Ernennung des preussischen Kultusministers in Verbindung gebracht worden, sollte sich jedoch, da vor Beendigung der Krise im Reich auch die Frage über die holländische Nachfolge kaum gelöst werden dürfte, nach Ansicht aus dem Regierungslager eher auf unmittelbar bevorstehende wichtige Entscheidungen beziehen, die den beschlossenen Wechsel in hohen Reichsämtern betreffen.

Eine neue Konferenz der Finanzminister.

In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß zur Einigung über die Besteuerungen noch einmal eine Konferenz der Finanzminister in Berlin stattfinden solle.

Die Steuern des Herrn Dr. Köfde.

Die „Liberale Correspondenz“ schreibt: „Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ nimmt zu der von uns erwähnten Angelegenheit Dr. Köfde das Wort und vermeldet in dem erb- und eigentümlichen Stil und Ton, „die Behauptung,

der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Reichstagsabgeordneter Dr. Köfde, Rittergutsbesitzer auf Görden bei Dahme in der Mark, habe jahrelang keine Einkommensteuer gezahlt, sei „von A bis Z erlogen“. Demgegenüber halten wir unsere, aus bester Quelle stammenden Nachrichten aufrecht. Man beachte auch wohl, daß das agrarische Organ trotz des kraftvollen Schimpfens sich hinsichtlich dessen, was es zurückweist, in sehr engen, wohlhabewogenen Grenzen bewegt. Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit zurückzukommen.“

Die Tabaksteuer.

Δ Berlin, 2. Juli.

Die Verhandlungen über die Tabaksteuer war heute ziemlich uninteressant. Die Frage, ob Vandole oder Wertzoll oder Gewichtszoll, jetzt zuviel Fachkenntnisse voraus und bedarf rein trodener nüchternen Ermägung, so daß Gesichtspunkte allgemeinerer Art schwer heranzuziehen sind. Auf Urteile von Sachverständigen beriefen sich sowohl die Führer der Mehrheit wie die Opposition. Am meisten verstanden es noch der nationalliberale Stresemann und der freisinnige Vertreter von Bremen, Herr Hohmann, der Sache eine allgemeinere Bedeutung zu geben. Stresemann wies die Vorwürfe, welche der Reichskanzler seinerzeit dem deutschen Tabakverein gemacht hat, zurück. Und Herr Hohmann verstand sehr anschauliche Beispiele für die Schwierigkeit der Wertsteuer beizubringen. Der Staatssekretär Sydow polemisierte schließlich auch gegen die liberalen Anträge auf eine Gewichtsteuer und fand glücklich den Anschluß an die neue Mehrheit. Die Sozialdemokraten hatten natürlich kein Glück mit ihren Anträgen, den Tabakarbeitern, die etwa durch die neue Steuer ihr Brot verlieren, eine regelrechte Entschädigung zuteil werden zu lassen. Tageden fand der Antrag Gissberts, den Einzelregierungen einen Unterstützungsfonds für solche Arbeiter zu überweisen, eine Mehrheit. Nur dürften solche Fonds, bei denen man auch nicht einmal weiß, wie sie verteilt werden, nicht viel bedeuten. Die Tabaksteuer wird zweifellos im hohen Maße die Konzentration der Betriebe fördern und die kleinen Betriebe vernichten. Von der neuen Mehrheit gab es starke Abplitterungen, namentlich bei der Wirtschaftlichen Vereinigung und einem Flügel des Zentrums, den man auf ein Duzend Stimmen berechnete. Die Verhandlungen zogen sich über die Wochen lang hin und sind zur Stunde, wo dieser Bericht abgeht, noch nicht zu Ende.

In den Mandelgängen des Reichstags trat heute mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß das konföderativ-fiskale Kartell sich bezüglich der Ertragsteuern geeinigt hätte. Allerdings lag die positive Zustimmung der Regierung noch nicht vor. Es hieß aber, daß sie wohl erfolgen könnte. Man will die Kotierungssteuer auf die Hälfte herabsetzen, am Kohlenausfuhrzoll festhalten und sogar noch einen Kaliumausfuhrzoll hinzunehmen. Ebenso soll die Effektensteuer erhöht werden. Doch macht die Regierung mindestens bezüglich der Kotierungssteuer noch Schwierigkeiten. Die Regierung erklärt, daß, wenn sie der Kotierungssteuer zustimme, die Börse es in der Hand hätte, bei der Ausgabe neuer Reichsanleihen das Reich außerordentlich zu schädigen. Doch wird jedenfalls morgen eine positive Einigung erzielt werden müssen, weil am Montag die Ertragsteuern unter Umständen schon verhandelt werden können.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.

— Berlin, 2. Juli.

In der weiteren Beratung über die Tabaksteuer

führt Abg. Schulz (Npt.) aus: Sie können den Tabak doch nicht mit der Erbschaftsteuer vergleichen, sondern mit dem Branntwein. Wie hat sich der Bund der Landwirte bei der Branntweinsteuer verhalten, die doch ganz andere Lasten auferlegt als hier der Tabak? (Gelächter links.) Draußen verlangt man ganz allgemein, daß der Tabak mehr hergeben soll, und uns macht man Vorwürfe. Diese Auffassung ist auch begründet.

In Frankreich kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Tabakbelastung von 7,68 Mark.

(Zuruf von den Sozialdemokraten: Die haben keine Getreidebezüge!) Was? Die keine Getreidebezüge! Na, Sie verstehen was von der Sache! (Heiterkeit.) In Deutschland kommt aber nach den Kommissionsbeschlüssen nur 2,3 M. auf den Kopf. Frankreich bringt aus dem Tabak 300 Millionen, Österreich 200, Italien 147 und Spanien 141 Millionen. Also Deutschland steht nur auf der Linie von Ländern, die nur die Hälfte und ein Viertel der Bevölkerung haben. Je wohlhabender der Raucher, desto weniger Steuer zahlt er

prozentual nach der Gewichtsteuer. Richtiger als diese wäre immer noch die Vandole.

Abg. Hornmann (freis. Npt.): Die Gegenüberstellung des Bundes der Landwirte mit dem Deutschen Tabakverein hätte sich der Abg. Schulz sparen können. Man wird dem Deutschen Tabakverein nicht nachsagen können, daß er die Interessen der Tabakindustrie in einer illoyalen Weise vertreten habe. (Sehr wahr! links.) Ich muß den Vorwurf, daß der Deutsche Tabakverein nicht rechtzeitig mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sei, von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wäre man an den Deutschen Tabakverein rechtzeitig herangetreten, hätte man das Urteil des Deutschen Tabakvereins in dieser heißen Frage sehr wohl erfahren können. Das ist nicht geschehen, was ich nochmals feststelle. Der Abg. Schulz hat die Ansicht geäußert, daß die Konsumenten in anderen Ländern härter herangezogen würden als in Deutschland. Darin aber erschöpft sich die wirtschaftliche Bedeutung der Frage der Besteuerung des Tabaks nicht, sondern die Hauptsache ist, in welchem Maße Industrie und Arbeiterschaft in Mitleidenenschaft gezogen werden.

Kein Land der Erde hat eine so blühende Tabakindustrie wie das Deutsche Reich.

In keinem Lande der Erde bestehen so viele Tabakbetriebe wie in Deutschland, und in keinem Lande werden in der Tabakindustrie so viel Angestellte und Arbeiter beschäftigt wie in Deutschland. Nun sollen die von den Gegnern der Steuer angeführten Zahlen für den Rückgang des Konsums angeblich nicht maßgebend sein. Wenn eine erhebliche Steuererhöhung droht, so sorgt der einzelne Fabrikant allerdings dafür, daß er vor Inkrafttreten der Steuer ein möglichst wohlaffortiertes Lager hat und daß dadurch die Zahlen über den Rückgang des Konsums beeinflusst werden. Das hat aber seine bescheidenen Grenzen; denn in der Tabakindustrie in Deutschland überwiegt die Handarbeit, Maschinenarbeit kommt fast gar nicht in Frage.

Die Tabaksteuervorlage ist mittelstandsfeindlich und arbeiterfeindlich.

Durch eine angemessene Erhöhung der bestehenden Zölle, Steuererlässe kann man das selbe Ergebnis erzielen, und damit ist die Tabakindustrie einverstanden. (Beifall links.)

Ein inzwischen eingegangener Antrag Mommsen (freis. Bgg.) und Genossen wünscht eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolls und der Gewichtsteuer. Ein Antrag Kreth (kons.) will unter Beibehaltung des Wertzuschlags den Zigarettenzoll von 400 auf 270 M., den Zigarettenzoll von 1200 auf 1000 M. herabsetzen.

Inzwischen ist zu § 1 ein Antrag der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft Mommsen u. Gen. eingegangen, der den Antrag Weber-Mommsen aus der Kommission wieder bringt, nämlich eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolls und der Gewichtsteuer.

Ein Antrag Kreth (kons.) will unter Beibehaltung des Wertzuschlags den Zigarettenzoll von 400 auf 270 M., den Zigarettenzoll von 1200 auf 1000 M. herabsetzen. Der Antrag bezüglich der Zigaretten liegt auch als Mehrheitsantrag der Polen, des Zentrums und der Konservativen vor.

Abg. Erzberger (Zentr.): Wir sind für den Wertzuschlag, wie ihn die Kommission vorschlägt. Wir lehnen daher den freisinnigen Antrag ab, weil er arbeiterfeindlich ist. (Lachen links.) Der Ruhm, den Wertzuschlag erbracht zu haben, gebührt nicht uns, sondern den Nationalliberalen. Hat dieser Zuschlag böse Folgen, so sind die Nationalliberalen daran schuld. (Zuruf links: Nein, Sie, denn Sie machen ihn zum Gesetz!) Jetzt kommen die Herren wieder mit einer Erhöhung des Gewichtszolls, der sogar von der „National-Zeitung“ und der „Tabakwelt“ abgelehnt worden ist. Es ist unrichtig, daß die Sachverständigen gegen den Wertzuschlag sind. Wir haben Sachverständige, die dafür sind. Wir haben doch keinen Grund, ein Gesetz anzunehmen, gegen das sich die Sachverständigen erklären.

Damit würden wir uns ja bankrott erklären.

(Zuruf links: Kotierungssteuer! Lebhaftige Zustimmung links.) Gewiß wird die Einführung des Wertzuschlags gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen. Aber sie sind nicht unüberwindlich.

Staatssekretär Sydow: Ich habe den Eindruck, daß im jetzigen Stadium der Beratungen mehr Gewicht auf die Abstimmung als auf die Verhandlungen gelegt wird. Ich bedauere nicht nur, daß die Vandole keine Aussicht hat, sondern auch, daß der Ertrag aus der Tabaksteuer so gering sein wird. Die Kommissionsbeschlüsse werden höchstens 43 Millionen, und der Antrag Mommsen mit seiner abgeänderten Skala höchstens 40 Millionen bringen.

Ich glaube, es wird im Deutschen Reich bei vielen Leuten Kopfschütteln hervorrufen, wenn eine Belastung von nur 2,20 M. pro Kopf statt bisher 1,49 M. eintreten wird. Der Voraussetzung, daß ein erheblicher Rückgang des Konsums eintreten wird, stimmen wir nicht zu. Auch die Arbeiterschaft wird, nachdem in den letzten Jahren die Fabrikation sich derartig gehoben hat, daß sie statt 110 000 nicht weniger als 195 000 Arbeiter beschäftigt, nicht Schaden leiden. Dabei gebe ich vollkommen zu, daß eine vorübergehende Verminderung der Fabrikation ein

treten könnte. Ein Konsumrückgang ist nicht zu befürchten. Sozialgerechter ist der Wertzuschlag, wenn die Vandalenrolle nicht erzielt werden kann. Der Gewichtszoll trifft die besseren und geringeren Sorten gleich schwer, während das bei den anderen Systemen nicht der Fall ist. Der Deutsche Tabakverein hat sich gegen jede Belastung gewehrt. Nach Einbringung der Vorlage ist noch in einem Zirkular aufgefordert worden, sich in keinerlei Verhandlungen einzulassen. (Lebhafte Hört! Hört!) Der uns gemachte Vorwurf ist also vollkommen unberechtigt. Alle Bedenken gegen die Tabaksteuer sind schon beim Zigarettensteuergesetz geltend gemacht worden, und doch ist die Zigarettenindustrie nicht dabei zugrunde gegangen; sie befindet sich vielmehr außerordentlich wohl. Eine Umfrage bei den Bundesregierungen hat ergeben, daß von den insgesamt in Betracht kommenden 109 Firmen 49 vor Inkrafttreten des Gesetzes schon nicht mehr bestanden, 23 noch heute unter anderer Firma bestehen, 8 in andere Orte verlegt worden sind, die übrigen durch falsche Spekulation oder schlechte Leitung zugrunde gegangen sind, aber keine einzige infolge des Zigarettensteuergesetzes. Bei dieser Sachlage ist der Ausdruck von skrupelloser Agitation gewiß nicht übertrieben. Ich bitte, die Kommissionsfassung anzunehmen.

Abg. Schmidt-Altenburg (Npt.) spricht sich (im einzelnen sehr schwer verständlich) für seine Person gegen den Wertzuschlagssatz aus.

Abg. Giesberts (Zentr.) beantragt, mit der Diskussion über die grundlegenden §§ 1 und 1a die Anträge auf Entschädigung, bezw. Unterstützung der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter zu verbinden.

Abg. Geyer (Soz.) widerspricht dem, zieht aber seinen Widerspruch zurück, nachdem die Abg. Gröber (Zentr.), Baffermann (natl.) und Dr. Wiemer (freis. Vpt.) sich für den Vorschlag ausgesprochen haben.

Abg. Mollenhuth (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, nach welchem diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten der Tabaksteuer durch Einschränkung der Produktion, Einführung von Maschinen usw. arbeitslos werden, Entschädigungen von mindestens 500 M. erhalten sollen; gehören die Arbeiter dem Betriebe 2 bis 10 Jahre an, so soll die Entschädigung mindestens 1500 M., und bei längerer Arbeitszeit mindestens 2500 M. betragen.

So viel Patriotismus ist den ärmsten der Arbeiter nicht zugemutet, bei ihrem lärglichen Lohne noch derartige Schädigungen auf sich zu nehmen, während die Agrarier von ihren Erbschaften nichts hergeben wollen.

Den Schädigungen bei der Brotlosverdung müßten Entschädigungen gegenüber gestellt werden. Wären die Arbeiter vom hohen Adel oder vom Großgrundbesitz, so würde ihnen die Regierung ohne weiteres Entschädigung gewähren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (Zentr.) begründet seinen Antrag, denjenigen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern Unterstützung zu gewähren, die innerhalb des ersten Jahres nach dem Inkrafttreten des Gesetzes arbeitslos werden. Diese Unterstützung darf nicht weniger als 3/4 des entgangenen Arbeitsverdienstes betragen. Mit dem sozialdemokratischen Antrag könnte Mißbrauch getrieben werden, da beispielsweise ein nur 2 Monate arbeitslos bleibender Arbeiter Anspruch auf 2000 M. haben würde. Der Zentrumsantrag, auf dessen Boden seine Partei stehe, wolle der aus einer solchen Bevorzugung entstehenden Mißstimmung vorbeugen. Er müsse aber der optimistischen Auffassung entgegengetreten, als ob die aus der Tabaksteuer sich ergebende Schädigung der Arbeiter doch nicht so groß sein werde.

Abg. Siefertmann (konf.) empfiehlt, im Falle der Ablehnung des Antrags Giesberts eine Resolution anzunehmen, in welcher die Ansammlung eines Fonds zur Unterstützung bedürftig werdender Arbeiter der Tabakindustrie gefordert wird.

Abg. Areth (konf.): Von Seiten der Sozialdemokratie wird wieder einmal übertrieben. Im ganzen sind 200 000 Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt, einschließ-

lich Frauen und Kinder. Da kann es sich nicht um die Brotlosverdung Hunderttausender von Familien handeln. Redner befürwortet sodann einige kleinere Abänderungsanträge, darunter befindet sich ein Antrag, den von der Kommission beantragten Zigarettenzoll von 1200 M. pro Doppelzentner auf 1000 M. herabzusetzen (bisher 800 M.).

Schatzsekretär Sydow: Der sozialdemokratische Antrag ist zu radikal. Er will den Tabakarbeitern eine Garantie dafür geben, daß sie nicht beschäftigungslos werden. Das geht zu weit. Auch in anderen Berufen gibt es das nicht. Wenn die Löhne in der Tabakindustrie so niedrig sind, so liegt das daran, daß zwei Drittel aller Beschäftigten Frauen und Kinder sind, und daß die Tabakindustrie immer die billigsten Gegenden aussucht. Der Antrag Giesberts steht auf ganz anderer Grundlage und ist erwägenswert. Am geeignetsten erscheint aber die Resolution Siefertmann.

Abg. Graf Niezjynski (Pole) spricht sich für den Antrag Giesberts aus und empfiehlt den Mehrheitsantrag auf Herabsetzung des Zigarettenzolls von 1200 auf 1000 M.

Präsident Graf Stolberg richtet um 6 1/2 Uhr die Frage an das Haus, ob man nicht eine Pause machen und das Gesetz in einer Abend Sitzung erledigen solle.

Abg. Areth (konf.) widerspricht. Die Beratung geht ohne Unterbrechung weiter. Unter allgemeiner Unaufmerksamkeit spricht Abg. Böhle (Soz.) gegen die Vorlage.

Abg. Dr. Weber (natl.) tritt für den Antrag Mommensen ein, der viel sozialer und gerechter sei als der Antrag des Abg. Areth.

Abg. Dr. Febr. v. Camp (Npt.) begrüßt es, daß jetzt allgemein das Prinzip gutgeheißen werde, daß die durch das Gesetz arbeitslos werdenden Arbeiter entschädigt werden sollen.

Geheimrat Dr. Reinhold teilt mit, daß bei der Formulierung der Ausführungsbestimmungen der Tabakverein gehört werden soll. Ferner soll bei der Zollrückvergütung möglichst weitherzig verfahren werden.

Um 7 1/2 Uhr endet die Aussprache. Es folgen die Abstimmungen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Albrecht und Genossen, betreffend Entschädigung arbeitslos werdender Tabakarbeiter, mit 296 Stimmen gegen 57 Stimmen abgelehnt. In gleichfalls namentlicher Abstimmung wird der Antrag Giesberts auf Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 341 gegen 12 Stimmen angenommen.

Der erniedrigte Zollsatz für Zigaretten wird angenommen. § 1 (Erhöhung des Gewichtszolles) wird in der Kommissionsfassung mit obigen Abänderungen in einfacher Abstimmung angenommen.

Die Abstimmung über § 1a (Wertzuschlag für Tabakblätter) ist wiederum eine namentliche; es stimmen dafür 191 Abgeordnete, dagegen 155. 10 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. § 1a ist somit angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen.

Das ganze Gesetz tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr: Zwischenhandel mit Brantwein; Weinsteuer. Schluß 8 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hansa-Bund. Die Hansa-Bund-Bewegung setzt ihren Siegeslauf fort. Neuerdings sind Vorbereitungen getroffen zur Bildung von Lokalkomitees, bezw. Ortsgruppen in Kiel, Cottbus, Dessau, Minden, Norderlohn, Oppeln, Waren, Weiden, Weimar, Flensburg und Königsberg i. Pr. Eine große Versammlung findet in Frankfurt a. M. am Mittwoch den 7. Juli, im Saalbau statt, in der acht Redner, darunter als Hauptredner Landtagsabgeordneter Fund, über die Bedeutung der Hansa-Bund-Bewegung sprechen werden.

* Junkertum und Latifundienwirtschaft. Die Macht des preussischen Junkertums basiert zweifellos in der Hauptsache auf dem Großgrundbesitz und der Latifundienwirtschaft. In der ganzen Welt gibt es kein Land, in welchem der Adel und die Konserverativen eine so bevorzugte Stellung einnehmen wie in Preußen. Die Wurzel aber, aus der die Junker ihre Macht ziehen, bildet der Großgrundbesitz, der zum großen Teil unmittelbar in ihren Händen, und wenn bürgerlich, dennoch mit ihnen prinzipiell verbündet ist. Wer den Einfluß der Konserverativen, wer die Adels Herrschaft in Preußen-Deutschland brechen will, der hat vor sich ein schier unüberwindliches Volkwerk — den Großgrundbesitz. — Also schildert nicht unzutreffend Franz v. Morawski, selbst ein (polnischer) Großgrundbesitzer, in einer soeben erschienenen Ostmarkenbrotschüre „Der kommende Tag“ die Grundlagen der konservativen Vorherrschaft. Sehr lehrreich sind die Ziffern, die der Verfasser über die Ausdehnung der Majorate gibt, so schreibt er über den Adelsitz in Schlesien: „Die Familie Hohenlohe hat in dieser einen Provinz 400 000 Morgen, der Fürst Bielek 200 000 Morgen, etwa ebensoviel die Familie Hendeel-Donnersmard und nicht viel weniger die Grafen Schaffgösch. Je 100 000 Morgen besitzen der König von Sachsen, Fürst Solms, Graf Krümm-Wauslau, der Herzog von Sagan. Je 60- bis 80 000 Graf Ziele-Bindler, Prinz Biron von Kurland, Fürst Carolath und der Herzog von Trachenberg, um nur die allergrößten zu erwähnen. Der Großgrundbesitz ganzer Kreise gehört in Schlesien oft nur zwei oder drei Personen, so z. B. im Kreise Ratibowitz, wo es außer den Aktien-Gesellschaften, die nur keine Besitzungen auf der Erdoberfläche haben, überhaupt drei Großgrundbesitzer gibt, die des Herzogs von West, des Grafen Ziele-Bindler und der Grafen von Hendeel.“ In ganz Ostelbien besitzt aber der Adel nach Herrn v. Morawski über 20 Millionen preussische Morgen, und die Zahl der Majorate hat sich in Preußen in den letzten 60 Jahren mehr als verdoppelt.

tz. Zentralstelle für Überwachung der Polenbewegung im Westen. Vor einigen Tagen bereisten die Geheimräte Raubach und Rödenbeck vom Ministerium des Innern die Bezirke der am 1. Juli in Wirklichkeit tretenden Königl. Polizeidirektionen in Essen, Bochum und Gelsenkirchen, um sich von dem Stande der Einrichtungsarbeiten zu überzeugen und einige wichtige Organisationsfragen mit den beteiligten Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten zu besprechen. Dabei wurde insbesondere auch die Frage der Schaffung einer Zentralstelle für die Überwachung der Polenbewegung im Westen der Monarchie bei der Königl. Polizeidirektion in Bochum erörtert.

* Ein Kalkulationsgesetz. Wie verlautet, ist man gegenwärtig im Reichsschatzamt mit der Ausarbeitung eines Kalkulationsgesetzes beschäftigt.

* Reaktionsäres aus Württemberg. Die württembergische Domänenverwaltung in Singen untersagte die Abhaltung des demokratischen Parteifestes auf dem Hohentwiel.

* Die Begnadigung des Chefredakteurs Herzog. Wie die „Zitt. Ztg.“ erzählt, wird der Chefredakteur Albert Herzog nach Verbüßung eines Drittels der ihm zuerkannten Strafe begnadigt werden. Eine Angabe, daß es sich um eine Entlassung auf Wohlverhalten handle, ist unrichtig. Der Rest der Strafe ist ihm geschenkt. Die Entlassung erfolgt am 13. Juli.

* Der Beerenzettel der Stettiner Regierung. Die bereits erwähnte seltsame Verfügung der Regl. Regierung zu Stettin, durch welche der Preis für „Beerenzettel“ (Erlaubnissscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen) von 5 Pfennig auf 3 Mark 5 Pfennig beziehungsweise 1 Mark 55 Pfennig für Kinder unter 12 Jahren erhöht worden ist, findet allgemein, selbst in der konservativen Presse, Mißbilligung. Die hochkonservative „Stargarder Zeitung“ zum Beispiel schreibt: „Wir können nicht umhin, diese Bestimmungen nicht nur hart, sondern sogar unvernünftig zu finden.“

zerstören. Er drohte sogar, den Bischof in Ketten werfen zu lassen. Alardet zog sich unverrichteter Dinge nach Ansbach und dann nach Chamberg zurück, von wo aus er gegen Calvin und die Genfer allerlei Intrigen spann. Im Staatsarchiv von Turin befindet sich nun ein Brief Alardets an den Herzog von Savoyen, der ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die Mittel, deren Alardet sich bedienen wollte, um sein Ziel zu erreichen. Alardet sagt in dem Schreiben darüber, daß Emanuel Philibert es ihm verboten habe, den „Luzifer“ von Genf zu töten und so „das schönste und heiligste Werk“, das getan werden könnte, zu vollbringen. Geschoram dem herzoglichen Befehl habe er die geborgenen Männer zurückgerufen, die „Luzifer“ an einem etwa drei Meilen von Genf entfernten Orte erwarten sollten, den „Luzifer“ besuchen wollte. Daß mit dieser Bezeichnung Calvin gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel, denn kein anderer hätte es damals vermocht, den Plänen des Herzogs entgegenzuwirken. Aber der Sieger von St. Quentin verworfen den Nordplan seines Bevollmächtigten.

* Ein Pfarrer, der nicht beten will. Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande“ berichtet: Über einen Pfarrer, der nicht beten will, beäunert sich die reformierte Gemeinde in Noordwijkum bei Zeeuwarden. Dieser Seelenhirt, Dr. V. Voers, ist nämlich nebenher feurioer Sozialdemokrat, und versuchte bisher mit einigem Glück, seine theologischen Ansichten mit den sozialdemokratischen in Übereinstimmung zu bringen. Die Gutsämblican merkten einfach gar nicht, daß sie durch ihren Hüter allmählich dem „Roten Teufel“ in die Arme getrieben wurden, bis er eines Tages von der Kanzel herunter ganz unerwartet erklärte er halte beten für überflüssig und werde es deshalb in Zukunft unterlassen. Auch hielt er, nachdem das Resultat der Kammerwahlen zugunsten der kirchlichen Parteien ausgefallen war, eine donnernde Philippika gegen die Pfaffenbrut die die freie Volkswirtschaft und die allein festmachende Lehre der Sozialdemokratie in ihrer Ausbreitung hemme. Die Synode in Zeeuwarden muß nun darüber urteilen, ob Pfarrer Voers seiner Gemeinde die christliche Lehre in richtiger Weise auslegt.

* Goethe und die Reichsfinanzreform. Bei den Goethe-Festspielen in Düsseldorf kam auch „Faust II“ zur Aufführung. Die Eröffnungsszene der „kaiserlichen Psalz“

erregte, wie in der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ zu lesen ist, immer mehr anwachsende Heiterkeit, denn da klagt der Schatzmeister:

Auch auf Parteien, wie sie heißen, Ist heutzutage kein Verlaß.

Die Geldesportien sind verrommelt, Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt, Und uns're Kassen bleiben leer.“

Sogar der „schwarze Bloch“ kommt vor, denn Goethes Kanzler sagt:

... Kaisers alten Landen Sind zwei Geschlechter nur erstanden, Sie haben würdig seinen Thron, Die Heiligen sind es und die Ritter; Sie stehen jedem Ungewitter Und nehmen Kirch und Staat zum Lohn.“

Und dann klagt der Kaiser mit Recht:

„Dadurch sind uns're Mängel nicht erledigt, Was willst du jetzt mit deiner Hofienpredigt? Ich habe ja! das ewige Wie und Wenn; Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn.“

Und wie wird bei Goethe die Finanzreform zustande gebracht? Durch neues Papiergeld. — Nun, wie wäre es damit, Herr Sydow?

Theater und Literatur.

Richard Muther hat noch wenige Wochen vor seinem Tode das Werk vollendet, das die Summe seiner Lebensarbeit bilden sollte: eine umfassende neue Geschichte der gesamten Malerei vom Aufkommen des Christentums bis zur Gegenwart. Das Werk wird in drei Bänden mit etwa 2500 Abbildungen noch vor Weihnachten in Konrad Grethleins Verlag in Leipzig erscheinen.

Aus Paris, 2. Juli, wird gemeldet: Die Enkelin der Schriftstellerin Georges Sand ist gestorben und hat das berühmte Schloß Rohant und 100 000 Franc zu seiner Instandhaltung testamentarisch der Académie française vermacht.

Bildende Kunst und Musik.

Dem berühmten französischen Komponisten Camille Saint-Saëns wird das Großkreuz der Ehrenlegion, dessen Träger Victorien Carou war, am 14. Juli verliehen werden.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

F. Reichstheatergesetz und preussische Regierung. Bezüglich des Reichstheatergesetzes hat dem Vernehmen nach der Minister des Innern bereits vor mehreren Monaten einen Rundschreiben an die Regierungspräsidenten gelangen lassen zwecks Berichterstattung über die Notwendigkeit der Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Musikaufführungen, Schauspielen, theatralischen Unternehmungen oder sonstigen Lustbarkeiten tätigen Personen. Es soll festgestellt werden, ob und in welcher Beziehung in den betreffenden Verwaltungsbezirken Reformen als notwendig erachtet werden. Vor einiger Zeit wurde dann noch den Regierungspräsidenten ausgegeben, vor der Erstattung der Berichte zunächst mit den lokalen Organisationen der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ in Verbindung zu treten, was nur der weiteren Aufklärung und Förderung der Sache zugute kommen kann. Bis jetzt sind bereits einzelne Antworten der Regierungspräsidenten eingetroffen, deren allgemeine Tendenz der Regelung der Arbeitsverhältnisse der obengenannten Personen und der Befestigung der hervorgeretenen Mißstände günstig gesinnt ist. Im allgemeinen besteht überhaupt das Bestreben, den Wünschen und Anregungen möglichst weit entgegenzukommen.

D. Ein Attentat gegen Calvin. Anlässlich der bevorstehenden Feier des 400. Geburtstages Calvins veröffentlicht das „Journal de Genève“ einen merkwürdigen Brief, der am 12. Mai 1560 von dem Bischof von Mondovi Luigi Alardet an den Herzog Emanuel Philibert von Savoyen gerichtet wurde. Aus ihm geht hervor, daß ein Komplott bestanden hat, das darauf abzielte, den berühmten Reformator durch Mord zu beseitigen. Als Emanuel Philibert 1559 durch den Vertrag von Chateau-Cambresis in den Besitz seiner Staaten gekommen war, plante er auch Genf seinen Ländern einzuverleiben, und sandte seinen einflussreichen Erzieher, den Bischof Alardet, aus, um den Genesern den herzoglichen Schutz anzubieten. Aber Calvin bereitete diesen Plan und enthielt das Vorhaben des Herzogs als Verleumdung, die Freiheit von Genf und die evangelische Lehre zu

Nr. 304. jährlich zu... Der immer... werksmäßig... gierung zu... fangt der ar... Verfügung we... lern, sondern... steiner Ne... „Selbstbu... „Personen... Bemüß abstü... die nicht ihr... der alte Sar... weisen könn... bestanden, ab...ummert habe... gebracht — w... dem! Die mitt... dies sich man... Regierungspr... nicht nur der... 6 1/2 e besonde... zu erfahren... lichen Verfüg... * Der sa... vom 12. bis 1... tranke Augu... Le dehour... Paul Seng... Vertretung in... fischer referi... gesamt der A... leb habe... behalten wiff... schalten heut... zweifellos w... * Mann... des 6000 Ci... stimmte mit... Mannheim.

Die es... (sahen“),... Marine, ist... Die G... Salacs bei... IM. Ru... a. M... worden... Berichtsoff... Referend... gericht's zu... kann.

hauptsächlich zu finden." Wie es übrigens in einer Veröffentlichung der Kgl. Oberförsterei zu Jämsböhagen heißt, hat der immer mehr steigende Wert der in großer Nähe gewerkschaftlich betriebenen Waldbeerenzüchtung die Kgl. Regierung zu solch selbst nach konserverativer Seite (die sich sonst der armen Leute selten erinnert) „unverständlicher“ Verfügung veranlaßt. — Aber nicht nur den Beerenzucht, sondern jedem anderen harmlosen Besucher der im Stettiner Regierungsbezirk gelegenen Waldungen droht eine „Selbstbuße bis zu 10 M.“ Damit werden nämlich alle „Personen“ belegt, die nur Beeren zum sofortigen Genuß abpflücken und nicht in Behältnisse sammeln, und die nicht ihren um 5 Pfennig (für diese „Personen“ bleibt der alte Satz bestehen) zu erwerbenden „Beerenzettel“ vorweisen können! Diese Bestimmung hat ja auch schon bisher bestanden, aber es dürfte sich wohl kaum jemand um sie gekümmert haben. Jetzt sind sie neuerdings in Erinnerung gebracht — wohl, um auch tatsächlich durchgeführt zu werden! Die mittelpommerschen Ostseebäder, die ja ohne sich mancher Zurücksetzung erziehen, werden dem Herrn Regierungspräsidenten zu Stettin für diese Schikanierung nicht nur der Ortseinwohner, sondern auch der Bade-gäste besonders dankbar sein. Interessant wäre es übrigens, zu erfahren, ob auch andere Regierungen sich zu ähnlichen Verfügungen „veranlaßt“ gesehen haben.

Der sozialdemokratische Parteitag findet bekanntlich vom 12. bis 18. September in Leipzig statt. Der schwerkranke August Bebel hat diesmal kein Referat mehr, Ledebour wird den parlamentarischen Bericht erstatten. Paul Singer ist Referent über den internationalen Parteitag in Kopenhagen. Über die Waisfeier soll R. Fischer referieren. Die gewerkschaftlichen Führer sind insbesonders der Meinung, daß die ganze Waisfeier sich überlebt habe. Die Fraktionsleiter wollen die Waisfeier beibehalten wissen, schon des Ansehens der Partei halber, die nicht heute Beschlässe fassen und morgen umstößen könne. Zweifellos wird man sich über die „tote Raze“ sehr raufen.

Mannheimer Eingemeindung. Der Bürgerausschuß des 6000 Einwohner zählenden Nachbarorts Feudenheim stimmte mit großer Mehrheit für die Vereinigung mit Mannheim.

Parlamentarisches.

Die Besoldungsvorlage in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern, wie schon kurz gemeldet, die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes fort. § 6 des Entwurfs des Besoldungsgesetzes, der in der ersten Lesung der Kommission § 29 geworden ist, besagt bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse, daß der Reichshaushaltsetat bestimmt, welche Beamte und Offiziere den im Tarif angegebenen Tarifklassen beizuzählen sind. Das wird dahin geändert, daß nicht der Reichshaushaltsetat, sondern die Besoldungsordnungen darüber zu bestimmen haben. Zu den Schlussvorschriften der Besoldungsvorlage wird eine von Erzberger beantragte Resolution angenommen, die den Reichskanzler ersucht, alsbald im Interesse der Sparsamkeit und der Vereinfachung der steten Vermehrung der Beamtenschaft die erforderlichen Anordnungen zu treffen, nach welchen erstens bei künftigen Staatsaufstellungen die Zahl der nichtetatmäßigen Reichsbeamten in den Erläuterungen zu den einzelnen Positionen angegeben wird, zweitens eine etwa notwendig werdende Überschreitung dieser Zahl während des Rechnungsjahres nur mit Zustimmung des Reichskanzlers (Reichschatzkammer) eintreten darf. Hierauf wird über die Petitionen zum Wohnungsgeldzuschuß verhandelt. Nach langer Erörterung wird München unter Widerspruch des Reichshaushaltsetats, aber unter lebhafter Zustimmung des Bundesrats in die Klasse A hinaufgesetzt. Ebenso wird den Wünschen einiger kleiner Orte auf Hinaufsetzung in die nächsthöhere Klasse stattgegeben. Abgelehnt werden die Eingaben u. a. von Darmstadt, Leipzig, Dresden, Offenbach, Hannover, Hamburg, Metz, Trier, Duisburg, Homburg. Auch die Eingabe von Stuttgart wird mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Mit den in der ersten Lesung und heute beschlossenen Änderungen wird der Abschnitt über die Wohnungsgeldzuschüsse einstimmig angenommen. Montag Weiterberatung der Besoldungsordnung.

v. Weismann-Hollweg über die Lohnämter. In der Reichstagskommission für die Gewerbeordnung nahm gestern Staatssekretär v. Weismann-Hollweg Stellung zu den Kommissionsbeschlüssen über die Lohnämter. Der Staat dürfe sich nicht an der Festsetzung der Löhne beteiligen. Die Kommission habe ihre Beschlüsse gefaßt ohne Zuhilfenahme der öffentlichen Meinung, die in diesen Monaten von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen sei. Sie seien gefaßt ohne sorgfältige Prüfung. Wolle die Kommission, daß die Gewerbetreibende zustande kommen, dann müßten diese Beschlüsse wieder beseitigt werden. Im weiteren Verlaufe der Aussprache erklärte Staatssekretär v. Weismann-Hollweg es erneut für ganz unzulässig, daß der Staat sich in die Lohnfrage einmische. Das gehe auch nicht an etwa durch Sanktion von Bestimmungen der Tarifverträge. Es gehe unter keinen Umständen an. Australien könne für uns nicht maßgebend sein. Der Reichstag soll auf dem Wege des Initiativantrages diese Forderungen zu erreichen suchen. Zu einem Beschluß kam es noch nicht.

Rechtsprechung und Verwaltung.

JM. Ruffis-Personalien. Landrichter Haene in Frankfurt a. M. ist zum Oberlandesgerichtsrat daselbst ernannt worden. — An die Spitze der Rechtsanwaltschaft wurde eingetragener Rechtsanwalt Dr. B. bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. — Referendar Dr. A. in dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Reichsanwalt ernannt.

Heer und Flotte.

Die ehemalige Yacht „Kaiserlicher“ (früher „Hohenoller“), der letzte Naddampfer der Kaiserlichen Marine, ist aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die gestrige Audienz des ehemaligen Finanzministers Salacs beim Monarchen dauerte eine Stunde. Es heißt,

daß Salacs noch einen Versuch zur Verständigung mit der Unabhängigkeitspartei machen werde.

Im Einlaß beim österreichischen Abgeordnetenhause befindet sich eine Interpellation des Sozialdemokraten Bösch über die Behandlung der österreichischen Staatsbürger in Preußen.

Italien.

In Palermo brach gestern ein Generalstreik aus. Viele dortige Werft- und Hafenarbeiter glauben, Genua sei auf Kosten Palermos begünstigt. Gestern Abend fand ein außerordentlicher Ministerrat statt.

Rußland.

Bereitetes Attentat auf den Zaren.

Der Kopenhagener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, es stehe nunmehr fest, daß russische Anarchisten einen Mordanschlag auf den Zaren während seiner Anwesenheit in Stockholm planten, und daß der Mörder des Generals Beckmann mit diesem in Verbindung stand. Bei ihm fand man einen genauen Plan der von dem Zaren bewohnten Gemächer. 10 Anarchisten russischer Herkunft, die man vor der Ankunft des Zaren verhaftet, nach seiner Abreise jedoch wieder freigelassen hatte, wurden neuerdings hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Frankreich.

Zaurès über den bevorstehenden Besuch des Zaren.

Die Deputiertenkammer setzte gestern die Debatte über die Interpellationen, betreffend die allgemeine Politik, fort. Zaurès schilderte die Leiden der arbeitenden Klassen und sagte, diese Klassen verlören nach und nach das Vertrauen zur Republik. Das Proletariat müßte mächtig genug werden, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern. Zaurès sprach dann von dem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland und sagte, er wolle gern erklären, daß die Zusammenkünfte von Staatsoberhäuptern, wie sie auch seien, zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen könnten. Es würde unrichtig sein, die ganze Mißbilligung der Völker auf einem Haupte lasten zu lassen. Wie würde man aber Abd ul Hamid empfangen haben, wenn er eine Reise durch Europa in dem Augenblick unternommen hätte, als das Blut der Armenier floß? Zaurès wies dann auf den in England erhobenen Widerspruch gegen den Besuch des Kaisers von Rußland hin und sagte, das Schiff des mordrischen Zarismus werde gezwungen sein, umCoves herumzustriften. Nachdem Präsident Brisson gegen diese Worte Zaurès' Einspruch erhoben hatte, ergriff der Minister des Außern Pichon das Wort und erklärte unter dem Beifall aller Seiten des Hauses, ausgenommen die Sozialdemokraten, der Minister des Außern könne derartige Worte nicht ohne den lebhaftesten Widerspruch lassen, und da sie das Beispiel Englands angeführt haben, werde ich so antworten, wie der englische Unterstaatssekretär unter ähnlichen Umständen den Sozialdemokraten geantwortet hat: Der Kaiser von Rußland wird in unserem Lande als ein Verbündeter empfangen werden, der ebenso der Freund Frankreichs wie ein Herrscher ist, der wirksam zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens beigetragen hat. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten, ausgenommen die äußerste Linke, die sich in heftigen Ausbrüchen gegen den Kaiser von Rußland ergoß.) Zaurès erklärte darauf, er habe nur gewollt, daß die Russen, die sich für die Freiheit opfereten, erfahren, daß ihr Heroismus nicht verkannt werde.

England.

Der Mörder des Obersten Curzon Whlie, ein 22jähriger Hindu namens Madar Lal aus Dhinagri, wurde dem Polizeigericht vorgeführt. Er trug eine gleichgültige Haltung zur Schau, schüttelte auf die Frage, ob er etwas zu seiner Entschuldigung anzuführen habe, den Kopf, erklärte aber, er habe auf den Arzt nur in der Notwehr geschossen, als dieser auf ihn eindrang.

Türkei.

Der „Osmanische Lloyd“ meldet aus Saloniki: 2000 zur Erneuerung nach Thessalien wandernde Mohammedaner aus Serfidge wurden bei Claffona von griechischen Soldaten überfallen, die mehrere von ihnen töteten oder verwundeten. Infolgedessen herrscht in Serfidge große Aufregung.

Marokko.

Sämtliche Riffstämme haben nach Fez melden lassen, daß sie bereit seien, einen spanischen Angriff mit 100 000 Gewehren zurückzuweisen, doch würden sie selbst nicht angreifen, sondern die Befehle des Sultans abwarten. Man erzählt sich, daß der spanische General in Melilla mit den Stämmen im Riff einen dreimonatigen Waffenstillstand vereinbart habe, um zu Verhandlungen mit Rulch Hafid Zeit zu gewinnen.

Vereinierte Staaten.

Der Senat nahm als Amendement zum Tarifgesetz die Corporationssteuer an.

Luftschiffe und Aeroplane.

Von der Landungsstelle des „Zeppelin 1“.

wb. Mittelbiberach, 3. Juli. Seit Gestern früh fällt ununterbrochen ein leichter Landregen. Die Lage auf dem Landungsplatze ist unverändert. Nach Aussage der Offiziere ist selbst wenn sich das Wetter noch bessern sollte, eine Fortsetzung der Fahrt nach Metz nicht vor heute früh zu erwarten. Im übrigen sind die Offiziere und Mannschaften guter Dinge und voll Zuversicht, daß sie den „Zeppelin 1“ noch vor Wochenschluß nach seinem Bestimmungsort bringen werden.

wb. Mittelbiberach, 3. Juli. 5 Uhr früh. Um Mitternacht konnte man in den verschiedenen Gasthäusern ein bewegtes militärisches Treiben beobachten. Als ich heute früh 3 1/2 Uhr nach dem Landungsplatze ging, gingen die Straßen, obwohl der Regen ausgehört hatte, immer noch Wachen, und der Ankerplatz bildete einen regelrechten Morast. Die Soldaten standen an den Tauen und sangen frohe Lieder in den frühen Morgen hinein. Um diese Zeit begann man wieder mit einer Nachfüllung von Wasserstoffgas, die unbedingt notwendig war, weil das Luftschiff durch den Regen unausgesetzt der

stärksten Belastung ausgesetzt war und auf den Boden niedergedrückt wurde. Der „Zeppelin 1“ ist in allen Teilen völlig unversehrt und nicht der geringsten Reparatur bedürftig. Major Sperling und Hauptmann George haben von ihrer hervorragenden Begabung als Aeronauten und Abiatter auf dem Felde von Mittelbiberach einen glänzenden Beweis abgelegt, und man kann vollständig darüber beruhigt sein, daß das erprobte Fahrzeug sich bei ihnen in den besten Händen befindet. Das Publikum wagt sich bis jetzt noch nicht auf die Höhe hinaus. So kommt es, daß ich allein mich nach langen trübem und sturmbelegten Tagen auf dem Ankerplatze der Morgenröte freue. Die Sonne bricht jetzt durch. Auf das Feldlager bewegt sich in diesem Augenblicke eine Kolonne aus Mittelbiberach, um die Kameraden mit Morgenkaffee zu erfrischen; die Kolonne wird mit Hurrah begrüßt. Die Windstille dauert an, und auch die Kälte hat nachgelassen.

„Zeppelin 1“ ausfliegbereit.

wb. Mittelbiberach, 3. Juli. 4 Uhr früh. Seit 3 Uhr endlich hat der Dauerregen aufgehört. Der Himmel ist zwar noch größtenteils bewölkt, aber die Wolkenschicht ist nur dünn und steht sehr hoch. Der Wind ist fast ganz eingeschlagen. Im Osten wird es klar, und eine schöne Morgenröte wird sichtbar. Gutes Wetter ist für heute vormittag bestimmt zu erwarten. Auf dem Landungsplatze beginnt es deshalb auch schon lebhafter zu werden. Man hofft, daß die Sonne bald erscheinen und daß ihre Strahlen das Luftschiff bald abtrocknen werden. Der wachhabende Offizier rechnet mit einem Ausflieg für heute vormittag.

wb. Mittelbiberach, 3. Juli. 8 Uhr 20 Min. vormittags. Das Wetter ist sonnig, es weht noch ein mäßiger Wind. Die gesamte Besatzung des Luftschiffes, das den Windverhältnissen entsprechend gedreht wurde, ist in Automobilen auf den Landungsplatz gefahren, wo alle Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen werden. Falls kein Witterungsumschlag eintritt, ist Major Sperling entschlossen, selbst, wenn unterwegs geringe Niederschläge erfolgen sollten, das Luftschiff in direkter Fahrt nach Metz zu führen. Zurzeit wird das Gas nachgefüllt und Wasserballast geschöpft.

Eine Nordpol-Expedition Zeppelins?

Scheimrat Professor Hergesell hielt vorgestern, wie wir schon kurz mitteilten, in Kiel dem Kaiser eingehenden Vortrag über eine geplante Erforschung der arktischen Regionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes. An der Spitze dieses rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiff ausgeführt werden soll, sollen Graf Zeppelin und Professor Hergesell stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionsfahrten des Luftschiffes ist die Crokbal an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Zeppelinsche Luftschiff von Professor Hergesell auf Grund der Vermessungen und Auslotungen des Fürsten von Monaco ausgewählt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Crokbal aus sollen aus bekannten Regionen nördlich von Grönland und Franz Joseph-Bucht in geographischer, geophysikalischer und aerologischer Hinsicht erfolgen. Die Vorpreparation zur Unterstützung des Hauptunternehmens sollen bereits im nächsten Jahre beginnen. Der Kaiser habe mit lebhaftem Interesse den Vortrag Professor Hergesells entgegengenommen und seiner Freude Ausdruck gegeben, daß Graf Zeppelin sein Lebenswert und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle, und habe sich zur Übernahme des Protektorats über das gesamte Unternehmen bereit erklärt. Professor Hergesell berichtete ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erforschung der Atmosphäre über den Ozean. In Teneriffa beginnend, wird sich die Erforschung der Atmosphäre im nächsten Jahre weiter nördlich bis zu den arktischen Regionen ausdehnen. Die geplante deutsche Ballonexpedition mit dem Zeppelinschen Luftschiff wird hierdurch eine starke Stütze erhalten und den Schlußstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bilden.

Deffau, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Varjaval 3“, das heute morgen 8 Uhr unter Führung des Oberleutnants Stellung in Bitterfeld zu längerer Fahrt aufgestiegen ist, flog um 8:30 Uhr in etwa 150 Meter Höhe über Deffau. Das Ziel soll Magdeburg sein.

hd. New York, 2 Juli. Einer der Gebrüder Wright — das Telegramm sagt nicht welcher — hat drei Aufstiege unternommen und war im ganzen 22 Minuten in der Luft. Er hat in dieser Zeit den Paradeplatz 24 Mal umkreist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Juli.

— Die Sitzung über die Pfarrwahl an der Ringkirche, von der wir gestern berichteten, hat einen für die Linke und die Mittelpartei befriedigenden Verlauf genommen. Es wurde nach längerer lebhafter Debatte, an welcher die Herren Rentner Bland, Sanitätsrat Cuxh, Architekt Hildner, Professor Hochhuth, Rechnungsrat Keerl, Rektor Koll, Regierungssekretär Meyer, Maurermeister Schweitzer, Oberregierungsrat Stumpf, Schuhmachermeister Treisbach, Rektor Bietor und Kaufmann Weber teilnahmen und nach kurzer Aussetzung der Sitzung folgende Einigung erzielt: Pfarre Metz, der bisherige zweite Pfarrer der Ringkirchengemeinde, soll demnächst von beiden Parteien als erster und ein mehr links (freier) gerichteter Pfarrer ebenfalls gemeinsam als zweiter Geistlicher der Ringkirchengemeinde gewählt werden. Die Wahl des Pfarrers Metz findet in 14 Tagen durch die gesetzlichen Gemeindevertreter statt. Beide Parteien sowohl als auch die Gemeindeglieder kommen damit zu ihrem Rechte. Über die in 14 Tagen erfolgende Wahl werden wir noch berichten. Es sind 49 Bewerbungen um die Stelle eingegangen.

Walhalla-Theater. Vor recht gut besetztem Haus produzierten sich gestern abend im ersten Zwischenauftritt des „Walzertraumes“ die zwanzig amerikanischen Badfische. Der Zettel hat gefunkelt; es waren nicht zwanzig, sondern vielleicht drei bis vier Badfische, wenn die Mägdlein der neuen Welt nicht einige Jahre früher ins sogenannte Badfischalter eintreten als die Töchter des alten Europa. Die Mehrzahl der kleinen Tänzerinnen waren Mädchen im Alter von schätzungsweise 10 bis 12 Jahren, also Kinder, die um 10 Uhr abends eigentlich im Bette sein sollten. Vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die Vorführung der zwanzig netten Kleinen zweifellos eine Sache, die nicht gutgehen werden kann, betrachtet man sie dagegen vom Gesichtspunkt der „höheren Tanzkunst“ aus, so ist zuzugeden, daß die tanzenden und singenden Kinderchen einen künstlerischen Genuß bereiten, der nicht alle Tage zu haben ist. So betrachtet, hatte der wiederholte lebhafteste Beifall der Zuschauer seine volle Berechtigung: er galt der Kunst und den zierlichen Dingern, die ein nettes Parfümstanzchen ausführten, ein abgemessenes altenglisches Menuett tanzten, zwischen bunten Bandstreifen herumhüpften usw., aber er galt gewiß nicht der Institution als solcher. — Im „Walzertraum“ spielte Herr W. Herrling zum ersten Male an Stelle des zu den Wienern gegangenen Herrn Rosen den Riki. Seine Auffassung war gut, sein Spiel, wenn auch etwas weniger temperamentvoll wie das seines Vorgängers, doch ganz dem „fischen Riki“ angemessen, den er darzustellen hatte. Auch gefanglich befriedigte er völlig. Fräulein v. Hall war als Prinzessin Helene neben Fräulein Herzka (der Franzin) vielleicht die angenehmste Erscheinung des abends.

Die amerikanischen Schützen, etwa 150 an der Zahl, gingen von Wiesbaden nach Frankfurt, wo sie ebenfalls feierlich empfangen worden sind. Sie wurden zum Höhenzooerpark geführt, um die Vorarbeiten zur „Fia“ zu beschließen, und weiter in den Palmengarten. Auch ein Empfang im Römer fand statt, bei dem Oberbürgermeister Adices eine Ansprache hielt. Inzwischen ist die Weiterreise nach Hamburg erfolgt. — Zu der gestrigen Berichtigung über den Empfang und Bewirtung der amerikanischen Schützen ist nachzutragen, daß als vierter Ehrentraum ein 1904er Hochheimer König Wilhelmberg von der Firma Wilhelm Wedel gereicht wurde.

Eine historische Fahne. Im Museum des Grafen von Hachenburg auf Schloß Friedewald bei Daaden im Regierungsbezirk Coblenz befindet sich seit kurzer Zeit eine Fahne, die für unser Nassauer Land und besonders für unser 2. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 88 von großer Bedeutung ist. Es handelt sich hier um die Fahne, die eins der nassauischen Bataillone im Feldzug in Spanien getragen hat. Der Kommandeur dieses Bataillons war ein Prinz von Sayn, ein Vorfahr des jetzigen Grafen von Hachenburg, ehemaligen Fürsten von Sayn. Das ehrwürdige Feldzeichen kam später in den Besitz des Hachenburger Schützenvereins, der es 61 Jahre lang führte. In diesem Jahre nun wurde die Fahne an den Grafen von Hachenburg abgetreten, der sie seinem Museum einverleibt hat. Doch soll, wie schriftlich festgesetzt wurde, die Fahne nach dem Ableben des jetzigen Besitzers an den Hachenburger Schützenverein zurückgegeben werden.

Fuhrwerksberufsgenossenschaft. Am 6., 7. und 8. Juli d. J. findet dahier der 24. ordentliche deutsche Fuhrwerksberufsgenossenschaftstag statt. Die Verhandlungen am 7. und 8. Juli werden im Saale des Hauptrestaurants der Ausstellung abgehalten. Der Empfang der auswärtigen Teilnehmer findet am 6. Juli abends im „Friedrichshof“ statt, wo auch die Teilnehmerkarten für die einheimischen Gäste herausgegeben werden. Dieselben berechnen auf zwei Tagen zum freien Eintritt in die Ausstellung, zum Besuch des Kurhauses nebst Gartenfest, sowie zur freien Rheinfahrt. Eine rege Beteiligung der Wiesbadener Kollegen wird erwartet.

Direkte Züge Wiesbaden-Homburg-Kaenheim. Diese direkten Züge, die vor einigen Jahren auf Anregung des Kaisers geschaffen wurden, weisen in diesem Sommer eine erfreuliche Steigerung in der Benutzung auf. Während in früheren Jahren die Zahl der Reisenden oft recht gering war, sind in diesem Sommer die Züge durchweg gut besetzt. Als Ursache der stärkeren Frequenz dürfte die Tatsache anzusehen sein, daß in alle amtlichen und privaten Fahrpläne die Strecke Wiesbaden-Homburg-Kaenheim nunmehr als selbständige Route aufgenommen ist. Von den rentablen Eilzügen zu Personenzügen auf dieser Strecke ist nunmehr nur noch ein Schritt.

Reiseverkehr nach der Schweiz. Die im Vorjahr eingeführten beliebten, raschen, direkten D-Schnellzüge zwischen Berlin und der Schweiz über Probstzella-Rürnberg-Lindau werden auch in diesem Jahre in der Zeit vom 1. Juli bis 30. August in Verkehr gesetzt. Die Züge verlassen Berlin um 9.45 abends, treffen in Zürich um 1.30 nachmittags, in Luzern um 3.08 nachmittags und in St. Moritz um 5.00 nachmittags ein; in umgekehrter Richtung verlassen sie St. Moritz um 2.40 nachmittags, Luzern um 4.04 nachmittags und Zürich um 5.54 nachmittags und treffen in Berlin um 9.47 morgens ein. Zwischen Berlin und Lindau verkehren Schlafwagen und zwischen St. Margarten und Zürich Speisewagen. Die Züge führen ausschließlich der Strecke Chur-St. Moritz auch die 3-Wagenklasse. Weitere Auskünfte erteilt bereitwilligst kostenlos das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Gärtnerversammlung. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Verbandsgruppe Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau, ist zu einem gemeinsamen Besuch der Ausstellung auf morgen Sonntag, den 4. Juli, hierher eingeladen. Um 10 Uhr vormittags findet im reservierten Ecksaal des Hauptrestaurants Versammlung und Aussprache über Tagesfragen des Gärtnerberufes, insbesondere ein Vortrag über verschiedene Systeme gärtnerischer Heizkessel, statt. Für 1 Uhr ist gemeinsames Mittagessen im Hauptrestaurant vorgesehen.

Erdbebenvorhersage für Juli. Der Meteorologe Mr. Henri de Parville in Paris bezeichnet als die Tage, an denen im Juli Erdbeben oder heftige Stürme zu erwarten seien, den 4., 8., 10., 16., 22., 24. und 31. Juli. Die Prognosen, welche Parville für den Juni gegeben hatte, waren richtig.

Aufwands für die Lutherkirche. Die Zeichnungen auf 4prozentige Schuldscheine für die aufzunehmende Bausumme der Lutherkirche haben solchen Anklang gefunden, daß die Liste infolge Überzeichnung geschlossen werden mußte.

Invalidentag. Der Kronprinz hat das Protektorat über den „Invalidentag“, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, Berlin, übernommen.

Die neuen Abrufe-Apparate, die hier und da bei der Eisenbahn in den Wartehäusern probeweise eingeführt wurden, haben sich so gut bewährt, daß sie in größerem Umfange beschafft werden sollen. Sie ersetzen den „Mann mit der Klotze“, der etwa 5 bis 10 Minuten vor Abfahrt eines Zuges nach reichlichem Schellen das Publikum auffordert, einzusteigen. Das lästige Schellen und die lange Klatze, die oft auf großen Bahnhöfen kein Ende nimmt und dazu entweder gar nicht oder nur halb verstanden wird, hört anscheinend nächsten auf. Der Abrufe-Apparat, der vom Stationsgebäude aus gestellt wird, macht das alles geräuschlos. Das Publikum muß sich allerdings erst daran gewöhnen. Auf den verschiedenen Flächen des elektrischen Abrufers erscheinen die Stationsnamen, z. B. Köln-Düsseldorf, Radesheim-Wiesbaden-Frankfurt a. M., Mainz-Ringerbrück usw.

Das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, schreibt uns: Zur Bequemlichkeit der Reisenden findet auch in diesem Sommer wieder über die Zeit des stärkeren Reiseverkehrs bei den nachstehenden Schiffscursen die zollamtliche Abfertigung des Reisegepäcks während der Überfahrt auf dem Dampfschiff statt: Kurs 168 Romanshorn ab 12.40, Friedrichshafen an 1.25 nachm. Kurs 186 Rorschach ab 12.28, Friedrichshafen an 1.28 nachmittags.

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen fanden im Juni d. J. in der Abteilung für Männliche 759 Arbeitsgesuche 390 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 262 besetzt wurden. In den Abteilungen für Weibliche lagen 735 Arbeitsgesuche vor; 772 Stellen waren angemeldet und 523 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 654 Arbeitsgesuche, darunter 174 von Weiblichen, zugegangen, denen 673, darunter 240 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 489, darunter 74 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im Juni d. J. 2148 (im Juni 1908 1065) Arbeitsgesuche und 1835 (1148) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1274 (518) Stellen.

Zur Belehrung des Publikums hat die Berliner Feuerwehr Leisfähe ausgestellt, die beim Ausbruch eines Brandes Beachtung verdienen. Diese Leisfähe sollen in den Eingängen der Häuser angebracht werden und auch einen Hinweis auf die nächste Feuermeldestelle enthalten. Man kann bei Bränden sehr häufig beobachten, daß die fundamentalsten Sätze nicht beachtet werden, ja, daß oft ihnen direkt entgegengehandelt wird. Folgendes ist der Inhalt der amtlichen Anweisung: Feuer! Ruhe und Besonnenheit! 1. Feuerwehr alarmieren! 2. Türen nach den Treppen geschlossen halten! 3. Nicht auf den Treppen aufhalten! 4. Gefährdete Personen haben sich der Feuerwehr bemerkbar zu machen. 5. Niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen! Nur die Anordnungen der Feuerwehr befolgen. 6. In verqualmten Räumen sich kriechend bewegen; nasses Tuch vor Mund und Nase halten.

Eine Autofahrt mit Hindernissen machte dieser Tage eine seltene Gesellschaft aus dem Nordviertel unserer Stadt. Der Besitzer selbst steuerte das Auto durch die waldigen Gefilde gegen Hahn und Behen, aber bei einer Biegung der Straße geradete das Auto dem Lenker nicht und schoß von dem ihm angewiesenen Weg zur Seite. Die Insassen flogen etwas unfaul zur Erde und ein umgerissener Baum, verschiedene die Straße des Unfalls bedeckende Jahngewisse und ein hindernder Jagtgenosse waren das Ergebnis der jäh unterbrochenen Fahrt.

Naturhistorisches Museum. Außer den Besuchsstunden von 10 bis 1 Uhr sind die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20, im 1. Stock) am Sonntag, den 4. Juli, auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Zur Warnung. Wie das Kaiserliche Postamt 1 hier selbst uns mitteilt, ist es einem Postbeamten, speziell einem Briefträger, nicht gestattet, Privatpersonen auf deren Verlangen Auskunft zu geben über den vorübergehenden Aufenthaltsort (Aurort) einer anderen Person, von dem er dienstlich erfahren hat, auch wenn dies mit dem Postdienst absolut nichts zu tun hat. Ein Briefträger darf auch die Beforgung solcher Auskünfte für Privatpersonen nicht übernehmen und ausführen. Wer einen Beamten zu unerlaubten Handlungen anstiftet und hierzu durch Übergabe von Geschenken veranlaßt, macht sich der Bestechung schuldig und ist strafbar. Da solche Veruche, insbesondere zur Reisezeit, nicht selten sein sollen, so sei hierauf warnend aufmerksam gemacht. Fälle dieser Art, zur Anzeige gebracht, werden behördlich unmissichtlich verfolgt und geahndet.

Fremdenführer durch Wiesbaden und Umgegend. Der hiesige Gewerbeverein hat anlässlich des Verbandstages der nassauischen Gewerbevereine jedem der Gäste ein Exemplar des von Dr. Normann herausgegebenen, bei Moritz und Münzel hier erschienenen Fremdenführers gewidmet und mit diesem reich illustrierten Werkchen eine wirkungsvolle Reklame für unsere Stadt gemacht.

D-Zug-Diebe. Im Köln-Frankfurt-Münchener D-Zug, der nachmittags 3 Uhr 37 Min. hier fällt, beobachteten am Donnerstag Kriminalbeamte drei Herren, die sich nach Art der D-Zug-Diebe an die Fahrgäste herandrängten. Da aber kein Grund zur Verhaftung vorlag, ließ man die drei, deren Domizil Wiesbaden war, vorläufig unbehelligt. Gestern kamen die drei Verdächtigen wieder und wurden beobachtet, als sie im Gedränge einem Fahrgast die Brief-tasche entwendeten. Zwei von ihnen wurden verhaftet, der dritte entpfrang, wurde aber eingeholt und ebenfalls festgenommen. Es sind drei Russen. Die gestohlene Brief-tasche warf der eine von ihnen auf der Polizeiwache des Hauptbahnhofs in Frankfurt weg, weil sie ihm nicht ge-höre. Alle hatten gut gefüllte Portemonnaies bei sich. Es sind nach den Reisepässen, die man bei ihnen fand, die Russen: Wilhelm Zankowski, 34 Jahre alt, Baruch

Schapira, 48 Jahre alt, und Theophil Stewebuto-witz, 48 Jahre alt. Es sind respektabel aussehende, elegant gekleidete Herren, denen man ihr Diebesgewerbe nicht ansah. Der bestohlene Herr hatte das Fehlen seiner Brief-tasche erst in Aichaffenburg gemerkt. Sie war bereits herbeigeschafft, als die telegraphische Mitteilung aus Aichaffenburg eintraf. Sie enthielt außer Bahnkarte und Wertpapieren einen Hundertmarkschein und einen auf eine größere Summe lautenden Scheck. Alle drei Diebe sprechen geflüstert Deutsch. Sie tun so, als ob sie einander völlig unbekannt seien. Man fand bei ihnen ziemlich viel Geld und bei jedem ein großes schwarzes, durchsichtiges Tuch, das sie vermutlich in der Ausübung ihres Gewerbes benutzt haben. Nach ihrer Vernehmung wurden sie ins Polizeigefängnis übergeführt.

Ein humorvoller, aber auch berechtigter Wunsch, dessen Erfüllung durch das sich bessernde Wetter hoffentlich eintreten wird, ist dem Vorsitzenden des „Wiesbadener Gartenbau-Vereins“ in Verbindung mit der Anmeldung eines Ballonschmuders zur Preisonturgenz zugegangen. Derselbe lautet: „Bitte nun aber auch, daß Sie dafür sorgen, daß die Sonne mehr herausgehängt wird und die Tür oben vor Dogheim zugehalten wird, damit die Pflanzen von der großen Zugluft etwas verschont bleiben.“ Obri-gens dürfte dies Verlangen auch von nicht am dem Wettbewerb für Ballonschmud Teilnehmenden gehegt werden, nachdem uns bisher des „himmlischen Kaffees“ etwas gar zu viel be-sichert worden war.

Zwei Rowdies, die sich schon wiederholt als recht unnütze Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in den hiesigen Straßen bemerkbar machten, indem sie es in feiger Weise hauptsächlich darauf anlegten, friedliche Bürger vom Trottoir zu rennen oder sonst zu belästigen, wurden vorgestern von mehreren Schutzleuten zum Schutze des Publi-kums in Nummer Sicher gebracht. Der vorausgegangene Skandal hatte in der oberen Schwalbacher Straße natürlich einen großen Aufschuß verursacht. Die Festnahme des be-lannten „Bayermichel“ machte recht viel zu schaffen, und ein Herr, welcher den Schutzleuten helfen wollte, erhielt einen Fußtritt.

Unfall. Gestern abend stürzte im Hotel „Nassauer Hof“ der 15 Jahre alte Liffjunge Marcus von einer Leiter und zerschritt sich dabei die Hauptsehne der rechten Hand. Außerdem trug er Kopfverletzungen davon. Die Sanitätswache, welche alsbald herbeigerufen wurde, legte dem Burschen einen Rotverband an und transportierte ihn dann ins städtische Krankenhaus.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Es sei nochmals auf das für morgen Son-nitag angekündigte, um 4½ Uhr nachmittags beginnende Kur-gartenfest zum ermäßigten Eintrittspreis von 1 M. auf-merksam gemacht, sowie darauf, daß die Gartenspielearten während des garten Tages zum Besuche des Kurhauses be-rechtigen. Das amerikanische National-Konzert des Kur-orchester beginnt um 8½ Uhr. — Die familiären nach-mittäglichen Sonderveranstaltungen der Kurverwaltung werden im Abonnement ohne Zuschlagsrate geboten mit Ausnahme des Gartenfestes mit großem Feuerwerk am Samstag, den 10. Juli. Am Dienstag ist Märchen- und Länge-Abend des Kurorchesters, am Mittwoch während des Abendkonzertes Buntfestbeleuchtung, großes Bombardement, Raketenballett, Leuchtkontäne usw. Wäh-rend der Buntfestbeleuchtung wird eine Droste in Brillantlichterfeuer das Seil über den Kurhausweiher be-fahren. Am Donnerstag spielt zweimal die Kapelle D. Dranien, abends wird sie ein Operetten- und Solisten-programm ausführen, am Freitag ist ein Nordischer Kom-ponisten-Abend.

Reise-Theater. Spielplan der Vorstellungen der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linemann (Berlin). Sonntag, den 4. Juli: „Demimonde“. Montag, den 5.: „Die Hauslehrer“. Dienstag, den 6.: „Rosmers-holm“. Mittwoch, den 7.: „Die Hauslehrer“. Donnerstag, den 8.: „Hedda Gabler“. Freitag, den 9.: „Demimonde“. Samstag, den 10.: „Der Schlafwagenkontrollleur“. — Rina Sandow zeigt ihr Gaspiel am Sonntag und Freitag in „Demimonde“ fort. Am Dienstag tritt die Künstlerin in „Rosmersholm“ und am Freitag in „Hedda Gabler“ auf.

Volks-theater. (Spielplan.) Sonntag, den 4. Juli (nachm.). „Der Postillon von Alenruth“. Abends: „Der Hühnerbesitzer“. Montag, den 5.: „Der Hühnerbesitzer“. Dienstag, den 6.: „Müster Tili“. Mittwoch, den 7.: „Die deutschen Kleinstädter“. Donnerstag, den 8.: „Trauensamp“. Freitag, den 9.: „Die Waife aus Lowell“. Samstag, den 10.: „Trilby“.

Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 20, Museum. Neu ausgeleichte Bilder: Von R. Friz in Travermünde und Winter, „Im Schwarzwald“, „Auf der Heide“, „Winter-morgen“, „Im Hofen“ und „Im Saue“. Von R. Götter in München drei Bilder: „Bild auf die Wänderer Frauen-lirke“, „Herbstlaub“ und „Stiller Winkel“.

Kunstsalon Altkaruss (Lauustraße 6). Neu aus-gestellt: Leopold Günther - Schwerin: „Heidemweg“. Leo Gimm-Frankfurt a. M.: „Schmiede“, „Wald im Saue“, „Nostal“, „Anderkloppchen“, „Baldmeres“, 3 Architek-turzeichnungen des Herrn Baummeister Kanard hier. R. Wap-tiers-Haag: 2 Blumenstücke, sowie eine Anzahl Radierungen von Wilhelm Doms: „In Meeresstiefen“, „Zwinnende“, „Salome“, „Der Adler“, „Lamalopi“ usw.

Ausstellung Englischer Schabkunstblätter im Stadel-schen Kunstinstitut, Frankfurt a. M. In den Ausstellungs-räumen des Kupferstichkabinetts wurde jedoch eine umfang-reiche Ausstellung von Berlin Englischer Schabkünstler er-öffnet, die über diese in England zur größten Vollkommen-ung gelangte Technik einen guten Überblick gewährt. Die Schabkunst ist die Erfindung eines aus dem Göttingen stammenden Arießmannes und Kunstdilettanten, des Ludwig von Siegen, eines unruhigen Geistes, der die deutschen Lande durchzog, zeitweise auch am Casseler Hof in Diensten stand, und 1841 nach Amsterdam ging. Bald darauf, nachdem Ludwig von Siegen sich mit Malerei und Radierkunst be-schäftigt hatte, versuchte er sich auch in der Kupferstichkunst und wurde auf diesem Gebiete so gleich zum glücklichen Ent-decker; denn schon 1842 entstand das erste Schabkunstblatt, das Bildnis seiner Götterin, der berühmten Landgräfin Amalie Elisabeth. Mitte der fünfziger Jahre des 17. Jahr-hunderts steht Ludwig von Siegen in Diensten des Kur-fürsten von Mainz, und von hier aus verbreitet sich rasch die Kenntnis der neuen Kunst, die, obwohl sie der Erfinder als sein Geheimnis hütete, bald von zwei weiteren Kunstdilettan-ten, dem Kaiserin Komthurn Theodor Kaspar von Fürsten-berg und Prinz Rupprecht von der Pfalz ausgeht. Durch Prinz Rupprecht, der 1852 als Großadmiral in London starb, hält die Schabkunst ihren Einzug in Eng-land, und der erste englische Schabkünstler William Sherwin widmet seine frühesten Blätter in dieser Kunst-art dem Prinzen (1859); der erste bedeutende englische Schabkünstler ist John Smith, dann folgen die großen Techniker Mc. Ardell, Fisher, Green, Carlom und verschiedene andere. Sie sind die Interpreten ihrer großen Zeitgenossen Reynolds, Gainsborough, Haydon und noch anderer ausgezeichneten Bildmaler; von den älteren Künstlern bezogenen sie Rubens, Rembrandt und van Dyk. Die Ausstellung umfaßt 158 Kunstabblätter; groß ist die Zahl

der Vorzüge... Die Kunst... Sie dauert... betru... waren... Donnerstag... des Königl... eines Lehrers... in Hof... ca. 60 M... vom 10. Ju... berei... den 4. Juli... Bettur... führungen de... Doppelkonze... homburger... den 5. Juli... esangve... Manshaed... Frankfurt... außerdem n... führungen v... Wiesbadens... ungen schlie... Rosenfeld... Fünf j... Personal des... von Her... Länge ausge... Kesselpolona... der Hauptge... gert finde... Lage kostet... 1 M... Abon... und Samsta... abend Dopp... Tagener M... stelle statt... Welle. — Charakterist... soche, die... nach Wiesba... Friedr... eines Erfo... Schabkünstler... einen Besu... zerser Tod... wieder man... ändern vor... einen Ank... sich eigenar... über noch... wigte Stun... = Brau... „Ch... meister... welche in... Schabkünstler... herbeizufü... man, in d... auch in die... wohn voll... rnen wo... anstern u... Veränderung... Beginn... angabe an... gahrt der... seit 11 J... unrichtig... auf ein 13... 20 Schüler... Regierungsb... Kessel, Reg... hmen bet... riedr... Töchter... Schabkünst... wohl schon... odauernd... Es wird ab... bei Sch... wane, still... Abingeb... gemüse- u... fern sind... lednung u... die der de... schlichen C... erteilt, erwe... Töchter un... e. Wif... auf einer c... Frühlings e... dem alten... hauer und... die Archeng... zu machen... Sibona, die... mit einem... gemeinde a... zu bewill... auf ist geb... nicht umge... nicht im J... — Die Man...

Wesbut o...
 he, elegant...
 nicht anfa...
 Briefstasche...
 verborgene...
 burg eintra...
 upieren ein...
 here Summe...
 äufig Deutsc...
 t seien. Man...
 m ein großes...
 h in der Aus...
 h ihrer Bes...
 ergführt.

ger Wunsch...
 ter hoffentlich...
 Wiesbadener...
 Anmeldung...
 zugegangen...
 Sie dafür...
 wird und die...
 die Pflanzen...
 t. Abriegen...
 Wettbewer...
 den, nachdem...
 ar zu viel be...

olt als recht...
 es in den die...
 es in feiger...
 Bürger vom...
 wurden vor...
 des Publi...
 aufgegange...
 ame des be...
 effen, und ei...
 erhielt einen

el „Raffauer...
 s von einer...
 e der rechten...
 dabon. Die...
 wurde, legte...
 portierte ihn

morgen Sonn...
 nende A. r...
 on 1 M. auf...
 rtenfeierten...
 rbaraus be...
 ert des An...
 lichen nach...
 vermalung...
 geboten mit...
 uerwerk an...
 rliche. und...
 noch während...
 ag, großes...
 im. Wöh...
 Droische in...
 uweiber bo...
 Kapelle...
 und Solisten...
 bischer Kom...

stellungen der...
 Linienman...
 „Kontak...
 „Kosmos...
 „Donnerst...
 „Demimonde...
 r.“ — Rina...
 „Freitag...
 „Münsterin...
 „oler“ auf...

den 4. Juli...
 end: „Der...
 „Littenbest...
 den 7. „Der...
 „rauenkamp...
 „amstag, den

20. „Raum...
 erminde ad...
 „Luktal im...
 „Winter...
 „R. „Gönn...
 „ner Frauen

Neu aus...
 „Ara im...
 „Architektur...
 „R. „Bun...
 „Niederungen...
 „winemünde“

im Stadel...
 „Ausstellungs...
 „ine umfang...
 „fümtler er...
 „Berwickom...
 „wärt. Die...
 „Gölnischen...
 „des Ludwig...
 „des deutsc...
 „in Dienst...
 „auf, nach...
 „Leufkunt be...
 „Friedrich...
 „idlichen Er...
 „abkunft...
 „Landgrafin...
 „s 17. „Ab...
 „des „K...
 „ich rafa die...
 „Erfinder als...
 „Kunstschö...
 „von Fürt...
 „heit wird...
 „Kronprinz...
 „g in Eng...
 „William...
 „tiefen „An...
 „die englis...
 „die „gro...
 „Carla m...
 „eten ihrer...
 „oppner und...
 „den „alle...
 „van „D...
 „ist die „Jah...

Der Vorzuggedrude, meist Trude von einer Tiefe, einer Größe der Erhaltung, wie sie nicht oft zu sehen sein werden, und auch die Schriftgedrude sind Blätter von ganz hervorragender Qualität. Ein Katalog gibt in knapp gehaltenen Anleitungen einen Überblick über die Geschichte und Technik der Schabkunst und ein Verzeichnis der ausgefallenen Blätter mit allen wünschenswerten Angaben; in einem Schabkatalog findet man auch einige Blätter ausgefällt, sowie eine Original-Schabkunst-Platte, die zur Veranschaulichung der Technik dienen. Sonntag, den 4. Juli, ist die Galerie von 11 bis 4 Uhr geöffnet.



Ausstellung
 für Handwerk, Gewerbe, Kunst
 und Gartenbau
Wiesbaden 1909



Die Rosen-Ausstellung ist heute eröffnet worden. Sie dauert vom 3. bis 8. Juli. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 2. Juli, 3190 Personen. Davon waren 1980 Inhaber von Dauerkarten. — Am Donnerstagvormittag besuchten ca. 50 Oberprimaner des Königl. humanistischen Gymnasiums unter Führung ihres Lehrers die Ausstellung. — Der Gewerbeverein Buxtehach in Hessen wird am Sonntag, den 4. Juli, in Stärke von ca. 60 Mann der Ausstellung einen Besuch abstatten. — Vom 10. Juli ab öffnet die Ausstellung der großen Verein-Ausstellung ihre Pforten. — Am Sonntag, den 4. Juli, findet in der Ausstellung vormittags großes Wettturnen, nachmittags und abends turnerische Auführungen der Turnvereine des Turngaues Wiesbaden und Poppelkonzert statt. Letzteres wird von den Stern und der Hamburger Matrosenkapelle ausgeführt. — Am Montag, den 5. Juli, veranstaltet der Wiesbadener Männer-Verein „Friedensverein“ unter Leitung des Herrn Professor Mannhaedt ein Konzert, in welchem die Preischöre des hiesigen Kaiserpreisings zum Vortrag kommen. Außerdem wird der Turngau Wiesbaden turnerische Auführungen veranstalten. — Diesen beiden, die Bevölkerung Wiesbadens in hohem Maße interessierenden Veranstaltungen schließt sich am Dienstag, den 6. Juli, ein großes Rosenfest mit Blumenstauden-Konkurrenz für Damen an. Fünf wertvolle Preise werden verteilt. Durch das Personal des Volkstheaters werden lebende Bilder gefeilt und von Herrn Tanzlehrer Bier und Schülerinnen desselben tänzrlich aufgeführt. Große Illumination, Sommerachtsfest, Rosenpolonaise und Ball im Hauptrestaurant und dem vor Hauptgewerbeshalle errichteten Podium nebst Doppelkonzert finden statt. Zwei Ballorchester spielen. An diesem Tage löst der Eintritt zur Ausstellung bis 11 Uhr nachts 20 Pf. Abonnement haben 50 Pf. zuzuzahlen. — Mittwoch und Samstag sind „billige Tage“. — Am Donnerstag findet Doppelkonzert der Kapelle des Magdeburger Regiments Nr. 6 und der Hamburger Matrosenkapelle statt. Am Freitag spielt wiederum die Matrosenkapelle. — Die Menge dieser besonderen Veranstaltungen charakterisiert die Woche vom 4. bis 10. Juli zu einer Festwoche, welche hoffentlich recht viele auswärtige Besucher nach Wiesbaden ziehen wird.

Geschäftliche Mitteilungen.

Friedrichshof. Die Konzertabende des berühmten Ensembles von Herrn Tobias Wilhelm aus Trol erwießen sich als ein Erfolg ersten Ranges. Die Chorgesänge, Foder und Schachplattlerlänge, welche zum Vortrag kamen, fanden lebhaften Beifall. Besonders gefiel das Vokalstück „Andreas Peters Tod“. Ein Gedächtnis war die Bauernhochzeit, bei welcher man das gute Stimmmaterial der Damen bewundern konnte. Auch das Foderstück mit Echo fand allgemeinen Anklang. Die Schachplattlerlänge kamen in einer sehr eigenartigen Originalität zur Vorführung, wie wir sie bisher noch nicht gesehen. Alles in allem, wer einige verlässige Stunden verleben will, der gehe in den Friedrichshof.

Raffanische Nachrichten.

Braubach a. Rh., 1. Juli. Die hiesige Haushaltungsschule „Charlottenhilt“ beschloß vor kurzem das 26. Semester. Leider konnte wegen Krankheit der Vorsitzlerin welche inzwischen erkrankterweise wieder genesen ist die Schulprüfung, welche sonst von nah und fern viele Gäste herbeizulieben pflegte und immer einen schönen Verlauf nahm, in diesem Jahre nicht in der üblichen Weise stattfinden. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Anzahl auch in diesem Jahre von 31 Schülerinnen besetzt wurde und nun voll besetzt war. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war ein sehr guter; ärztliche Hilfe durfte nicht in Anspruch genommen werden. Im Lehrpersonal kam keine Veränderung vor: Vorsteherin und Lehrerin arbeiten seit dem Beginn der Anstalt in größter Harmonie und in vollster Übereinstimmung an ihren Beruf zusammen. Beförderer Dank gebührt Herrn Dr. Romberg und Herrn Lehrer G. u. d., die seit 11 Jahren mit großer Treue den Schülerinnen einige Unterrichtsstunden erteilen. Die Anstalt sah mit dem 1. Juli ein 13jähriges Bestehen zurück. In dieser Zeit wurden 250 Schülerinnen ausgebildet. Von diesen gehörten 250 dem Regierungsbezirk Wiesbaden an, die übrigen entstammten den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnberg, Coblenz, Trier, Mosel, Radeburg, Berlin, Stettin, sowie den Großherzogtümern Hessen-Darmstadt und Oldenburg und dem Königreich Sachsen. Unter diesen waren viele Lehrerstädter, hiesiger Töchter von Barrern, Kaufleuten, Fabrikanten und Selbstbetriebern. Daß die Anstalt mit Erfolg arbeitet, geht schon aus der starken Frequenz hervor, derer sie sich dauernd erfreut, obwohl sie auf jede Reklame verzichtet. Es wird aber diese starke Frequenz jedem leicht erklärlich, der wie Schneider dieses, öfters Gelegenheit hat, das Haus zu besuchen und in seinen Betrieb hineinzublicken. Das hiesige, hässliche Haus, in einer der lieblichsten Partien der Rheingegend liegend, ist von einem prächtigen, großen Gemäle- und Blumenparterre umgeben. Die Räume im Innern sind hell, luftig und behaglich. Durch die peinliche Reinigung und Sauberkeit, welche überall herrscht, die Sorgfalt der den jungen Mädchen zuteil werdenden Anleitung, durch die vorzügliche körperliche Pflege und den frischen, natürlichen Geist, welcher Lehrerinnen und Schülerinnen erfüllt, erweist sich das Charlottenhilt als eine Musteranstalt, welche Eltern für die hauswirtschaftliche Ausbildung ihrer Töchter nur aufs wärmste empfohlen werden kann.

e. Wörringingen, 1. Juli. Die in der Mitte des Dorfes auf einer Erhöhung liegende Kirche hat im Laufe des Jahres eine Verschönerung erhalten. Die Kirche wird von dem alten Friedhof umgeben, der von einer sehr niedrigen Mauer umgürtet war. Infolgedessen hatten sich die Hüner den freien Platz zum Schwärzen aneignen. Nun bedroht die Kirchengemeinde im Frühjahr, diesem Zustand ein Ende zu machen. Sie setzte sich mit der Kirchengemeinde in Verbindung, die sofort bereit war, den Friedhof zu ebenen und mit einem Zaune zu umgeben. Die Arbeiten lief die Kirchengemeinde ausführen, während die Kirchengemeinde 220 M. dazu bewilligte. Nun ist die Arbeit fertiggestellt. Der Friedhof ist geordnet, mit Ziersträußern besetzt und einem Zaune umgeben worden. Im nächsten Jahr soll die Kirche durch im Innern wie auch äußerlich neu renoviert werden. — Die Kirchengemeinde ist einträglich, in diesem Jahre für die 1. L.

drische Zentrale eine neue Maschine — wenigstens 25 Pferdekraft — und eine neue Batterie anzuschaffen. Die Zentrale werden sich über 10000 M. belaufen. Die Zentrale besteht seit 5 Jahre. Anfangs sollte sie nur zur Erzeugung des Lichts benutzt werden. Man hat aber eine Mahlmühle und Holzschneiderei damit verbunden, auch treibt sie im Winter eine Drehschneiderei.

b. Marienberg (Westerwald), 2. Juli. Der seit dem 20. Juni flüchtige und wegen erheblicher Unterschlagungen verfolgte Postgehilfe Th. Hofmann von hier ist in Glas-hofen in Baden verhaftet worden.

Aus der Umgebung.

h. Frankfurt a. M., 2. Juli. Seit dem 15. Juni werden die 23jährige Frau Alma Martha Schneider aus Mainz und ihr 14jähriges Töchterchen Friede vermisst. Frau Schneider war am Tage vorher nach Frankfurt gekommen, um ihr Mädchen, das hier bei einer Familie in Pflege war, abzuholen. Frau Schneider hatte sich darauf in einer Droschke entfernt und ist seitdem verschwunden.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die 18jährige Maria Polers aus Gotha in Sachsen-Altenburg, welche hier bei Verwandten in der Eschersheimer Landstraße zu Besuch weilte, brachte sich einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Sie wurde nach dem Heiliggeist-Hospital verbracht, wo sie gestern abend ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Außerordentlich lohnend ist zurzeit ein Besuch des Antilopenhauses im Zoologischen Garten, dessen Besichtigung sich durch Nachzuchten beträchtlich vermehrt hat. In der Herde der Girasoliegenantilopen tummeln sich bis jetzt drei reizende Jungtiere in verschiedenen Altersstufen. Die Nilgau-Antilope erfreute sich eines Zwillingpärchens; das weibliche Junge ist der Mutter belassen worden, das männliche sitzt in einem besonderen Käfig, da es mit der Flasche aufgezogen werden muß. Die künstliche Ernährung bekommt ihm bis jetzt gut. Der bemerkenswerteste Zuchtserfolg ist die Geburt einer jungen Elefantilope. Dieses Tierchen, ein Weibchen, wird von der Mutter selbst genährt und mit rührender Fürsicht gepflegt. Auch in dem Reschwege bemerkt man zwei muntere Säuglinge, gleichfalls ein Zwillingpaar.

Mainz, 3. Juli. Rheingegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 28 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht, Meinel.

Das Urteil in der Sache Habdach wurde erst kurz vor 9 Uhr abends gesprochen. S. wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt und auf die Dauer für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger unter Eid vernommen zu werden.

Der Medenbacher Totschlag.

Heute ist es wieder ein Mordverbrechen mit tödlichem Ausgang, welches zur Aburteilung steht. Vorsitzender des Gerichts ist dabei Landgerichtsdirektor Keller, Vertreter der Staatsanwaltschaft Assessor Dr. Reiß, Verteidiger Rechtsanwalt Kühne. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 24. Raum einige Wochen sind es her, da wurde die Öffentlichkeit beunruhigt durch die Meldung, daß an einem Sonntagabend ein Mann in Medenbach, ohne daß er selbst irgend eine nennenswerte Veranlassung dazu gegeben hätte, auf der Ortsstraße erschossen worden sei. Und das Gericht bestätigte sich. Am Abend des 20. Juni stand der Knecht Hermann Mohr, welcher noch nicht allzu lange am Plage weilte, vor dem Hause seines Bruders. Unmittelbar vorher hatte ihn ein Bekannter aufgefordert, mit ihm eine Wirtschaft zu besuchen, er hatte jedoch abgelehnt, weil er anderen Morgens in aller Frühe schon an die Arbeit müsse. Während er dort stand — es war gegen Abend —, kam der Schuhmacher Theodor Dambmann des Weges. D. ist am Orte als Trinker und Raufbold bekannt. Auch mit dem Messer hantierte er gern bei Streitigkeiten. Er ist 30 Jahre alt und einmal wegen Diebstahls mit 3 Jahren Gefängnis bestraft. Den Mohr, welcher, wie bereits erwähnt, noch nicht allzu lange am Plage weilte, kannte er. Er verkehrte mit ihm, wenn er auf ihn stieß, freundschaftlich, hatte wenigstens nie auch nur die geringsten Differenzen mit ihm gehabt. An dem hier kritischen Tage hatte Dambmann vormittags schon mit Trinken begonnen. Angeblich ziemlich stark im Bran, hatte er sich gegen 5 Uhr nach Hause begeben, um seine Sonntagsgleider abzulegen, und war im Begriff, sich von neuem ins Wirtshaus zu begeben, als er auf Mohr, einen harmlosen, friedfertigen Menschen, stieß. Mohr frag ihn, als D. vorbei ging, wohin er wolle, sah sich darauf von D. zu Gast geladen, wiederholte seine Bitte, ihm zu sagen, wohin er sich zu begeben im Begriff sei, und D. sprang dann auf ihn zu, während verschiedene in der Nähe befindliche Kinder, welche ahnten, daß es zwischen den beiden zu einer Schlägerei kommen werde, in das Haus hineinliefen. Der Schritt von Dambmann war den Kindern etwas schwanke und vorgekommen. D. und M. wurden handgemein und gleich scheint D. dem anderen mit seinem Messer (einem scharf geschliffenen Knifer) einen Stich versetzt zu haben, welcher, an dem Brustbein abprallend, in den Herzbeutel eindrang, die große Schlagader durchtrennte und nach etwa 2 Minuten schon den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Dambmann setzte nach der Bluttat seinen Weg in die Kneipe fort. Er begegnete unterwegs verschiedenen Personen, denen er, wie um sich seiner Tat noch zu rühmen, gleich zurief, daß er den Mohr erstochen habe, und denen er auch zum Beweis für seine Behauptung das blutige Messer vorzeigte. Als ob nichts geschehen sei, trank er später noch ein Glas Bier, und als es hieß, daß Mohr als Leiche unter dem Tore seines Bruders gefunden worden sei, war er einer der ersten, die auf der Tafel eintrafen, resp. den Toten zu Gesicht bekamen. Nicht allzu lange nachher wurde er durch einen Gendarmen in die Untersuchungshaft abgeführt. Heute gibt er zu, möglicherweise den tödlichen Stich geführt zu haben, im übrigen will er schwer betrunken gewesen sein, sich auf die Details nicht mehr entsinnen und erst wieder zum Bewußtsein gekommen sein, als er sich im Gefängnis befand. Die Anklage wirft ihm Totschlag vor.

Hochverrat.

hd. Berlin, 2. Juli. Unter dem Verdacht des Hochverrats wurde der Schneider und verantwortliche Redakteur der anarchischen Zeitschrift „Der freie Arbeiter“ durch Beschluß der dritten Strafkammer des Land-

gerichts 1 verhaftet. Vor dieser Kammer hatte sich der Redakteur Hermann Reeb wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu verantworten. Das Gericht hielt jedoch in den Urteilen einen Hochverrat im Sinne des § 85 StGB. für vorliegend. Die Strafkammer erklärte sich deshalb für unzuständig und verwies die Sache an das Reichsgericht.

Spionageprozeß

wb. Leipzig, 2. Juli. In dem Spionageprozeß gegen den früheren französischen Kapitän François Finler-nagel wurde heute das Urteil gesprochen. Das Reichsgericht erkannte gegen ihn wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Von der Aberkennung der Ehrenrechte nahm das Gericht Abstand.

Sport.

*** Travemünde, 2. Juli.** Von den Motorboot-Sec-kreuzern sind heute vormittag eingetroffen: „Ahoae“ 5 Uhr 20 Min.; „Thüringen“ um 9 Uhr 44 Min. und „Verteidiger“ um 10 Uhr 2 Min.

Travemünde, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Reiter“, der das Rennen aufgegeben hat, ist mit dem Kaiser und dem Kronprinzen an Bord heute gegen 230 Uhr im Schleppe hier eingetroffen. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Die Regatta ist zurzeit noch nicht beendet. — General à la suite von Oerßen, der Vertreter des Chefs des Militärkabinetts, ist hier eingetroffen.

sr. Die Prinzessin von Wales States, eines der wertvollsten Rennen Englands, kamen am Donnerstag in Newmarket zur Entscheidung. Um die mit 120000 Mark ausgestattete Konkurrenz beizubringen sich zehn Pferde, von denen Your Majesty als Favorit startete. Der Hengst des Mr. Joel mußte sich aber mit dem dritten Platz begnügen. Mrs. Pailhs Earl Ronald, der Gewinner des Royal Hunt Cup, gewann leicht gegen Duke of Portland's Primer. Betten 9:1 Earl Ronald, 25:1 Primer, 8:11 Your Majesty.

Vermischtes.

*** Zu dem Raubmord auf dem Broden** gibt die Staatsanwaltschaft in Halberstadt folgende Erklärung ab: Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Mörder anscheinend identisch ist mit einem Manne, der in der Nacht vor dem Morde, also vom 26. bis 27. Mai, in dem Bahnhofshotel Herconia zu Jfenburg übernachtet und am Donnerstagfrüh 4½ Uhr, ohne das Nachschloß zu bezahlen, sich heimlich aus dem Hotel entfernt hat, also mittellos gewesen ist. Dieser Mann, das sieht fest, ist von Jfenburg direkt nach dem zum Broden führenden Schneelochwege, auf dem später Friedrich erschossen wurde, hinausgegangen und hierbei von mehreren Personen gesehen worden. Es war ein großer, rüstiger, blonder Mann mit blondem Schurrbart, der dunkles Jackett, lange Hose und einen Rucksack, aber keinen Stock trug, und im Alter von 25 bis 35 Jahren gefanden haben mag. Man hat ihn für einen Arbeiter, vielleicht Monteur oder Handwerker, gehalten. In der schwarzen, juchtenledernen Briefstasche, die dem Ermordeten geraubt ist, befanden sich außer dem Gelde in Höhe von etwa 1300 M. auch noch Papiere und Briefschaften, die auf das Berliner Vorort-Elektrizitätswerk Bezug hatten.

Der Verschüttete im Bruchwaldtunnel. Der seit zehn Tagen im Bruchwaldtunnel verschüttete italienische Arbeiter gab, als vorgehört abend 7 Uhr der Rettungstrossen auf etwa 8 Meter vorgetrieben war, noch Lebenszeichen von sich. Des näheren wird dazu aus St. Gallen berichtet: Bei der gestern nachmittag 2 Uhr erfolgten Befreiung des seit zehn Tagen verschütteten Tunnelarbeiters Federfoli hatte der Rettungstrossen eine Länge von 10 Meter erreicht, als die Stimme des Verschütteten vernommen wurde. Nun mußte ein senkrechter Schacht 2 Meter tief ausgehoben werden, bis man auf eingestürztes Tunnelgebäl stieß. Durch dieses wurde eine Öffnung gesägt. Jetzt erst gewährte man zwischen zwei Bretterwänden eingekwängt den Körper Federfolis. Seine ersten Worte waren, er wolle schlafen, man solle ihn in sein Bett bringen. Mit verbundenen Augen und in Decken gehüllt wurde er ins Freie getragen, wo er bleiben wird, bis die Krise überstanden ist.

Kleine Chronik.

Die Unsicherheit in der Umgebung Berlins wird in trauer Weise beleuchtet durch einen Überfall, der Dienstag-abend von etwa zehn bis zwölf Burschen auf der Waldpromenade bei Johannisstäl gegen zwei Mädchen verübt wurde. Durch Hilferufe der Angefallenen wurden mehrere Männer, die sich in der Nähe befanden, auf den Vorfall aufmerksam gemacht und eilten den Bedrängten zu Hilfe. Nun richtete sich die Wut der Rowdies gegen die Retter, die tätlich angegriffen wurden und nach einem Lokal in der Nähe flüchten mußten. Dorthin folgte ihnen das Gesindel und belagerte förmlich die Gastwirtschaft, um bei Annäherung eines telephonisch herbeigerufenen Gendarms zu verschwinden.

Automobilunfall. An ziemlich gleicher Stelle, wie in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, ereignete sich im Grunewald bei Berlin gestern wieder ein Automobilunglück, bei dem Frhr. v. Hohberg mehrere Verletzungen erlitt, während seine Gattin und der Chauffeur bis auf einige Schrammen unverletzt blieben.

Ein gefährliches Spiel. In Andernach hatten eine Anzahl Anaben eine Höhle gegraben zu Versteck- und Räuberspielen. Als sie die Höhle erweitern wollten, stürzte sie plötzlich ein. Vier Anaben wurden verschüttet. Drei konnten gerettet werden. Einer ist tot.

Der überraschte Liebhaber. Der in der Turmstraße in Berlin wohnhafte Straßenbahnkassierer Hermann F. überraschte seine Ehefrau mit einem Liebhaber. Dieser flüchtete, sobald er des betrogenen Ehe Mannes ansichtig wurde, nur mangelhaft bekleidet, konnte aber nicht aus dem Hause, da es verschlossen war. Als F. ihn erreicht hatte, zog der Ver-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Eigentum) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn, 3 Pfg. 10 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Freilichtbühnen, sowie die 121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 56 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 2 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 303.

Wiesbaden, Samstag, 3. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Alle Kräfte zum Kampfe gegen die Reaktion.

Es geht ein Zug durch das deutsche Volk, der an die Stimmung der Dezember-tage des Jahres 1906 erinnert. Damals wurde dem schwarzen Bloch durch die Reichstagsauflösung ein Ende bereitet. Jetzt soll trotzdem das klerikale Zentrum wieder Regierungspartei werden, und die vereinten Liberalen und Konservativen werden über Deutschland wieder ihre reaktionäre Herrschaft ausüben.

Dagegen bäumt sich nicht nur das liberale Bewusstsein auf. Was wird jetzt geschehen? Der freisinnige Abgeordnete Gothein erörtert diese Frage, indem er der „Neuen Freien Presse“ schreibt:

„Das Zentrum wird nicht säumen, den Konservativen die Gegenrechnung für die Geschenke zu präsentieren, die es ihnen durch Verwerfung der Erbschaftsteuer, durch die unerhörten Begünstigungen bei der Branntweinsteuer, durch Herabsetzung der Zucksteuer gemacht hat. Und diese Rechnungen werden nicht nur im Reichstag, sondern auch in den Einzelstaaten honoriert.“

Fürst Bülow hat am 16. Juni seine Rede damit geschlossen, daß, wenn er selbst zurückträte, er ehrlich wünsche, daß seinem Nachfolger Erfolg beschieden sein möge! Daraus geht mit Sicherheit hervor, daß damals mit der Alternative einer Reichstagsauflösung von ihm und von den verbündeten Regierungen nicht gerechnet wurde. Darüber, ob sich inzwischen der Wind gedreht hat, ob man heute in den maßgebenden Kreisen bereit ist, mit Neuwahlen den Versuch zu machen, das Joch der „union des cloches et des tambours“ zu brechen, gehen einzuweilen nur unbegreifliche und sich widersprechende Gerüchte um. Die Stimmung im Volke, das über das egoistische Verhalten der Konservativen in den weitesten Kreisen empört ist, spricht dafür; andererseits fürchtet man in Regierungskreisen von in solcher Situation ausgeführten Neuwahlen ein starkes Anwachsen der Sozial-

demokratie, die alle indirekten Steuern ablehnt und auch sonst sich nicht gerade zur Stütze einer Regierung qualifiziert gezeigt hat, wenn sie auch in der Ara Caprivi eine Reihe der wichtigsten Aktionen unterstützt hat.

Man muß sich aber auch sagen, daß, wenn der Kampf gegen die konservativ-kerikale Reaktion mit Erfolg aufgenommen werden soll, das nicht gut durch einen Kanzler geschehen kann, der bisher alles getan hat, die Konservativen zu stärken, der der Hauptträger jener Wirtschaftspolitik ist, die die Finanznot des Reiches verursacht, die Macht der Junker und ihren rücksichtslosen Egoismus gestärkt hat. Die Wirtschaftspolitik hat die Agitationskassen des Bundes der Landwirte gefüllt, der heute die Konservativen beherrscht.

Und kann ein Kanzler das Volk für seine Politik begeistern, der nach wie vor alles Heil von der konservativ-liberalen Paarung erwartet! Das aus Öl und Wasser zusammengerührte Getränk kann nach den jetzigen Erfahrungen auch mit allen Künsten dem Volke nicht als ein trinkbares Getränk suggeriert werden. Der Bloch ist eben definitiv tot, er war von jeher innerlich unmöglich, weil die Junker die Vorrechte und die Liberalen gleiches Recht wollen.

Fürst Bülow hätte seine Finanzreform machen können, wenn er nicht durch seine törichte Polenpolitik, durch den Enteignungsparagraphen beim Vereinsgesetz die Polenfraktion in die Opposition hand môme getrieben hätte. Aber freilich, auch dann hätte Bülow seine Finanzreform nur ohne die Konservativen durchzusetzen vermocht. Der Bloch konnte das überhaupt nicht und kann es auch in irgend welcher Zukunft nicht.

Wenn nicht aufgelöst wird, so wäre es das parlamentarisch allein richtige, daß der Kanzler und die Minister aus der neuen klerikal-konservativen Mehrheit entnommen würden. Dann würden endlich einmal auch dem blödesten Philister gegenüber die konservativ-kerikalen Parteien die Verantwortung für die Gesetze und die Verwaltung, für alle schlechte Politik, die das Volk bedrückt, tragen. Dann würde die Fiktion der Regierung über den Parteien endlich verschwinden und es einmal klar werden, daß wir nur eine Regierung unter den Parteien, und zwar unter der klerikal-konservativen Herrschaft, haben.

Leider scheint man sich auch dazu nicht durchringen, sondern Bülow durch einen politisch unbekannteren Mann ersetzen zu wollen, um nur ja nicht den Anschein zu erwecken, vor einer Reichstagsmehrheit zurückweichen zu wollen. Will man das letztere aber statt scheinbar wirklich nicht, so muß ein Mann genommen werden, der vor seinen inneren Kriegen zurücktritt, der den Landräten und anderen Regierungsbeamten in Preußen, die sich in erster Linie als Agenten der konservativen Partei betrachten, die deren Born weit mehr fürchten als den aller Minister und Kanzler, den Dammern aufs Auge drückt, der die Wahlbeeinflussungen der Beamten verhindert, der eben gewillt ist, den

Kampf gegen die Reaktion auf allen Punkten energisch zu führen, der dann aber nach erfolgter Neuwahl den Willen der Mehrheit der Volksvertretung respektiert.

Zu was man sich an höchster Stelle und im Bundesrat entschließt, ist noch unklar. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man den Reichstag noch einige eilige Geschäfte erledigen läßt und ihn zunächst bis zum Herbst vertagt. Freilich, eine Staatskunst, die in so kritischen Momenten dächte: Zeit gewonnen, alles gewonnen, wäre die denkbar ärmlichste.

Für den Liberalismus aber hat die Abstimmung wenigstens die erfreuliche Klarheit gebracht, daß es jetzt für ihn heißt: Alle Kräfte zum Kampfe gegen die Reaktion.

Vom Hansabund.

Der Deutsche Photographen-Verein fordert seine Mitglieder zum Eintritt in den Bund auf, ebenso der Innungsausschuß in Frankfurt a. M. Die Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands erhofft gerade von der Teilnahme an diesem Bunde für das Handwerk noch etwas Besonderes, das ihm not tut nicht minder wie die Abwehr unberechtigter Lasten und Steuern. Das ist die Erhöhung und, wo es noch nicht zum Durchbruch gelangt ist, die Erweckung des Standesbewußtseins, der eigenen Wertschätzung, der Empfindung für die eigene Bedeutung. Auch in Süddeutschland hat der Gedanke eines längst notwendig gewordenen, zeitgemäßen Zusammenschlusses der Erwerbsstände des Handels, des Gewerbes und der Industrie zur Erlangung einer wirksameren politischen Vertretung schon starke Wurzeln geschlagen, die auf ein kräftiges Gedeihen schließen lassen. So sind leghin in Augsburg, Stuttgart, Mannheim Ortsgruppen gegründet. Auch der große Verbandstag mitteldeutscher Handelskammern, der am 25. Juni in Hildesheim versammelt war, begrüßt die Begründung des Hansabundes mit Genugtuung. Er hält es für angezeigt, daß sich zur wirksamen Durchführung der Bestrebungen des Hansabundes die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Handelskammerbezirke die Schaffung von Bezirksorganisationen anlegen sein lassen. Weitere Sympathieausgebungen erleihen die Handelskammern von Düsseldorf, Bielefeld, Hildesheim, Nordhausen, Essen, Thorn, Pforzheim und Baden-Baden. In dem Aufruf der Handelskammer zu Bielefeld heißt es: „Front soll gemacht werden gegen die weitere Belastung des Handels; den zum Bunde vereinten Ständen soll der ihnen gebührende Einfluß auf die Gesetzgebung im Reich und in den Einzelstaaten verschafft werden. Selbsthilfe sei des Bundes Parole, und an alle, die dem deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden eine seiner selbst würdige Stellung verschaffen wollen, die mitbestimmen wollen, Unbill und Überlastung abzuwehren, die Gesetze schaffen wollen, nicht um den Verkehr zu hemmen, sondern ihn zu fördern und dadurch den Interessen des deutschen Handels zu dienen, ergeht der Ruf:

Schließt euch dem Hansabunde an.

Von den Handelskammern aus muß in erster Reihe dieser Ruf ins Land hinein erschallen. Viel zu wenig Beachtung haben die Wünsche dieser vornehmsten kauf-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Bei Max Reinhardt im Münchener Künstlertheater.

I.

Wenn Gerhart Hauptmann recht hat, dem als höchste menschliche Lebensform die Heiterkeit erscheint, so ward auf Stunden wenigstens jeder Zuhörer vor dem „Sommernachtsstraum“ der höchsten Lebensform teilhaftig. Ist doch Heiterkeit nichts anderes als die große allverfügende und deshalb lächelnde Liebe für Mensch und Natur, und die wußten Shakespeares Propheten, der Schauspieler Reinhardt und der Maler Balser, fast zauberhaft auch im Stumpfsinnigsten und Dumpsinnigsten zum Quellen zu bringen durch ihres Wortes und Bildes Wünschelrutenkraft.

Vom Münchener Künstlertheater in seiner Sonderheit ging im vorigen Jahre anlässlich der Ausstellung viel die Rede. Die Maler waren der pappenen Kulissen, die sie nicht küschten, sondern enttäuschten, müde. Sie suchten einen Ausweg, auf dem das Bild an sich, wie es der Dichter von Szene zu Szene verlangt, möglichst einfach und in seiner innersten Bedeutung eindringlich zum Ausdruck käme. Sie fanden die Reliefbühne, die der feierliche Bau auf der Theaterszenenfläche enthält: Einfache Hintergründe, Vorhänge oft, wenige möglichst echte Verfassstücke, eine kleine Szene ohne Rampenlicht, daß die handelnden Personen, auf deren Stellung und Bewegung die höchste Kunst verwendet ist, in den schwarz dunklen, amphitheatertartig angeordneten Zuschauerraum ganz körperlich hineinwachsen oder geisterhaft im Dämmer zerfließen. Der Reliefbühne gegenüber drängten sich schnell die Fragen auf: kann sie in irgendwelcher

Form Massenwirkungen darstellen, ermöglicht sie eine reichere Bildhaftigkeit?

Der „Sommernachtsstraum“ schien mir gerade darin ein gefährliches Problem. Es ist ja wohl etwas wie ein Verbrechen, wenn man bekundet, daß einem von der Abgesprochenheit des Alltags-theaters her dies Märchenstück ein bißchen albern geworden ist, ein bißchen langweilig; daß man's hauptsächlich der Patina, der allgemeinen Liebe halber schätze und weil das Anerkannte preisen und sich wenig darum kümmern das Bequemste ist, daß man die Anstrengung des „rechten“ nachprüfenden Lesens Shakespeares „mit der Phantasie“ lieber seinen großen, scheinbar so viel ernsthafteren Dramen zuwandte. Aber mir und wohl allen den paar tausend, die inzwischen dranhin bei Reinhardts „Sommernachtsstraum“ Zuhörer waren, ist gerade dies Märchen zum größten Theaterereignis geworden. Ganz grundtief fühlten wir uns, als wir heimgingen, ganz selbstüberlegen, ganz übermenschlich: Weil ein großer, lächelnd spielender Geist uns die Schwächen dreier Welten, dreier Welten Licht und Schatten so enthüllte und sich durch seine Apostel so aussprechen konnte, daß wir nicht nur

geschaut in Nachgeschichten
Unseres eignen Hirnes Dichten“

sondern meinen durften, das letzte reine Begreifen, die freundliche gütige und weise Entwirrung geschäde durch uns selbst.

Von dem in Freude und Leid Erschütternden hat sich das Gedächtnis stets das bunte Regentbild bewahrt. Aus der Kinderzeit hob's eine ganze Menge solcher selbstgeschaffener Bilderbücher auf. So eifrig sammelt es später nie mehr, es wird immer unklugiger, obgleich wir ihm dankbarer werden. Ich glaube, uns hat's seit dieser Aufführung

noch ein Heftchen zur Seite gelegt, auf dem „Sommernachtsstraum“ steht, durcheinander die frischen Abdrücke wie in einem „Scrap book“ freilich.

Ich blättere: Die Stätte ist immer fast ein Hügel im Walde. Drei Bäume wachsen auf ihm, mächtige Gesellen und rechts und links ahnt man wohl, enger gedrängt, ein Meer von Bispeln, während am Fuße des Hügel im Hintergrunde unter dem dunkeln Nachthimmel die Ebene müde schläft oder wieder beim ersten Sonnenrot und gelb mit Vogelstimmen, Grillenzirpen und Citadellen ihr Erwachen kundtut. In den Wald fällt der Mond, ungewiß spielend, wo Wind und Wolken ewig geschäftig sind. Da: Titania und Zettels Brautfahrt. Wie eine Titeldisquette:

Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligthum,
Wich dünkt, von Tränen blide Lunas Glanz;
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerfissenen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Junge binden:
Wir wollen still den Weg zur Liebe finden.“

Auf braunem Waldgetier ein Elfenkind, nackt, wie's in einer Blüte zur Welt kam, hüpfend und musizierend, Spinnweb und Bohnenblüte, zwei Kinder in kurzen Schleierbündchen, aneinandergeschmiegt, Titania und Zettel, der Esel, noch friedlich laudend und mit den ausdrucksvollen Ohren spielend und hinterdrein Motte und Senffamen, die beiden anderen kleinen, tanzend und singend gleich den Geschwistern. Gemessen zieht der seltsam eindringliche Zug in den dunkeln Forst.

Jetzt: Ein Lachen, derb, handfest, flatschend zwischen den Stämmen, Rud, der Polstergeiß, pfeilschwind, halb Glühorn, halb Wühlhase, Oberons Vete, und die Elfe, die Titania Hofgesinde be- weht. Ein bißchen Fremdtum, ein bißchen Reden, dann wirft sich das zarte, weiße, flehliche Geschöpf ins Gras und ihr silbernes Lachen spendet

männlichen Vertretungen seit Jahren gefunden. Ungehört sind viele ihrer Beschwerden verhallt. Darum nochmals: Schließt euch dem Sanftbunde an

Kundgebung des antiultramontanen Reichsverbandes.

Der Admiral z. D. v. Anorr als Vorsitzender des antiultramontanen Reichsverbandes veröffentlicht eine Kundgebung, in der er ausführt: „In unheilvoller Verblendung hat ein Teil der nationalen Parteien mit Hilfe des Zentrums und der Polen das große nationale Werk der Reichsfinanzreform zum Scheitern gebracht. Die vom deutschen Volke mit Begeisterung begrüßte Tat, der Bruch mit dem Zentrum und seine Ausschaltung aus der parlamentarischen Machtstellung, ist umsonst gewesen; aus dem Antizentrumsreichstag ist wiederum ein Zentrum Reichstag geworden. Es ist nicht die Zeit, die Schuldfrage zu erörtern. Jetzt heißt es, entstandenes Unheil energisch zu beseitigen. Man spricht von Reichstagsauflösung und von Kanzlerwechsel. Mag kommen, was will, der deutsche Reichstag muß antiultramontan sein. Das ist eine Forderung wie der politischen, so der kulturellen Größe des deutschen Volkes, denn der Ultramontanismus und seine Vertretung, das Zentrum, sind antinational und kulturfeindlich... Erinnern wir uns des Bismarckwortes: „Ich habe das erkannt, daß mit den Grundfragen des Zentrums weder das Deutsche Reich, noch der preussische Staat bestehen können.“

Die Verbündeten Regierungen und das Steuerbüßnis.

Die „Nationallib. Corr.“ schreibt zu den neuerlichen Eröffnungen über den bevorstehenden Umfall des Bundesrats: „In Blättern, die sich auf Inspirationen aus den Kreisen des Bundesrats berufen, wird berichtet: die Verbündeten Regierungen seien bereit, sich mit der neuen Mehrheit zu „vergleichen“. Sie wollten aus dem in jelliger Reuezeit von den vereinigten Steuerkräften, Polen und Konserbativen gemündeten Steuerstraß ein paar Blüten entfernen, die doch einen gar zu strengen Duft ausströmten; im übrigen aber nehmen, was ihnen dargereicht würde. Bloß damit man zu Ende käme; nur doch endlich das Geld im Kasten flänge und von den Finanzministern der Einzelstaaten die Sorge genommen würde, für die Verbindlichkeiten des Reiches aufkommen zu müssen. Daß solche Gedanken aufsteigen konnten, ist an sich zu begreifen. Wir alle — nicht nur die Herren, die die Verbündeten Regierungen darstellen — sind von dem Reden und Schreiben über die angeblich große Finanzreform alle gemacht, gelinde gesagt, überjättigt. Nur glauben wir nicht, daß man bei der Behandlung dieser Dinge sich von derlei sozusagen althergebrachten Empfindungen lösen könne. Am allerwenigsten vermöchten wir das von den Verbündeten Regierungen zu verstehen. In deren Namen hat Herr Sydow in denkbar feierlichster Form erklärt: für sie sei die Erbanfallsteuer schlechthin die conditio sine qua non; das bedeutungsvollste Stück des Steuerbüßnis, auf das sie nicht verzichten könnten, ohne zugleich die Finanzreform zu gefährden. Es müßte einen seltsamen Eindruck machen, müßte die mit der ganzen Autorität der Verbündeten Regierungen umkleideten Gelöbnisse in eine mehr als wunderliche Beleuchtung rücken, wenn das alles plötzlich wie ausgelöscht sein sollte, wenn der hohe Bundesrat, der — so nahm man bislang doch wohl allgemein an — in der ernsthaften Auffassung staatlicher Probleme uns allen voranzuleuchten hat, sich auf die Maximen zurückzieht: Kette dich, wer lanne! und: nach uns die Sintflut. Denn dich, die große Flut kommen wird und kommen muß, wird im Ernst kaum jemand zu bestreiten wagen. Von diesen neuen Steuern mit ihrer unerbüllten Exemption des ländlichen Großgrundbesitzes und ihrem Erfolg von Veräktionen und unleidlichen Kontrollen wird im Lande ein Unwille aufsteigen, dessen

Stetigkeit man spätestens Anno 1911 an den sozialdemokratischen Wahlstimmen wird ablesen können. Den Verbündeten Regierungen aber wird es, falls sie wirklich daran denken sollten, barhäuptig an dem von Zentrum und Agrarkonservativen aufgerichteten Geshulst vorbei zu ziehen, schwer werden, den Vorwurf von sich abzuwälzen, in bedeutamer historischer Stunde versagt und aus Bequemlichkeitserwägungen ein großes Prinzip geopfert zu haben. Der Herr Reichskanzler scheidet in diesem Zusammenhang völlig aus. Der hat, indem er sich dazu bestimmen ließ, in einer unheilbar gewordenen Situation noch eine Weile auszuharren, sich selbst zum Opfer gebracht.

Nauticus über Militärluftschiffahrt.

Von seinem vortrefflichen „Nahrbuch für Deutschlands Seeinteressen“ hat Nauticus Joeben den Jahrgang 1909 erscheinen lassen (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn). Darin sind zwei Abhandlungen der Luftschiffahrt gewidmet; besondere Berücksichtigung aber erfährt die Militärluftschiffahrt. Was Nauticus über letztere ausführt, ist von größter Nützlichkeit des Verstandes und verdient deswegen allgemeine Beachtung, weil es geeignet ist, übertriebene Vorstellungen von der militärischen Verwendbarkeit des jetzigen Luftschiffes hintanzuhalten. Im Nachstehenden werden aus der Nauticus-Untersuchung die wichtigsten Gesichtspunkte kurz zusammengefaßt wiedergegeben.

Für ein brauchbares Kriegsluftschiff reicht die bisher erzielte Geschwindigkeit nicht aus. Sie muß, damit das Luftschiff nicht nur während des wiesbadener Sommers, sondern auch im Winter verwendbar ist, mindestens 54 Kilometer pro Stunde betragen, d. i. 15 Meter pro Sekunde. Ganz besonders gilt dies für die deutschen Schiffe. Da die durchschnittliche Windgeschwindigkeit in der norddeutschen Tiefebene in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter während des Sommers 8-9 Meter, während des Winters jedoch 11 bis 12 Meter pro Sekunde ausmacht. Die erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit betrug pro Sekunde beim deutschen Militärluftschiff 12,6 Meter, beim Parvevalschiff 12,6 Meter, beim Zeppelin 12,4 Meter, bei französischen Schiffen 11,5 Meter.

Mit der Fahrdauer der Schiffe steht Deutschland an erster Stelle; denn es erzielt: Zeppelin fast 38 Stunden, der Militärballon 18 Stunden, Parveval 11,5 Stunden. Die von den Schiffen eingehaltenen Höhen reichen für eine Verwendung im Krieges noch nicht aus. Obgleich alle Schiffstypen den Beweis erbrachten, daß sie sich nach Verbrauch ihrer Betriebsstoffe in einer durchschnittlichen Höhe von 1500 Meter bewegen können, daß doch nicht vergessen werden darf, wenn größere Höhen plötzlich erreicht werden sollen, dies nur auf Kosten der Belastung erzielt werden kann.

Das feldmäßigste Luftschiff ist vorläufig wohl das des Parvevaltyps. Es kann ohne Schwierigkeiten im freien Feld gefüllt werden und gestattet den bequemsten Transport sowie einfache, gefahrlose Landungen ohne Beschädigung des Materials. Für die Zwecke der militärischen Aufklärung bedingt die Verwendung der Luftschiffe eine große Beweglichkeit des ganzen Apparates, auf daß mit der Bewegung der Feldarmee hinsichtlich des Aufstiegsortes und der Unterbringung Schritt gehalten werden kann. Hierzu sind transportable Zeltballons erforderlich. Gelingt es der Industrie, feldmäßige Hallen herzustellen, die zugleich schnell und leicht auf Eisenbahnwagen verladen werden können, so würde die Verwendungsmöglichkeit des Luftschiffes wesentlich erweitert werden.

Als Luftschiff gegenwärtig nicht in dem Umfange zu gebrauchen, in dem man es behauptet hat, wenn man von Luftschiffen und der Möglichkeit sprach, England vom Kontinent aus mit Luftschiffen anzugreifen. Bei dem augenblicklichen Stande der Technik kann hieron keine Rede sein. Wird heute

die Fahrdauer um einige Stunden beschränkt, d. h. der Bedarf an Brennstoffen verringert, so ist es wohl möglich, 300 bis 400 Kilogramm Munition mitzunehmen. Viel Schaden aber läßt sich damit nicht anrichten, zumal die Treffsicherheit nicht genügend ist. Dagegen wird die moralische Wirkung eines Angriffes aus der Luft von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Versuche Versuche erstreckt sich lediglich auf das Abwerfen von Ballastfäden bis zu 20 Kilogramm. Es ergibt sich dabei der Nachteil, daß der Luftschiffkörper durch große Gewichtsentlastung zu starken Auftriebs erhält, wodurch Motordefekte hervorgerufen werden können.

Die Verwendung von Luftschiffen für militärische Zwecke ist auf der See oder an der Küste ebenso durchführbar wie auf dem Lande. Namentlich dürfte die Verwendung von Hesselballons auf eigens dafür eingerichteten Schiffen für die Beobachtung eines Blockadegeschwaders bzw. für die Überwachung einer blockierten Flotte und der Küstenbefestigungen von praktischem Wert sein. Luftschiffe mit großem Aktionsradius können hierbei sowohl als moralischer Faktor wie als Angriffswaffe gute Dienste leisten. Eine Nachbarmachung von Luftschiffen für die Zwecke der Hochseeoperationen kommt heute wegen der geringen Eigengeschwindigkeit bei der durchschnittlich starken Luftbewegung auf offener See in Verbindung mit den Schwierigkeiten einer gesicherten Rückkehr und Landung noch nicht in Betracht. Die Einrichtung von Spezialschiffen zur Aufnahme von Lenkbällons, wie sie für Hochseeoperationen nötig sein würden, ist wegen der Schwierigkeiten der Füllung, Montage und Anbordmachung der Fahrt bisher nicht gelungen.

Alles in allem: Eine militärische Verwendung des Luftschiffes nach strategischen oder taktischen Gesichtspunkten ist heute noch nicht möglich. Die Tätigkeit der Luftschiffe muß sich einstweilen auf kleine Gebiete beschränken, abgesehen von einzelnen Gelegenheiten, wo ungewöhnliche Witterungsverhältnisse günstigere Bedingungen schaffen. Weitere Fortschritte hängen von technischen Vervollkommnungen ab, die mit Sicherheit zu erwarten sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Ludwig von Bayern, die Gemahlin des Kronprinzen, geborene Erbprinzessin von Österreich-Este-Robena, vollendete gestern ihr 60. Lebensjahr. Ihrer im Jahre 1868 mit ihrem Gatten geschlossenen, sehr glücklichen Ehe entsprossen 13 Kinder, von denen Prinz Ludwig im Kindesalter und die Prinzessin Mathilde, die vielbesagte erste Gemahlin des Prinzen Ludwig von Koburg, gestorben sind. Prinzessin Ludwig von Bayern, die nach dem 1880 erfolgten Tode der unglücklichen Königin Mutter Marie die erste Dame am bayerischen Hofe geworden ist, erfreut sich gleich ihrem populären Gemahl der herzlichsten und aufrichtigsten Verehrung.

* Ein Besuch Kaiser Wilhelms zur dänischen Landesausstellung in Aarhus? Nach einer Meldung der „Politiken“ wird Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Monats der großen dänischen Landesausstellung in Aarhus einen Besuch abstatten.

* Die Steuern des Herrn Dr. Koeside. Zu unserem „Liberalen Korrespondenz“ entnommenen Artikel, der sich mit den ökonomischen Verhältnissen des Reichstagsabgeordneten Dr. Koeside beschäftigt, schreibt uns ein Mitglied des Bundes der Landwirte: Wir ist bekannt, daß das Gut Göttsdorf des Herrn Dr. Koeside als ein Mustergut bewirtschaftet wird. Daß dabei die Einnahmen aus dem Gute größtenteils, wenn nicht gänzlich, auf die Musterhaltung bezweckt werden, ist ersichtlich und bisher von niemand bezweifelt worden. Dr. Koeside ist auch weder Direktor des Bundes der Landwirte, noch bezieht er ein solches Gehalt von demselben. Er ist nur Bundesvorsitzender und nimmt diesen Posten — ebenso wie Herr v. Wangenheim — ehrenamtlich wahr. Die Wohnung in Berlin ist ein einfaches Kabinettquartier, das ihm vom Bund der Landwirte im Hinblick auf seine außergewöhnliche dauernde Inanspruchnahme durch seine Bundesstätigkeit gewährt wird. Damit er im Winter nicht ganz dem Umgang

dem übermütigen neben ihr hochenden Kobold willkommenen Beisatz, bis man meint, in beider Stimmen Lustigkeit lache der ganze Wald mit.

Oder: Ein langgedehnter Pfiff, nicht laut, aber hallend und widerhallend von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum. Spricht einer der Baumriesen auf dem Hügel? Das suchende Auge erkennt Oberon, hingekommen im Fiedelste, er redet. Und des Oberons Kommen rief, in Fiedelste, pfiff wohl Unbelebtes und Belebtes einander zu.

Nun: Von Jidus löm's eine Zeichnung sein, Titania's Eifen im Ringelreihen. Bald langsam klar sich im ruhigen Tanze schlingend, bald Träumen gleich durch's Dunstschlupfend, bald wogend und schwärmend, daß ein ganz großes Waldgebiet erfüllt scheint von den gewandlosen Feinen, rostigen Gestalten in wehenden Schleiern, zuweilen sich habend im Mondlicht, zum Teil es fliehend. So trüblich, überirdisch echt haben noch nie die belebten nächtlichen Nebelstreifen eines Forstes gebraut.

Und die zarten lebenden Leiber und die perlende Musik trugen das ganze berauschende Waldweben noch einmal in die Königsburg in Athen um Mitternacht, da Oberon siegen kommt.

Bei des Feuers mattem Glimmern, Geister, Eifen, stellt euch ein! Lasset in den bunten Zimmern Wandern leichten Ringelreihen! Singt nach meines Liedes Weise, Singt! hüpfet! los! leise! Wirbelt mir mit zarter Kunst Eine Note jedem Wort; Hand in Hand mit Feengunst, Singt und segnet diesen Ort.

Nur mit seinem Wesen tanzt den Rehras, wie sie die Treppen hinunterfluten in den ruhenden Palaß. Wir sehen von diesem nur den Königsst, auf dessen Stufen die beiden Brautpaare dem Rüpelspiel lauschten, denn bei geschlossenem Vorhang erklang der Hochzeitmarsch. Man entbehrt es nicht, das fehlende stumme Gefolge des Theseus, weiß doch jeder von ihm und um die Menschenarmut im Palaß, erschauet die Sommernacht mit ihrer Gheisterzeit.

Soll ich auch die Rüpelszenen misblättern, die so herb und handfest und gesund wohl noch nie gestellt waren und so vollendet? Im „Sommerwachtstraum“ spielten nur Können. Den Oberon gab Moissi, ein wahrhaft erstaunliches Wiedersehen nach seinem letzten Gastspiel in den Gespinnern in Wiesbaden. Pud war Gertrud Elysoit mit unbehäglichem Temperament, unstarke Drolligkeit, und da sein erstes Auftreten mit Titania's Eise er so angetan hat, sei Elysoit mit dem silbernen Lachen genannt, und nun müßt ich den ganzen Personenzettel versehen.

Selbst dem Besten gegenüber aber bleibt stets ein kleiner Wunsch: Ich hätte mir den würdevollen König Theseus Diegelmanns bei so viel Ausgeglichenem jünger gedacht und Hippolyta, Königin der Amazonen, weniger zart.

II.

„Faust“ und „Die Räuber“. Beiden Aufführungen ist gemeinsam, daß ihnen die Sonderheit des Künstlertheaters kaum goldene Stücken baut, auf denen die Reinhardtischen Tuppen mühelos zum Sieg eilen konnten. Im „Faust“ greifen die unterstehenden Bühnenbilder Fritz Erler's den negativen Momenten der Kettebühne die Wage. Bei der mit einem seltenen Jubel aufgenommenen Räuberpremiere empfanden die Bühne bis auf ein freilich prächtiges Bild fast als Hemmnis und Erschwerung köstlicher schauspielerischer Leistungen.

Der wahrhaftig nicht kunstverwöhnte Wiesbadener, der vielleicht gerade deshalb den paar Kunstschätzen seiner sonst reichen Heimatstadt gegenüber ein ganz persönliches, fast „uniges Eigentumsverhältnis“ sich zurecht gemacht hat, erwartet den Anfang einer Hausvorstellung mit der szenischen Ausstattung von Fritz Erler so ein klein wenig wie ein oberbayerischer Bauer die Primiz des hochwürdigsten Herrn Sohnes in einer der Münchener Kirchen. Gleich im ersten Bilde nach und bei den Klängen der schönen Musik Max Schillings erkennt er freudig die ihm vom Rathaus der bekannte Art. Auf einer Stufe frei im Welt-

raum gegen den sonnigen Himmel stehen überlebensgroß, aufwärts schauend, unbeweglich mit Riesenschwertern, mit erzenen Flügeln, daß ein Sturm sein muß, wenn sie die Rüste schlagend, in erzener Rüstung, die drei Erzengel, selbst atmend lebend Erz. Vor ihnen, tiefer in rotem Mantel, ein bischen sob, ein bischen durchtriebene, ein bischen unbescheiden lächelnd, tonert rotend Mephisto und redet mit dem unsichtbaren Herrn. Das ist ein echtes Erlerbild.

In den Studierstube'szenen, die folgen, mutet dagegen alles an, als sei Rembrandt ausgestanden und habe sich mit Reinhardt zur Arbeit zusammengesehnen, bis man beim Osterpaziergang zum anderen Male Wiedersehen mit Erler feiert. Die Stufe ist da wie im ersten Bilde, dahinter im Märzlicht zwei flache ferne Hügelzüge mit schmelzendem Schnee, mit geringem An. Auf der Stufe, auf der Szene wandeln scharf sich abhebend gegen den Horizont die Gestalten vorüber. Manche mochten das Bild nicht. Mir wurde eines frühen Opfers Müdigkeit, das Nüchtern und kindliche menschlicher Freude nie so deutlich. Der von der Kritik viel beanstandete Garten mit seinen von Rosen und Flieder umkleideten Weißglazieteten ist noch einmal Erler und vielleicht das Greichzimmer. Im Dom ist uns der Maler mit eigentlich raffiniert einfachen Mitteln gleich fremd und eindringlich, es Mart'se Stufe fremd und voll sprudelnder Humors, in Fort da auf einmal Greichens graues Korrekionsanfallsgewand nicht. Wenig glücklich und fast unverständlich dagegen wirkt das Begegnungsbild und die Valentinszene, für die, allzu deutlich, nur der Krugsturz und der Versuch des vorausgehenden Bildes nicht ohne eine Spur zu hinterlassen entfernt sind. So etwas muß stören.

Den Faust gab Moissi ganz fein und vornehm. Es ist ein eigenartlicher Reiz um einen „jungen“ Faust, hört man davon, erscheint er unwahrscheinlich, aber fängt dies zerarbeitete junge Gesicht, das gar ein Restchen Kindlichkeit bewahrt hat, zu reden an, wird man atemlos vor dem neuen unendlich Wahren der Auffassung. Aber Moissi blieb auch ein zerarbeitetes junges Gesicht in der Greich-

mit seiner Familie entzogen wird, hat man ihm eine bescheidene bürgerliche Fünf-Zimmer-Wohnung im Bundeshaus, Deffauer Straße 6, eingeräumt.

NPT. Über die Erfahrungen mit den Kurzstunden an den höheren Lehranstalten schreibt man uns von unterrichteter Seite: Seit einem Jahr werden an einem Gymnasium in Berlin und gleichzeitig an verschiedenen westpreussischen höheren Schulen Versuche mit Lehrstunden von 45 Minuten Dauer gemacht. Nach den bisherigen Ergebnissen scheint sich die Einrichtung durchaus zu bewähren, da der geringe Zeitverlust durch größere Frische bei Lehrern und Schülern vollkommen ausgeglichen wird. Auch wissenschaftliche Untersuchungen haben eine steigende Abspannung in der letzten Viertelstunde infolge Abnahme der geistigen Frische überzeugend nachgewiesen. Die Einrichtung ist besonders für Schulen von Bedeutung, bei denen kein Nachmittagsunterricht stattfindet, weil die Verkürzung ermöglicht, in fünf Vormittagsstunden 6 Lehrstunden abzuhalten. Es kommen daher in erster Linie die Schulen der Großstädte mit ihren erheblichen Entfernungen in Frage. Daß es zu einer allgemeinen Einführung der Kurzstunden für alle höheren Schulen kommen wird, ist nicht anzunehmen. Zu den Ansichten der Pädagogen hält man eine mäßige Steigerung der häuslichen Arbeiten als Folge der Kurzstunden für unvermeidlich.

* Das Wunder von vierzehnhelligen. In dem berühmten fränkischen Wallfahrtsorte vierzehnhelligen bei Staffelstein ist nach den „L. N.“ einer Wallfahrerin vom Eichsfelde, der im November vorigen Jahres infolge Stindbrettstiebers die Sprache entfallen war, nach einem inbrünstigen Gebete am Gnadenaltar die Sprache wiedergekommen. Der Vorfall, der wohl auf eine Autosuggestion zurückzuführen ist, wurde natürlich sofort in der Satiriker zu Protokoll genommen und von den Zeugen unterschrieben bestätigt. In Lourdes werden sie Augen machen über die Konkurrenz, die ihnen im Frankenlande erwächst, denn natürlich wird man jetzt dort sofort einen Wunderort etablieren.

* Eine neue polnische Gründung. Eine polnische Hindholzfabrik wird als Gesellschaft m. b. H. in Kunitz bei Posen errichtet. Das Grundkapital beträgt 160 000 M.

NPT. Ein Zugang von 5 Millionen Personen zur Krankenversicherung. Von unterrichteter Seite schreibt man uns: Die Ausdehnung der Krankenversicherung durch die Reichsversicherungsordnung auf weitere Verionentreise erfüllt seit Jahren vom Reichstag beschlossene Wünsche und ist wohl auf allen Seiten zustimmend aufgenommen worden. Wird doch hiermit zugleich das wichtige Ziel erreicht, daß die Verionentreise für die Krankenversicherung und für die Invalidenfürsorge die Hinterbliebenenversicherung nahezu gleichgestellt werden. Bestritten ist nur die Frage, wie groß die Zahl der Personen ist, die neu in die Krankenversicherung einbezogen werden. Die Schätzungen schwanken hier zwischen 3 und 8 Millionen Personen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, um Dienstboten, um Gelegenheitsarbeiter, um Wandergewerbetreibende, um Hausgewerbetreibende und einige kleinere Gruppen, die Schiffen und Beförderung in Apotheken, Wägen- und Drechselmitgliedern. Von diesen Verionengruppen sind aber bisher schon erhebliche Teile in einzelnen deutschen Bundesstaaten durch Landesgesetz oder in einigen Gemeinden durch Ortsstatut gegen Krankheit versichert. Nach einer auf Grund der Verionentreise vom Jahre 1907 angestellten Berechnung, wobei die bereits nach Landesgesetz oder Ortsstatut Versicherten außer Anzähl gelassen sind, kommen neu in die Krankenversicherung an land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern 2 988 000, an Dienstboten 1 105 000, an unabhängigen Arbeitern 358 000, an Wandergewerbetreibenden 40 000, an Hausgewerbetreibenden usw. 285 000, an sonstigen kleineren Gruppen 290 000, das sind insgesamt 5 041 000 Personen. Zurzeit sind einschließlich der rund 800 000 Mitglieder von knapschaftlichen Krankenkassen 12 942 000 Personen gegen Krankheit versichert. Wird die Reichsversicherungsordnung Gesetz, so steigt diese Zahl auf 17 983 000 Personen, also um beinahe 40 Proz. Ende 1885, also noch Einführung der Krankenversicherung, gehörten ihr 4 665 000 Versicherte an. Auch nach dieser Richtung hin bedeutet die Reichsversicherungsordnung einen sehr erheblichen sozialen Fortschritt.

Parlamentarisches.

Matthias Erzberger im Urteil seiner eigenen Parteigenossen. Wir veröffentlichen in der Donnerstags-Abend-Ausgabe unter dieser Rubrik eine Erklärung, die der Abg. Erzberger am Mittwoch in der Budgetkommission abgegeben hat. Es ist recht interessant, zu sehen, wie sich die „Ndn. Volkszeitung“ zu dieser Erklärung stellt. Sie schreibt: „Sollte Herr Erzberger mit dem in seiner Erklärung enthaltenen Ausfall die „Ndn. Volkszeitung“ treffen wollen,

tragdi, und da gehörte eine mannhafte, lachende Siegergestalt hin, denn die Konvention hat durchaus nicht immer Unrecht. An der Gretchentragdi wäre Goethe unzufrieden geworden. Gretchen gab Fr. Heims (die Helena des Sommernachtsstraums, die Amalie der Räuber). Fräulein Heims spielt sehr lug und gut, für ihr Kostüm und ihre Haartracht war Erler verantwortlich. Um ein blondes Gretchen streite ich mich nicht, einem so kräftigen, großen, herbem und wissend aussehenden Gretchen wäre aber des Liebes Ende wohl, des Anfangs Kinderstimm kaum zuzutrauen. Paul Wegeners Mephisto war eine gute Leistung, die Dämonie indessen, die er in seinem wunderbaren Franz Moor herausbrachte, ließ er kaum ahnen. Zu dem schauspielerisch Glücklichsten und Hoffendsten gehörten hinter den Kaufmannologen die Wagnerjungen (Viktor Arnold), Momente aus Auerbachs Keller (Diegelmann, Hartau), die urkomische Frau Marthe von Emilie Ruz (schlichtes Haar, ohne Haube, merkwürdig die Bildung erhöhend), und, ja wohl — Großmanns Geschicklichkeit als Hege.

Hinter Shakespeare drein fiel das Bühnenfremde, kurz Andramatische unserer heiligsten, deutschesten Dichtung fast groß auf, um so mehr wieder verblüffte die gewaltige elementare Bühnenkraft und Sicherheit des lebensschaffenden jungen Schiller. Mir schien er, wie ich ihn gestern sah und verstand, zum ersten Male allem Verdenden bei uns näher als der junge Goethe, noch mehr Blut von unserem Blut, noch mehr Nerven von unseren Nerven, nicht nur weil er litt und litt und nie ganz heiter werden konnte. Doch das ist ein anderes Kapitel.

Der Räubermaler war Professor Emil Ortl. Erinnern wird sich immer jeder an das freilich einzig schöne erste und graue vorletzte Bild: Das Zimmer vor der Ahnengalerie mit dem Flurdurchblick und den die Augen anstrengenden, aber großartig wirksam erbachten Lichtverteilungen. Allen Malern wäre der Anblick zu gönnen. Auch erzieht die Kneipe der Libertiner. Schließlich ist die An-

so weisen wir ihn mit aller Entschiedenheit zurück. Wir haben Herrn Erzberger persönlich geschont; soweit der objektive Tatbestand und das Interesse der Partei dieses zuließen. Der Artikel im „Tag“ aber war, gelinde gesagt, so maßlos ungeschickt, und das Verhalten des Herrn E. in den Kommissionsvorbereitungen ließ solche Deutungen zu, daß er nicht bloß den Unwillen seiner Kollegen und die Entrüstung der Beamten wachrief, sondern auch eine Zurückweisung in der Parteipresse im Interesse der Partei geradezu herausforderte. Man hätte vom Abg. Erzberger deshalb eine andere Erklärung mit weniger Selbstbewußtsein, etwa mit der Feststellung erwarten sollen, daß sein Artikel im „Tag“ mißverstanden, daß seine Absicht in den Kommissionen falsch gedeutet worden sei, daß er nichts gesagt und nichts getan habe, was als Unfall hätte ausgelegt werden können. Diese Erklärung vermüssen wir noch. Sie abzugeben hätte ihm auch die jetzt so peinlich gewahrte Schwere nicht verboten und die Öffentlichkeit hätte mehr davon gehabt. Es sei nochmals festgestellt: Wenn Herr Erzberger umgefallen ist, was wir bisher zugunsten seiner Person und seines politischen Renommens für falsch zu halten geneigt waren, wenn er vielleicht sogar der Regierung Zusage oder Andeutungen über das Verhalten der Zentrumsfaktion gegeben haben sollte, so trägt er dafür ganz allein die Verantwortung. Seine übrigen Fraktionskollegen in der Kommission haben keinen Unfall mitgemacht. Die Faktion hat in keiner Weise Erzbergers Vorgehen etwa ermutigt oder veranlaßt. Maßgebende Stellen der Faktion hatten vorher so wenig Kenntnis davon wie seine eigenen Fraktionskollegen aus der Kommission. Die Faktion hätte auch gar keinen Grund, sich in diesem Falle mit Herrn Erzberger zu identifizieren. Wo und wann haben denn die verbündeten Regierungen ihr Unannehmbar ausgesprochen? Hat denn der Bundesrat überhaupt schon einen Beschluß darüber gefaßt? Abgerundete, die es wissen müßten haben keine Kenntnis davon. In einer Sache aber, die man selber als eifrigster Parteigeführter, von einem angeblichen Unannehmbar der Regierung das Präventiv zu spielen, gilt weder als ein Zeichen politischer Ernste noch politischer Klugheit.“

„Maßlos ungeschickt“, zu viel „Selbstbewußtsein“, weder „politischer Ernst“, noch „politische Klugheit“, — das ist eigentlich deutlich genug.

Ausland.

Rußland.

Die Cholera in Rußland.

In Petersburg sind seit Mittwoch 94 Personen an der Cholera erkrankt, 29 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 607. In Archangelsk sind fünf Cholerafälle festgestellt worden.

Durch bakteriologische Untersuchung wurde auch in Niga an einem Petersburger Schaffner der erste Cholerafall konstatiert. Die umfassendsten Maßnahmen wurden getroffen, um einer Einschleppung der Epidemie zu begegnen.

Frankreich.

Marinefragen in der Kammer.

In der Kammer erklärte der radikale Chaumet, die Marine verdiene nicht alle Vorwürfe, die jetzt gegen sie erhoben werden. Auch in der englischen Marine sei gelegentlich Ähnliches wie jetzt bei der französischen vorgekommen, aber man hüte sich, die englische Industrie zu diskreditieren. Der Redner, der Berichterstatter für die Marinevorlagen war, erklärte, die Hauptsache des mangelhaften Zustandes der Marine sei, daß man eine billige Marine nur zu Defensivzwecken haben schaffen wollte, die aber doch eine Milliarde gekostet habe, die er als fortgeworfenes Geld bezeichnen müsse. Zum Schluß forderte der Redner, daß man die Marine in Ruhe arbeiten lassen solle, ohne sie durch fortwährende Enquêtes zu quälen.

Der Verein der Postleute in Paris erläßt einen dringenden Aufruf, seiner Sammlung für die 800 Strafweise entlassenen Kameraden zu Hilfe zu kommen, da sie nur 49 000 Fr. aufgebracht haben, während 100 000 Frank nötig gewesen wären.

ordnung der handelnden Personen auf der Bühne, namentlich die grandiose Bewegung der Räubermassen von Szene zu Szene hoch zu loben, aber wie weit Ortl oder Reinhardt daran Anteil hat, das weiß ich nicht.

Der Sieg dieser Premiere hatte jedenfalls mit dem Künstlertheater nichts zu tun, Schiller und für ihn Reinhardt und seine Schauspieler standen einfach auf besonders exponiertem Grund und gewannen ihre Schlacht trotzdem, allen Gütern in der Truppe unendlich weit voran Paul Wegener, Franz Moor. Diese bestrebende Charakteristik als — zänkischer Affe in der ersten Szene schlen und Abertreibung, wir konnten nicht ahnen, welche Offenbarungen an eisepflicher Steigerung wir erleben würden. Es war ein stürmender Weg in schwindelnde Höhen. Unrecht, daß so viel können in der tragischsten Stunde in August Romber ein solch unzulänglicher Pfarrer, ein solch richtiger Theaterpfarrer gegenübergestellt wurde. Von welcher Wirkung wären Schlichtheit und Tiefe an Stelle des hohlen Pathos gewesen gerade diesem geisternen, eifspriehenden, schreckenstollen Franz gegenüber. Von dem Pfarrer in dieser Szene verlangt man Männlichkeit, und Männlichkeit liegt nicht in Pathos, sondern in der Nüchternheit. Den Karl gab Oskar Veregi, er blieb hinter Wegener zurück. Vielleicht brauchen wir einem durchaus „modernen“ Franz gegenüber einen modernisierten Karl, der nicht die Abertreibungen der frühen Schillerzeit noch besonders unterstreicht, sondern sie uns vergessen zu machen sucht. Die Räuber (Spiegelberg, Moissi) waren samt und sonders vorzüglich, am allerbesten wohl vor ihrem Zug in die böhmischen Wälder. Etwas zu viel an Getöse und Gepfiffe wurde von ihnen bei Eröffnung des Schlosses geleistet. Darin liegt für jede künftige Vorstellung eine Gefahr, wie bei der Turniszene das höchste Frauen und die Pächerlichkeit nur durch ein Haar getrennt sind, und unter den Umständen müssen die schlafenden Räuber jedenfalls anders platziert werden — doch das sind Kleinigkeiten.

Hans Grimm.

England.

Aus den Verhandlungen vor dem Volktribunal wegen der das Gerichtsverfahren auf den 9. Juli vertagte, schließlich straflos ausgehen werden, da die angeklagten Frauen von der Polizei verhindert wurden, das gesetzlich verbürgte Recht auszuüben, durch einen Minister eine Bittschrift an den König einzulegen.

Serbien.

Die Gegenseite, die seit längerer Zeit zwischen den Prinzen Georg und mehreren Verschwörern bestehen, haben sich seit der Pensionierung des Majors Manowitsch noch mehr verschärft. Wie verlautet, bringen die Verschwörer zur Vermeidung ersterer Konflikte darauf, daß Prinz Georg sich ins Ausland begibt. Dem stehen jedoch die finanziellen Schwierigkeiten des Prinzen Georg im Wege, der bekanntlich keine Apanage bezieht und demnach nicht in der Lage ist, seine ziemlich beträchtlichen Schulden zu tilgen. Seitens des Kriegsministers sollen Vorkehrungen getroffen worden sein, um einem ersteren Konflikt zwischen dem Prinzen und seinen Gegnern vorzubeugen. Der pensionierte Major Manowitsch kündigt in einem serbischen Blatt das Erscheinen einer Broschüre an, deren erstes Kapitel lauten werde: „Der gewesene Kronprinz und ich.“ Der Autor erklärt, daß er alle Einzelheiten seines Konfliktes darlegen werde.

Griechenland.

Die türkischen Meldungen von griechischen Rüstungen und Freischarenbildungen werden in Athen wiederholt in der formellsten Weise in Abrede gestellt. Griechenland und seine Regierung seien absolut friedlich gesinnt.

Türkei.

Die Pforte hat die Botschafter der Schutzmächte wissen lassen, wenn die griechischen Banden, die zurzeit in großem Maßstabe gebildet würden, die Grenze überschritten, würden sie von türkischer Seite über die Grenze hinaus verfolgt werden. Nach den konsularberichten herrscht auf Kreta Ruhe.

Marokko.

Die zurzeit noch aus ca. 120 Mann bestehende spanische Garnison in Tanger soll nun auch zurückgezogen werden. Es sollen nur noch ein Offizier und 25 Mann hier verbleiben. Die Mannschaften werden auf dem spanischen Kriegsschiff „Apostol“ nach Ceuta eingeschiff.

Vereinigte Staaten.

Gegen die American Sugar Refining Company und sechs Direktoren der Gesellschaft ist vom obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Klage wegen gemeinsamen Versuchs zur Unterbindung des Handels erhoben worden.

Ein Telegramm der „New York Tribune“ aus Washington besagt, das Staatsdepartement kündige an, daß binnen kurzem den amerikanischen Bankiers ein Viertel der chinesischen Eisenbahnleihe überlassen werden soll. Die britische Botschaft gab Staatssekretär Knox die Versicherung, daß England hiergegen nichts einzutenden habe.

Der New Yorker Polizeipräsident Ringham, unter dessen Regime die Mißstände in der New Yorker Polizeiverwaltung den bekanntesten Umfang angenommen haben, wurde gestern seines Postens entsetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Juli.

— Julius Schröder †. Der Zentralvorstand des „Gewerbevereins für Nassau“ wibmet in seinen „Mitteilungen“ seinem Mitglied und Ehrenmitglied des Vereins, dem am 17. Juni verstorbenen Fabrikanten Julius Schröder in Oberlahnstein, einen warmen Nachruf, worin es u. a. heißt: „Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Kollegen, einen treuen Mitarbeiter, der ein Menschenalter hindurch mit rastlosem Eifer für die Interessen des Gewerbevereins erfolgreich gewirkt hat. Dem Zentralvorstand gehörte er seit 1874 an; seit 1876 leitete er den Lokalgewerbeverein in Oberlahnstein und seit 1895 war er Vertreter des Gewerbevereins für Nassau im Bezirkseisenbahnrat. In allen diesen Beziehungen zu dem Verein offenbarte sich der innerste Grundzug seines Wesens: treu, unermüdete und selbstlose Wirksamkeit zum Wohle weiter Kreise. Die edlen Charaktereigenschaften des Entschlafenen und seine persönliche Lebenswürdigkeit liegen ihn uns allen als einen treuen Freund erscheinen. Seine Verdienste um den Verein sichern ihm bei den Vereinsgenossen ein dankbares Andenken; sein Name und Bild wird in unseren Herzen fortleben für alle Zeiten!“

— Das Wetter bessert sich, wie es scheint. Wenigstens ist das Barometer im Steigen und bereits über das „Veränderlich“ hinausgekommen. Das Thermometer, vorgestern noch zu mancher Tageszeit unter 10 Grad, zeigte gestern bis 18 Grad. Hoffentlich ist es mit dem Wetterwender ernst, gerechnet hat es nun vorläufig wohl genug.

— Verfügung der Eisenbahnverwaltung an die Bahnhofsverwaltungen. Die Eisenbahnverwaltung hat kürzlich eine Verfügung an die Bahnhofsverwaltungen ergehen lassen, die, wie uns mitgeteilt wird, besonders für die unbemittelten Schichten des Reichspublikums von Bedeutung ist. Danach soll seitens der Bahnhofsverwaltungen in der wärmeren Jahreszeit ausgiebig dafür Sorge getragen werden, daß frisches Trinkwasser zum sofortigen Genuß in Gläsern usw. für die Reisenden in den Zügen bereitgehalten wird. Neben den sonstigen Erfrischungen, die selbgeboten werden, sollen vor allem Selters- und anderes Mineralwasser sowie frisches Obst verabreicht werden.

— Der „Allgemeine Deutsche Musiker-Verband“ hat eine Petition beim Reichstag eingereicht, worin gefordert wird, daß den Militärmusikern das außerdienstliche gewerbliche Musizieren gänzlich untersagt werde. Die Militärmusiker haben dagegen in einer Eingabe an die Petitionskommission geltend gemacht, daß das Bedürfnis

nach Musik durchaus nicht befriedigt werden könne, wenn ein derartiges Verbot erlassen würde. Oft würden die Musikanten dann nicht ausreichen sein. Mit Rücksicht darauf, daß es wohl nicht möglich sein würde, den Musikanten das außerdienstliche Musizieren gänzlich zu untersagen, schloß man sich auf die großen Kosten, welche dann für die Militärkapellen vom Staate zu tragen sein würden, stellte der Referent den Antrag, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Dem schloß sich die Kommission an.

Für den Hansabund werden andauernd Beitrittserklärungen (Jahresbeitrag für Selbständige 3 M., für Angestellte 1 M.) entgegengenommen an den Schaltern im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 27, und in der Filiale des „Tagblatts“, Bismarckring.

Ausländisches Obst in steigendem Maße auf den deutschen Markt gebracht. Vor allem hat der Import von Äpfeln einen äußerst stattlichen Umfang erreicht. Es wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 189 607 Doppelzentner frische Äpfel eingeführt gegen nur 127 876 Doppelzentner in der Parallelzeit 1908. Im Jahre 1907 war die Apfelfuhr noch kleiner gewesen; damals waren in den Monaten Januar bis Mai erst 85 806 Doppelzentner eingeführt worden. Gegenüber damals hat sich also der Apfelimport mehr als verdoppelt. Dabei haben sich in der Bedeutung durch die einzelnen Länder erhebliche Verschiebungen vollzogen. So haben die Vereinigten Staaten von Amerika, die vor zwei Jahren bedeutende Mengen frischer Äpfel nach Deutschland sandten, in letzter Zeit ganz erheblich geringere Quantitäten geliefert. Während wir in den ersten fünf Monaten 1907 40 614 Doppelzentner amerikanischer Äpfel einfuhren, bezogen wir 1908 immerhin noch 31 604. Neuer aber kamen in der Parallelzeit nur noch 7692 Doppelzentner Äpfel aus Amerika auf den deutschen Markt. Ebenso hat die Zufuhr italienischer Äpfel 1908 nachgelassen. Die Einfuhr, die von Januar bis April 1908 54 855 Doppelzentner betrug, stellt sich in diesem Jahre auf nicht mehr als 4906 Doppelzentner. Demgegenüber weisen aber sowohl Belgien und Frankreich, als auch Österreich-Ungarn beträchtliche Zunahmen auf; aus Belgien führten wir in diesem Jahre 43 245 Doppelzentner frischer Äpfel ein gegen 8983 im Vorjahre, aus Frankreich 32 163 gegen 247, aus Österreich-Ungarn 64 971 gegen 7096 Doppelzentner. Auch die Schweiz ist noch mit einem fräftigen Plus zu nennen. Die Einfuhr schweizerischer Äpfel nach Deutschland bezifferte sich in den ersten 5 Monaten auf 15 308 Doppelzentner gegen 3859. Sie hat sich fast verdreifacht. Außer der Einfuhr von frischen Äpfeln hat aber auch die Einfuhr von Birnen sowie von Erdbeeren stark zugenommen. Frische Erdbeeren wurden in einer Menge von 2668 Doppelzentnern importiert gegen 2000 Doppelzentner 1908. Sowohl Frankreich als die Niederlande sind an dem Plus der Einfuhr beteiligt. Die Einfuhr von Weintrauben hat ebenfalls zugenommen. Sie stellte sich auf 9650 Doppelzentner gegen 8251 in der Parallelzeit 1908. Haselnüsse kamen in den ersten 5 Monaten in einer Menge von 14 595 Doppelzentnern herein, während die Einfuhr in der Parallelzeit 1908 erst 13 586 Doppelzentner betragen hatte. Mit einer starken Einfuhrsteigerung sind ferner noch Backpflaumen zu nennen. Die Einfuhr von Backpflaumen bezifferte sich nämlich in der Berichtszeit dieses Jahres auf 177 801 Doppelzentner gegen 93 488 in der entsprechenden Zeit 1908. Von den importierenden Ländern haben speziell Frankreich und Serbien, in etwas weniger starkem Maße Österreich-Ungarn die Einfuhr ausgedehnt. A. C.

Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Auf dieser vornehmsten Varietébühne unserer Nachbarstadt hat am Donnerstag wieder ein Artistenböllchen Einzug gehalten, das durch seine hervorragenden Leistungen wiederum die geschickte Hand der Direktion bewies. Diese hat gewöhnlich der neuen Spielzeit mit einem ganz ungewöhnlich reichhaltigen Angebot tatsächlich vorzüglicher Kräfte ausgestattet, und man kann ihr dazu nur wünschen, daß reicher Besuch die Mühen und Kosten lohnt. Das Programm zählt 15 Nummern auf und umfaßt alle Zweige des höheren Varietésachs. Die Hauptziehungskraft übt Fabel Ray Young aus durch ihre wirklich edle Tanzkunst. Ferner sind besonders zu nennen Roubys Paris und London, elektrische Revue in 4 Bildern, die famosen Partner-Altobaten „De Toma-Troupe“, die Contorsionistinnen „The four Rubys“ und die Damen-Virtuosin „Les Parros“. Außerdem treten noch auf Violin-Virtuosinnen, Fahrradkünstler, Jongleure und Ezgentrils. Das zahlreiche Premierenpublikum schien von alle den Genüssen hochbefriedigt.

Falsche Reichskassenscheine. Seit einigen Tagen sind falsche Reichskassenscheine der älteren Ausgabe (1882) zu 5 Mark wiederholt an Postämtern benachbarter Städte angehalten worden. Die Scheine sind gut nachgemacht, nur ist das Papier stärker gerippt und sieht sich deshalb rauber an als bei den echten Scheinen. Die Vertriebsfälschung ist auf lithographischem Wege erfolgt.

Wem gehört das Geld? 347. Gesucht werden die Erben einer Wesselschneiders-Witwe Babette Herold, Tochter der Wesselschneiders-Georg Kasner und Katharina Kasner, geb. Ott in Ansbach in Bayern. Kinder hat sie nicht hinterlassen. Somit wären erbberechtigt anderweite Abkömmlinge der Eltern, also Geschwister oder Geschwisterkinder der Erblasserin. — 348. Unbekannt sind die Erben für den Nachlass der in Wollensbüttel verstorbenen Witwe des Arbeiters Theodor Brandes, Franziska, geb. Schneider. — 349. Im Mai 1907 starb in Hamburg die 1843 im Leben geborene Hausmutterin Sophie Louise Mathilde Diekmann. Sie hat ein Testament hinterlassen. Die darin bedachten gesetzlichen Erben haben die Erbschaft aber ausgedehnt bis auf einen Bruder Friedrich Wilh. Gustav Diekmann, welcher gesucht wird. Angehörig soll er gestorben sein. In diesem Falle kämen entferntere Verwandte als Erben in Betracht, die aber unbekannt sind. — 350. Im Jahre 1883 wurde auf einer Feldmark im Kreis Thorn die Witwe Marianna Wisniewski, geborene Schwenski, früher aufgefunden. Ihr letzter Wohnort war Vadau (früher Rubinkow) genannt. Näheres über Erbberechtigte konnte bisher nicht ermittelt werden. — 351. 1426 Mark Erbschaft sind vorhanden für den

seit 1883 verstorbenen Schuhmacher Johann Jakob Seeger, 1858 in Loffenau geboren, oder seine Abkömmlinge. — 352. Wer kann Erbanspruch erheben an dem Nachlass des 1908 in der Nähe von Greben verstorbenen Aderers Franz Schmitz aus Weiserode? — 353. Zirkel 40 000 M. hat der Eisenbahn-Betriebssekretär Anton Friedbraham hinterlassen, der im Dezember 1908 in Wiesbaden gestorben ist. Er war 53 Jahre alt und stammt aus Tondern. In seinem Testament hat er mehrere Vermächtnisse ausgesetzt, seine Verwandten jedoch von der Erbfolge ausgeschlossen. Die Erbverwalter werden durch die Vermächtnisse nicht erschöpft, so daß dennoch Verwandte erbberechtigt wären. Diese werden gesucht. Der Erblasser war unverheiratet; er war der Sohn des Johann Heinrich Abraham und dessen Ehefrau Christina, geborene Heyden. — 345. In Aumberg i. B. starb der Fabrikarbeiter Johann Schmidt. Seine Erben sind unbekannt. Die Eltern waren die Tagelöhnerbediente Johann Georg Schmidt und Kunigunde, geb. Bapfel aus Langentwies. Der Großvater Johann Georg Schmidt war ein Bauersohn aus Ipsheim und die Großmutter Anna Maria, geb. Simon, eine Hirtenochter aus Seuloth. — 355. 20 000 M. hat ein Adalbert Sengelaub hinterlassen. Er war Witwer, Kaufmann, ist in Deutschland geboren und schon vor ca. 60 Jahren nach Amerika ausgewandert, wofür er 74 Jahre alt, im Januar d. J. gestorben ist. Näheres über seinen Geburtsort, seine Eltern usw. konnte bisher nicht ermittelt werden. — 356. 482 M. sind vorhanden für den Rentner Karl Gottlieb Lohlein und dessen Ehefrau Pauline, geb. Ochs, in Straßburg i. Elsaß. — 357. 1150 M. sind vorhanden für Bürgermeister und Holzhändler Crepin Hergat und dessen Ehefrau Anna, geb. Long in Sierd, oder für Johann Peter Welter, Müller in Wadh. — 358. 633 M. sind vorhanden für Françoise Kilian aus Lauterfingen.

Ungehörte Tierquälerei. Man schreibt uns: Am Montag, den 28. Juni, versicherte Herr Rosengarten 98 Kälber von Essen nach Wiesbaden. Da schon so oft Unregelmäßigkeiten in der Beförderung vorkamen, Benachrichtigte derselbe die Direktion Köln von dem Eintreffen des Wagens in Köln. Der Wagen ging Montagabend 11.42 mit Personenzug 302 ab Köln und kam Montagfrüh 11.42 Wiesbaden an. Während die Kälber Dienstagfrüh nochmals gefüttert und an demselben Tag geschlachtet worden wären, mußten diese bis Mittwoch hungern und leiden. Wäre der Wagen an 302 hängen geblieben, wären dieselben Dienstagfrüh 6 Uhr Schlachthaus, also 20 Stunden früher. Um 180 Kilometer zurückzulegen, brauchte der Wagen 27 Stunden, und man sieht, daß wir im Zeichen des Verkehrs leben. Und wie ist solches möglich? Anzeichen hat Station Troisdorf den Wagen aus dem Personenzug ohne alles Recht ausgeführt und in einen Rangierzug eingefügt. Hier wäre ein weites Feld für die Tierquälerei bestrafbar. Denn falls der betr. Beamte auch mit Recht den Wagen ausgeführt hätte, kamen noch 4 bis 5 andere Bügel in Betracht, die den Wagen bis mittags nach Wiesbaden gebracht hätten.

In gefährlicher Lage befand sich dieser Tage ein Viehhirter Schumann. Dem „M. A.“ wird darüber aus Viehtrieb berichtet: Der in der Waldstraße wohnhafte Kupferschmied Weirich hat nachts zwischen 2 und 3 Uhr den Schumann, ihm seinen Jungen, den ein Tagelöhner Junge gewaltsam mit sich führte, zu befreien. Der Schumann traf in der Werderstraße den 24-jährigen Junge in Begleitung des heftig weinenden Knaben, der auf Befragen des Beamten seinen richtigen Namen (Weirich) nannte. Nun stellte der Beamte den Junge zur Rede und wollte den Jungen befreien. Plötzlich zog Junge einen Dolch, mit dem er nach dem Schumann stieß. Er traf in die Felle des Beamten, der nun den Säbel zog und seinen Angreifer mit der flachen Klinge über den Unterarm schlug. Ihm, sich im Dunkel seinen Verfolgern zu entziehen. Der Knabe wurde den Eltern zurückgegeben. Am anderen Morgen kam ein Telegramm der Trennanstalt in Eichberg, daß Junge dort ausgedrungen sei. Nach zwei Tagen schickte Junge nach Weirich, man möge ihm seine Sachen aushändigen. Weirich verständigte die Polizei, und so gelang es, Junge zu verhaften und ihn der Anstalt wieder zuzuführen.

Die Methodisten-Gemeinde hat mit 1. Juli ihr Gottesdienstlokal von Friedrichstraße 36 nach Hermannstraße 22 verlegt. Die Einweihungsfeier des neuen Saales findet am Sonntag, den 11. Juli, Mitt. Vormittags 9½ Uhr fest, abends 8 Uhr Gesangsgottesdienst. Zu allen diesen Veranstaltungen wird eingeladen. Eintritt frei.

Theater, Kunst, Vorträge.

Stala-Theater. Mit einer neuen und originellen Aufführung machte Direktor Schröder das Publikum am 1. Juli bekannt, nämlich mit dem „Theater schöner Frauen“. Da beinahe das Geizweibische und anziehliche, so ist es auch nicht zu verwundern, daß das sich schamlos präsentierende intime Theater bei der Premiere ein nahezu ausverkauftes Haus sah. Und die Erwartungen des Publikums wurden nicht getäuscht. Man sah nicht nur schöne Frauen auf der Bühne, sondern auch wirklich hervorragende artistische Leistungen. Als Vortragskünstlerinnen wetteifern die Wiener Soubrette Lola Lolita, die amantische Walli Baranoff und die temperamentvolle Selma Wallis miteinander. Daß das „schwache“ Geschlecht auch das „starke“ sein kann, bewiesen die „Florida Girls“, drei freiliche Schönheiten, die an den hängenden Seilen und am getragenen Trapes prächtige Leistungen boten. Die Veranstaltungsdirektorin Vertha Wihnek scheint ein aufstrebender Varietéstern zu sein; die noch jugendliche Künstlerin brilliert in ihren hübsch ausgestalteten Szenen als Geisha, Frühlingssängerin und Salome. Sie fand reichlichen und wohlverdienten Beifall. Mit einem kleinen Mißgeschick hatte anfänglich Mlle. Lafayette zu kämpfen, da der elektrische Lichtstrom versagte, dafür entschädigte sie dann aber später mit der Führung aromatischer Szenen, bei denen das Auge sich an Licht und Schönheit ergötzen durfte. Außerst befriedigend war der Tanzparade des „Ammon aufzunehmen“, der in würdiger Weise verschiedene Stadien der Weltkultur perfloriert. Einen Sturm von Lacherfolg löste die urkomische Exzentriker-Szene der Bradnas aus. Der Kinematograph zeigte hübsche lebende Photographien, doch wirkte das diesem Verfall des Apparates föhrend. Hoffentlich ist diesem Mangel inzwischen abgeholfen. Alles in allem ein Programm, das auch auf großen erstklassigen Spezialitätenbühnen mit Ehren bestehen könnte.

Vereins-Nachrichten.

Auf den heute Samstagabend auf der alten Adolfs-höhe stattfindenden Familienabend des Männergesangsvereins „Concordia“ sei an jeder Stelle nochmals verwiesen. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Die „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltet am Sonntag, den 4. Juli d. J., nachmittags, auf dem alten Exerzierplatz an der Karstraße unter Mitwirkung der Kapelle der 80er ein großes Münchener Bierfest.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehtrieb, 2. Juli. Am Samstag, den 3. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem früheren Rheinbahnhof-Gelände bei der Dreier-Obdachstube ein General-Anspuk der freiwilligen Feuerwehrl. statt. Im Anschluss hieran ist von 7 Uhr ab zahlreiche Zusammenkunft in der Turnhalle der Turngesellschaft (Dittbehrtrage) zu Ehren der drei Jubilare, und zwar des Herrn Oberbrandmeisters Hch. Lange für 50-jährige und des Branddirektors Tropp und Abteilungsleiters W. Stemmler für 40-jährige Dienstzeit bei der hiesigen Wehr. Außer der Feuerwehrkapelle wird noch ein hiesiger Gesangsverein die Feier verberherrlichen helfen, so daß den geladenen Gästen einige genussreiche Stunden bevorstehen.

(1) Dohheim, 1. Juli. Ein weiterer prächtiger Ehrenpreis ist heute dem Gesangsverein „Arion“ zu seinem Wehrzuge zugegangen, nämlich eine wertvolle Weinlanne aus geschliffenem Glas mit silbernem Deckel und Silberbesatz. Die Stifterin dieses schönen Preises ist Frau von Lucius, geb. Frein von Stamm.

(2) Dohheim, 1. Juli. Die Eisenbahn-Betriebs-Inspektion beauftragt, auf dem hiesigen Bahnhof einen Schutzhäuschen zur Speisung der Lokomotiven zu errichten und hierzu das Wasser der Gemeindevorwaltung zu entnehmen. Es ist dies erforderlich, da beabsichtigt ist, während des Sommers, insbesondere an Sonntagen, Fenselzüge zwischen hier und „Eiserne Hand“ zur Bewältigung des Verkehrs gehen zu lassen. Der Gemeindevorstand hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesuch nach den hier geltenden Bestimmungen stattgegeben. Die Lieferung und Anbringung der erforderlichen Schutzhäuschen in der neuen Schule wurde der Fabrik J. Ad. Stein nach, in Frankfurt a. M. übertragen. Ferner wurde die Lieferung und Aufstellung von Mofetts dem Wundtforderbund Karl Gudes hier übertragen. Das Gewerkschaftsamt hatte um kostenlose Übertragung des Platzes im Waldtrift Schalmgraben zur Abhaltung von Festlichkeiten nachgefragt, was abgelehnt wurde, jedoch wurde beschlossen, den Platz für alle Vereine zu belegen Zweck, vorbehaltlich der Genehmigung der Forstbehörde, gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 M. frei zu geben.

er. Rombach, 2. Juli. Den Raurermeister Chr. Wildhardt-Rombe von hier wurde die Ausführung eines 1000 Meter langen Wasserleitungsstranges zur Verlegung in die projektierte Tal- und Linsenstraße auf Grund ihres eingereichten Angebotes übertragen. Insgesamt waren 12 Angebote für die Wasserleitung in Anlage eingegangen. Der von Wildhardt geforderte Preis beträgt 7071 M. 80 Pf. Voraussichtlich wird die Arbeitsausführung am Montag oder Dienstag ihren Anfang nehmen. — Am Samstag, den 3. d. M., nachmittags 6 Uhr, werden die Obstbäume auf dem Strohenplan Rombach-Rourad an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Raffanische Nachrichten.

i. Limburg, 1. Juli. Am Mittwoch, den 7. d. M., findet von vormittags 7 Uhr ab auf dem hiesigen Riehmarsch der erste Ziegenzug statt, der im Regierungsbezirk Wiesbaden abgehalten wird, statt. Es handelt sich hier um eine Neueinrichtung, die der eifrigen Arbeit des Verbandes der raffanischen Ziegenzüchtervereine zugewidmet werden muß und welcher man im Interesse der kleineren Landwirte, die nicht in der Lage sind, Großvieh zu halten, den besten Erfolg wünschen muß.

S. Altkirchen (Besterwald), 1. Juli. Der „Besterwaldklub“, der, wie bereits kurz berichtet, dieser Tage hier seine 26. Jahresversammlung abhielt, zählt zu seinen Mitgliedern sämtliche Städte zwischen Rhein, Lahn, Dill, Deller und Sieg, sowie 33 Untervereine, viele Landgemeinden und 700 Einzelmitglieder. Zur Einleitung des Festes fand am Vorabend im „Hotel Raulen“ eine Festaufführung mit lebenden Bildern aus der Geschichte Altkirchens statt. Die Verhandlungen selbst, die von dem Vorsitzenden Herrn Landrat-Sichtung-Limburg geleitet wurden, ergaben ein erfreuliches Bild von der Arbeit des Vereins. Unter anderem wurden verabschiedet für Regenerierung 150 M., für die Wanderkarte 1000 M., Vereinszeitung „Schauinsland“ 600 M. Verwilligt wurden 1000 M. für den auf dem „Salzburger Kopf“ zu errichtenden Aussichtsturm, 400 M. für „Salzburger Kopf“ von Herrn Defan Henn in Marienberg im Auftrag des Klubs verleihe „Besterwaldklub“ wird in diesem Sommer in neuer (5.) Auflage erscheinen. Quisdrücken und Beiträge, die denselben betreffen, sind an den Verleger zu richten. Der Klub hat im Vereinsjahr eine Wanderkarte mit Schillerherbergen von Ling a. Rh. über Kammersfeld, Altkirchen, Hohenburg, Marienberg bis Kallmeyer eingerichtet, im nächsten Jahre soll eine zweite folgen. Leider muß der Besterwaldklub mangels Mittel, manchen schönen Plan zurückstellen, so z. B. die Errichtung eines Besterwalder Museums in Marienberg. Doch hofft man mit Hilfe von Staatsbeiträgen diesen schönen Plan noch zu verwirklichen.

Aus der Umgebung.

tr. Gonsenhausen b. Rains, 1. Juli. Die Villa des Herrn Baron v. Waldhausen auf dem Lenberg macht harte Fortschritte. Dieses große, monumentale Schlossgebäude erhält prächtige romanische Eingangstore, deren Rundbögen mit edelstem Arabeskenwerk ausgestattet sind. Carolus Magnus und Otto Wagnus begründen und bis jetzt an dem hiesigen Teil des Gebäudes ist Hans Sachs im Relief verberherrlicht; ein Gegenstück dazu stellt die Ermordung Siegfrieds durch den germanen Hagen im Odenwald dar und dieses Stück ist besonders freundlich ausgestattet, wenn immerhin auch die Rüge Siegfrieds etwas zu jugendlich, fast kindlich in den Hintergrund tritt. Vor dem weit sichtbaren Schloss wird sich eine der prächtigsten Gartenanlagen entfalten. Im angekauften Wald befindet sich auch der interessante Spechtbaum mit den Schlaf- und Bruthöhlen des Schwarzwaldes beim Hlberberg und mit empfehlenden gung besonders den Schutz dieses Baumes dem neuen Weiber.

n. Marburg, 1. Juli. Al-Marburg, die Geburtsstadt des Landgrafen Philipp des Großmütigen, wegen seiner einzig schönen Lage die Perle des Hessenlandes genannt, rüht sich zum Empfang der Destinatoren, die am 3., 4. und 5. Juli hier ihr 16. Gaturndfest feiern wollen. Der Festausflug ist mit seinen Vorbereitungen zu einem würdigen Belangen des Festes nahezu am Ende und Marburgs Einwohnerschaft freut sich darauf, die Ringer Taten in seinem Raurer begründen zu können. Dingugefügt sei, daß zu dem Feste etwa 80 Mustertruppen und über 300 Weilturner angemeldet sind. Es dürfte demnach eines der größten Kaufeste werden, die bis jetzt im Hessenlande gefeiert wurden.

* Rains, 2. Juli. Reinepegel: 1 m 28 cm gegen 1 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Wüdingen, 30. Juni. Die Besucherzahl unseres Bades b. rug bis heute 4688 Personen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.
Meineid.

Heute sitzt, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, auf der Anklagebank der Schlossermeister Wilhelm Haybach von hier, um sich zu verantworten auf die Beschuldigung des wissentlichen Meineids sowie des Kontursverbrechens. Vertreter der Anklagebehörde ist Assessor Dr. Reih, Verteidiger: Rechtsanwalt Bras. — Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt 30. Außerdem sind zwei Sachverständige (Bücherrevisor Schmitz und der Kreisarzt) geladen. Bei den Haybach vorgeworfenen Straftaten handelt es sich um folgendes: Der Mann hatte längere Zeit hindurch Wechselgeschäfte mit zwei anderen Personen namens Sch. und B. betrieben. Einer dieser Wechsel lautete über 1000 Mark. Während S. in einem gerichtlichen Termin unter Eid ausgesagt hat, daß dieser Betrag an Sch. ausgezahlt worden sei, behauptet die Anklage, er selbst sei der Empfänger gewesen. Kurz nachdem S. das Weite gesucht hatte, wurde über sein Vermögen der Konturs verhängt und es ergab sich dann, daß er, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, sein Haus nicht nur, sondern auch noch ein anderes Wertobjekt an Dritte verkauft und daß er auch ganz oder zum Teil erdichtete Rechtsgeschäfte aufgestellt hatte. Außer letzteren Daten basiert die Anklage wegen Kontursverbrechens. — Haybach wurde später in der Schweiz ermittelt und auf Grund eines bezüglichen Antrages der preussischen Regierung ausgeliefert. Er ist 45 Jahre alt, verheiratet und nur einmal unbedeutend vorbestraft. Die ihm schuld gegebenen Straftaten stellt er mit aller Entschiedenheit in Abrede. Bei dem Wechsel über 1000 M. handelt es sich um einen von B. akzeptierten und von Sch. ausgestellten Geschäftswechsel. Der Angeklagte erhob die Valuta auf dem Vorschuhverein, will dieselbe aber an Sch. abgeliefert haben. Das Papier wurde später nicht honoriert und Haybach soll es gewesen sein, der sich besondere Mühe gab, einen Prolongationswechsel zu beschaffen. Auf Grund der unterlassenen Zahlung auch dieses Wechselbetrages kam es zu einem Zivilprozeß, den B. wider Sch. angestrengt hatte. Zu einem bezüglichen Verhandlungstermin vor der Kammer für Handelsachen am 19. November v. J. war Haybach als Zeuge vorgeladen und er sagte dort, nachdem er vorher vereidigt worden war, aus, einmal: Die 1000 M. habe er dem Sch., dem Akzeptanten, übergeben, und zum andern, Sch. habe ihm die 50 M., die für Diskont in Abzug gebracht worden seien, vor der Ausstellung des Prolongationswechsels ausgefolgt. Diese beiden Angaben sollen unrichtig und wider besseres Wissen gemacht worden sein. — Nach einer 1 1/2 stündigen Mittagspause nahm das Gericht kurz vor 3 Uhr nachmittags seine Verhandlungen wider Haybach wegen Meineids und betrügerischen Bankrotts wieder auf. Haybach soll auf Kosten seiner Gläubiger zeitweilig auf recht großem Fuß gelebt haben. Das Haus anlangend, so verkaufte er dasselbe an einen vollständig vermögenslosen Schuhmacher. Dieser sollte nach den getroffenen Vereinbarungen 6000 M. Anzahlung leisten. Es wurde davon jedoch abgesehen, auf einen Restausgleich von 18 000 M. erhob S. für sich 15 000 M., ebenso veräußerte er einen Restausgleich, welcher ihm bei einem anderen Hause zustand. Ein Schreinermeister, welchem S. 4500 M. für Arbeiten an einem Neubau verschuldete, wurde mit Akzepten in Höhe von 1500 M., 1600 M. resp. 1500 M. bezahlt. Die beiden ersten wurden auch pünktlich eingelöst, nicht aber die letzten 1500 M. Den Vorschuhverein veranlaßte S., den Wechsel zu prolongieren. Er übergab zu diesem Behufe ein Geschäftswechsel über 1600 M., erhielt 80 M. in bar heraus, bei Verfall aber fand sich keiner, der bereit gewesen wäre zur Einlösung. Nur ein minimaler Betrag wurde von S. bezahlt, im übrigen sind noch heute Wechsel für den Betrag im Umlauf. Die Prolongation des Wechsels über 1500 Mark geschah etwa 8 Tage, nachdem S. die 1000 M. für den bei der Anklage in Frage kommenden Wechsel, dessen Akzeptant derselbe wie bei dem 1600 M.-Wechsel war, erhoben hatte. Die Verhandlung wird aller Voraussicht nach erst spät abends zu Ende gehen.

Der Meineidbauer.

— Hanau, 1. Juli. Georg Möller, ein reicher 36-jähriger Bauer aus Hintersteinau bei Schlüchtern, hat aus reiner Hab- und Prozeßsucht recht gewissenlos an seinen Mitmenschen gehandelt. Das ganze Dorf fürchtete sich vor dem gewalttätigen Mann, so daß sogar der Bürgermeister von Hintersteinau sich nur am Tage auf die Straße wagte, weil er annahm, Möller stelle ihm nach dem Leben. Zwei arme Familien veranlaßte der Landwirt im vorigen Jahre, vor dem Amtsgericht zu Schlüchtern und der Kammer für Handelsachen in Hanau ein falsches Zeugnis abzulegen. Unter Eid hatten diese Leute erklärt, sie hätten gesehen, wie Möller an einem Sonntag Anfang August 1908 dem Kaufmann Sichel in Schlüchtern 6000 Mark auf den Ladentisch zählte und ohne Quittung das Lokal verließ. Sichel bestritt entschieden diese Zahlung, worauf eine Zeugin gestand, sie sei von Möller zu dieser falschen Aussage gezwungen worden. Die ganze Gesellschaft wurde verhaftet und ein Verfahren wegen Meineids und Verleitung dazu eingeleitet. Diese Angelegenheit kam vor dem Hanauer Schwurgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen Platz die Ehefrau Katharina Creß, die vier Meineide geleistet hat, der Bauer Georg Möller, dem sechs selbständige Handlungen zur Last gelegt werden, und endlich noch das Ehepaar Adam und Eise Kempf, die ebenfalls im Interesse des Möller falsches Zeugnis ablegten. Die 27 Jahre alte Creß stand bei Möller in Arbeit, ihr Mann arbeitete in Weßfalen und kam nur alle Vierteljahre nach Hause. Die Angeklagte bekannte sich schuldig. Sie sagt, Möller habe ihr jeden Tag mit Kopfeinschlagen und Erschießen gedroht, so daß sie aus lauter Furcht sich schließlich dessen Wünsche gefügt habe und in Schlüchtern und in Hanau zu seinen Gunsten auszusagen. Hierauf erzählte die Angeklagte, wie sie in einer anderen Sache von Möller gezwungen wurde, falsch zu schwören. Der Bauer war wegen unberechtigten Fischens angeklagt worden; in diesem Termin, der am 19. November 1908 in Schlüchtern stattfand, hatte die Creß auszusagen müssen, Möller habe keine Fische gefangen, sondern sie nur die Fische gefangen. Tatsächlich hat

der Bauer aber 15 bis 16 Forellen gefangen, baden lassen und gemeinschaftlich mit der Creß verzehrt. Auch in diesem Falle hat Möller der Frau alles vorgesprochen, wie sie auszusagen soll und dabei erklärt, wenn sie es nicht tue, würde er ihr auf dem Heimweg, wenn es dunkel sei, den Kopf einschlagen. Ferner erzählte die Angeklagte Creß, wie Möller sie gezwungen habe, geschlechtlich mit ihm zu verkehren und als sie sich schwanger fühlte, mußte sie ihrem Manne schreiben, er möge doch einmal nach Hause kommen, damit man im Ort nicht sagen konnte, das Kind sei von ihrem Arbeitgeber. Ihr Mann sei auch gekommen, das Kind, das die Creß vor 7 Wochen geboren hat, wurde auf den Namen Creß eingetragen, obwohl Möller der eigentliche Vater ist. Als das Gut des Schwiegervaters Möllers dem ältesten Sohne übertragen werden sollte, brachte es Möller fertig, daß die Übertragung nicht zustande kam. Dieser Streit ging dem alten Berthold — dem Schwiegervater Möllers — und seinem ältesten Sohne so nahe, daß sich beide aufhängten und die Schwester, die Frau des Möller, halb starb. Vor dem Tode seiner Frau hatte Möller ihr noch ein Privat testament unter Umgehung der Kinder diktiert, wonach er der alleinige Erbe war. Das Testament wurde vom Vormundschaftsgericht angefochten und der Angeklagte veranlaßt, auf dasselbe zu verzichten. Möller brachte das Gut seiner Schwiegereltern zur Zwangsversteigerung und erhielt es billig. Bürgermeister Lang-Hintersteinau schildert den Angeklagten als einen gefährlichen und gefürchteten Menschen. Nachts sei er, der Zeuge, nie ohne Gewehr ausgegangen. Nach der Verhaftung des Möller habe man in der Gemeinde Freudenfeste gefeiert. Die Ehefrau A. Creß erhielt 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Das Ehepaar Kempf je 1 Jahr Zuchthaus und Georg Möller wegen Anstiftung in 3 Fällen 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* Ein merkwürdiges Urteil fällt nach der „D. Wochenchrift“ das Lütticher Handelsgericht. Ein Möbelhändler hatte einem Vorbekannter Möbel im Wert von 7500 Frank geliefert und da er nicht bezahlt wurde, klagte er die Schuld ein. Dieser nun machte durch seinen Advokaten geltend, daß ihm die Möbel zur Ausübung eines unstilligen Gewerbes geliefert worden seien, so daß also der Gläubiger nicht das Recht habe, seine Forderung geltend zu machen. Das Handelsgericht teilte diese Ansicht und wies den Kläger kostenpflichtig ab.

Sport.

Kieler Woche.

Wd. Kiel, 2. Juli. Bei der Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtklubs und des Norddeutschen Regattaverens Kiel-Travemünde starteten heute morgen die mittleren Jachten ab 6 Uhr und die großen Jachten ab 8 Uhr. In A. 1-Klasse startete „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord. Die Kaiserin wohnte dem Start bei. Als die „Meteor“ die Startlinie passierte, feuerte die Flotte im Hafen Kaiser salut. Die Mannschaften der Kriegsschiffe waren in Paradeuniform aufgestellt und auf der „Hohenzollern“ die Kaiserinstandarte gehißt.

* Schwimmfest in Coblenz. Am 1. August findet in Coblenz an den Kaiserin-Augusta-Anlagen (Pionier-Lungensplatz) Gauschwimmfest des aus den Regierungsbezirken Coblenz, Köln und einem Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf bestehenden Bundes 2 der Deutschen Schwimmvereine statt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat das Protektorat über das Fest und Regierungspräsident Freiherr v. Hoevel den Vorsitz im Ehrenauschuss übernommen. Alle das Fest betreffenden Mitteilungen sind an die Geschäftsstelle des Coblenzer Schwimmvereins (Zährstraße 88, 1) zu richten.

* Internationale Ausstellung von Hundeaufzucht in Trier. Der Verein der Hundefreunde Trier veranstaltet am 26. Juli in den gedachten Räumlichkeiten des Artillerieregiments eine internationale Ausstellung von Hundeaufzucht aller Rassen. Als Geldpreise gelangen in der offenen Klasse 30 M., 20 M. und 10 M., als Wertpreise in den übrigen Klassen echte massiv silberne Löffel zur Berechnung. Außerdem stehen bis jetzt schon über 20 sehr wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung; unter anderen die gestifteten Staatspreise von den hohen Staatsministerien von Preußen und von Hohenzollern, Ehrenpreise der Stadt Trier und umliegenden Städte, Ehrenpreise von zahlreichen hohen und hochgestellten Herren usw. Jeder Aussteller, der einen einigermaßen guten Hund hat, hat die denkbar beste Aussicht auf Erlangung guter und wertvoller Preise bei ihrer Ausstellung. Es kann daher nur jedem Hundebesitzer empfohlen werden, die Ausstellung mit seinem Hunde zu besuchen. Zur Orientierung sei bemerkt, daß kein Hundebesitzer einem Verein angehören muß, und daß kein Hund in ein Stammbuch eingetragen sein oder Stammbuch zu besitzen braucht. Die Ausstellung dauert nur einen Tag. Es ist somit jedermann Gelegenheit gegeben, an diesem Tage, der außerdem noch ein Sonntag ist, die Ausstellung zu erreichen und die Heimreise wieder anzutreten. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle: Referendar Ludwig, Karthaus bei Trier.

Vermischtes.

* Die Beseitigung des Gleisdreiecks der Berliner Hochbahn. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin nunmehr aufgefordert, den zur Auflösung des Gleisdreiecks notwendigen Bau der Verstärkungslinie zwischen Wittenbergplatz und Gleisdreieck in Angriff zu nehmen und sie nicht über den Rollendorferplatz und die Mohrstraße zu führen, sondern durch die Rettelbeck- und die Kurfürstenstraße. Diese Strecke, deren Bau also gesichert erscheint, erhält zwei Bahnhöfe, welche an der Kreuzung der Potsdamer und Maagenstraße mit der Kurfürstenstraße angelegt werden. Auf dieser Umgehungstraße werden künftig von Wilmersdorf und Dahlem aus direkte Züge nach dem Osten Berlins verkehren, während der Rollendorferplatz den direkten Durchgangsverkehr nach dem Osten verkert. Durch den Nachspruch des Ministers erscheint auch die Wilmersdorf-Dahlemer Untergrundbahn gesichert.

* Das Sommerfest derer vom blauen Aund. Fünfhundert Berliner Gerichtsvollzieher fuhren am Montagvormittag mit einem Sonderzug auf den Osten los. Vorzug berichtet darüber die „Tägl. Nachr.“: Es klang unheimlich, als man's draußen hörte, und alles, was sich nicht ganz sicher fühlte, überließ ein gelindes Grinsen. Es

zeigte sich aber, daß diese Herren, wenn sie in Massen auftraten, viel harmloser sind, als wenn sie einzeln ankommen. Außerdem hatten sie ihre besseren und milderen Hälften mitgebracht. Mit diesen zogen die sonst so gefürchteten Männer unter Vorantritt einer eigenen Musikkapelle vom Bahnhof Rahnstorf durch Fichtenau und Balingers Kurhaus, dessen Wirt gern damit einverstanden war, daß sie mit seinen Küchen- und Kellervorräten gründlich ausräumten. Statt Geld oder Geldwert wegzuschleppen, ließen sie einen schönen Vahen zurück, als sie abends mit klingendem Spiel wieder nach dem Bahnhof zogen und mit ihrem Sonderzuge nach Berlin zurückkehrten.

e. Abd ul Hamid spart. Der Sultan, der abgeschlossen in der Villa Matini in Saloniki seine Tage verbringt, übt sich mit Erfolg in der ungewohnten Kunst des Sparens. Von den 1000 türkischen Pfund, die ihm als Monatsrente zugewiesen sind, hat er im letzten Monat genau 723,40 ausgegeben, so daß er sich in einem Monat nicht weniger als 276 Pfund und 60 Pfaster erspart hat. Da das türkische Pfund einen Wert von rund 18 M. hat, ist das immerhin eine nicht zu verachtende Summe. Der Haushalt des einflussigen Padiſchahs wird mit der größten Einfachheit geführt. Die Nachricht, daß Abd ul Hamid sich vom Bildhauer eine Reihe kostbarer Möbelstücke hat schenken lassen, entspricht nicht der Wahrheit; der „Levante Herald“ weiß zu berichten, daß er sich nur Bettwäsche und einige Divans ausgeben und erhalten hat. Abd ul Hamid beschäftigt sich mit besonderer Vorliebe mit der Pflege des prachtvollen Gartens, in dem sein jetziges Heim liegt. Der Gärtner des General di Robilant hat die Fürsorge für die Gartenanlagen und oft läßt ihm der Sultan Ratschläge erteilen über die Behandlung dieser oder jener Pflanze. Er hat den Wunsch geäußert, seinen Garten wie im Bildhauer mit elektrischem Licht zu beleuchten, aber die Behörden von Saloniki fanden das zu teuer und bewilligten ihrem einzigen Beherrscher nur einige Gasflammen.

Kleine Chronik.

Was vom Nachtwächter verlangt wird. Man schreibt der „Frank. Zig.“ aus Stuttgart: Nicht eigenartige Forderungen stellt das Dominium Tschendorf (bei Lebes), wie aus einer Anzeige im „Lebener Kreisblatt“ hervorgeht. Die Anzeige lautet: „Dom. Tschendorf sucht einen tüchtigen Nachtwächter; derselbe darf mindestens des Nachts nicht selber schlafen, keine Rufe ausstoßen und nicht den anderen Spitzbuben beim Wegschaffen der gestohlenen Sachen behilflich sein.“

Eine nette Submissionsbühne zeitigten die Ausschreibungen der neugegründeten Wassergenossenschaft der Iseniederung im Kreise Stöhrn. Für die Ausführung der Meliorationen der See nach einem genau ausgearbeiteten Entwurf forderte der höchste Kostenanschlag 300 100 M., der niedrigste 55 454 M.! Für eine über einen Graben zu bauende Brücke schwanken die Anschläge zwischen 5200 und 7745 M.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.
— Berlin, 2. Juli.

Am Bundesratssitz u. a. Finanzminister v. Rheinbaben, Staatssekretär Sydow.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1,18 Uhr und teilt dem Hause mit, daß der Abg. Duard (ntl.), gewählt für den Wahlkreis Sachsen-Koburg-Gotha I, heute gestorben ist. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht

die zweite Lesung des Tabakverbrauchssteuergesetzes. Abg. Kreth (konf.) erstattet den Kommissionsbericht und beantragt Annahme der Beschlüsse der Kommission. Abg. Mollenhuth (Soz.): Man hat zunächst die Frage zu entscheiden, ob der Tabak ein besonders geeignetes Steuerobjekt ist. Der Tabak ist ein Rohprodukt, mit dessen Verarbeitung 200 000 deutsche Arbeiter beschäftigt werden. Die Statistik zeigt, daß Preissteigerung den Konsum verringert.

Würde die Produktion um 10 Prozent sinken, so würden 20 000 Arbeiter arbeitslos werden. Wenn der Konsum nicht merklich abgenommen hat, trotzdem die Steuer von 24 Mark auf 85 Mark erhöht wurde, so liegt dies daran, daß man den größten Teil der Erhöhung den Arbeitern vom Lohn abgezogen hat. Wenn nun wieder 45 Millionen aus dem Tabak herausgeholt werden sollen, so ist es unmöglich, diesen Betrag durch Lohnherabsetzung aufzubringen. Bei der Erhöhung der Tabaksteuer wurde immer auf das Familienleben hingewiesen, das nicht ruiniert werden darf.

Hier sind es arme Familien, die nach Ihrer Meinung (zum Zentrum und nach der Rechten) 45 Millionen auf dem Altar des Vaterlandes opfern können.

Wenn nur die Reichen verschont werden, mögen die Arbeiterfamilien darüber auch zugrunde gehen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Wir halten das hier vorgeschlagene System der Tabaksteuerung für schwer durchführbar und vor allem für schwer vererblich für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Tabakindustrie. Von allen Kulturländern hat das deutsche Reich am wenigsten den Tabak zur Belastung herangezogen. Der deutsche Reichstag erwägt schon seit drei Jahrzehnten die stärkere Heranziehung des Tabaks und ist noch immer wieder davor zurückgeschreckt, trotz der bestehenden niedrigen Belastung des Konsumenten. Der tiefere Grund ist in der ganzen Struktur des Tabakgewerbes zu finden, das in der Zeit der Ruhe, namentlich bezüglich der kleineren und mittleren Betriebe, sich stetig entwickelt und im Gegensatz zu den meisten übrigen Gewerben den Aufstieg des Arbeiters zur Selbständigkeit heute noch ermöglicht. Man fürchtet den Gang zur Konzentration, zur Entwicklung der Großbetriebe auf Kosten der kleinen und mittleren Betriebe zu fördern. Wenn man einerseits das Interesse des Konsumenten, andererseits das volkswirtschaftliche Interesse berücksichtigt, so darf man einer höheren Belastung des Tabaks dann zustimmen, wenn die Steuer erträglich ist und volkswirtschaftliche Schädigungen nicht nach

sch zieht. Die vorliegende Steuerform entspricht diesem Grundgedanken aber nicht. Der Rest des selbständigen industriellen Mittelstandes, der sich in der Tabakindustrie zeigt, darf nicht geschädigt werden. Durch diese Steuer wird die Konzentration der Betriebe begünstigt und dadurch das Großkapital gefördert. Dazu kommt, daß der Wertzoll zu schwankenden Ergebnissen führt. Die Vondersteuer ist ebenfalls verwerflich, sie würde den wenigen Großbetrieben eine Monopolstellung einräumen. Mittelstandsfremdlichkeit ist in dieser Steuer nicht zu sehen. Trotz einer Reihe von Mängeln halten wir aber noch das Gewichtsteuersystem für das beste. Auch der deutsche Tabakverein hat sich dafür ausgesprochen. Die Kritik, die der Reichsanwalt diesem Verein zuteil werden ließ, war ungerecht. Struppellose Agitation hat er nicht betrieben. Im Gegenteil, er hat sich sehr bald bereit erklärt, zur Finanzreform beizutragen. Der Reichsanwalt hätte den Bund der Landwirte bei seiner Kritik nicht vergessen sollen. (Sehr gut!) Bei der Einführung der Zigarettenbanderole befanden wir uns in aufsteigender Konjunktur, daher ist damals eine Abnahme des obersächsischen Eieres immer mehr untergärtiges Getreide konsumiert wird, so geht der Tabakkonsum von der Weise über die Zigarre zur Zigarette. Eine weitere Belastung der Zigarette findet daher unsere Zustimmung nicht. Der Antrag Albrecht, betreffend Entschädigung der infolge des Tabaksteuergesetzes erwerbslos werdenden Arbeiter, ist für uns unannehmbar, dagegen werden wir dem Antrag Sieberts, betreffend Unterstützung arbeitslos werdender Arbeiter, zustimmen. Der ganzen Vorlage gegenüber verhalten wir uns wegen unserer prinzipiellen Stellung ablehnend.

Der Wohnungsgeldzuschuß in der Budgetkommission.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Budgetkommission des Reichstages lehnte bei der Veratung des Wohnungsgeldzuschusses die Petition auf Heraushebung Darmstadts von Klasse C nach B, ebenso die Petition aus Homburg v. d. S. ab.

Letzte Nachrichten.

Abg. Dr. Cuatrecasas.

Coburg, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der national-liberale Reichstagsabgeordnete Scheimer Justizrat Dr. Cuatrecasas, Vertreter des Wahlkreises Sachsen-Coburg-Gotha I, ist heute nacht im Alter von 66 Jahren an Herzlähmung gestorben. (Der Verstorbene wurde in der Stichwahl unter Beistand von 3-4000 freiwilligen Stimmen mit 7852 Stimmen gegen 4780 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Das Mandat erbsicht also einer der Liberalen Parteien sicher. Die Red.)

Graf Zeppelin über die Zwischenlandung des „Zeppelin 1“.

Stuttgart, 2. Juli. Die Württemberger Zeitung hat den Grafen Zeppelin um eine Äußerung über die Zwischenlandung des „Zeppelin 1“ ersucht und nachstehende Erklärung erhalten: „Das Luftschiff „Zeppelin 1“ hat gezeigt, daß es in seiner gegenwärtigen, noch nicht genügend wasserdichten Hülle sehr starkem Regen auf die Dauer nicht gewachsen ist. Regengüsse gewöhnlicher Art hat es früher gut bestanden. Das mächtigere Luftschiff „Zeppelin 2“ hat hinreichend erwiesen, daß es auch die schweren Regengüsse zu überwinden vermag.“ Von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin wird erklärt, daß alle Gerüchte über Differenzen zwischen der Gesellschaft und den Luftschiffern, die den „Zeppelin 1“ führen, aus der Luft gegriffen sind. Die Gesellschaft habe mit dem der Militärverwaltung gehörenden „Zeppelin 1“ nichts mehr zu tun, also auch keinen Anlaß, Ratsschlüsse und Hilfe anzubieten. Man verfolge aber in Friedrichshafen mit Interesse diese mehrjährige Landung, weil sie einen neuen Beweis bietet für die Leistungsfähigkeit und die Stabilität der Reppelinschen Luftschiffe.

Die Ernteschätzung.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Ernteschätzung des Winterroggens der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates am 1. Juli 1909, ausgedrückt in Prozenten der Mittelerte: Für Körner 92,2 gegen 100,8 am 1. Juli 1908, für Stroh 84,6 gegen 100,5 im Vorjahre.

Hochwasser in Schlesien.

wb. Hirschberg, 2. Juli. Alle Gebirgsbäche sind stark angeschwollen und steigen noch ununterbrochen. Die Nemitz trat über ihre Ufer; die Bahn Hirschberg-Krummhölz ist auf eine Strecke von 40 Metern überschwemmt.

Ein erdichteter Überfall.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Sozialdemokrat Willy Wagner aus der Saarbrücker Straße gestand, daß der Überfall, wobei ihm 1000 M. geraubt sein sollen, erdichtet ist. Er hat die 10 Hundertmarkscheine auf dem Heimwege von der Bank in ein Koffer getan und dieses mit einer Zeichenadresse versehen in einen Briefkasten geworfen, um es später von der Post abzuholen.

wb. London, 2. Juli. Oberst Curzon Wilkie kam aus einer von mehreren hundert Studenten besuchten Versammlung der indischen Gesellschaft des Imperial Institute, als der Mörder auf der Treppe dicht an ihn herantrat und kurz hintereinander sechs Revolverkugeln auf ihn abfeuerte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der letzte Schuß traf einen Arzt, einen Parsen aus Schanghai, der gleichzeitig mit Curzon die Treppe herabstieg, und verletzte ihn tödlich. Die Persönlichkeit des Mörders ist noch nicht festgestellt, doch glaubt man, daß er ebenfalls ein Parsi ist.

wb. Landau, 2. Juli. Der um 7 Uhr 50 Min. von Landau abfahrende Personenzug Nr. 803 ist kurz vor der Einfahrt in die Station Wörthheim mit fünf Wagen entgleist, von denen einer umgekippt und zertrümmert ist. Ein Eisenweg von Landau ist abgehangen. Der Verkehr auf der

Strecke Herrheim ist voraussichtlich einen ganzen Tag gesperrt. Reisende und Eisenbahnbeamte sind nicht berührt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsebericht.

Berlin, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Börse zeigte eher noch größere Geschäftstillheit als deren Vorgängerinnen. Die Spannung hinsichtlich der weiteren Entwicklung der inneren politischen Situation lähmt jede Geschäftslust. Die Haltung charakterisierte sich aber als fest. Russische Anleihen von 1902 befielen sich auf Paris. Auch die übrigen russischen Bonds waren auf die guten Erntevoraussichten besser. Einzelne Aktienwerte erlitten infolge der Anregung des amerikanischen Eisenmarktberichtes des „Iron Pioneer“ teilweise Verringerung. Deutsch-Luxemburger stellten sich um 1 Proz. gegen den gestrigen Schlussstand. Im übrigen blieben die Kursveränderungen ganz unbedeutend bei belanglosen Umsätzen. Kanada schwächte sich unbedeutend ab. Auch in Kaliwerten kam das Geschäft ziemlich zum Stillstand, da die Spekulation angesichts der Ungewissheit über das Schicksal des Stahlindustrials Zurückhaltung beobachtete. Im späteren Verlauf trat fast völlige Geschäftstillheit ein. Tagliches Geschäft 4 Proz. In der zweiten Börsestunde blieb der Kursstand zum Teil nicht voll behauptet. Deutsch-Luxemburger und Phönix gaben einen Teil der anfänglichen Besserungen wieder auf. Schiffahrtaktien schwächten sich ab. In dritter Börsestunde fielen Aktienwerte unter Führung von Phönix erneut anziehend. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend höher, davon einzelne Spezialitäten, namentlich Kaliwerte, schwächer. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Rheindampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Weidrich morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Dorussia“ und „Augusta-Viktoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Elsa“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“), 12.50 bis Köln, Mittags 1.30 (Schnellfahrt nur Werktags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Ahmndsbauern, 4.30 bis Andernach, Abends 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Weidbach nach Weidrich morgens 7.30 Uhr, Bilette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Videll, Langgasse 20, Telefon 2364. F 827

Weidrich-Weinger Dampfschiffahrt.
(August Weidmann, Weidrich.) F 829

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen. Von Weidrich nach Mainz ab Schloß 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30*, 8.45*; von Mainz nach Weidrich ab Stadthalle 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30*, 8.45*, ab Kaiserstraße-Dampfbahnhof 7 Minuten später. Bei ganz gutem Wetter ev. Abänderung. * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Aufzeichnung der von für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Herrenlose Hausiere. Trotz aller Mahnungen, von neugeborenen Tieren und Kägen nur soviel leben zu lassen, als man bestimmt in gute Hände weitergeben kann, und die übrigen durch geeignete Mittel sofort zu töten, werden alljährlich unzählige Tiere aufgezogen, über deren künftiges Schicksal vollkommene Unklarheit herrscht. Die Kinder spielen mit den dralligen kleinen Geschöpfen, sie werden verhätschelt und verwöhnt, später aber, wenn das Vergnügen nachläßt und die Steuerbehörde droht, auf die Straße gelassen, wo sie eine Gefahr für die Öffentlichkeit werden und meist elend zugrunde gehen. Aus diesen Versehen rekrutiert sich das Heer herrenloser Hunde und Katzen, die mit Ungeziefen und Krankheiten bedeckt, bei anderen Menschen Schutz suchen. Täglich werden solche Tiere beim Tierchirurgieamt gemeldet und um ihre Abholung ersucht. Leider kann der Verein hier nicht helfen, denn er selbst besitzt weder die Verugnis noch die nötigen Mittel, alle diese Tiere zu beseitigen, vielmehr ist dies Sache der Polizei-Verwaltung und dem von ihr angehaltenen Hundefänger liegt es ob, die herrenlosen Tiere unentgeltlich abzuholen. Kommt er einer solchen Aufforderung nicht nach, so steht dem Publikum das Verwehrrecht zu; welchen Erfolg aber Verwehrungen manchmal haben, mag aus folgenden hervorgehen. Im vergangenen Winter starb eine große Wohltäterin der Stadt und auch des Tierchirurgieamtes. Sie besaß eine Katze, die nach Katzenart auch dann noch im Hause verblieb, als dasselbe nach dem Tode der Bewohnerin vollständig geräumt wurde. Zwar nahm sich die Nachbarschaft einigemmaßen des Tieres an, beantragte jedoch beim Tierchirurgieamt Befreiung der Katze, um sie vor späterem Elend zu bewahren. Der Verein wandte sich an die königliche Polizei-Direktion und bat um mögliche Befreiung der Angelegenheit. Mehrere Tage vergingen, und als die Vorstellungen der Nachbarschaft immer dringender wurden, teilte der Verein schließlich mit, daß er sich dem Verwehren widersetzen werde. Die Folge war, daß die Polizei, die sich insofern auf den Auftrag besinnen hatte, aber kein Tier mehr vorfindend, die Angaben des Vereins einfach als „völlig unzutreffend“ hinstellte. Gewöhnlich pflegt man diesen Ausdruck mit „unwahr“ oder „erfunden“ zu übersetzen; bei milderer Auslegung enthielt er den Vorwurf einer leichtfertig erhalteten Angabe. Daß der Verein sich hiergegen ganz energisch zur Wehr setzte und an die höhere Instanz appellierte, ist selbstverständlich, aber weniger selbstverständlich war es, daß er zu seinem Rechte kam. Vielmehr stellte sich die königliche Regierung nach monatelanger Korrespondenz auf den Standpunkt, daß sie nicht einzusehen vermöge, inwiefern die königliche Polizei-Direktion in der Angelegenheit irgend welches Verdictum treffen könne. Da aus allen Winkeln der Beamtenbeleidigungs-Paragrafen droht, so ist es uns leider verwehrt, an dieser Stelle rückhaltlos unsere Meinung zu sagen. Unheilbare Zustände sind es aber, wenn eine Behörde ohne eingehende Untersuchung den Bürgern, aus deren Tasche sie lebt, den Vorwurf der Unwahrheit oder Leichtfertigkeit machen kann, und wenn es gegen solche Unterstellungen keine Rechtsmittel gibt. Dem Publikum, besonders den Tierbesitzern, wird es niemandem verdenken können, wenn sie in Zukunft zur Selbsthilfe greifen, anstatt ihr Heil weiter von Behörden zu erwarten, die im günstigsten Falle „nichts einzusehen vermögen“. Tausend ist es auch, daß ein Verein, der seine Kräfte ganz und unentgeltlich in den Dienst der Öffentlichkeit stellt, eine Behandlung erfährt, als ob er es sei, der Recht und Ordnung bedrohe. Wenn die Verwaltungsbehörden auch formal im Rechte sind, indem sie Eingaben und Beschwerden nach Umständen prüfen oder ad acta legen, so sind solche Verhältnisse doch unabweisbar für uns und eines modernen Staates durchaus unabweisbar.

* Gebiete Reaktionen! Unter Bezugnahme auf das Eingefandnis widerlegen und für die gute Qualität der heutigen Frühkartoffeln sprechen. Die fränkischen Kartoffeln werden also auch dieses Jahr wieder ihren alten Beltruf bezüglich Güte von Anfang bis zu Ende bewahren. Frankenthal (Rheinpfalz), 1. Juli 1909. Jakob Mayer I.

Eingefandnis widerlegen und für die gute Qualität der heutigen Frühkartoffeln sprechen. Die fränkischen Kartoffeln werden also auch dieses Jahr wieder ihren alten Beltruf bezüglich Güte von Anfang bis zu Ende bewahren. Frankenthal (Rheinpfalz), 1. Juli 1909. Jakob Mayer I.

Briefkasten.

(Die Reaktionen des Wiesbadener Tagblatts' drucken wir mit schriftlichen Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugnahme erfolgt. Schriftverbindliche Gewähr wird nicht gegeben.)

A. R. Die Ergänzungs- oder Vermögenssteuer tritt in Preußen bei Vermögen von 6000 M. an in Kraft.

S. Nach den polizeilichen fremden-Meldebefimmungen müssen alle ankommenden oder abreisenden Fremden binnen 24 Stunden an dem bezug abgemeldet werden. Reist ein Kurant ab, so muß er eben in der vorgeschriebenen Zeit abgemeldet und ebenso bei seiner Ankunft wieder angemeldet werden. Zum dauernden Aufenthalt hierseits sind besondere polizeiliche Niederlassungs-Verhandlungen nötig.

Frau G. B. hier. Die Schulgedanforderung ist in Ordnung. In der Gesamtsumme von 702 M. stehen 12 M. Aufnahmegebühr für ein neu eingetretenes Kind. Ermäßigung des Schulgeldes tritt nur für Eltern mit weniger als 6000 Mark Einkommen ein. Für Eltern drei älteren Kinder bezahlen Sie je 150 M., für die drei jüngeren je 80 M., zusammen also 600 M., dazu 12 M. Aufnahmegebühr = 702 M.

A. D. Sie können nicht für die Steuer Ihres mit Ihnen in Güterrennung lebenden Mannes gepfändet werden.

R. G. Ohne genaue Kenntnis des Inhalts der gewechselten Korrespondenz läßt sich eine bestimmte Auskunft nicht geben. Nach analog liegenden Fällen zu urteilen werden die 2 M. jedoch verloren sein.

Preisfächer. Es ist Gebrauch, daß ein Schiffe ohne Rücksicht auf die Zahl seiner höchsten Schiffe nur einen Preis erhält. Selbstredend gibt es da keine allgemein gültige Vorschrift.

Kirchweih. (Name unleserlich.) Die Dohheimer Kirchweih findet am 8., 9. und 10. August und die Sonnenberger Kirchweih am 22., 23. und 25. August statt.

Dr. S. Die Quantifizierung Ihrer Frage ist von dem gütterrechtlichen Verhältnis der Eheleute abhängig. Haben die Eheleute Gütergemeinschaft, dann kann der Ehemann nicht ohne die Einwilligung seiner Frau auf die väterliche Erbschaft verzichten, leben die Eheleute aber in Gütertrennung, so hat der Mann das Recht, über sein Vermögen, also auch über Annahme oder Nichtannahme einer ihm zu fallenden Erbschaft, selbständig zu verfügen.

Mannheim. Zunächst kommt es darauf an, ob die Gläubiger 18 Proz. auf Grund eines Zwangsvergleichs oder durch Auflösen der Konkursmasse erhalten haben. Ist ein Zwangsvergleich vor, so sind Sie überdauern frei, andernfalls ist das gütterrechtliche Verhältnis Ihrer Ehe das maßgebend, ob das Vermögen Ihrer Frau für Forderungen aus Ihrem früheren Konkurs angegriffen werden kann oder nicht. Es kann nicht angegriffen werden, wenn Sie einen Ehevertrag abgeschlossen haben, also lediglich die Verwaltung und Nutzung an dem Vermögen Ihrer Frau besitzen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Standesamt, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für Hochzeiten nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 25. Juni: dem Dekorationsmaler Peter Schard e. S., Friedr. Rich. Max.
- 27. " dem Konzeptschreiber Willi Edgar Moritz Falde e. S., Edgar Wilhelm.
- 27. " dem Buchbinder Wilhelm Horne e. L., Maria Margareta Felicitas.
- 28. " dem Klempnermeister Johann Reber e. L., Gertrud.
- 29. " dem Tapezierer Otto Mannenberg e. S., Otto.
- 29. " dem Tagelöhner Karl Weder e. L., Anna Elisabeth.
- 29. " dem Stützweihensteller Johann Blech e. L., Maria Paula.
- 29. " dem Tagelöhner Paul Weigen e. L., Elise Wilhelmine.

Aufgebote:

Gärtner Christian Leitz mit Barbara Pfeiffer hier. Schriftsetzer Hans Korn mit Karoline Ernst hier.

Eheschließungen:

Lehrer Jaak Capell mit Alice Joseph hier. Kaufmann Willi Veich in Magdeburg mit Erna Seiborn hier.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Hormatogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreden! F 550

Dr. Hommel's Hämatoogen erhältlich in der Taunus-Apotheke.

Wasserdichte Planen
Verleihsanstalt wasserdichter Zeldecken zu Festlichkeiten.

Sundheimer & Strupp
Frankfurt/Main.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur:	Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1:	Wismarstraße 29, " 4020.
" 2:	Schiersteinerstr. 1a, " 575.
" 3:	Goethestraße 13, " 505.
" 4:	Dambachstraße 1, " 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Beilagenblätter „Der Roman“ und „Amiliche Anzeigen des „Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 43.

Redaktion: S. Halle vom Markt.
Verantwortlicher Redakteur: Herr Wolff und Daniel: H. Hegelbach; Max Reußler, Ernst und Ulrich: J. Reußler; für Wiesbadener Nachrichten: A. Reußler; für Nassauische Nachrichten, Was der Umgebung und Gerichte: D. Tiefenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Bernau; Druck: J. Reußler, Wiesbaden.
Send und Verlag der S. Hallenbergschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Zum Stadtgespräch geworden

ist unser diesjähriger grosser

Jahres-Räumungs-Ausverkauf.

Denselben unterstellen wir, wie alljährlich, unser gesamtes Lager in fertiger Herren- und Knabenkleidung jeder Art zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Insbesondere verkaufen wir sämtliche Sommer-Artikel in Wolle, Flanell, Lüster, Rohseide, Leinen und Loden, um bis auf das letzte Stück zu räumen, ohne Rücksicht auf Wert und Verdienst, teils zu und unter Einkaufspreisen.

Der Ausverkauf dauert, wie immer, nur kurze Zeit, bietet aber in allen Abteilungen die denkbar grössten Vorteile.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

Grosse, dem Ausverkauf entsprechende Schaufenster-Dekoration.

Sport- und Reise-Ausstellung.

Münchner Lodenkleidung für Herren und Damen
von Fritz Schulze, München. IV 312



Anzüge nach Mass

Esfern wir während des Ausverkaufs von nur guten Stoffen zu 45, 50 und 55 Mark.

≡ **Juwelen,** ≡
Uhren, Goldwaren.
Billige Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9,
früher Kranzplatz 3/4.

Reparaturen
an
Taschenuhren und Schmucksachen.
Billige Preise. 933

Während unseres grossen Sommer-Ausverkaufs gewähren wir auf fast sämtliche Artikel einen **Rabatt** von

10

Prozent.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und Häkelzarn, Stickschilde, sogenannte Marken-Artikel, Bücher, Noten, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren.

Blumenthals grosser
Sommer-
Ausverkauf
bietet ganz enorme Vorteile.

In sämtlichen Abteilungen allgemeine, ganz bedeutende Preisermässigung.

Grosse Gelegenheitsposten in Damen-Wäsche, Damen-Hüten, Damen- u. Kinder-Konfektion, Kleider- und Waschstoffen auf Extra-Tischen, enorm billig, ausgelegt. K 15

S. BLUMENTHAL & C^o.



Dominierende deutsche Likörmarke Carl Mampe, Berlin.

Auszeichnungen: Königl. Preuss. Staatsmedaille.
Weltausstellung St. Louis: Grand Prix.
Bezirksvertreter in Wiesbaden: Ferdinand Henckel, Dotzheimerstr. 102.
Telephon 712.



Professoren und Aerzte

sind sich längst darüber einig, dass der grösste Teil der sich mit Schrecken mehrenden

Frauen- und Unterleibskrankheiten

nur auf das Tragen des schädlichen Korsetts zurückzuführen sind. Die meisten Frauen und Mädchen haben dieses auch längst erkannt, aber es fehlte ihnen bisher an einem wirklich brauchbaren, alle die Schäden verhütenden Ersatz, den sie nunmehr in meinem

Riforma-Büstenhalter u. Frauengurt reichlich finden. Dieselben sind in jeder Ausführung und schon von Mk. 3.50 an zu haben. 50



Nur Reformhaus Jungborn,
Kirchgasse 54. Telephon 130.

Niederlagen:
E. Hees, Hoflieferant, Markt.
Ph. Lieser, Schwalbacherstr., Ecke Luisenstrasse.
Philipp Kissel, Röderallee.
Franz Fliegen, Weltritzstr.
Ludwig Fischer, Sedanstr.
Oscar Hoessing, Goldgasse.
J. Koch Noehl, Moritzstr.
Carl Losshorn, Adelheidstr., Ecke Moritzstrasse.
Jean Spring, Bismarckring.
J. C. Meiper, Kirchgasse.
H. Richter, Wwe., Moritzstr.
Fr. Schnab, Grabenstr.
F. A. Dienstbach, Bismarck.
Fr. Groll, Goethestr.
Ferd. Alexi, Michelsberg.
Willi Hirsch, Bleichstr.
Ad. Haybach, Hollmundstr.
Carl Ziss, Grabenstr., Metzgerg.
Hubert Schütz, Adolphstr.
Otto Siebert, Apoth., Markt.
Erich Wehner, Rheinstrasse.
J. C. Bürger, Drogerie, Hellmundstrasse.
Carl Mann, Oranienstrasse.
Ferner:
J. A. Heuchert, Biebrich.
H. Steinhauer, "
Gg. Wehner, "
A. Gattung II., Niederwall.
Ad. Beilich, Eltville a. Rh.

Mitteilung.
Wir haben in Wiesbaden ein Bestell-Kontor unserer Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Eisenkonstruktions-Werkstätten, mit der Telephonnummer 3291 errichtet und unseren bisherigen Vertreter Herrn August Zintgraff, Luisenplatz 7, mit der Vermittlung von Aufträgen an uns betraut. Derselbe erteilt auch jederzeit Auskunft auf alle geschäftlichen Anfragen. 738
Hochachtungsvoll
Ludwig Beck & Co.,
Rheinhütte, Biebrich a. Rh.
Telephon Nr. 3.

Grosser Räumungsverkauf
in
Sommer-Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
zu ausfallend billigen Preisen.
J. Sandel,
Marktstrasse 22. Marktstrasse 22. 7291

Oppenheim a. Rhein.
Weinrestaurant W. Mühlmann, am Marktplatz, gegenüber der Katharinenkirche.
Reine Schoppen- u. Flaschenweine. Bekannt unter Wittagtschiff.
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. F 196

Schmidt's Waschmaschinen
sind die Besten.
Mehr als 225 000 Stück geliefert; in allen Konstruktionen erhältlich.
Verkaufsstellen-Nachweis durch C. Koch Berleburg
(K. 9184) P 196

Heckenwirtschaft.
Von heute an verpachte ich meinen 1907er u. 1908er Traubenwein Schoppen 40 Pf.
Früh geschlachtet.
Achtungsvoll A. Ambrosius, Bädermeister, Schierstein, Dohleimerstr. 9.
Großer Schuhverkauf.
Gut! Reugasse 22, 1. Witte! 7266



Bäder und Sommerfrischen.

An dem Auslauf-Schalter der Schalterhalle des „Tagblatt-Contor“, Langgasse 22, werden Prospekte und Druckfaden der injicirten Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

Hotel Adler Badhaus
Adler-Kochbrunnen 64,6° C.
(Miteigentum der Stadt Wiesbaden.)
Tägliche Schüttung 2124 hl.
Trinkkur-Karte für 6 Wochen Mk. 3.—
1 Dutzend Bäder einschl. Badewäsche und Trinkkur Mk. 10.—
Der Adler-Kochbrunnen übertrifft den Kochbrunnen an Mineralgehalt (2,3 mg Lithion). P 500
(s. Analysen R. u. H. Fresenius, C. W. Kroidel's Verlag, 1896 u. Deutsches Bäderbuch, bearbeitet unter Mitwirkung des Kaiserl. Gesundheitsamts, 1907.)
Kohlensäure-Bäder. Fango di Battaglia.

Luftkurort Neuweilnau (Zannus).
Schönst. idyllisch. Fleck. Erde des Zannus. Kurort. Schöne Aussicht. Umgeben von prächtigen Wäldern, Bergen u. Bergen. Jetzt Wasserleitung. Bäder u. Post im Hause. Pension Mk. 4.50. Eigent. Ad. Eckstein.
Oberstaufen.
Bayerns schönst. Ferien- u. Luftkurort. 500 Mtr. hoch. Schnellsugitation ab München u. dem Bodensee 45 Min., inmitten der bayerischen Alpen und sämtl. Ausflugsplätzen mit wunderbarer Aussicht auf die ganze Gebirgskette. 6 1/2 Stunden von Wiesbaden über Stuttgart, Ulm und Kempten. Fahrpreis ab 10 M. Neue Hotels, vollst. bergig. Pension von 4 Mk. an. Luft u. Prospekte mit Beigaben durch das Bürgermeisteramt Oberstaufen. F 296

Luft- und Terrainkurort Lauterbach (Wittbg.)
Schwarzwaldhotel
erstes Haus, direkt am Tannenhochwald. Automobil- und staubfreie Lage. Ausführliche Prospekte gerne zu Diensten. F. Reuter. P 80
Im Winter Direktor Colrier's Grand Hôtel Valescure (var).
Hotel Odenwald
1. und grösstes Hotel am Platz. Voller Pension von 4.50 bis 5.— Elektr. Licht, Schöne Säle, 1a. Küche, ff. Biere, Reine Weine Prop. d. Bes. A. Vogel Tel. 9
Stat. Bensheim a. Rh. - Bad. Heilbrunn

Luzern. Hotel Monopol und Metropole.
Modernes Haus mit 250 Betten gegenüber dem Bahnhof. Hauptausgang der Dampfschiff-Landungsbrücken, Post- und Telegraphen-Bureau. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Mässige Preise. Pension. (Uo 2215 g) F 197
L. Cadonau, Direktor.

Bad Rippolds-Au
Kohlensäure-Stahlbad und Luftkurort. 590 Meter über dem Meer. — 4 an Kohlensäure reiche Stahlquellen: höchst geeignetes Mineral- und Moorbad im Schwarzwald. — Eisenbahn-Station: Wolfach oder Freudenstadt. Stahl-, Kohlensäure-, Moor-, Fichtennadel-, elektr. Bäder, Hallenschwimmbad 22° C. Luft- u. Sonnenbäder. Diät-, Terrainkur, modern eingerichtete Logierhäuser, neuester Komfort, Konversationshaus, Karmusk., Tennis- und Krocketplätze, Schlessenbad, Jagd, Fischerei, wunderbare kürzere u. weitere Spaziergänge, weitenweiter Tannenhochwald. Prosp. d. d. Verkehrs-Bureau od. die Direktion.
(Fr. 1577) P 191

Borarlberg u. Siebtenstein.

Herzliches Alpenland, vom Bodensee bis zum Silvrettafluch, von der großartigen Alpbahn durchzogen. Prachtvolle Wälder, Talschaften, wie Mittelgebirge, Hochtoren, Gletscher u. Alpenseen. Sommerstationen, Höhenkurorte. **Ausgangsstelle: Verband für Fremdenverkehr, Bregenz.** F 196

Appenzell J. Rh. Schweiz.
Anschlüsse an die Schweiz. Bundesbahnen, Linie Zürich—St. Gallen—Rorschach. Station Winkeln (Appenzellerbahn) und St. Gallen (St. Gallen—Gais—Appenzell).
General-Abonnements.
Appenzell. Touristengebiet ersten Ranges. Leichte und schwierige Ausflüge ins vielbesuchte Säntisgebiet. Besonders lohnende Touren nach den wunderschönen Aussichtspunkten Säntis, Hoher Kasten, Almann, Kreuzberge und Wilderohli-Ebnalp (Wildkirchlihöhle, prähistorische Fundst.). Luft-, Terrain- und Badekurgebiet 800—1500 m, mit bestingerichteten Etablissements. — Saison: Mai bis Oktober. Pensionpreis: Fr. 4—10. Führer, Prospekte u. jede gewünschte Auskunft erhältlich durch das Offizielle Verkehrsbureau Appenzell. F 123

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Zusatz-Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Süßeres Mädchen, das gut kochen kann, sofort gef. Oranienstr. 28, 2. Radmitting von 2-4 Uhr.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Mad.
u. Kett-Schneiderinnen für sofort bei hohem Lohn in dauernde Stell. gefucht. Front & Marx.

Mad. in gesucht.
Gesucht für kleinen Haushalt (drei Personen) eine Mad., welche der gut bürg. Küche selbständig vorstehen kann. Zweitmädchen vorh. Frau Sandger, Dir. Keller, Oranienstr. 53.

Ordentl. Dienstmädchen gesucht
Emierstraße 2, 2. Stod 1.

Ein ordentliches Mädchen
für gef. Rauerstraße 14, im Laden.

Junges Mädchen der sof. gesucht
Altenstraße 56, Part.

Süßes Mädchen, welches kochen kann, in H. Haushalt
mit einem Kind per 15. Juli gesucht Mühlstraße 18, 1.

Gesucht
ordentliches Mädchen mit gut. Zeugnissen, welches kochen kann u. etwas Hausarb. übernimmt, Kapellenstr. 19.

Selbständ. brab. Alleinmädchen,
nicht zu jung, welches gutbürgerlich kocht u. Hausarbeit gründl. versteht, in H. Haushalt gefucht. Näheres Langgasse 49, Erdleben.

Ein braves ehrl. Mädchen,
welches etwas kochen kann, per sofort gefucht Rischelsberg 13, Wegwerl.

Tücht. Köchinnenmädchen
für Victoria-Hotel, Sonnenbergerstraße 6.

Sofort
ein junges Mädchen v. Lande gefucht Rosenballestraße 23, B. B11446

Eine Dame aus London,
hier zur Kur, sucht ein ord. tüchtiges Mädchen mit gut. Zgn. für Haus- u. Küchenarbeit, keine Fremde. Hotel Brühlhof, Weißbergstraße, vom 14. bis 16. Juli, nachm. 5-6 Uhr.

14-16jährige Mädchen zu 2 Kindern
gefucht Luitensstraße 2, 1.

Arbeitsfähiges Alleinmädchen
mit Kochkenntn. zum 15. Juli gef. Meyer-Eding, Niedermühlstr. 14, 1.

Ordentl. Dienstmädchen
sofort gefucht Meierstraße 24, 2.

Süßes Mädchen, 18-20 J.
für etwas Hausarbeit u. zu kleinen Kind. gefucht Wallmühlstraße 37.

Süßes Mädchen, das gut kochen kann,
sofort gef. Oranienstr. 28, 2. Radmitting von 2-4 Uhr.

Mädchen erhalt. sof. unentgeltlich
Stellen. Frau Heinrich, Stellenvermittlerin, Meisingauerstr. 15, S. P. r.

Alleinmädchen für H. Haushalt
a. 18. Juli gef. Niedg. 11, Str.-G.

Tüchtiges Mädchen,
das selbständ. kochen kann, p. 15. Juli gefucht Adelheidstraße 58, Part.

Ans. Klei. Dienstmädchen
gef. Schwabacherstraße 41, 1 links.

Ordentl. tüchtiges Mädchen
in H. Haushalt bei hohem Lohn gef. Wiesbadener Allee 82, Wolfshöhe.

Ein anständ. Mädchen,
das gutbürgerl. kocht, l. a. 15. Juli nach Dieblich, neue Turnhalle, Wiesbadenerstr. 109, gef.; daselbst sofort faub. ehrl. Haushälterin gefucht.

Für Petropolis, Brasilien,
junges Mädchen, welches gut kochen kann, zu 3. Kinde gefucht. Zeugnisse erwünscht. Vorzustellen 2 bis 3 Uhr Hotel Victoria.

Junges Mädchen,
w. zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit gefucht. Japan-Baden, Wilhelmstraße 42, vorstellen.

1. a. u. b. Mädchen v. morg. 8-10
gefucht Belenstraße 14, 1. 1. 2.

Tücht. Monatsfrau od. Mädchen
per sof. gef. Beierstraße 17, 1 l.

Junge Monatsfrau 3 Stunden
tägl. ar. Schützenstr. 14, Sout.

Eine saubere Monatsfrau gef.
a. 8-10. Karlsruherstr. 81, 1 links.

Süß. Monatsfrau od. Mädchen
tägl. a. Spülen u. f. Samst. vorm. gefucht Tokheimerstr. 115, 3. St. r.

Ord. saub. Monatsmädchen
früh 2 Std. gef. N. Burgstr. 2, 2.

Saubere Monatsfrau gefucht
Seerabenstraße 5, 1 l.

Unabh. Monatsfrau od. Mädchen
gefucht Dambachstr. 2, 2. 14 318

Unabh. Person über Mittag
gefucht Rischelsberg 9, 2.

Eine unabhängige Schaffnerin
gefucht Spiegelgasse 1, 1 St.

Ein tücht. Waschknecht
dauernd gef. Wallmühlstraße 10, A.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Für Lebens- u. Unfall- u. Kapflicht-Versich. werden tücht. Agenten gefucht. Offerten u. N. 140 an den Tagbl.-Verlag. B11400

Tücht. Kinderpflegerin,
ausschließlich zur Säuglingspflege per sofort gefucht. Off. mit Zeugnissabschriften, Gehaltsanprüchen u. Photographie unter N. 8158 an D. Brenz, Mians. (Nr. 8158) F 44

Grünberg's

Rheinisches Stellen-Bureau,
Wiesbadens ältestes u. anerkannt bestrenommiertes Placierzang. Institut, 17 Goldgasse 17, Part., Telefon 494.

Sucht
Mädchen für Hotel u. Pensionen nach Schwabach, Bad Homburg, Meers, Steen u. Königshofen. Kasse- u. Bekleidungs, bessere Heuleins als Stütze, eine deval., welche engl. spricht. Küchenbeschäftigte, Verkäuferinnen für Konditorei, Selbstkaffeegeleht u. Schweinewerger, Mädchen für Weißzeug, Bäckerin für auswärt. Dorte, zweite Handarbeiterin nach Wiesbaden, Vorstellung hier Hotel-Räume Mädchen, auch solche welche fernreisen können. Kaffeegeleht für Café u. nach Heidelberg, Alzein, Haus- u. Küchenmädchen, letztere freie Vermittlung.

Carl Grünberg,
Stellenvermittler.

Suche sb. Köchin, bef. Haus, Allein- und Küchenmädchen bei hohem Lohn.
Frau Elise Kan, Stellenvermittlerin, Raugasse 7, 2. Stage.

Wegen Verheiratung
des jetzigen Mädchens suche ich ein älteres zuverlässiges Mädchen, welches etwas kochen u. bügeln k. A. Reineck, Schiersteinerstraße 24, Dop. rechts.

Alleinmädchen
sofort gefucht. Vorzug. 2-3, abends nach 8 Uhr Abgangstr. 7.

Bess. Kellnerin
sof. gefucht. Altdeutscher Weinstöcker in Mainz, Seidhof 17. (No. 345) F 4.

Monatsfrau,
einfache, jüngere, für eine H. Wohnung (nachm. d. Mittelnacht) vom 1. d. St. gefucht. Off. u. N. 972 an den Tagbl.-V.

Hohen Beruf
finden Herren durch Verkauf eines neuen Patentartikels an Pribale. Keine Lizenz. Warenüberr. o. dergl. ganz ritellos. Näh. Müller, Hotel Weins, Babnhofstr., nur Sonntags 9-11.

Gewerbliches Personal.

Suche tücht. Kleinflechter,
nur solche Leute, Referenzen angeben. Leichtes Arbeiten. Melden von 8 bis 10 Uhr vormittags. A. Diel, Hellmühlstraße 12. B11257

Ein Schlossergehilfe gefucht
Schwarzhofstraße 11. B11464

Wir suchen für sofort
einen tüchtigen Monteur, welcher d. Zeugnisse nachweisen kann, das er als solcher an Gemeinbewässerung, ich tätig war. N. Chr. Wildhardt Sohn, Baum. Rombach b. Weh. Kreisstr. 15.

Tücht. Schneider auf Damenschnitt
gef. Friedrichstr. 50, 2 St. B11458

Junger Schneider
auf Woche für dauernd gefucht. Winter, Dieblich, Friedrichstraße 11.

Barbier u. Friseur-Lehrling
gef. B. A. Diebler, Dieblich a. Rh.

Ein Hausdiener,
welch. auch eine Dampf- u. Niederdruck-Heizung bedienen kann, gefucht. Gebrüder Simon, Meierstraße 35.

Junger Hausdiener
gefucht Meierstraße 56, Part.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Fräulein, w. die Handl. Schulle bef. hat u. mit Buchführ., Stenogr., u. Schreibmasch. vertraut ist, sucht Stellung für einen halben Tag. Off. unter N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Als Empfangsbene
bei einem Zahnarzt od. Photographen od. sonstwie, sucht eine j. Dame von angenehm. Ausz., guten Manieren u. a. gutbürgerl. Familie eine pass. Stellung für sofort. Offerten unter N. 969 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame,
in allen lautm. Arbeiten durchaus bewandert (Stenographie), sucht Stellung für halbe Tage (nachmitt.). Gefl. Anfragen unter N. 140 an den Tagbl.-Verlag. B11440

Gewerbliches Personal.

E. Schneiderin f. Kundschaft
in u. a. d. G. Friedrichstraße 30, 3.

Bäckerin sucht Privatkundschaft.
Bismardring 41, 1. B10881

Fräulein f. n. einige Damen
f. Fril. Kaufmannstraße 12, 2 l.

Fräulein sucht noch Kunden an
Drübenstraße 8, Vorderh. 1 St.

Tüchtige Friseurin
nimmt noch Kunden an. Dohheimerstraße 109, 1 r. Telefon 3301.

Ku pair.
Fräulein, 24 Jahre, Waife, sucht zum 1. September od. Oktober Aufnahme in einer guten Familie, ginge auch eventuell mit ins Ausland. Gefl. Offerten unter N. 807 an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches treues älteres Fril.
sucht Hausdiener-Stelle bei Herrn od. als Pflegerin b. Herrn o. Dame. Offerten Jägerstraße 6, Part., nahe Infanterie-Kaserne.

Besseres junges Mädchen
sucht Stelle, am liebsten als Stütze. Rab. Friedrichstraße 28.

Ältere alleinst. Witwe,
sehr erfahren u. sparsam in Küche u. Haushalt, welche immer gr. Haushalt vorhanden, w. ruhigen Verhältnissen, auch als Pflegerin. Offerten unter N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Kindlich Kinderfräul. f. Stellung
zum 10. od. 15. Juli. Näh. Wolfshöhe 7, 1. Dieblich a. Rhein.

Berleite Köchin
sucht Stelle zum 1. August 1909. Off. u. N. 970 an den Tagbl.-Verlag.

Fräul. Köchin, die auch Hausarbeit
übern., sucht Aufnahme. Seerabenstraße 16, Rif. r. 3. 1. Für rechts.

Süßeres Mädchen
aus guter Fam. sucht Stell. zu Kind. Adelheidstraße 68, 3.

Mädchen, 23 Jahre alt,
in Küche u. Hausarbeit gründl. erfahren, sucht Stellung in keinem Haushalt zum 15. Juli. Offerten Söhne Aussicht 10.

Besseres Mädchen,
in Kinderpflege erf., gefucht auf a. Neuen, Stelle u. H. Kindern. Rab. Rischelsberg 4, 3 links.

Empf. fr. Kindern. Nr. 2. Schnap.
Stellenvermittlerin. Rischelsberg 46.

Ein ordentliches Mädchen
sucht sofort Stellung in bürgerlichem Haushalt. 8. ertrag. Adlerstr. 19, 2.

Mädchen mit guten Zeugnissen
f. St. Frau Heinrich, Stellenvermittlerin, Meisingauerstr. 15, S. P. r.

Als 1. Hausmädchen
sucht jg. Mädchen, das in f. Herrsch.-Haufe ber. war, im Bügeln. Nähen perfekt, sofort Stellung. Offerten u. N. 971 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Hausmädchen
sucht p. 1. August St. in f. Herrsch.-H. Off. u. N. 973 hauptst. Darmstadt.

Kräft. 15jähr. Mädchen
sucht in H. Haushalt Stelle. Näh. Rab. Dieblich, Töbemannstraße 11.

Ein Mädchen sucht Stelle tagsüber
Seidenstraße 14, 2 r. B11400

Ältere Frau sucht
einige Stunden des Tages Beschäft. Weberstraße 48, Stb. 2.

Ordentliche Frau sucht vormitt.
3 Stund. Arbeit. Steingasse 17, B. 1.

Besseres Mädchen
sucht tagsüber Monatsstelle. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Keil. Mädchen sucht Monatsstelle
von 1/10 bis über Mittag. Adlerstraße 8, Stb. 2 l.

Frau f. Monatsst., morg. 3 St.
Schiersteinerstraße 19, S. 1. B11448

Mädchen sucht Monatsstelle.
Frankenstraße 26, 2 St. B11472

Mädch. f. abends kochen od. Bureau
zu pügen. Raumballestr. 18, Sout.

Saub. unabh. Frau f. Wasch-
u. Bübbel., auch in Hotels u. Rest. Elvillerstraße 16, Stb. 3, Krämer.

Nachtmache übern. junge Frau.
Wörthstraße 20, 8. Krämer.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Geb. jg. Kaufmann, rout. in Berl., Neise u. Buchführung, such. Stell., auch auswärts. Off. u. N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 20 Jahre alt,
mit gutem Zeugn. sucht Stellung auf kaufm. Bureau. Gefl. Offerten unter N. 970 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann
würde mittl. Staatsbeamter a. D. leichte Nebenbeschäft. in schriftl. Arb. usw. (2-3 Std. tägl.) übernehmen. Off. u. N. 962 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schlosser und Mechaniker,
selbständiger, mit eigener Werkstatt, sucht für halbe Tage, event. auch für ganz. anderweitige Arbeit. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. unter N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 21 Jahre,
sucht sofort irgend welche Stellung auswärts. Off. u. N. 972 bis 18 R. Näh. Scheffelstr. 4, S. 2.

Jg. Mann sucht Beschäftigung
als Hausbursche, gleich welcher Art. Näheres Wallmühlstraße 1, Part.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Stenographie-

fundige Kontoristin m. guten
Zeugnissen zu engagieren gefucht.

Warenhaus Julius Bormass.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferin
gefucht. Julius Heymann, Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft.

Verkäuferin,

solche, welche, im Bef. unter Stellung, für unser Ladengeleht gefucht. Stellung erst. dauernd. H. Konton. nach bestellt werden. Eintritt sofort. Vorstellung: Milchverkaufsgesellschaft vers. einziger Landwirte, Morhstr. 10.

Gewerbliches Personal.

Puk.
Eine erfahrene erste Arbeiterin f. des fern und feinsten Gewebe, die selbständig flott kochen kann und in besseren Spezialgeschäften tätig war, für August bei hohem Gehalt gefucht. Jahresstellung bei tüchtigen Leistungen. (Nr. 8182) F 45

Mehrere zweite Arbeiterinnen
finden f. August ebenfalls Stellung. Angebote mit Zeugniss-Abschriften und Gehaltsanprüchen an

Dob & Soherr,

Waiuz.
Junge Dame sucht Kumpier, Wilhelmstr. 14.

Tüchtige Bendenbäckerin
sofort gefucht Neumühlstr. Krautlof, Mainz. Krautlofstr. 5. (No. 344) F 45

Suche

Hotelhaushälterinnen, Fril. a. Stütze
in Hotel, Köchinnen in Hotels, Kellner, u. Personalschreiber, Kassebuchh., Bekleidungs, kalte Mamsell, Kochlehrrmädchen, Küchenträul., flotte Serviertröulein, erste Stubenmädchen, Hausmädchen in Hotels u. Privath., gewandte Zimmermädchen in Hotels u. Pensionen, Kinderpflegerinnen, große Anzahl Alleinmädchen in H. eine Familie nach hier u. außerhalb, Küchenmädchen u. verschiedenes Personal nach dem Auslande.

Zentral-Bureau

Frau Lina Wallrabenstein,
Stellenvermittlerin, Bureau allerersten Ranges für Herrschaftshäuser und Hotels, Langgasse 24, 1. Et. Telefon 2555.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Hauptagentur

Feuer-Versich. rang
ist neu zu besetzen. Offerten unter N. 972 an Rudolf Wisse, Frankfurt a. M. F130

Leistungsfähige Seifenfabrik
sucht für Wiesbaden und wenn möglich auch nähere Umgebung

tüchtigen Vertreter.

Gefl. Offerten unter N. 796 an den Tagbl.-Verlag erbiten.

Vertrauenssache.

Zur Instandhalt. d. Bücher
wird b. erst. Hotel am Plage bisanzehrer Kaufmann gefucht, dem d. Buchführ. weisen nicht fremd ist. D. Arbeit f. j. tücht. i. (Wahl-)Beamte werden b. eine beliebige Stunde f. fr. Zeit tägl. objektiv will. Angebote zu richten u. N. 970 an den Tagbl.-Verlag.

Suche tücht. Stadtreisenden,
der bei Kolonialwarengeschäft. gut eingeführt ist. Off. u. N. 973 hauptpostlager

Verband deutscher Handlungsgehilfen

zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen hier in großer Auswahl. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Schenkelmerstraße 6. F71

Kaufm.-Lehrling gesucht

für Warenagenturgehäft. Off. u. N. 972 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Ein Walzer

per sofort für dauernde Stellung
gefucht. Georg Pfaff, Metallfabrik u. Stan ol-Fabrik, am Bahnhof Vogheim.

Schilder-maler

per sofort gefucht (für Glasbilder). H. P. Moritz, Mainz, Pfaffenstraße.

Jüngeren Mädchen
zum sofortigen Eintritt gefucht. beschäftigt in großer Anzahl jüngere Köchinnen für Hotel u. Rest. aut., tüchtigen Mädchen-aid., Salatr. 12, - Pension-dienner, welcher flott kochen kann u. lang. Zeugn. bei, durch Wiesbadens ältestes u. anerl. bestrenommiertes Placierzang-Bureau von Carl Grünberg, St. Neuenmüller, Goldgasse 17, V., Telefon 494.

Reservisten

und andere Leute, 15-33 J. alt, w. herrsch. Diener in fürstl., großl. und herrsch. Haushalten w. wollen, sof. gefucht. Dienerschaften u. Servier-Lehranstalt Frankfurt a. M., Hermannsberg 42. Prosp. gratis. Bis jetzt über 6700 Diener verl. F129

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Köchfräulein,
Haushälterin, f. Wartungsfreie. N. M. Hoss, Dienstadt. 53.

Modes.

Suche für meine Tochter, 16 J.,
mit etwas Vorbildung.

Lehrstelle

in feinerem Hause, am liebsten mit
Pension. Eintritt auf Wunsch sofort. Offerten erbiten unter N. 815 an den Tagbl.-Verlag.

Fein geb. Fril.,

sprachenkundig, musikalisch, erfahren in ganzen Hauswesen, sucht Stellung zu Kindern oder zu einzelner Dame. Gefl. Off. u. N. 974 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7514

Junge Dame,

repräsent. Ersch. f. Umgangform, sucht Stell. als Repräsentantin. Off. u. N. 971 an den Tagbl.-Verlag.

Stellung gefucht

für Haushälterin, die ärztl. Haush.,
mehr. Jahre selbst. leitete, außerdem Patienten emp., Hilfsdienste leit., u. ihre Vertrauensst. bei, vorgüglich auf. Sie w. sich f. Vertrauensstell., jeder Art eign., doch w. solche i. Arg., haufe, wom. mit etwas fram.-Anschl. erwünscht. Off. u. N. 348 an F 45 D. Brenz, Mainz.

Junge Dame

sucht per so ort
Stellung als Wirtschafterin od. Köchlerin in Hotel od. Restaurant. Off. u. N. 973 an D. Kaufmann & Bogler H. G. 81

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt

Kapitalien-Angebote.

Hypothekengelder

an erster und zweiter Stelle hat zu vergeben **Jacob Strauss**, Moritzstr. 15.

Hypothek

Restkaufschilling
bis 20,000 zu kaufen gesucht, 7307
Genl Meyer Sulzberger,
Belvederestr. 6.

6- u. 10,000 Mk.

auf 1. Hypothek sofort billig anzuleihen.
Elise Henninger,
Belvederestr. 25.

Ersatz 15,000 Mk. 2. Hyp. Kapital
auf Wiesbadener Rentenhaus durch
D. Ubertsen, Walluferstr. 2, 11597

Hypotheken-Kapital.
200,000 Mark an erster Stelle
per 1. Januar 1910, 50,000 Mark
per Oktober 1909 an erster Stelle
zu 4% auszuleihen durch
Jul. Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Kapitalien-Gesuche.

3000 Mk. auf prima 2. Hypothek,
geg. hohe Zinsen gef. **Joseph Stern**,
Bismarckring 20. B 11144

15,000 Mark an 2. Stelle
nach 27,000 Mk. Löhre 66,000 Mk. auf
neue Gebälde per 1. Juli 1909 gesucht.
Bermittlung werden. **Gef. Lff. u. T. 963** a. d. Tagbl. Verl.

24,000 Mark
2. Hypothek auf ein rentabl. Objekt
nahe am Kochbrunnen per 1. Okt.
gef. Off. u. S. 971 a. d. Tagbl. Verl.

25,000 Mark
per 1. Oktober (hinter 60,000 Mk.)
auf ein Geschäfts- und Wohnhaus in
allererster Lage am Kochbrunnen
gesucht. Mietwert über 7500 Mark.
daher erstklass. Kapitalanlage. Nur
Selbstgeber erfahrenen Käufers unter
N. 967 an den Tagbl. Verlag.

Hochmod. neue Villa
mit Garten, in der feinsten Lage,
wegen Wegzugs zur feierlich-
lichen Lage von 105,000 Mark zu
verkaufen. **Julius Allstadt**,
Schiersteinerstr. 13.

Brachliegende Villa
m. Parkl. Gart. 9 gr. 3 H. 3. drei
Küchen, m. all. Komf., f. 52,000 Mk.
a. d. Off. u. N. 968 an d. Tagbl. Verl.
Adolf-Höhe, Niebrich-Wiesbaden,
ist die **Villa** ab-inkl. 2 zu ver-
kaufen oder zu vermieten. Näh. durch
den Geschäftsführer des Bürgervereins,
Abteilung für Haus- und Grundbesitz,
Reinr. Döcker.

Hochmod. neue Villa
3. Alleenwohnen, in der feinsten
ruhigen Lage, wegzugshalber sehr
preiswert zu verkaufen. Preis
73,000 Mk.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstr. 13.

Schöne Doppelvilla,
je 7 Zimmer, 2 Mansarden, Küche,
Badez. u. reichl. Zubehör, Zentral-
heizung, Wasser, Gas u. elektr. Licht-
leitung, mit gr. Garten, in gesunder
Lage, auf d. **Adolfhöhe**,
billigst u. zu äußerst günstigen Be-
dingungeu, zusammen oder getrennt,
zu verkaufen. **Riefenberg & Ratho**,
Bismarckstr. 7.

20,000 Mk.
u. Selbst. v. Erb. gut. 4. u. 6-8-
Haus sof. zu verk. Offerten unter
N. 967 an den Tagbl. Verlag.

In **Niebrich** am Rhein
ist 1 Wohnhaus mit großem Laden
und Werkstatt krankheitshalber bill.
zu verkaufen. Offerten unt. N. 970
an den Tagbl. Verlag.

Schöne Doppelvilla,
je 7 Zimmer, 2 Mansarden, Küche,
Badez. u. reichl. Zubehör, Zentral-
heizung, Wasser, Gas u. elektr. Licht-
leitung, mit gr. Garten, in gesunder
Lage, auf d. **Adolfhöhe**,
billigst u. zu äußerst günstigen Be-
dingungeu, zusammen oder getrennt,
zu verkaufen. **Riefenberg & Ratho**,
Bismarckstr. 7.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Villen und Etagenhäuser,
Geschäftshäuser
und Grundstücke
stets zu verkaufen durch
Wohnungsmakler-Bureau
Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedrichstr. 11.

Villa Wilhelminenstr. 52
billig zu verkaufen. Anzufragen von
4 bis 6 Uhr.

Offasion.

Al. Penhons-Villa in pr. Aurlage
bei 11. Anzahl. zu verk.; geordnete
Hypotheken. Schnell entschloss. Käuf.
wird das Haus u. Wunsch renoviert.
Näheres **Georg Glücklich**, Taunus-
str. 31.

Kleines Haus mit Garten,
zum Wohnen für eine oder zwei
Familien eingerichtet, in gesunder,
ruhiger Lage, Philippsbergstraße,
preiswert zu verkaufen durch Justiz-
rat **Dr. Loeb**, Kirchgasse 43, 1. P. 239

Gastwirtschaft mit Haus,
in bester Lage hier, besond. Umstände
halber sof. billig bei kleiner Anzahl-
zu verk. Sämtl. Inventar vorh. Off.
unter N. 969 an den Tagbl. Verlag.

Schöne Besitzung
mit altem Park, ca. 5 Morgen, an Straße
Frankfurt-Wiesbaden, ca. 20 Morgen
von Wiesbaden, krankheitshalber billig
zu verkaufen. Näh. **Wethenburgerstr. 5, 3.**
Gedhaus mit gut. Kolonialw.-Gesch.,
Borort Wiesbaden, Umstände halber
billig zu verk. Preis 25,000 Mk.
Offerten unter N. 971 an d. Tagbl.-
Verlag erbeten.

Haus

in erster Aurlage.
für Hotel, Pension, christliches
Hospiz, Arzt etc.
wegen Fabrik-Übernahme zu verk.
Reine Doppel- oder Villa in Zahl-
auch kleine Villa oder Haus a. Rhein
oder in Frankfurt. Offerten unter
N. 972 an den Tagbl. Verlag.

Bäckerei-Verkauf.

Einem tücht. Bäcker wäre Gelegenheit
geboten, eine Bäckerei i. gut. Lage bei
8 bis 10 Mille Anzahlung sehr preisw.
zu erwerben. Ein tüchtiges Fräulein
mit Vermögen und tücht. im Geschäft
wird betref. Heirat empfohlen. Angebote
unter N. 972 an den Tagbl. Verlag.

Nach dem Rheingau.

Winzer
über Weingroßhandlung kann durch
Übernahme einer Weinlese mit
Haus einen enormen Umsatz (nach-
weisbar) erzielen. Verschlägen alle
Art sehr entgegen, evtl. auch Tausch.
Off. u. S. 972 an den Tagbl. Verl.

Pa. Fremdenhotel, Bingerbrück, für
100,000 Mk., 20,000 Mk. Kas. zu verk.
Deutsch. Haus, Baling.

Immobilien-Baufestuche.

Wer gibt f. Geschäft auf?
Geschäftsbaus in Städtchen zu
kaufen gesucht; 11. Schulstr. Villa
bei Wiesbaden wird in Zahlung ge-
geben. Näheres **Georg Glücklich**,
Taunusstr. 31.

Etagenhaus
zu kaufen gesucht. Gedhaus in sehr
guter Lage mit Boden wird in Zahl-
gegeben. Offerten unter N. 971
an den Tagbl. Verlag.

Eine gutgehende
Bäckerei
direkt vom Bäcker zu kaufen gesucht.
Angebote mit näheren Angaben unter
N. 972 an den Tagbl. Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Baumstämme

Ein **Austbaue**,
schöner **Simmensbalken**, zu verkaufen
bei **Herr. Koll, Poststr.**

Deutscher Schäferhund,
7 Monate alt, Abstammung Kolonial-
hund, preiswürdig zu verk. **Heuer** b.
1910 bes. **Steinstraße 13**.

Junge reinrassige Rebhühner
zu bl. **Sonnenberg, Hambrockerstr. 28**.

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Reiner, biss. Schäferhund, 2 Mt.,
f. h. g. verk. **Römerberg 24, 1 links**.

Im wachsenden Spitzchen
billig abzugeben. **Mauritiusstr. 7, 3 r.**

Sehr guter Flügel für 160 Mk.
zu verkaufen **Hermannstr. 30**

Gute 1/2-Geige m. K. u. S. (30 Mk.)
zu verk. **Hortstr. 16, 3 St. rechts**.

Kauf neuer gr. Grammophon
m. Platt. h. s. v. **Römerberg 24, 1 l.**

Gut erh. Weinbillerd (amerik.)
mit Zubehör wegen Raumman. bill.
zu verk. Näh. **Dohmeinstr. 116, 2.**

ganze Haushaltung sofort billig zu
verkaufen **Helenenstr. 4, 3. Stod.**

Kol. Nischenbett u. 1 Kinderbett
zu verk. **Friedrichstr. 29, Stb. 2.**

2 neue engl. Betten, Kuppel, 75,
engl. Schlafl. hell, m. Regenschirm,
u. **Raum, 35, 2 gr. S. Schreibtische**
60 u. 75, **Bücherst. hell Eich. 75,**
Schr. 60, **Wachstom. m. **Raum. u.****

Sp. Aufh. 75, Kuppel-Büffel 75, ein
Wachstom. hell, m. 35, 12, gr.
St. **Reiderstr. **Rinderstr. **lad.******

Wachstom. u. Schwänze, Trumeau-
spieg. 25, Salon. u. Ausziehtisch u.
bill. **Scharnhorststr. 46, h. **Berff.****

Wegen **Platzmangel bill. zu verk.**
mehrere **Wetten v. 7 **Mt. an, **Tische,******

Stühle, **Diwan, **Fahne, **Wäckerregale,****
Schulst. **Stoffleien, **sehr **großer********

Schrank mit **Stühlen, **sauber **große****
Kücheneinrichtung, **Anzuehen **von******

2-6 **Uhr **Wasserkloßstr. 3.****

Vollständiges **Beit zu verkaufen**
Wethenstr. 13, 1 l. B 11485

Wettst. m. **Sp. u. **Rinderbett****
bill. **abg. **Friedrichstr. 46, 1.****

Div. **Möbel zu verkaufen**
Göbenstr. 4, Part. B 11467

1 geschm. Bücherst. **Rupp.**

1 **Nährsch. **hohlrunder **Tisch,******

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **Stühle **1 **Mt., **St. **R.**********

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

1 **geschm. **Bücherst., **weiss,******

Verloren **Geld**

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Verloren **11. **gold. **Overs******

Molkerei-Geschäft
in guter Lage wegen **Krankheit** sof.
sehr billig zu verkaufen. Offerten
unter N. 971 an den Tagbl. Verlag.

Gutgehendes **Wollgesch.**
mit **Fuhrwerk** zu verkaufen. Offert.
unter N. 970 an den Tagbl. Verlag.

H. **Dobermann, **relig. **sup.******

W. **Meymach, **relig. **sup.******

Neues **Kaufmanns-Piano******

für 420 Mk. zu verkaufen.
König, **Bismarckring 4.**

Pianino, **Einhornstr. 3, 1 l.**
B 11242

Gelegenheitskauf
für **Hotel**.

6 neue **Ottomane, **verstellbar**, mit**
bestem **Rotenbuzug**, **sofort** unter **Preis**

Friseur-Einrichtung****

Ein **eisernes **Gittertor****

zu verkaufen im **Tagblatt-Gaus**.

A. **Geizhals, **Wienstr. 25,****

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

Bitte **auszuweisen!**

The **Berlitz **School****

Gymnasial-Primer****

Gefanglehrer **gesucht**

Gefanglehrer **gesucht**

Gefanglehrer **gesucht**

Gefanglehrer **gesucht**

Verloren Gefunden

Am Mittwoch auf dem Perron des Hauptbahnhofes eine schwarze Ledertasche mit Inhalt verloren. Abzugeben Philippbergstraße 35, 2 rechts. Der ehrliche Finder erhält den Inhalt des Portemonnaies zur Belohnung.

Geschäftliche Empfehlungen

Herrenkleider werden gut u. billig angefertigt, umgeändert, ausgebessert und aufgebügelt. **Wiegelsberg 1, 2 (neb. Salamander).**

Massage. Sprechstunden: 4 bis 6 Uhr nachm. **Frankfurterstraße 18. 7258**

Dame behand. d. Massage u. Kur. Nicht. Rheumatismus, Nervenschw., Magen-, Darm-, Brust- u. Lungenl., Frauenl. m. richtg. Erfolg. Dankfchr. zur Ansicht. Heilmagnetiseurin **Wortstr. 12, 1.**

Massage von Dame Rheinstraße 48, 1.

Alle Massagen, Wiener Manufaktur von jung. kräft. Dame **Helmstr. 17, 1, Nähe Bleichstr.**

Massenfe Kellerstraße 3, 1, am **Scala-Theater.**

Dame empfiehlt **Massage.** Sprechstund. 4 bis 6 Uhr nachm. **Frankfurterstr. 18. 7309**

Franz Merger Ww., Phrenologin Friedrichstraße 8, **Mt. 1.**

Chiromantie u. Lenormand **Kr. Karlik aus Berlin,** nur kurze Zeit **Neurostr. 9, 1.** Sprechzeit vorm. 9-1 und nachm. 3-9 Uhr.

Phrenologin u. **Arithmologin** **Selenenstr. 12, 1.** Nur für Damen.

Berühmte Phrenologin **Rirchgasse 19, Vorderh. 3.**

Verstehendes

Junge Dame, längere Zeit selbständig, sucht kleine feine Weinwirtschaft auf eig. Rechnung zu übernehmen. Offert. unt. **F. 971** an den **Tagbl.-Verlag.**

Suche französischen Herrn für 1 Stunde Konversation täglich auf Promenade, Café usw. gegen Vergütung nach Uebereinkommen. Off. u. D. **972** an den **Tagbl.-Verl.**

6 junge hübsche Damen zur Mitwirkung im Theaterstück als Statistinnen gesucht. — Meldungen **11 1/2 Uhr. Scala-Theater.**

Weibl. Model gesucht. **Ravellestr. 9, Atelier im Hof. 811458**

Stuge

Frauen verlangen kostenlos Prospekt „Periodenförderung“ u. Preisliste über hygien. Vordar/sort. u. **Verbandhaus „Reform“** in **Qattersheim a. Main 27.**

Beñ. Damen wend. f. in distr. Fragen m. sich. Erfolg an erf. erfahr. alleinst. Geb. evtl. Aufn. sof., durchaus distr. u. pass. Off. u. **N. 794** an den **Tagbl.-Verl.**

Ein Kind. Kinderlose Eheleute wünschen ein Kind als eigen. nur besserer Herkunft, angenehmen. Schönes Heim, bessere Erziehung. Offerten unter **W. 965** an den **Tagbl.-Verlag.**

Schnelle Heirat wünschen viele vermög. Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin NW. 23. F186**

Geisig., b. untrüb. B. bring. u. m. Ad. s. schr. Rpf.

Bourteilsfreier Herr, Biersteuer, von adellosen Familien, sucht vermög. Dame zwecks Heirat kennen zu lernen. **Geisig. Witsch. u. N. 968** an den **Tagbl.-Verlag.**

Heirat suche f. Verwandte, v. ang. Neuh. u. holl. Erbschein, 23 Jahre, mit ca. 20,000 RM. Witwit u. 100,000 RM. in Vermögen. Diesen Verhältnissen entsprechend. Bewerb. m. Bild, was fortourniert wird, u. C. 908 an den **Tagbl.-Verlag.** Geisig. Witsch. Vermittlung ausgeschlossen.

Heirat 7813 **Junger Hotelier** sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer jungen vermög. Dame zu machen. Junge häußlich erzogene Damen aus guter Familie werden geb. erzügte Anträge vertrauensvoll an b. h. M. Schein **Nr. A. 639073** hauptst. **Wiesb. inf. z. w. Distr. jug.**

Verlangen Sie, wenn Sie noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plättmaschine geplättet haben, kostenlose Offerte von der Forster Wäschereimaschinenfabrik **Rumsch & Hammer, Forst i. L. 40** Bwg. 1629 F127

W. Schuhwaren-Consum-Ges., 19 **Rirchgasse 19,** nahe der Luisenstr.

Um das Lager in Sommerwaren möglichst zu räumen, geben wir nachstehende Posten zu **sabelhaft billigen Preisen** ab:

Disting-Galbschuhe mit u. ohne Ladgarnitur, Damen **2 50**
leichte Leder-Schnürschuhe, soweit Vorrat

Damen braune Ziegen-Schnürschuhe, **3 00**
soweit Vorrat

Verschiedene Serien besserer Segelstiefel für Damen und Herren.

Turnschuhe **Tennisschuhe** **Sandalen**

Herren-Stiefel, allererste Fabrikate, von **7 50** an

Damen-Stiefel, modern, bequem und solide, von **6 50** an

Einige Posten hochfeiner Stiefel, die nicht mehr in allen Größen fortirt sind,

15%, bis 20% unter bisherigem Preis.

Kinder-Schulstiefel, sowie **Damen braune Stiefel** in feinsten Ausführung. **Herren braune Stiefel** in nur modernsten Formen. **Boycats- u. Chevreau-Stiefel** für Damen u. Herren.

Diese Posten, die wir für diesen Juli-Berkauf besonders bei Seite gesetzt haben, geben wir teilweise unter unserem Einkaufspreis ab.

19 **Consum** 19 **Rirchgasse** **3010 Telephon 3010.**

Feinste Tafelbutter

liefere in Postkolts von netto 9 Pfd. gegen Nachnahme zum jeweils billigsten Tagespreis. Bei regelmäßigem Bezug und Mehrabnahme für Händler Preis und Zahlung nach Vereinbarung. Auch empfehle meine eigene Fabrikate: **Emmentaler, Schweizer, Limburger, Romadours, Stangen- und Weiskäse,** feinste Qualität.

Joh. Bosch, Molkerei, Dachtel, Hügau.

Danysz Virus entdeckt von Dr. Danysz im Institut Pasteur Paris zur radikalen Vernichtung von **Ratten u. Mäusen** Von Behörden und Privates glänzend begutachtet. **Unschädlich für Haustiere und Menschen.** Prospekte und Zeugnisse kostenlos. **Deutsche Danysz-Virus-Vertriebs-Gesellschaft Berlin NW. 57, Bülowstrasse 15.**

Bekanntmachung. Samstag den 3. Juli, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal **Selenenstr. 24:**

3 Spiegel (geschl. Glas), 3 Bilder, mehrere Kleiderchränke, mehrere Kommoden, mehrere Sofas, zwei Schreibstühle, Glaschrank, eine Waschtoilette mit Marmorplatte, 1 Drahtbettmaschine, 2 Glühlichter, 2 Spiegelchränke, 28 Flasch. Wein, 8 H. Fl. Wein, 15 Flaschen Sekt, 4 H. Fl. Sekt, eine Dezimalwaage mit 8 Gewichten, 1 Käufer, 24 Büchsen Konserven, verschiedene Kochgeschirre, 1 Walze, 2 Gasliras, 100 Dosen dicke Bohnen, 60 Dosen Spinat, 40 Fl. Citril, 30 Dosen Teltaper Rüben, ein Divan, 1 Chaiselongue, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch, ein kleiner Tisch, 1 Sofa, 1 Kaffisch, ein Bauernstuhl, 2 Serviertische, ein Trumeau, 2 Wandbretter, eine Laden-Einrichtung, eine Ausrollmaschine, 1 Reilmaschine usw.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. II 506

Sielaff, Gerichtsvollzieher in Wiesbaden **Wörthstraße 11, 2.**

Bekanntmachung. Samstag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause **Selenenstr. 24** dahier:

5 Sofas, 3 Kommoden, 2 Kleiderchränke, 3 Divans, 3 Teppiche, 2 Schreibtische, 2 Nähmaschinen, 1 Kredenzschrank, 1 Spiegelchrank, 1 Waschtoilette, 1 Vertiko, Tisch, Stühle u. a. m. II 505

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 2. Juli 1909. **Sabermann, Gerichtsvollzieher, Schiersteinerstraße 24.**

Bekanntmachung. Samstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich zwangsweise gegen gleich bare Zahlung im Pfandlokal **Selenenstr. 24** folgende Gegenstände: II 508

4 Pferde, 1 Schreibtisch, zwei Schränke, 1 Sofa, 1 Anrichte, eine Kommode, 1 Regulator, 2 Bilder, 1 Nähmaschine und 1 Tisch.

Sofmann, Gerichtsvollzieher fr. A., Dramenstraße 47, 2.

Möblien-Versteigerung. Samstag, den 3. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in meinem Versteigerungslokal

Eleonorenstraße 3 wegen Umzug und betr. Abrechnung eine Versteigerung zu jedem annehmbaren Preise statt.

Es kommen folgende Gegenstände zum Ausgebot:

2 Thelen, versch. Betten, Küchen- und Kleiderchränke, ein großer Eisschrank, 2 Restaurationsherde, 1 Hobelbank, Schreinerwerkzeug, eiserne Röhren, 1 Barke Glöser, Badewanne, Einmachfasser, zweitausend Wasserkrüge, 4000 halbe Bordeauxflaschen usw. usw.

Fritz Acker, Auktionator und Taxator, **Eleonorenstraße 3. Tel. 3930.**

Für die Reise. Reise-, Schiffs- und Kofferstoffe werden billig verkauft **Neugasse 22, 1.**

Gartenbau-Verein. Samstag, 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal **Hotel Union, Neugasse 7.**

Etwaige Forderungen an den **Nachlaß** des verst. **Rentners F. Grünthaler,** **Emserstraße 60,** bitte sofort, spätestens bis 10. Juli cr., einzureichen, da spätere Ansprüche unberücksichtigt bleiben müssen.

Friedr. F. Haagner, als Testamentsvollstrecker. **Wiesbaden, den 30. Juni 1909. Mainzerstraße 68. 7292**

Berliner Kunstausstellung 1. Lose à Mark (Porto und Liste 25 Pf. extra.) Ziehung 4. Oktober. 30 000 Gewinne im Werte von Mark

150 000 Jedes 10. Los gewinnt!

Eine Serie von 10 Losen M. 10 Hauptgewinn im Werte von

10 000

2 à 5000 - **10 000**

10 à 2000 - **20 000**

30 à 1000 - **30 000** etc. etc.

Losse zu haben bei den Königl. Lotterien-Einnehmern u. sonstigen Lose-Verkaufsstellen. — General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterien-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2 und **A. Mölling, Hannover.**

L. Rettenmayer — Wiesbaden — **EXTRA-WAGEN** auf die **MINUTE!!** (gegen Exprestaraxe).

100 Matratzen von 8,50 RM. an, 50 Bettenstellen von 14 RM. an, 30 Divans von 55 RM. an. Eigenes Fabrikat. Teilzahlung. Wiede.

Ph. Lendle, Möbelhaus, 9 **Glückweggasse 9.**

Gloria-Gesundheitsbinden für Damen. Diese Binden sind unübert. effiz., gross u. bequem, sehr weich, angenehm u. haltbar und kosten **Paket à 1 Dtd. Mk. 1.-** „ à 1/2 „ **60 Pf.** And. Fabrikate à Dtd. **40 Pf.** **Befestigungsgürtel** in allen Preislagen v. **50 Pf.** an. **Damenbedienung.** **Otto Lillie,** Artikel zur Krankpflege, nur **Horststrasse 17.** **Telephon 2744. 875**

Schuh-Reparaturen Damen-Sohlen u. **Hoch Mt. 2.-** Herren-Sohlen u. **Hoch Mt. 2.50** genäht 20 Pf. mehr. **7293**

P. Schneider, Wiegelsberg 26 gegenüber der Synagoge (Laden).

Alter Korn, Kognak, Arak u. Rum zum Ansetzen, allererste Qualitäten, empfiehlt **7903**

Hubert Schütz, **Adolfstrasse 6. Teleph. 864.**

Ein Waggon französischer **Aprikosen** frisch angekommen. Schönste Gelegenheit f. Hotels, Pensionen, Konditoreien etc. **Parisi, am Markt. 7298**

Magenerleidenden wenn wir gerne wünsch. geg. **Keinmal** soll, wie wir von uns. **langen** **Leider** ohne **Heilanstalt** **dehnt** wurden:

H. Herr, Striederstr., Neufra, Koh. Frau M. Diemler, Unterramlingen. Fr. A. Sig, Rübenberg, Hölzerhüt. 201. Karl Keller, Oben, Birtzberg. Fr. H. Gering, Etingen Dill 206. Ad. Speidel, Schum., Dettingen (B.). Fr. J. Lemig, Schwanheim, Luerstr. 31. G. Hertenthal, Keller, Haderleben. H. Köhler, El. Erding (Waldweg.). Fr. Thiel, Oberstein 273, Regau.

Tafelmaßgeflogel empf. **Erste** **Geß.** **Geß.** **u. Mast.** **anst., Rosenhof, Secken (Bergstr.)**

Za. 100 **Stellner-** **Frack, Smoking- und Gehrock** **Anzüge, einzelne** **Hosen u. Westen** **werden** **bill.** **verk.** **Schwalbacher-** **straße 30, 1. Et. (Wiesseite)**



Wiesbadener Fremden-Liste.



Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Howitz, Hauptm. a. D., Neuss. — Rettig II., Himbach.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 18.
Rubens, Fr., m. Tochter, Barmen. — Poser, Kfm., m. Fr., Berlin. — Lippmann, Fr., Landsberg. — Cohn, Kfm., m. Fr., Bromberg. — Horst, Kfm., Pforzheim. — Lewin, Frau, m. 2 Kindern, Wilna. — Gruner, Kfm., Barmen. — Csudó, Prof., Budapest. — Hanik, Kfm., Mannheim. — Beigel, m. Fr., Herrnhuth. — Breyer, Rechn.-Rat, m. Fr., Berlin. — Bertalan, Kfm., m. Fr., Ungarn.

Astoria-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 6
Stierhof, Rent., m. Fr., München.

Bayrischer Hof.
Delaspestrasse 4.
Börner, Lehrer, Eitelborn.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Leiner, Köln. — Stockmann, Fabr., Kitzbich. — Leopold, stud. med., Berlin. — Schwabe, Kfm., Mannheim. — Schwarz, Kfm., Mannheim. — Vollmer, Kfm., Menden. — Sychowski, Marine-Offizier, m. Fr., Russland. — Sax, Köln. — Tüchel, Kfm., Freisach.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Homburg, Ing., Schweden. — Westblad, Ingen., Schweden. — Berry-Harding, London. — Schleicher, Stud., Darmstadt. — Reinhardt, Kaufmann, Waltershausen. — Kania, Frau, Breslau.

Zwei Bücke.
Häfnergasse 12.
Harold, Kfm., m. Fr., Neustadt a. Aisch. — Waegner, Neustadt a. Aisch. — v. Auw, Fr. Rent., Düsseldorf. — Steinbrück, Friseur.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Kurborg, Friedl., Seuffenberg. — Glaser, Fr., Prädlin. — Hohner, Fr., m. Fr., Trossingen. — Klöse, Frankfurt. — Wehr, Kfm., Haiger.

Hotel Burghaus.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32
Nelson, Kfm., Berlin. — Amlert, Kfm., Berlin. — Sobey, Kfm., Berlin. — Ezzler, Kfm., Apolda. — Hartey, Schiefergrubenbes., m. Fr., Breslau.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 43.
Mayer, Kfm., Gotha. — Pohl, Fr., Berlin. — Segler, Kfm., Neuhaldensleben. — Hallie, Kfm., mit Schwester, Amsterdam. — Turke, Kfm., Leipzig. — Schönsberg, Kaufm., Moskau. — Eggers, Prof., New York. — Eggers, Rent., New York. — Wulff, Kaufm., Berlin.

Hotel Christmann.
Rahms, Strassburg.

Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 38.
Wiesner, Kfm., m. Frau, Dresden. — Baum, Kfm., Niederolm.

Hotel Dahlheim.
Tannusstrasse 15.
Aliekeit, Fr., Köln. — Hegermann, Fr., Bottrop.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Klingensbrink, Ober-Postsek., mit Fr., Kaiserslautern. — Koblassa, Kfm., m. Fr., Potsdam.

Kuranstalt Dielenmühle.
Parkstrasse 44.
Arnfeld, Fr., Mühlheim (Rahr).

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Müller, Ing., Darmstadt. — Meyer, Kfm., Berlin. — Stumm, Kfm., Worms. — Schmitz, Rent., Berlin. — Meyer, Kfm., Essen. — Kohlhaas, Kaufmann, Limburg. — Vigelius, Kfm., Löhburg. — Bloeschmidt, Kfm., Charlottenburg. — Stern, Kaufm., Berlin. — Morien, Journalist, Leipzig. — Classen, Fr., Königswinter. — Müller, Kfm., Petersburg. — Jessen, Kfm., Petersburg. — Kirch, Lörrach. — Michels, 2 Hrn., Würges. — Müller, Schwannheim. — Fichtner, Kaufmann, Untertürkheim. — Deubner, Kaufm., Chemnitz. — Eufinger, Baumeister, Elz. — Noll, Kfm., Usingen. — Senlaub, Ingen., Weihen. — Lange, Dr. med., m. Fr., Neuenahr. — Jäger, Ingen., Homburg v. d. H.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Ellenbeck, Dr. med., m. Fr., Hilden. — Frank, m. Bed., Atlanta. — Malnai, Fr. Dr., m. Tocht., Budapest. — Schreyer, Paris. — Pfeiffer, Rent., New York.

Hotel Epple.
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser-Fr.-Ring
Schneider, Kfm., Worms.
Nachthem, Rent., m. Fr., Aderbach.

Hotel Erbrina.
Mauritiusplatz 1.
Läder, Kfm., m. Fam., Dorsten. — Large, Kfm., Dorsten. — Hayum, Kfm., Erbach. — Möller, Architekt, Bochum. — Zied, Fr., Niederrhausen. — Kress, Fr., m. Kind, Niederrhausen. — Willrath, Kfm., Neuenahr. — Weber, Kfm., m. Fr., Köln. — Gestadt, Kaufm., Frankfurt. — Wiegand, Kfm., Nastätten. — Hoch, Kfm., Pforzheim. — Püree, Kfm., m. Fr., Köln. — Reinhold, Kfm., Köln. — Vetter, Fr., m. 2 Kind., Berlin.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Wenzel, Bürgermeister, Heddernheim. — Mahr, Fr., m. Fr., Bochum. — Michel, Fr., m. Tochter, Berlin. — Gonsch, Lehrer, Heddernheim. — Sauer, Lehrer, Eppstein. — Wilsch, Kfm., Selters.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Müller, Fr., Weilburg. — Meyer, Lehrer, Weilburg. — Brühl, mit Frau, Hagen. — Müller, Fabr., Oerlinghausen. — Golinski, Kfm., Berlin. — Kiewitz, Frankfurt a. O. — Philipp, Kfm., m. Fr., Berlin. — Schilling, Freimengen. — Loewy, Kfm., Berlin. — Aroon, Kfm., Berlin. — Fraenkel, Frau, Berlin.

Hotel Fürstenhof.
Sonnenbergerstrasse 12 u. 12a.
Minzelsheimer, m. Sohn, Paris. — Magrath, Fr. Rent., Tolkstone. — Baldson, Fr. Rent., Tolkstone.

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Lochner, Kfm., m. Fr., Köln. — Frickers, Dr. jur., Amsterdam. — Kuhlmann, Grüne I. W.

Hotel Grother.
Museumstrasse 3.
Eypser, Arch., Karlsruhe. — Kronenwett, Karlsruhe. — Weth, Kfm., Köln. — Schenck, Kfm., Karlsruhe. — Bayer, Fabr., Karlsruhe.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Brettschneider, Kaufm., Berlin. — Brook, Kfm., Berlin. — Lemmers, Kfm., Königswinter. — Gollhofer, Stadthaumeister, m. Fr., Limburg. — Schmidt, Fr., m. Tochter, Limburg. — Meyer, Kfm., m. Fr., Krefeld. — Hinterlach, Dr., m. Frau, Berlin. — Oemmert, Kfm., Offenbach. — Mayer jr., Kfm., Frankfurt. — Hartmann, Kfm., Freiburg. — Kahn, Kaufmann, Berlin. — Lemle, Fr., Köln. — Lemle, Kfm., Köln. — Gorn, Kfm., m. Fr., Berlin. — Bloehdorff, Bauinspekt., m. Fr., Berlin. — Krieger, Kfm., Köln. — Zorbach, Kfm., Köln. — Adama, Fr., Amsterdam. — Reinhard, Kfm., Köln. — Grebe, Kfm., m. Fr., Rastatt. — Schnog, Kfm., Köln. — Teichmüller, Kfm., Eltrich. — Adler, Kfm., Berlin. — Ermier, Kfm., Berlin. — Altenberg, Kfm., Berlin. — Stöger, Kfm., Berlin. — Seeger, Kfm., Berlin. — Gauss, Kfm., Köln. — Knoll, Kfm., Dillenburg. — Mülfelder, Kfm., Offenbach. — Meyer, Kfm., St. Goar.

Hamburger Hof.
Tannusstrasse 11.
Wagner, Fr. Hotelbes., Menton.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Kollreutter, Dr. med., Karlsruhe. — Neidhart, Kfm., m. Fam., Weilburg. — Bergmann, Rent., Koblenz. — Fekler, Kfm., m. Fr., Konstanz. — Braun, Kfm., Wien.

Hotel Haupt.
Schillerplatz 4.
Krah, Kfm., Dresden. — Förster, Kfm., Nürnberg. — Herbst, Kfm., m. Fr., Düsseldorf.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Engeln, Kommissionsrat, mit Frau, Haag. — Brinkmann, Rent., m. Frau, Delmenhorst.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Pompe, Fr., Mehlern.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
de Greiff, Fabrikbes., Krefeld.

Gasthaus Zum Kochbrunnen.
Salzgasse 32.
Kampa, m. Fam., Oppeln. — Brockhaus, Rent., m. Fr., Bochum.

Kölischer Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Rothschild, Kfm., m. Fr., Konstanz. — Fraenkel, Fr., Berlin. — v. Byeren, Hauptm. a. D., Berlin.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 56.
Bach, Kfm., m. Fr., Wittlich.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 23.
Adelmann, Kfm., Costa Rica. — Peters, Kfm., m. Fr., Plensburg. — Thl. Kfm., Polds. — Lagasse, m. Fr., Lüttich. — Lutz, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Graf, Kfm., m. Fr., Altona. — Graf v. Nünvenberg, Off., Berlin. — Nolte, Kfm., Dülken. — Adelmann, Fr., München. — Zeiser, Fabrikant, Weinheim. — Schmidt, Kfm., Elberfeld. — Krebs, Kfm., Berlin. — Keul, Sekr., m. Fr., Hugsbansen. — Dreih, Gerichtsaktuar, m. Fr., Köln. — Haas, Kfm., m. Fr., Saarbrücken.

Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Herr, Lehrer, Frauenberg.

Hotel Mehlis.
Mühlgasse 7.
Stollens, Leut., Königberg.

Metropole and Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Soest, Fabr., Hirscheid. — Wissler, Hagen. — Mignot, m. Fr., Endhoven. — Hall, London. — Struben, Dr., m. Fr., Haag. — Pagnibisky, Fr., m. Fam., Kiev. — Himmermann, Hellenthal. — Weydekamp, Frau, Kommerzienrat, Iserlohn. — Schlyther, m. Fr., Hamburg. — Schneider, Frau, Aldershot. — Fettes, Paris. — Schmelze, Dr. med., Moggen. — Jaeger, Trier. — Müller, Fabr., Göttingen. — Renard, Louvain. — Serenyi, Budapest. — Palvermacher, Dir., Kassel. — Denham, London. — Wiedert, Fabr., Oelsnitz. — Smith-Dorrien, Lady, mit Bed., Aldershot. — Nocker, Dr. med., m. Frau, Barmen.

Hotel Nassau u. Cecilia.
Kaiser-Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Heine, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Paarsall, m. Fam., Kurier u. Bedien., Manchester. — Bender, Mannheim. — Bechsher, Fr., New York. — de Stoubrorough, m. Fr. u. Fam., Paris. — Peon, m. Fam., Merion. — Sticker, m. Fr. u. Bed., New York. — v. Wolff,

Oberst, m. Fr., Petersburg. — Road, Fr., Amerika. — Rolles, m. Fr. und Bed., New York. — Heins, mit Frau, Hamburg. — Halle, m. Fr., Baltimore. — Kasaroff, Rent., m. Fam. u. Bed., Konstantinopel. — Mc. Spencer, Fr., New York. — Müller, Rent., Barmen. — Mayholm, m. Fr., New York. — Steek-Coutter, Fr., m. Fam. u. Bed., New York.

Hotel Prinz Nikolaus.
Nikolasstrasse 29/31.
Pflügfelder, Düsseldorf. — Assmus, Fr., Essen. — Naumana, Brobach.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Hespeler, Fr., Schorndorf. — Linemann, Theaterdirektor, Berlin.

Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Graf, Aachen. — Hofmann, Berlin. — Fichtelberger, Kfm., Nürnberg. — Eisenhauer, Kaufm., Duisburg. — Haschet, Bonn. — Scheerer, m. Frau, Hamburg. — Steinwart, Kfm., Bamberg. — Dreysius, Kfm., Köln. — Weirich, Krefeld. — Silbermann, Kfm., Würzburg. — Zerver, Fabr., m. Fr., Remscheid. — Schaeffer, Kaufm., Konstanz. — Jacobi, Kfm., Nürnberg. — Krieger, Kfm., Nürnberg. — Meinkens, Kfm., Hannover.

Hotel Oranien.
Bierstädterstrasse 2.
Haecke van Mynden, Rent., m. Fr., Utrecht.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Honegger, m. Fr., Leipzig. — Forres, m. Fr., New York. — Menten, m. Fr., New York. — Flörck, mit Frau, Berlin.

Privat-Hotel Petri.
Tannusstrasse 43.
Pöhl, Gutesb., m. Fam., Dortmund.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Schneider, m. Tochter, Zeilheim. — Karbach, Kfm., m. Fr., Kestern. — Tempel, Nied. — Platte, Fabr., mit Fr., Lüttringhausen. — Steingrüber, Kfm., Kaiserslautern.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Cöllen, Köln. — Pfeiffer, Kaufmann, Köln. — Fey, Köln. — Baler, Nievern.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Duden, Fr. Prof. Dr., Höchst.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 10.
Schulte, Kfm., Berlin. — Schmid, Bildhauer, Münster i. W. — Hillerlin, Fabr., m. Fr., Iserlohn. — Weber, Kfm., Rodelheim. — Schür, Kaufm., Bremen. — Menzel, Architekt, Köln. — Hilprich, Oberlehrer, Kronberg. — Müller, Kfm., m. Fr., Köln. — Imloh, Lehrer, m. Fr., Landau. — Finke, Kfm., Worms. — Seller, Amtsgerichtsekret., m. Fr., Neukirch.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Haack, Eisenbahnsekretär, Altona. — Saalfeld, Kfm., Limburg. — Striedter, Kfm., Remscheid. — Bassler, Kfm., Frankfurt. — Langendorf, Fr., Bielefeld. — Maass, Rent., m. Frau, Märkisch-Frieland. — Schlenzka, Dr. med., m. Fr., Berlin. — Wiegand, Frau, m. T., Dortmund. — Fischer, Kfm., Volmarstein. — Vollmann, Kfm., Hagen. — Leibnitz, Fr. Rent., St. Louis. — Warne, Fabrik, m. Frau, St. Louis. — Elsner, Fabrik, m. Frau, St. Louis.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 und 5.
Bierbrauer, Frau, Weilburg.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Becker, m. Fam., Waldwimmersbach. — Nawotzky, Kfm., Köln. — Schaller, Techniker, Köln. — Schröder, Reden. — Hirter, Kfm., Cochem. — Müller, Kfm., Cochem. — Deisenroth, Kfm., Cochem. — Kaiser, Kfm., Cochem. — Graf, Kfm., Cochem. — Kopp, m. Fr., Pirmasens.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Loudot, Kfm., m. Frau, Lüttich. — Garbe, Rent., Dortmund. — Wessendorf, Kfm., m. Fr., Amerika. — Demmer, Rent., m. Frau, Aachen. — Smays, Ing., Recklinghausen. — de Ronde Bresser, Oberst a. D., Haag. — Feilbach, München. — Brunner, Leut., Darmstadt.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Beck, Kfm., Rodach.

Hotel Rosa.
Kranzplatz 7, 8, 9.
Helbling, Zürich. — Rynbenda, Fr., Haag. — Jacobi, Limburg.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Vulagin, Fr., m. 2 Söhnen, Moskau.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Hartmann, Frau Gutesb., Wittchendorf. — Löser, Fr., Freiberg i. S.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Otto, Fr., St. Louis. — Mégauck, Ing., Brüssel.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Teplansky, Kfm., m. Frau, Kassa.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Jüngst, m. Frau, Herborn.

Sandigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Heichert, Professor, m. Fr., Königberg.

Schützenhof.
Kirchgasse 15.
Müller, Kfm., Berlin. — Dallmann, San.-Rat Dr., Fürstenwalde.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Pfeifferling, Kfm., Hamburg. — Weinberg, Frau, Holzheim. — Spitz, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Löwi-sonn, Kfm., M.-Gladbach. — Michawowski, Kaufm., Witebek. — Blumenthal, Kfm., m. Frau, Lautenburg. — Kahn, Kfm., m. Fr., Zürich. — Landau, Frau Rent., Czenstochau. — Weiss, Kfm., m. Fr., Rawitsch.

Sanatorium Villa Siegfried.
Bierstädter Höhe.
Leib, Fr. Rent., Oppenheim. — Zimmermann, Hotelbesitzer, Dresden-Blasewitz.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Taubenfeld, Warschau. — Ripper, Frau, mit Tochter, Budapest. — Walther, Petersburg.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Neuberger, Fr., Frankfurt. — Schmor, Fr., Berlin. — Zeiz, Fräul., Berlin. — Jakobi, Frau, Osterode. — Moritz, Kfm., m. Fr., Berlin. — Rehm, Fabrikant, Melsungen. — Matke, Fr., Riesenburg. — Boldewahn, Rent., m. Fr., Riesenburg. — Zukowski, Dr. med., Stanislau. — Librecht, Altenburg.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Marx, Kfm., Zeltlingen. — Martens, Gutesb., Magdeburg. — Jürgens, Kfm., m. Frau, Goch. — Hesse, Ing., Düsseldorf. — Eckhard, Rentner, mit Schwester, Berlin. — Knoff, Leut., Tübingen. — Budding, Rentner, mit Automobil, Amsterdam. — Perry, Kfm., Providenz. — Philippa, Kfm., Philadelphia. — Vererden, Advokat Dr., m. Frau, Brasso. — Burgard, Kfm., m. Frau, Barbach. — Kharionoff, Rent., m. Fr., Naheim. — Marceau, Schriftsteller, Petersburg. — Gores, Kfm., Dudweiler. — Brand, Fr. Rent., Berlin. — Simmern, Ingen., m. Frau, Essen. — Schwarz, Rittmeister, m. Fr., Hanau. — Beckenhagen, Oberst, Strassburg. — Nettekoven, Kfm., Düsseldorf. — Beniten, Kfm., m. Frau, Lecuwarden. — Johannsen, Kfm., Hamburg. — Heidtmann, Kfm., Hamburg. — Hess, Kfm., Hamburg. — Weishaupt, Kfm., mit Fam., Danzig. — Glanz, Direktor, mit Frau, Blankenburg. — Rookoehn, Prof. Dr., Mülheim. — Papler, Fabr., m. Frau, Köln. — Baswitz, Kfm., mit Frau, Köln. — Meid, Kfm., Pforzheim. — Rambaue, Hauptm., m. Fr., Lahr. — Weien, Kfm., Köln. — Bartholomai, Fabrikant, Eschwege. — Geisler, Kfm., Zürich. — Andersvoert, Rent., Zürich. — Baumann, Kfm., Zürich. — Naef, Kfm., Zürich. — Tahody, Architekt, Zürich. — Janitsch, Dr. phil., Breslau. — Schubert, Hauptm., mit Frau, Lingen. — Roevenich, Kfm., Euskirch. — Hirschberg, Kfm., m. Fr., Dortmund. — Raschau, Kfm., Dortmund. — Tellmann, Offizier, Ulm. — Lambert, Kfm., Saarbrücken. — Zimmermann, Polizeirat, mit Frau, Würzburg. — Taylor, Kfm., Buchon. — Braun, Fabrikant, Hersfeld. — Weissig, Hauptm., Trier. — Nathusius, Frau Major, m. Sohn, Köln.

Hotel Union.
Neuggasse 7.
Probst, Kfm., München. — Dopprieh, Prokurist, Dillenburg. — Huckschlag, Fabr., m. Tochter, Karlsruhe. — Brockmeier, Gütervorsteher, m. Fr., Emmerich. — van Wyk, Vorsteher, m. Fr., Emmerich. — Schooter, Fr. Rent., Emmerich. — Mahr, Fabr., mit Frau, Bochum. — Gensmann jr., Bad Nassau. — Conrad, Dillenburg. — Hinkel, Dillenburg. — Richter, Buchdruckerbesitzer, Dillenburg. — Arbold, Runkel. — Grandpierre, Buchdruckerbesitzer, Idstein. — Müller, Homburg. — Barth, Homburg. — Schmidt, Kfm., Felde. — Rütter, Musikchriftsteller, mit Frau, Haag. — Probst, Braubach. — Vollrath, Lehrer, Michelbach. — Hatzfeld, Kfm., Dillenburg. — Muss, Fr., Berlin. — Backhaus, Kfm., mit Frau, Berlin. — Braun, Kfm., m. Fr., Duttweiler.

Hotel Vater Rhein.
Bleichstrasse 5.
Vogte, Höchst. — Bach, Eibelshausen. — Kreuzer, Eibelshausen. — Martter, Dr., Luxemburg. — Strauss, Kfm., Würzburg. — Bayer, Fr. Reg.-Baumeister, Weiskirchen.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
de Laminne, Fr., Lüttich. — Strauss, Dr., Berlin. — Bernhost, Dr., Elberfeld. — Bruns, Dr., m. Fr., Elberfeld. — Sauer, Kfm., m. Fr., Brüssel. — Wesseling-Fabius, Fr., Hilversum. — Koopman-Fabius, Frau, Haag. — Rinsart, m. Fam., Hudemühlen. — Riffart, Ingen., Berlin. — Schelling, Rotterdam. — Erig, Dr., mit Frau, Düsseldorf. — Schlüter, Kfm., Haag. — Smidt, m. Fr., Bremen. — Buslik, m. Fam., London. — Leven, Redakt., Berlin. — Elts, Baron, mit Baronin, Wahn. — Kous, m. Fr., Toulouse. — Forthuber, Justizrat, Speyer.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Gast, Fabr., Berlin. — Malz, Kfm., Schlitz. — Geil, Altbürgermeister, Bechthorn. — Goebel, Ingen., Ems. — Mottau, Fr. Oberst, m. Bed., Frankfurt. — Sauerborn, Buchdruckerbesitzer, Moxtaubau. — Müller, 2 Hrn., Hamburg. — Baltzer, Kfm., Diez. — Basilius, Emden. — Pfundt, Postinspektor, Emmerich. — Richards, Kfm., München.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Hecht, Kfm., Berlin. — De Le Court, Brüssel. — v. Stügen, Leut., Colmar. — Waldow, Fr., Bonn. — Kruth, Kfm., m. Fr., Ladendorf. — Bohlau, Kfm., m. Fr., Leipzig. — Ledonko, Kfm., m. Fr., Wachenheim. — Both, Kfm., Haag. — de Vos, Kfm., Haag.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Girmet, Kfm., Barmen. — Mayer, Kfm., Barmen. — Schlieper, Barmen. — Norath, Barmen. — Middelmann, Barmen. — Neuhaus, Kfm., Barmen. — Mann, Fabrikbes., Barmen. — Brandenburg, Fabrik., Barmen. — Zimmermann, New York.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Weinberg, Kfm., m. Fr., Leopold. — Rentrop, Fabr., Düsseldorf. — Kur, Fabr., Düsseldorf. — Nex, 2 Herren, Kfite, Düsseldorf. — Derlien, Kfm., Lübeck. — Mommer, Fabr., mit Frau, Barmen. — v. d. Recke, Baron, München. — Schwarz, Kfm., Diez. — Reusch, Diez. — Nohl, Kfm., Diez. — Salmony, Dr. med., Winkel. — Tauber, Kfm., Krefeld. — Geisel, Architekt, m. Fam., Mannheim. — Neumann, Rentner, Mannheim. — Simon, Kfm., Köln. — Reinhardt, Architekt, Düsseldorf.

In Privathäusern.
Privathotel Albany, Kapellenstrasse 2: von Pisaroff, Frau, Kiev. — Wernecke, Frau Rent., Stendal.
Villa Beatrice, Gartenstrasse 12: Vogt, Kfm., Düsseldorf. — Bommers, Kfm., Iserlohn. — von Wrangel, Baron, Reval.
Villa Bertha, Elisabethenstrasse 17: Prang, Exzellenz, Frau, mit Tochter, Petersburg.
Bödingenstrasse 8: Neumann, Frau, Berlin.
Pension Columbia, Frankfurterstr. 6: Schmidt Pizarro, Kfm., Iquique.
Pension Daheim, Friedrichstrasse 5: Dörner, Paris. — Braun, Kfm., mit Frau, Aachen.
Elisabethenstrasse 12: Schwarte, Frau, Marxloh. — Schuster, Frau, Marxloh.
Elisabethenstrasse 13: Strumpf, Fr. Lehrerin a. D., Landsberg. — Hess, m. Frau, Hamburg.
Villa Ena, Hainerweg 12: Schumacher, Konsul a. D., Erfurt. — Schumacher, Leut., Insterburg.
Friedrichstrasse 18: Weinschenk, Kfm., m. Fr., Windsbach. — Grebenstein, Leut., Worms. — Weissenborn, Fr., Wildbad.
Villa Herta, Neubauerstrasse 3: James, Rent., m. Frau, London.
Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4: Schako, m. Fr., Windschuk. — Meyer, Fr., Rhodt. — Wendricke, m. Frau, Getval.
Evangel. Hospiz, Enserstrasse 5: Biethschmidt, mit Tochter, Celle. — Hundingen, Fr., Frankenthal.
Villa Irene, Kapellenstrasse 24: Herder, Fr., Washington. — Gerstenberger, Frau, Washington.
Kapellenstrasse 31: Urbach, Frau, Hanau.
Pension Koopp, Frankfurterstrasse 12: Brand, Wien.
Pension Margareta, Thelemannstr. 3: Gretscl, Fr., Berlin. — Bengen, Fr., Hannover. — Weber, Fr., Godesberg. — Lechowicz, Staatsrat, m. Frau, Warschau.
Marktstrasse 6, 1: von Trotha, Oberleutnant a. D., Schöneberg-Berlin. — von Trotha, Fr., Schöneberg-Berlin.
Villa Melitta, Elisabethenstrasse 11: Dommal, Frau Rent., Worselheim.
Pension Miranda, Abeggstrasse 8: Goltermann, Fr., Trontheim.
Moritzstrasse 13: Ulrich, Würzburg. — Hoffmann, Nassau. — von Dewitz, Frau, Charlottenburg.
Museumstrasse 4, 1: Mühlberg, Frau Rittergutesb., mit Tochter, Weimar. — Rosenerantz, K. Eisen-Ober-Sekr., Königberg.
Nerostrasse 28: Loeplke, Rent., Dortmund.
Villa Olanda, Gartenstrasse 18/20: v. d. Heyde, Dr. med., Bremen. — Thomas, Frau, mit 2 Kind., Ohio.
Villa Roma, Gartenstrasse 1: Plessner, Fr., Wien. — von Hanenfeldt, Frau, Riga. — Haas, Frau Dr., Lugos.
Sonnenbergerstrasse 2: Krause-Dehne, Frau, Halle-Trotha. — Krause, Leut., Saarbrücken. — Richter, Fr., Berlin.
Stiftstrasse 12, 2: Müller, Schwabach.
Tannusstrasse 28: Hedrich, m. Fr., Wimpfen.
Webergasse 29: Tittel, Fr., Treysa.
Webergasse 41, 2: Brod, Frau, Niederstein.
Pension Wild, Tannusstrasse 13, 2: Schubert, Frau, m. T., Bamberg.
Pension Windsor, Leberberg 4: Jacobs, Gutesb., Hüssum. — Winkelholz, Fr. Rent., Hüssum. — Matthias, Rent., Hüssum. — Djörup, Frau Rent., Kopenhagen. — Djörup, Fr. Rent., Kopenhagen. — Gaertner, Rent., Burg Mans.
Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14: Perritz, Mexiko.
Augenheilstaht, Elisabethenstr. 9: Roth, Niederbrechen. — Barv. Fr., Laurenburg.

Kursbericht vom 2. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Staats-Papiere.

Table listing various state securities (Staats-Papiere) with columns for item name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Provincial- u. Communal Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal Obligationen) with columns for item name, quantity, and price.

Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing fully paid bank shares (Vollbez. Bank-Aktien) with columns for bank name, quantity, and price.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table listing partially paid bank shares (Nicht vollbezahlte Bank-Aktien) with columns for bank name, quantity, and price.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing shares and obligations of German colonial companies (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for company name, quantity, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for company name, quantity, and price.

Vorl. Ltzl.

Table listing various securities (Vorl. Ltzl.) with columns for item name, quantity, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien) with columns for company name, quantity, and price.

Kuxe.

Table listing shares (Kuxe) with columns for company name, quantity, and price.

Anten v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Anten v. Transport-Anstalt) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Vorl. Ltzl.

Table listing various securities (Vorl. Ltzl.) with columns for item name, quantity, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien) with columns for company name, quantity, and price.

Kuxe.

Table listing shares (Kuxe) with columns for company name, quantity, and price.

Anten v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Anten v. Transport-Anstalt) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Vorl. Ltzl.

Table listing various securities (Vorl. Ltzl.) with columns for item name, quantity, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien) with columns for company name, quantity, and price.

Kuxe.

Table listing shares (Kuxe) with columns for company name, quantity, and price.

Anten v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Anten v. Transport-Anstalt) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Vorl. Ltzl.

Table listing various securities (Vorl. Ltzl.) with columns for item name, quantity, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien) with columns for company name, quantity, and price.

Kuxe.

Table listing shares (Kuxe) with columns for company name, quantity, and price.

Anten v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Anten v. Transport-Anstalt) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Vorl. Ltzl.

Table listing various securities (Vorl. Ltzl.) with columns for item name, quantity, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining shares (Bergwerks-Aktien) with columns for company name, quantity, and price.

Kuxe.

Table listing shares (Kuxe) with columns for company name, quantity, and price.

Anten v. Transport-Anstalt.

Table listing shares of transport companies (Anten v. Transport-Anstalt) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name, quantity, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for item name, quantity, and price.

Unverzinsliche Lose.

Table listing interest-free securities (Unverzinsliche Lose) with columns for item name, quantity, and price.

Geldsorten.

Table listing various types of money (Geldsorten) with columns for item name, quantity, and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for item name, quantity, and price.

Am tliche Anzeigen



Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 77.

„Tagblatt-Hand“.

Abendblatt gedruckt von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Verlag (Oppertion) 2903, Reckmann 22, Drucker 2266.

Mittag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Ausgabe: Zweimal wöchentlich.

Nr. 43.

Samstag, den 3. Juli.

1909.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Biebrich** belegene, im Grundbuche von Biebrich, Band 19, Blatt 349, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrunternehmers **Georg Seib und Elisabeth**, geb. **Vastung**, in Biebrich, als Gesamtgut eingetragene Grundstück:

- Flur 36, Parzelle 704/57 z., a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stallgebäude, Heppenheimstraße 3, groß 4,11 a, mit 2420 Mark Gebäudesteuermutzungswert,

am **21. August 1909**, nachmittags **3 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathause zu **Biebrich a. Rh.** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **12. Juni 1909** in das Grundbuch eingetragen. F 293

Wiesbaden, 26. Juni 1909.
Königl. Amtsgericht 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Rambach** (Kreis Wiesbaden) belegenen, im Grundbuche von Rambach, Band 10, Blatt 267, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers **Geinrich Seher** und dessen Ehefrau **Maria**, geb. **Kaiser**, zu Rambach (Gesamtgut nach Ertragsgemeinschaft) eingetragenen Grundstücke:

- 1. Kartenblatt 42, Parz. 60/4400 a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stall, Waldstraße 3, 1 a 92 qm, 180 Mark Gebäudesteuermutzungswert,
- 2. Kartenblatt 42, Parz. 66/4400 Solzeng, Rundenpfuhl, 50 qm,

am **1. Septbr. 1909**, nachmittags **4 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu **Rambach** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **22. Juni 1909** in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 25. Juni 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9. F 293

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Schierstein** belegenen, im Grundbuche von Schierstein, Band 47, Blatt 1305, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters **Karl Menz** und dessen Ehefrau **Katharine**, geb. **Jung**, zu Schierstein, je zur Hälfte, eingetragenen Grundstücke, Kartenblatt 12, Parzelle 762/189, 2 a 76 qm, Kartenblatt 12, Parzelle 764/191, 3 qm, Kartenblatt 12, Parzelle 763/191, 74 qm,

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 900 Mt. Gebäudesteuermutzungswert,
- b) Schweinestall, 24 Mt. Gebäudesteuermutzungswert, Ludwigstr.,

am **3. September 1909**, nachm. **3 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht, im Rathause zu **Schierstein** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **22. Juni 1909** in das Grundbuch eingetragen. F 293

Wiesbaden, 26. Juni 1909.
Königl. Amtsgericht 9.

Entwurf. Polizei-Verordnung, betr. Abänderung der Baupolizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 und §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden die Baupolizeiverordnung vom 7. Februar 1905, wie folgt abgeändert:

Die §§ 15 (Vorstreifen) und 32 (Treppen- und Treppenräume) erhalten statt der bisherigen folgende Fassung:

a) § 15. Vorstreifen. Wo in den Bauabrisse Vorstreifen zwischen den Straßen- und Hausflurflächen vorgesehen sind, gelten für diese auch die Bestimmungen des § 12 B, Ziffer 1, 2, 3 und 5 und C, Ziffer 1 (bezüglich der Mischlätze und Erkerbauten) und Ziffer 3.

Außerdem werden nach folgende Sonderbestimmungen festgesetzt: Die Vorstreifen dürfen besetzt werden mit Treppenanlagen, die bis zum Erdgeschoßfußboden emporführen, mit Sitzplätzen, Terrassen u. offenen laubartigen Vorbauten, deren Ueberdeckung jedoch im First nicht höher als der Fußboden des 1. Obergeschosses liegen darf. Die Oberkanten etwaiger Balkustraden u. Geländer dürfen nicht über die Fensterkanten des 1. Obergeschosses hinausreichen.

Die Wandöffnungen solcher Vorbauten dürfen mit durchsichtigen Glasfenstern geschlossen werden und zwar in jedem Vorbau nur bis zu 1/2 ihrer Gesamtfläche.

Derartige bauliche Anlagen sind nur zulässig, sofern für eine wirksame Lüftung und ausreichende Belichtung der angrenzenden Räume Sorge getragen wird; die Seitenansichten müssen, soweit sie nach der Nachbargrenze sichtbar sind, aber durch Veränderungen etwa später sichtbar werden, architektonisch ebenso ausgestaltet werden, wie die Straßenfrontansichten und dürfen zu keiner Art Reklamen verwandt werden.

Terrassen und terrassenartige Unterbauten, sowie Treppentritten müssen soweit von der Straßenflucht entfernt bleiben, als sich die Höhe ihrer Fußböden, bezw. ihr Auftritt über die angrenzende Straßenhöhe (im Mittel gemessen) erhebt, während sie an die Nachbargrenze dicht herangerückt werden dürfen; diese Höhe der Fußböden über dem Gehwege darf an der höchsten Stelle nicht mehr als 2 Meter betragen.

Die nicht mit Mauerkanten besetzten Flächen der Vorstreifen müssen entweder gärtnerisch angelegt und unterhalten oder architektonisch ausgebaut; oder in gleicher Weise, wie der anstehende, zur Straße gehörige Gehweg bereitgestellt werden. Die Polizeidirektion kann ausnahmsweise eine andere Ausgestaltung zulassen.

b) § 32. Treppen u. Treppenräume. Vorbemerkungen.

a) Als oberstes Geschoss im Sinne dieses Paragraphen gilt das letzte Geschoss — vom ersten ab nach oben gezählt —, in welchem noch ein oder mehrere zum dauernden Aufenthalt von Menschen nutzbare Räume (z. B. Schlafkammern) enthalten sind;

b) Als feuerfester gelten Holztreppen, sofern sie nicht aus Eisenholz hergestellt werden, nur dann, wenn sie in ihren Unterflächen — ausschließlich der Wangen — gerodet und gepußt oder mit einer gleich feuerfesteren Verkleidung versehen sind, ferner ungehöhlte Eisentreppen. Als feuerfest gelten Treppen, wenn ihre tragenden Teile, Wangen und Futterlatten in Stein, Eisenbeton, in unterhalb durch Drahtputz geschütztem Eisen oder aus Eisenholz mit — ausschließlich der Wangen — gerodeter und gepußter oder gleich feuerfester Verkleidung unterseits hergestellt sind.

1. Jedes nicht zu ebener Erde liegende Geschoss muß mindestens durch eine Treppe zugänglich sein, durch welche der Zugang nach der Straße oder nach einem Hofe jederzeit gesichert wird („notwendige Treppe“). Von jedem Punkte des Gebäudes aus muß eine notwendige Treppe auf höchstens 30 Meter Wegeentfernung erreichbar sein. Dieses Maß ist auch für Kellerräume einzuhalten, soweit sie zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind; für anderweit benutzte Kellerräume kann ein größeres Maß zugelassen werden.

2. Liegt der Fußboden des obersten Geschosses höher als 5 Meter, aber nicht höher als 11 Meter über dem Gelände (Punktpunkt des Hauseinganges), so genügt eine Treppe (not-

wendige Treppe) nur dann, wenn sie feuerfest hergestellt wird. Andernfalls sind zwei, in gesonderten Räumen befindliche Treppen (notwendige Treppen) herzustellen. Eine von diesen muß feuerfest sein, wenn der Fußboden des obersten Geschosses nicht höher als 8 Meter über dem Gelände liegt. Liegt er höher, so sind beide Treppen feuerfest herzustellen.

3. Liegt der Fußboden des obersten Geschosses höher als 11 Meter über dem Gelände, so kann statt der sonst zu fordernden zwei feuerfesten, in gesonderten Räumen unterzubringenden Treppen sowohl bei Gebäuden, die über dem Kellerfußboden nicht mehr als 3 zum dauernden Aufenthalt von Menschen nutzbare Geschosse haben, als auch bei solchen Gebäuden, deren Gesamtgrundfläche nicht mehr als 300 qm beträgt, eine feuerfeste Treppe unter der Bedingung zugelassen werden, daß sie eine freie Laufbreite von mindestens 1,20 Meter erhält, leicht und sicher erreichbar angelegt und nicht in den Keller geführt wird, und daß letzterer gegen das Treppenhaus feuerfest abgegrenzt wird, das Treppenhaus eine massive Decke erhält und an einer äußeren Umfassungswand angelegt ist.

4. Feuertreppen dürfen, wenn sie notwendige Treppen sind, höchstens 2 Meter hoch und nur unüberdeckt hergestellt werden. Äußere „notwendige“, oberhalb des Erdgeschosses belegene Laungänge sind feuerfest herzustellen und mit unüberdecktem Schutzdach zu versehen.

5. Notwendige innere Treppen, einschließlich der daran liegenden Vorplätze und Flure, müssen mit massiven, nur durch die erforderlichen Verbindungs- und Lichtöffnungen unterbrochenen Wänden umschlossen werden. Nebeneinander gelegene Räume für notwendige Treppen dürfen durch Öffnungen miteinander nicht in Verbindung stehen. Licht-Öffnungen sind in den Trennungswänden ausnahmsweise und nur in beschränktem Maße zulässig und mit Drahtgitter feuerfest zu schließen. Die Decken der Treppenträume und der zu notwendigen Treppen gehörigen Zugangstürre sind mindestens in der in § 30, Ziffer 1 beschriebenen Ausführungsart herzustellen.

An Stelle der massiven Wände kann die Ausführung in beiderseitig verputztem oder verputztem Eisenfachwerk, Eisenblech, Eisengemauertem Mauerwerk und dergleichen ausnahmsweise zugelassen werden, wenn die örtlichen Verhältnisse, insbesondere die Höhenlage des obersten Geschosses und die Benutzungsart der Bauflächen solche Ausnahmen unbedingt erdienen lassen; auch ist es bei Gebäuden, wo der Fußboden des obersten Geschosses nicht höher als 5,0 Meter über dem Gelände liegt, zulässig, an Stelle der massiven Wände ausgemauerte und gepußte oder sonstige feuerfester behaltene Holzschwermwände treten zu lassen.

6. Jede notwendige Treppe muß mit dem wirtschaftlich gesondert benutzten Gebäudeteil, für welchen sie bestimmt ist, unmittelbare Verbindung haben. Sofern nicht eine größere Breite erforderlich ist (vergleiche oben Ziffer 3 und § 41, Ziffer 5), muß diese Treppe in einer freien, durch das Gelände nicht eingeschränkten Breite von mindestens 1,0 Meter sicher gangbar sein und in einem vom Tageslicht hinreichend erleuchteten und leicht lästbaren Räume liegen. Als sicher gangbar gilt eine Treppe, wenn der Auftritt der Stufen, in der Austragung, sowie in der Mitte der Stufe und senkrecht zur Räumsmittellinie gemessen, mindestens 0,26 Meter und die Steigung höchstens 0,19 Meter beträgt. Für Keller- und Vordertreppen darf der Auftritt verringert und die Steigung erhöht werden, wenn das Keller- bzw. Dachgeschoss keine zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Räume enthält. Wandelstufen dürfen an der schmalsten Stelle, in der Austragung gemessen, nicht unter 0,10 Meter Auftrittsweite haben.

7. Treppentritten sind, soweit sie zwischen Wänden liegen, mindestens an einer Seite mit Handgriffen, sonst mit Geländern zu versehen, welche ein Hindurchfallen von Kindern ausschließen.

8. Treppentritten in den Fußböden, Halltüren und dergleichen sind mit schützenden Geländern zu versehen. Von der Polizeidirektion können beratliche Schutzvorrichtungen auch bei bestehenden Gebäuden gefordert werden.

9. Jede notwendige Treppe ist bis in das Dachgeschoss zu führen und

dort gegen offene Dachbodenträume feuer- und rauchdicht zu umschließen. Sie darf indessen, sofern im Dachgeschoss keine zum dauernden Aufenthalt von Menschen nutzbaren Räume liegen, in dem unter dem Dachgeschoss befindlichen Geschosse entweder unmittelbar oder in einem in der Nähe belegenen, leicht auffindbaren Räume durch eine feuer- und rauchdicht umschlossene Nebentreppe ihre Fortsetzung bis ins Dachgeschoss erhalten. Für diese Nebentreppe genügt eine freie Laufbreite von 0,75 Meter.

10. Bei freitragenden Steintreppen sind die Podeste, wenn diese gleichfalls aus Stein hergestellt werden, durch Eisenträger, Mauerbögen oder Gemölbe zu unterstützen. Die Verwendung von Kalkstein und Granit zu den Stufen und Podesten freitragender Treppen ist verboten.

11. Die Stufen massiver und unüberdeckter Treppen dürfen mit Holz belegt werden.

12. Die Herstellung von Gelassen unter nicht feuerfesten Treppentritten, sowie die Lagerung von brennbaren Stoffen unter Treppen ist unzulässig.

13. Treppentritte und Zugänge zu Treppen von außen her müssen mindestens die vorgeschriebene Mindestbreite der Treppentritte erhalten.

14. Türen, welche Läden und offene Verkaufsstände mit dem Treppenhaus oder dem Vorflur verbinden, müssen entweder feuerfest sein (vergleiche § 10, Ziffer 5) oder mit eisernen Kolläden versehen werden. Dasselbe gilt für Türen, welche Arbeitsräume, in denen feuergefährliche Arbeiten betrieben werden, mit dem Treppenhaus verbinden.

15. Werden Kellerräume zur Lagerung von größeren Mengen leicht brennbarer Stoffe oder als Werkstätten für feuergefährliche Arbeiten benutzt, so dürfen sie mit Treppentritten nicht in unmittelbarer Verbindung stehen, sondern müssen unmittelbare Zugänge von außen erhalten.

16. Alle, notwendige Treppen enthaltenden Treppenträume sind gegen Kellerräume dicht, d. h. rauchdicht abzuschießen.

17. Bezüglich der notwendigen Treppen für Geschosse, welche ganz oder teilweise zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind und sich über Räume befinden, die zur Lagerung von größeren Mengen leicht brennbarer Stoffe dienen (Warenhäuser, Geschäftshäuser usw.), wird auf die Bestimmungen für Treppen in Warenhäusern usw. verwiesen.

18. Bei kleineren Ställen und bei Wirtschaftsgeländen, die landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, kann von der Herstellung von Treppen ausnahmsweise abgesehen werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Wiesbaden, den 21. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Erweiterung der Nordseite der Sommerbergerstraße von der Richard Wagnerstraße bis zur Sahnstraße, hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschlussfrist von vier Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind. Diese Frist beginnt am 24. Juni und endet mit Ablauf des 22. Juli 1909.

Wiesbaden, den 22. Juni 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Abänderung der Vorgärten an der Chopin- und Karl Maria von Weberstraße, Abänderung der Fluchtlinienpläne 1900/24 und 1901/10, ist durch Magistratsbeschluss vom 19. Juni er. förmlich festgestellt worden und wird vom 24. Juni er. ab weitere 8 Tage im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 22. Juni 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Befahrens einzelner Straßen, Wege und Plätze mit Kraftfahrzeugen betreffend.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachungen vom 8. Juni 1907 und 20. Januar 1908 bestimme ich hierdurch auf Grund der §§ 21 und 23 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 6. Sept. 1906 aus allgemeinen verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen, daß von jetzt ab das Befahren folgender Straßen, Wege und Plätze des Polizeibezirks Wiesbaden für zwei-, drei- und vierachsige Kraftfahrzeuge (Kraftwagen und Automobile einschließlich Automobilprojekten) untersagt ist:

a) innerhalb der Stadt:

1. Die beiden Verbindungswege zwischen Sonnenbergerstraße und Park- bezw. Bodenstraße durch den Distrikt Blumenwiese und die Stranlagen, sowie der Chausseeweg von der Dierenmühle abwärts an der Nordseite des Rambads entlang;

2. Die Spiegelgasse, die Grabenstraße, Gemeindegasse und kleine Schwalbacherstraße. Ferner dürfen die in § 24 der Straßenpolizeiverordnung vom 20. Mai 1906 bezeichneten (nicht verbotenen) Straßen nur in den angegebenen Richtungen befahren werden, auch ist das Befahren der Parkstraße nur vom königlichen Schlosse an aufwärts und der Langgasse nur in der Richtung von der Kirchgasse nach dem Kranzplatz zu gestattet.

b) außerhalb der Stadt:

1. Die westliche Straße im Nertal vom Kriegerdenkmal bis Beausite, sowie der Weg vom Biaduf der Nerobergbahn durch das Nertal an der Reichweishöhle vorbei und durch den Teufelsgraben bis zur Platterstraße;

2. Der Weg von der Platterstraße an der Ostseite des neuen Friedhofes entlang bis zur Reichweishöhle und von dieser ab aufwärts an den Herrscheisen vorbei durch den Distrikt Kieselborn bis zur oberen Platterstraße;

3. Der von der oberen Schützenstraße abweigende und nach dem Baldhäuschen im Adamsst. führende sog. Wasserleitungsweg;

4. Der Weg von der Platterstraße am Adamsst. vorbei bis zur Karstraße;

5. Der Weg von der Platterstraße an der Fischgasse vorbei nach der Karstraße;

6. Der große Rundfahrtweg von den Herrscheisen durch den Rabengrund bis zur Kangelbuche und Kaiser-Friedrich-Eiche;

7. Der Weg von der Kaiser-Friedrich-Eiche durch den Entenpfuhl an der Felsengruppe vorbei nach dem Nertalweg;

8. Der Weg vom Neroberg bis zur Kaiser-Friedrich-Eiche.

Der Weg durch den Bollenbruch darf nur in der Richtung von Beausite nach der Platterstraße zu befahren werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden in Gemäßheit des § 336, Zfr. 10, des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mt. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 23. Februar 1909.
Der Polizeipräsident. v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend das Drofkohlenfahren. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß

1. der Drofkohlenplatz für zwei Drofkohlen auf der westlichen Fahrbahn des Kaiser-Friedrich-Rings, hart am Promenadenweg und nordwestlich der Schiersteinerstraße, aufgehoben und auf die Südseite der Schiersteinerstraße (Vorgartenstraße), Ecke des Kaiser-Friedrich-Rings, sowie

2. der Drofkohlenplatz für vier Drofkohlen auf dem Reitweg der Rheinstraße, Ecke des Kaiser-Friedrich-Rings aufgehoben und auf dem Reitweg der Rheinstraße östlich der Kreuzung mit der Wörthstraße verlegt ist.

Auf beiden neuen Halteplätzen nehmen die Drofkohlen hintereinander Aufstellung. Die Köpfe der Pferde der auf dem Halteplatz der Schiersteinerstraße stehenden Drofkohlen müssen dem Kaiser-Friedrich-Ring und die Köpfe der Pferde der auf dem Halteplatz der Rheinstraße stehenden Drofkohlen müssen der Kreuzung mit der Wörthstraße zugelehrt sein.

Wiesbaden, den 23. Juni 1909.
Der Polizeipräsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.
Beiz. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetriebe werden zur Vermeidung von Verzögerungen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbegesetzes vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt IV, Artikel 26, ein jeder, welcher hier den Betrieb eines lebenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer Nr. 9, eingelesen, die Angebotsunterlagen, aus schließlich Zeichnungen, auch von dort bis zum Mittwoch, den 7. Juli 1909, mittags 12 Uhr, bezogen werden.

Verdingung.

Die Schreinerarbeiten (Türen, Unterlagböden, Böden) für den Erweiterungsbau des hiesigen Schlachthofes sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Die Zeichnungen und die Bedingungen sind während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingelesen, die Angebotsunterlagen, aus schließlich Zeichnungen, auch von dort bis zum Mittwoch, den 7. Juli 1909, mittags 12 Uhr, bezogen werden. Verschlößene und mit der Aufschrift „S. N. 22“ versehene Angebote sind spätestens bis

Bekanntmachung.

Hierbei einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Aufschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 21. Juni 1909. Städtisches Bauamt.

Verdingung.

Die Aufbrucharbeiten und Herstellung des Untergrunds für die elektrische Straßenbahn von Wiesbaden nach Birstadt sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingelesen, auch von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Vorzahlung oder Bescheinigung der Einzahlung von 1 Mk. (keine Briefmarken) und zwar bis zum 9. Juli dieses Jahres, bezogen werden. Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Bekanntmachung.

Hierbei einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Aufschlagsfrist: 21 Tage. Wiesbaden, den 20. Juni 1909. Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

In der Saalstraße, zwischen Weberstraße und Haus Nr. 5, soll Ende Juli dieses Jahres mit dem Umbau der Bahnbahn in Vulkanplatten begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch lebenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Abwasser-, das häusliche Kanalisations- oder die Hauptwasser- und Gasleitungen fertiggestellt sein. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1908 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßenbeden werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden hiesigen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen. Wiesbaden, den 25. Juni 1909. Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

Am Schulberg, vom Wichelesberg bis Schulgebäude, soll im Juli dieses Jahres mit dem Umbau der Bahnbahn und der Schiene in Pflaster begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch lebenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Abwasser-, das häusliche Kanalisations- oder die Hauptwasser- und Gasleitungen fertiggestellt sein. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1908 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßenbeden werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden hiesigen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen. Wiesbaden, den 25. Juni 1909. Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten — Los 1, 2 und 3 — für den Neubau der Volksschule an der Rotherstraße (2. Teil) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden. Die Zeichnungen und die Bedingungen sind während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingelesen, die Angebotsunterlagen, aus schließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bescheinigung der Einzahlung von 50 Pf. für Los 1 und 3 und 75 Pf. für Los 2 bis zum Mittwoch, den 14. Juli, mittags 12 Uhr, bezogen werden. Verschlößene und mit der Aufschrift „S. N. 23, Los ...“ versehene Angebote sind bis spätestens

Bekanntmachung.

Hierbei einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Bezeichnungen — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Aufschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 30. Juni 1909. Städtisches Bauamt.

Nassauische Landesbibliothek.

Verzeichnis der neu hinzugekommenen Bücher, die vom 28. Juni 1909 an im Lesezimmer ausgestellt sind und dort vorbestellt werden können. Die mit einem * versehenen Schriften sind der Landesbibliothek v. Nassauischen Altertumsverein überwiesen. Zeitschrift: Bücherfreunde. Jahrgang 12. Bd. 2. Bielefeld 1908. Woche. Jahrg. 1908. Teil 1—4. Berlin 1908. Geschenk von einem Ungenannten. Eckart, Ein deutsches Literaturblatt. Jahrg. 2. Berlin 1907—1908. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Liesegang, Schulze, R., Aus der Werkstatt der experimentellen Psychologie und Pädagogik. Leipzig 1909. Gleichen-Rusewurm, A. v., Sieg der Freude. Stuttgart 1909. Schwochow, H., Methodik des Volksschulunterrichts in übersichtlicher Darstellung. Leipzig 1907. Gesch. v. Fräulein G. Weber, Universitäts-Kalender, Deutscher, Sommer-Semester. Leipzig 1909. Zeitschrift f. Architektur und Ingenieurwesen. Bd. 54. Wiesbaden, C. W. Kreidel 1908. Mitteilungen d. Kais. Deutschen archaischen Instituts. Athenische Abteilung. Bd. 33. Athen 1908. Jahrbuch d. Kaiserl. Deutschen archaischen Instituts. Bd. 23. Berlin 1909. Zeitschrift für christliche Kunst. Jahrgang 21. Düsseldorf 1908. Jahresberichte d. Königl. Preuss. Regierungs- und Gewerbeämter etc. f. 1908. Berlin 1909. Gesch. v. Königl. Preuss. Minist. für Handel und Gewerbe. Schriften d. Vereins für Sozialpolitik. Bd. 119. Teil 1 u. 2. Leipzig 1909. Statistik d. Deutschen Reichs. Bd. 191. Berlin 1909. Gesch. vom Kaiserl. Statistisch. Amt zu Berlin. Preussische Statistik. Bd. 212—214. Gesch. vom Königl. Preuss. Statistischen Landesamt zu Berlin. Hecht, F., Die Landschaften und die landschaftsähnlichen Kreditinstitute in Deutschland. Bd. 1. Leipzig 1908. J. v. Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch etc. 3. u. 4. neubearbeit. Aufl. Bd. 5. (Erbrecht). München 1909. Entscheidungen des Reichsgerichts, Zivilsachen. Bd. 19; Strafsachen Bd. 41. Leipzig 1908 u. 1909. Statistik der preussischen Strafanstalten u. Gefängnisse etc. f. d. Jahr 1907. Berlin 1909. Gesch. v. Königl. Preuss. Ministerium des Innern zu Berlin. Förster, W., Ueber Zeitsmessung und Zeitregelung. Leipzig 1909. Hey, G. u. K. Schulze, Die Siedelungen in Anhalt. Halle a. S. 1905. Bertling, K., Frankfurter Sagen und Geschichten a. Frankfurt 1907. Schilo, W., Reformations - Märchen. Unter besonderer Berücksichtigung d. Rheinlandes. Frankfurt 1904. Schulthess' Europäischer Geschichtskalender. Bd. 40. München 1909. Urkundenbuch der geistlichen Stiftungen des Niederrheins. Bd. 1. Kaiserswerth. Bech. v. H. Kellerer. Bonn 1904. Borries, E. v., Geschichte der Stadt Strassburg. Strassburg 1907. Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1908. Hannover 1908. Gesch. v. Königl. Preuss. Unterrichtsministerium zu Berlin. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte u. Kunst. Jahrg. 27. Trier 1908. Jentsch, Karl, Die Zukunft des deutschen Volkes. 2. Taus. Berlin-Schöneberg 1905. Glöckner, O., Aus den Tagen Bismarcks. Leipzig 1909. Ferrers, G., Gröze und Niedergang Roms. Bd. 2. Stuttgart 1909. Stein, H., Bibliographie générale des courtaires français. Paris 1907. Bergh, L. Ph. C., van den Grandtrekken der Nederlandse zegelen wapenboek. 3. druk. Gmvenhage 1881. *Aachens Vorzeit. Register zu Bd. 16 bis 20. Aachen 1908. *Mittelungen d. Anthropolog. Vereins in Schleswig-Holstein. Heft 7—16. Kiel 1894—1907. Daniel, Handbuch der Geographie. Teil 2. A. 6. Leipzig 1905. Deutsche Erde, Zeitschrift für Deutschland. Jahrgang 7. Gotha 1908. Murat, Joachim. Lettres et documents. Tom. 1 u. 2. Paris 1908. Notorp, P., Pestalozzi, Sein Leben und seine Ideen. Leipzig 1909. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Liesegang, Schubert, G. v., Lebenserinnerungen. Aus seinem Nachlass herausg. v. H. v. Schubert. Stuttgart 1909. Mignet, Charles Quint. Son abdication. Paris 1854. Gesch. v. einem Ungenannten. Preuss. A. Th., Ewald Friedrich Graf v. Bartsberg. Berlin 1909. Cohn, P., Ferdinand Cohn, Blätter der Erinnerung. Breslau 1901. Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Bd. 15. Leipzig 1908. Wildenbruch, E. v., Sedan. Ein Heldenlied. A. 3. Berlin 1896. Wildenbruch, E. v., Das heilige Lachen. Berlin 1892. Herder, Sämtliche Werke. Herausg. v. B. Suphan. Bd. 14. Berlin 1909. Diepenbroek, C. J., Ein deutscher Gil Blas oder das aberwitzliche Leben Friedrichs v. Horst. Leipzig 1857. Berge, H. v., Schatten. Ein Menschenschicksal. Wiesbaden, E. Behrend 1909. Frommel, O., Theobald Haglin. Berlin 1908. Köglar, K., Verse. Wiesbaden 1908. Christaller, H., Meine Waldhäuser. Heilbronn 1908. Stratus, L., Die Prinzessin von Himslop. Herborn 1908. Lagerlöf, L., Wunderbare Reise. Bd. 2. München 1909. Hughes, J. H., Tom Brown's school days. London 1908. Raymond, G. L., A He in song. 3. edition. New York 1908. Fuller, Anna, Die Familie Praet. Osnabrück 1904. Gesch. von Herrn Prof. Dr. Liesegang, Marine-Rundschau. Jahrg. 19. Teil 1 u. 2. Berlin 1908. Gesch. v. einem Ungenannten. Wiczorek, Geschichte des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88. Mainz 1908. Abegg, R. u. Fr. Auerbach, Handbuch der anorganischen Chemie. Bd. 2. Teil 1 u. 2. Leipzig 1909.

Evangelische Kirche.

Markkirche.
Sonntag, 4. Juli (4. S. u. Trin.). Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pr. Stenendorf. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pr. Schüller. (Weihe u. heil. Abendmahl.) Christenlehre. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Detan Bidel. — Amtswache: Pr. Schüller. — Jeden Mittwoch, von 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Bergkirche.
Vorm. 8.30 Uhr: Gottesdienst für die Gemeinde. Pr. Dietl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pr. Dr. Meinede. — Amtswache: Pr. Dr. Meinede. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pr. Dietl.

Kingkirche.
Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pr. Dr. Meinede. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pr. Meinede. (Die Kollekte ist für den Nass. Gefangenverein bestimmt.) Nach der Predigt Christenlehre. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pr. Dr. Meinede. — Amtswache: Pr. Dr. Meinede. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pr. Dr. Meinede.

Lutherische Kirche.
Pr. Dr. Meinede ist vom 22. Juni bis 19. Juli beurlaubt. — Sämtliche Amtshandlungen hat Herr Pr. Dr. Meinede.

Evangelische Kirche.
Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pr. Dr. Meinede. Vorm. 10.15 Uhr: Jugendgottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 6 Uhr: Christenlehre.

Evangel. Vereinshaus, Blatterstr. 2.
Sonntag, den 4. Juli, vormittags 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Evangel. Kirchenverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung 3 Uhr: Aufzug und Spiele. — Montag, abends 8 Uhr: Stenographie. 9 Uhr: Männerchorprobe. — Dienstag, 8.30 Uhr: Englisch. — Mittwoch, 8 Uhr: Turnen; 9 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, 8 Uhr: Stenographie; 8.30 Uhr: Turnen; 9 Uhr: Frauenchorprobe. — Samstag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind täglich geöffnet. Freier Verkehr für junge Männer aller Stände.

Christl. Verein f. Männer (E. B.).
Dohmeierstraße 20, St. 1. Sonntag, 2 Uhr: Männerchor. 3 Uhr: Monats-Versammlung der Jugendabteilung. 8.30 Uhr, vom Sebnitzweg: Familien-Spaziergang. Abends 8.15 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Montag, 8.30 Uhr: Gemeindeführer-Chor. — Dienstag, 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Gemeindeführer-Chor. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung; 9 Uhr: Frauenchor. — Freitag, 8.30 Uhr: Turnen (Wüchlerchule). — Samstag, 8.30 Uhr: Stenographie; 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Verein von Frauen Kreis (E. B.).
Sebnitzweg 5. Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung. — Montag, 8.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Dienstag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Hoffnungsstunde; abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Gemeindeführer-Chor. — Samstag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Kirche. Blaukreuz-Verein.
Blaukreuzstraße 11, St. 3. Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr: Spaziergang; abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Montag, 8.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. — Freitag, 8.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Samstag, 8.30 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. — Sonntag, 8.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Samstag, 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Im Gemeindefaas.
An der Ringkirche 3 finden statt: Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Nachm. 4.30 bis 7 Uhr: Zusammenkunft junger Mädchen (Sonntags-Verein). — Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Ringkirchengemeinde. Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchen-Chors.

Katholische Kirche.

5. Sonntag nach Pfingsten. 4. Juli. Feil des lobbaren Blutes. Pfarrkirche von heil. Bonifatius. Heil. Messe 8.30, 6. 7. Amt 8.30. Rinder-Gottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 9. Sochamt mit Predigt 10. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht mit Segen (Kr. 398). 4.30 Uhr: Dritte Ordens-Versammlung im Hofis zum heil. Geist. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr ist die Schulmesse. — Montag, 5. Juli, abends 8 Uhr: Geheilte Andacht zum Troste der armen Seelen (Kr. 354). — Samstag, 5. Juli: Salbe. — Gelegenheitsamt am Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstag, nachm. von 5—7 und nach 8 Uhr.

Maria-Vill-Kirche.
Frühmesse und Gelegenheitsamt zur Weihe 6. zweite hl. Messe 7.30 Uhr. Rinder-Gottesdienst (Amt) 8.45. Sochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht an den heil. fünf Wunden (849). — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 7.15 und 9.15 Uhr. — An allen Wochentagen, mit Ausnahme des Freitags, wird die heil. Kommunion um 6.30 Uhr ausgeteilt. — Samstag, nachm. 5 Uhr: Salbe; 5—7 und nach 8 Uhr: Gelegenheitsamt zur Weihe. — Waisenhausebene, Blatterstraße 5. Montag, 9.15 Uhr: Heil. Messe.

Katholische Kirche.
Schwalbacherstraße. Sonntag, den 4. Juli, vormittags 9.15 Uhr: Amt mit Predigt. (Pr. Dr. Meinede aus Oshoch). B. Himmel, Pr. Dr. Meinede.

Evangel.-lutherische Gottesdienst.
Adelheidstraße 23. Sonntag, den 4. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pr. Dr. Meinede.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der evang.-luth. Kirche in Brechen angehörig.) Rheinstraße 54. Sonntag, den 4. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pr. Dr. Meinede.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. H. G.
In der Straße der altkath. Kirche, Eingang Schwabacherstraße. Sonntag, den 4. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Segelgottesdienst. Pr. Dr. Meinede.

Methodisten-Gemeinde.
Sermannstraße 22. Sonntag, den 4. Juli, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Singstunde. Prediger Giele.

Evangelische Kirche.
Vormittags 17. Sonntag, den 4. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Kirche.
Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr. Versammlung in der Turnhalle der Schule an der Reichstraße.

Russischer Gottesdienst.
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Heil. Messe. Große Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustin of Canterbury.
July 4. IV. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Eucharist (choral). 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evensong. July 7. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. July 9. Friday. 11 Mattins and Litany. N. B. The Church is open daily from 10 to 12. F. E. Frosse M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 152.

Samstag, 3. Juli.

1909.

Auf Marschland und Meer.

Stroman von Friedrich Keller.

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das mag wahr sein, soweit es sich um Gertje Popfusen handelt“, brach Berta jetzt leidenschaftlich aus: „wenn aber Raddob Galt dort vor Ihnen läge, Sie hätten's nicht gewagt, den Eid schwören zu tun!“

„Aber warum nicht, beste Frau Brummund? Warum sollte ich diese abgehackte Beschuldigung nicht genau so gut zurückweisen können, wenn Galt hier an Stelle des armen Gertje läge? Galt, mein Raddob, den ich als Waise zu mir genommen, den ich auf meine Kosten erzogen habe, und der noch einmal mein Erbteil werden sollte, wie Ihr Freund, Herr Fortkamp, Ihnen bezeugen kann!“

„Das verhält sich so“, beständige der Wido, und dabei blickte er auf, als stiele ihm plötzlich etwas ein, an das er bisher nicht gedacht hatte. „Am Dienstag, ehe noch diese Untat rufbar geworden war, legte der Meeder Quenke mich von seiner Abticht in Kenntnis, zugunsten Raddob's Galt's testieren zu wollen.“

„Ja“, nickte Quenke selbstzufrieden, „das ist eine Tatsache, die hoffentlich deutlich dafür zeugen wird, daß es mir fern gelegen hat, dem armen Jungen ein Leid zuzufügen.“

Wieder mußte Berta nicht, was sie davon denken sollte. Sie hatte gehofft, ihn zu überrumpeln, ihn zu einer unüberlegten Äußerung zu veranlassen, durch die man eine Handhabe gewinnen könnte; statt dessen aber löste sie ihm nur Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Beschuldigung noch nachdrücklicher zu widerlegen. Es entging ihr nicht, daß die letzte Äußerung des Meeder wieder auf Berta noch auf Fortkamp ihren Eindruck verheißt hatte. Dennoch fand sie auch jetzt noch inständig die angreifbare Stelle dieser Beweisführung.

„Mit nichts!“ rief sie, ihres Triumphes sich nun schon sicher wähnend, „diese Tatsache spricht gerade dafür, daß Sie schon früher als alle anderen gewußt haben, was geschehen war, und daß Sie nun recht gewissenhaft Ihre Abticht verkünden, zu Raddob's Gunsten ein Testament zu machen, damit auf Sie kein Verdacht stehe.“

„Frau Brummund!“

„Sie aber sitzen sich nicht unterbrecken.“

„Ja, strecken Sie nur Ihre Hände aus und sehen Sie einsecht herein — Sie wissen recht gut, daß ich die Wahrheit spreche! Sie haben Raddob Galt nach dem Leben getrachtet, weil er wollte, wie der „Graf Peter“ zum Untergang gebracht worden war, und weil Sie und Raddob's Fürsorge mußten, er würde Sie dafür ins Büchhaus liefern! Wenn Sie das bestritten, warum haben Sie sich gestern Abend heimlich wie ein Dieb hier aus Ihrem Hause geschlichen und Raddob unten bei den Dienern aufgesucht? Warum haben Sie ihm fünf- hundert Taler in goldenen Tufaten ausgegeben und ihm gedroht, Sie würden ihn aufs Schwofst bringen, wenn er sich jemals wieder hier zeigen würde? Was war das für ein Papier, das er mit seinen Kreuzen unter-

ist bereits von ihr verwendet worden. Vor einigen Tagen hat sich mir nämlich ein eigenartiges Schauspiel dar. Die kleinen Mädchen und Knaben meiner Schule spielten „Sagen“ und „Verfied“. Aber anstatt der bisher gekauften Verse sangen sie:

„Hilf! Seppel, hilf!
 Dein Vater ist im Arge,
 Dein Kufschon ist abgerannt,
 Hilf! Seppel, hilf!“

Bei diesen Worten hob die ganze junge Schar auf, und verfolgte von einem Knaben, der abseits geknien hatte, und der offenbar durch die obigen Verse zur Verfolgung aufgefordert wurde. Wenn er niemand der Kinder erwischen konnte, wurde er, wie das bei der Jugend üblich ist, weiblich angeklagt und alle riefen: „Abgebrannt! Abgebrannt!“ Mit der alten Kindern eigenen Freude an großen Katastrophen war auch bei ihnen der Eindruck des Unpäßlich von Scherzungen lebendig geblieben. Einige Tage später, als ich dieses Erlebnis schon wieder vergessen hatte, hörte ich bei der Veranstaltung der Rangen folgende Verse, die von den Kindern bei einem bestimmten Spiel im Chorus gesungen wurden:

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
 Wo ist denn der Papp' gebüben?
 Was verfin, nach Berlin
 Kommt niemals der Seppel!“

Auf Befragen sangen mit dann die Kinder noch einige andere Verse vor, die hier auch ihren Platz finden mögen, um zu zeigen, welchen Einfluß die Erwähnung der Luftschiffahrt auf das Gemütsleben der Kinder ausgeübt hat. Sie singen auch einen Zwiegespräch:

Der Seppel kam gezogen,
 Kon weit kam er gezogen,
 Seppel hin, Seppel her,
 Seppel ist ein Doppelbär!“

Sehr schmeichelt sich das zwar nicht; Seppel wird es aber wohl kaum ablehnen. Wenn diese Verse gesungen sind, sagt die Gegenpartei:

„Dreht Euch nicht um!
 Der Seppel geht um.“

Obet der Name Seppel wird plötzlich zum „Seppelmann“. Dann lautet der Vers:

„Der Seppelmann und auch seinen kann
 Wo kommt er her? (1)
 Kom Wobbenmeer.“ (1)

Humoristische Ede.

Die Konturren. Eine der Frauen eines Mormonen kam eines Morgens gerade die Treppe des Hauses herab, als sie den Arzt traf, der eben von ihrem kranken Gatten kam. „Wie geht es ihm?“ fragte sie angstvoll. „Er schmerzt fort!“ — „Ja, leider“, erwiderte der Doktor. „Ich fürchte sogar, sein Ende ist nicht mehr fern.“ — „Da ist es wohl besser“, fuhr sie fort, „wenn ich mich während seiner letzten Augenblicke an sein Lager begeben. Wollen Sie nicht auch?“ — „Ja wohl! Aber ich rate Ihnen, becken Sie sich. Die besten Plätze sind schon besetzt.“

Die Hofe. Ein Rechtsanwalt in einer kleinen Stadt ging immer etwas unzufrieden angezogen. Eines Tages war sein Red auch wieder recht schmerzhaft, als er zu einer Versammlung kam, aber im Anstich trug er eine Hofe. Natürlichermaßen machten die anderen ihre Bemerkungen über diese Hofe. „Sie müßte bloß wissen“, sagte einer, „wie er zu der Hofe kommt!“ Ein Schwabogel lachte. „Bahrcheinlich“, bemerkte er, „ist sie da gewachsen!“

Ein kleiner Witzfang, ein Keuling in der Volksschule, wurde wegen seines quersüßigen Besens an dem Abend der Unterricht und erhielt endlich von der Lehrerin einen gelinden Knaps. Sofort sprang der kleine auf und schlug wieder. Auf die erste Frage des zusehender hinzukommenden Vektors: „Wiso du hast das Pränikum geschlagen?“ antwortete der Knaps treuherrig: „Ja, die hat ja so angefangen!“

la die Frauen sehr wenig nach den Gesetzen der Hygiene, wenn es sich darum handelt, eine Mode mitzumachen. Wie dürfen also annehmen, daß das Nachschubgehen trotz allen modernen Bedenken seinen Sitzeszug weiter fortsetzen wird.

n. Wenns a la Chantillon. Aus London wird berichtet: In der Albert-Hall hat Chantillon, der erfolgreiche Südbahnsforscher, jetzt vor Mitglieberei der britischen Geographischen Gesellschaft eine Reihe seiner in den antarktischen Regionen ausgesandenen Photographien vorgeführt. Daran schloß sich ein Vortrag, in dessen Verlauf allerlei Reminiscenzen an Expeditionen Zug gegen den Südpol nachzollten. Die Expedition wurde eingeleitet durch „See-sahrtropf“, dann folgten „Lachsfressen à la Winthrop“, „Bot-Salat“ und schließlich „Antarktisches Eis“. Zugwischen gab es noch allerlei andere köstliche Gerichte und süßliche Meise. Als der Vortrag diese reichlichen Freuden der Tafel genöß, mag er im stillen zurückgedacht haben an das „Wenns“, das er mit seinen Gefährten eingenommen an dem bewährlichen Tage, da er an dem südlichsten Punkte seiner Fahrt die britische Flagge hißte. Es lautete vornehmlich bezeichnender: einen kleinen Vollen rohes Pferdefleisch, vier Röstbrot und ein wenig Stief gefrorenen Pferdebuttes.

Die eingebildeten Repräsentationspflichten. Welcher Mann unsere Gesellschaft bis hinunter in die kleinbürgerlichen Schichten ergreifen hat, werden vom Staatsminister Graf A. P. o s a v o s t y in seiner eben bei Vandenbood und Ruprecht in Göttingen erschienenen Broschüre „Lurus und Sparanweise“ (Preis 75 Pf.) scharf kritisiert. „Der Gewohnheitsmäßige Repräsentation, die so häufig nur einen theatralischen Aufwand mit geborgten Requisiten darstellt, hat sich zum Teil in einer fixen Idee ausgebildet, die für viele Kreise im höchsten Grade brüderlich und irrtümlich schädlich wirkt. Die eingebildeten Repräsentationspflichten der auf festes Gehalt angewiesenen Staatsdiener, mit deren Einkommen nur in wenigen Fällen eine Repräsentationsaufgabe verbunden ist, rückt die Gefahr für phantastischer Ausmaß immer näher, das heißt daß für bestimmte Stellen nicht der geistig und sittlich befähigte und Arbeitsfreudige, sondern der ausgemessene wird, der finanziell am besten inslanbe ist, eine große Repräsentation zu lösen und damit durch höhere Mittel den Einkünften zu gewinnen, den sich die sachliche Leistung erbringen soll.“

L. Was das Wido's Gebieth vermochte. Von der ersten geistlichen Sitzung der Post berichtet die „Tribuna“ aus dem letzten Lagen eine hübsche Anekdote. Der Wido hielt es, in seinen Beziehungen zu Wido, und viele seiner Mitarbeiter in das Volk gebungen. Während der Sitzung in der Wido'sche hatte ein alter Bauer seinen einzigen Sohn in den Klappstühlen sitzen. Der große Vater war erbittert über die Härte des Gesetzes, die ihn so sehr traf, und in ohnmächtigen Zorn befiel er, als stummem Protest sein Seim und Gut verbrachten zu lassen. Seine Härte besaß er mit Unkraut und vernachlässigte das Haus. Eines Tages spielte ihm der Zufall ein Ulla des Wido in die Hände: „Wie die Schöne, Sie zeigen hinaus zum Feld der Wassen und des Ruhms. Mein Jurid blies ihr aller Gebieter. Die verlassenen Hüften betruet er mit väterlichem Serzen.“ Die einhachen Worte stoben auf den großen Landmann eine tiefe Wirkung aus; er verstand ihren Sinn, warf dem Wido über die Schulter, samt siebenmal auf die Brust und ging hinaus, das Unkraut auszusäen und sein Viehstutur fortan mit Eifer zu verwirklichen.

gf. Seppel im Andernund. Von einer Koffschul-Lehrerin wird uns folgende amüsante Anekdote über den Einfluß, den die erzieherischen Fänge des Grafen Seppel auf das Gemüt der Kinder ausüben, überliefert: Graf Seppel's Ruhm ist für alle Zeiten wie ein eherner Feis aufgerichtet, denn die Kinder haben sich bereits seines Namens bemächtigt. Das bedeutet nach den Erfahrungen der Psychologie, daß sein Wert das Volk aufs lebhafteste beeinflusst und gleichsam ein Teil der allen gemeinsamen Vorstellungen geworden ist. Sein Name wird fortleben wie die köstliche Volkspoesie unserer Jugend fortlebt, denn er

Braunverlag für die Schriftleitung: 3. Kaiser in Wiesbaden. — Fund aus Sitzung der 3. Schiller-Gesellschaft in Wiesbaden.

Mütter.

Von Otto Probstner.

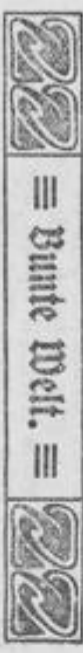
Es ist nicht immer der Fall, daß man in einer gewissen Frau eine gute Erzieherin findet. Und ebenso kann es vorkommen, daß eine gewiß wenig hochgebildete Frau beim Säterlande Kinder sponst, die in Bezug auf Lebensführung, geistige Qualitäten und gesinnungsmäßig hervortreten. Eine gesunde, innerlich thätigste geistliche Erziehungswelt, in der strenges Rechtsbewußtsein, Verleumdung, Selbstachtung und Achtung fremder Ansichten hervorstechende Grundzüge sind, und bei der die Jugend nicht beschert sein, später von außen etwas höher zu entwickeln als einen ehrenhaften, selbständigen Charakter, ist das erste Erziehungsziel, das bei der Mutter als Erziehungsziel in Frage kommt. Damit, daß man dem Kinde sogenannten „Sitt“ beibringt und es dazu abrichtet, wie man zu „vorstellen“ gelangen und möglichst schnell zu Gelde kommen könne, ist noch gar nichts getan. Das „Stärken machen“ entbehrt leicht desjenigen Eigensinns, um die es sich lohnt, zu leben, lieben und leiden. Durch nichts anderes als durch seine Gesinnungen und Leistungen soll ein Kind später seinen Namen und seinen, in welchem Sinne als „Mensch“ es sich.

Die Erziehung, die verheiratete Frauen unterhalten und hunderthausende glücklicher Kinder geistlich erziehen, ist nicht nur ungerichtet, sondern spricht auch nicht gerade für ein jartes Gemüt und eine sorgfältige Zucht. Man sieht, daß eine Mutter, die viele Kinder großzuzieht, sich sehr, daß es sich als ein Kind, hat hauptsächlich an einen alle Augenblicke mehr Verstand für die Kinderwelt und für Kindererziehung besitzt als eine Mutter, die sich nur mehr Kinder großzuzieht hat. Ganz so ist es bei den Müttern, die ein Geschlecht über das andere für mütterlichen Sinn aufzuzüchtend.

Gut wenig später finden Augenblicke, in denen sie sich sagen: „Was ist dieser Mensch, auf der mein Kind jetzt steht, möchte ich es immer haben; denn so glücklich ist es! Gewöhnlich hoffen sie so lange auf eine noch schönere Zeit ihrer Mutterzeit, bis der Zeitpunkt des Wohlgefallens an einem Kinde bereits herbeigekommen ist, und alsdann ist es die Erinnerung, an die sie ihr Kind hängen. Gewöhnlich tritt dieser Umstand bei mütterlichen Vätern ein, wenn das Kind in den sogenannten „Entwicklungsstadien“ nicht nur geistliche Interessen in seinem Gemütsleben beizubringen werden. Man kann beinahe ein launisches Kind, dessen Leben bei Kindes von den Eltern, die bis dahin sein alles waren. Der höchste „Gut“ ist der Sohn, der später und später verstanden und an einem „Gute“ hängen“ geht bei Erziehung entgegen, ohne daß viel leicht das Kind selbst von dieser Veränderung in seinem Verhältnis zu den Eltern etwas merkt. Es macht, Vater und Mutter noch ebenso zu leben wie vorher; aber mit einem gewissen Naturwange nicht es das herabkommende Kind in den Kreis der geistlichen Interessen. Man kann beinahe ein launisches Kind, dessen Leben bei Kindes von den Eltern, die bis dahin sein alles waren. Der höchste „Gut“ ist der Sohn, der später und später verstanden und an einem „Gute“ hängen“ geht bei Erziehung entgegen, ohne daß viel leicht das Kind selbst von dieser Veränderung in seinem Verhältnis zu den Eltern etwas merkt. Es macht, Vater und Mutter noch ebenso zu leben wie vorher; aber mit einem gewissen Naturwange nicht es das herabkommende Kind in den Kreis der geistlichen Interessen.

Man kann beinahe ein launisches Kind, dessen Leben bei Kindes von den Eltern, die bis dahin sein alles waren. Der höchste „Gut“ ist der Sohn, der später und später verstanden und an einem „Gute“ hängen“ geht bei Erziehung entgegen, ohne daß viel leicht das Kind selbst von dieser Veränderung in seinem Verhältnis zu den Eltern etwas merkt. Es macht, Vater und Mutter noch ebenso zu leben wie vorher; aber mit einem gewissen Naturwange nicht es das herabkommende Kind in den Kreis der geistlichen Interessen.

Und ist es nicht noch vielen mütterlichen Sorgen und Mühen auch dieser Zeitpunkt gekommen, dann, — ja dann denkt die Mutter mit einem gewissen Wohlgefühl an die Tage der Kindheit, wo sie ihr Kind „noch ganz allein besch“ und ihr Herz sein einziger Sinn war. Solange dessen die Mutter auf die schonige Zeit ihrer Mutterzeit, bis ... sie sich ihrer erinnern.



Die Mutterzeit ist das „Wohlgefallen“. Das Kind ist nicht nur geistlich, sondern auch körperlich. Man kann beinahe ein launisches Kind, dessen Leben bei Kindes von den Eltern, die bis dahin sein alles waren. Der höchste „Gut“ ist der Sohn, der später und später verstanden und an einem „Gute“ hängen“ geht bei Erziehung entgegen, ohne daß viel leicht das Kind selbst von dieser Veränderung in seinem Verhältnis zu den Eltern etwas merkt. Es macht, Vater und Mutter noch ebenso zu leben wie vorher; aber mit einem gewissen Naturwange nicht es das herabkommende Kind in den Kreis der geistlichen Interessen.

Man kann beinahe ein launisches Kind, dessen Leben bei Kindes von den Eltern, die bis dahin sein alles waren. Der höchste „Gut“ ist der Sohn, der später und später verstanden und an einem „Gute“ hängen“ geht bei Erziehung entgegen, ohne daß viel leicht das Kind selbst von dieser Veränderung in seinem Verhältnis zu den Eltern etwas merkt. Es macht, Vater und Mutter noch ebenso zu leben wie vorher; aber mit einem gewissen Naturwange nicht es das herabkommende Kind in den Kreis der geistlichen Interessen.

„Auf Ihr Wohlbedacht ist“, entgegnete Bertha. „Sie wollten uns auffordern geben.“
„Sollten Sie haben, beide Frau, sollen Sie haben. Was Ihre Beziehung in Bezug meiner Jüngling „Drei Jahre von Eibenburg“ anbelangt, so ist mir dieselbe einfach unverständlich. Sie habe das Gedächtnis durch Herrn Fortkamp verliessen lassen, seine Sache also war's zu erledigen, ob bei dem Untergang derselben etwas Unrechtes im Spiel gewesen ist oder nicht. Sie besche demnach, daß eine strenge und gewissenhafte Untersuchung des Falles eingeleitet wird und werde selber bei Bedarf die nötigen Schritte dazu tun. Stellt sich dann heraus, daß etwas nicht in Ordnung ist, so bin ich bereit, die Versicherungssumme mit Zinsen zurückzuerstatten.“
„Es könnte sein, daß die Sache damit allein nicht abgetan wäre.“
„Das werden wir ja sehen. Nun zu meinem morgige gehen abend. Spät war's ja, aber da ich kein bequemerer Mann bin, so hat sich doch wohl niemand darüber aufhalten, wenn ich mein Haus verlassen und wenn ich wieder heimkomme.“
„Sie schlafen aber davon, als würden Sie, gehen zu werden.“
Der Mecker lächelte wohlwollend und klopfte leise auf seine Nase.
„Sie haben mich belauert, und aber mit argwöhnischen Augen, da kann man sich aber diese Aufmerksamkeit nicht lassen. Sie will mich mit Zinsen darüber nicht freieren, sondern einfach und der Wahrheit gemäß erzählen, was ich getan und zu welchem Zweck ich's getan habe.“
„Neben Sie nur, ich weiß doch, was ich gesehen und gehört habe.“
„Aber mit befängenen Sinnen; eines Tages werden Sie annehmen, daß Sie mir untreu sind. Sie sind also noch den Dingen, um Fortkamp dort zu treffen. Sie könnten dies ja leugnen, dann würde meine Aussage gegen Sie Ihre aber wäre die einer sehr sorgfältig untersuchten Persönlichkeit und daher ohne Wert. Aber ich gebe alles an, wie Sie sehen, ausgenommen Ihre Schlüsselgerungen.“
„Das hat den Mangel der Ehrlichkeit, gewiß, aber auch nur den Mangel.“
„Das ist doch wunderbar und hoch merkwürdig!“ rief der Mecker, wieder in die Rolle tretend und dem Wohlwollen einen appetitlichen Blick sendend. „Die der Fortkamp doch die geringfügigen Dinge zu erledigen und zu verzerren demnach! Abschließend, Frau Brunnhild, wenn ich nicht als Mensch und Geist langmützig und geduldig sein müßte, so würde ich mich jetzt verabschieden, kein Wort mehr zu äußern und Sie Ihre Wege gehen zu lassen. Aber ich will's nicht tun. Sie traf also Fortkamp bei den Dingen.“

„So Sie ihm fünfshundert Taler in Gold geben.“
„Gewiß, die ich gestern für ihn von der Bank geholt hatte. Sie sollen auch hören, warum Fortkamp hatte mit Sie sich lassen, daß er nicht vor Ihnen aus Mitleid auslassen konnte, daß er aber gegen Mitleid nicht gegenüber den Dingen bei dem Wohlwollen anstehen würde. Sie sollte mich mit dem Gelde am Strand einfinden und ihm daselbst gegen Entlohnung übergeben, wodurch ihm unruhiger Aufenthalt erspart würde. Sie konnte darin nichts Absonderliches finden und hat ihm den Befehl. Erleichtert Ihnen das aufzufallen.“
„So weit nicht.“
„Gut, jetzt wollen Sie jedenfalls auch wissen, wie ich das kam, ihn eine solche Summe Geldes einzuhändigen. Das ist ganz einfach. Das Geld gehörte ihm. Fortkamp ist zwar ein Mensch, der dem Zufall nicht recht aus dem Wege gehen kann, aber er hat sich in meinem Dienste etwas gehandelt, da ich ihm, außer gutem Gehalt, auch noch manchen anderen Vorteil gewährte, um seiner Schwelger zu werden.“
Gottschalk schalt.

„Nun, meine liebe Frau Brunnhild“, nahm Nikolaus Quente wieder das Wort, indem er sich seinen Worten gegenüber setzte und Danna und Begeisterter in die Ecke drückte, „an mir soll's nicht liegen, wenn Sie auch nur den letzten Bescheid gegen mich aus diesem Zimmer mitzunehmen werden. Ihre Bescheidigungen können mich nicht verletzen. Sie glauben genug innere Stärke zu besitzen, um noch viel mehr zu tragen, wenn der Herrgott dies für gut findet, denn Sie sind mit mir noch um Schreien, denn in welcher Hinsicht muß ich Sie damit befinden, da Sie sich selbstredend Bescheid nicht nur haben, nein, auch anderen kommt! Sie würde wohlgerichtet glückselig sein, wenn ich davon beitragen könnte, Ihnen das innere Gleichgewicht und den unbefangenen Blick wieder zu verschaffen, wenn Sie sich selbst selber am meisten in Ihrer eigenen Stimmung.“
Er schloß und schaute sie wohlwollend und mitleidig an. Auch sie blinnte ihm in die Augen, stumm vor Verwunderung.
„Weiter verlangen wir auch nichts, Mecker Quente“, sagte Fortkamp, um wenigstens etwas zu erwidern. „Nun Sie haben die Dose an.“
„Die werden ausgehen“, fuhr er fort, „daß ich in Folge Ihrer Bescheidung auf eine genaue Untersuchung meiner Bescheidung und Klärung der Sache muß. Sollte diese Untersuchung dann aber dazu beitragen, daß Cornelius Brunnhild noch weiter belästigt wird, meine liebe Großmutter, dann ist Herr Fortkamp mein Zeuge, daß die Schuld daran lediglich auf Sie zurückzuführen ist.“
„Nun aber sagte kein Wort.“
„Frau Brunnhild mag in ihrer sehr entzündlichen Stimmung vielleicht mehr gesagt haben, als sie eigentlich sagen wollte“, bemerkte der Wohlwoll, der immer mehr von seiner Eigenschaft verlor: „Wir müssen —“
„O“, rief der Mecker, ihn unterbrechend, „fürchten Sie nichts, ich stehe alles in Betracht, was nur irgend zu ihrer Entschuldigung dienen könnte, und ich kann Ihnen versichern, daß ich keine Spur von Groll gegen Sie empfinde, noch ich hoch, noch schmerzhaft. Ich bin die arme Betroffene und ihr Gemüt in Verwirrung gebracht hat. Deswegen also seien Sie unbefangt. Sie sagten ja gleich, daß ich Sie bezüglich bemitleide.“

„Nun, meine liebe Frau Brunnhild“, nahm Nikolaus Quente wieder das Wort, indem er sich seinen Worten gegenüber setzte und Danna und Begeisterter in die Ecke drückte, „an mir soll's nicht liegen, wenn Sie auch nur den letzten Bescheid gegen mich aus diesem Zimmer mitzunehmen werden. Ihre Bescheidigungen können mich nicht verletzen. Sie glauben genug innere Stärke zu besitzen, um noch viel mehr zu tragen, wenn der Herrgott dies für gut findet, denn Sie sind mit mir noch um Schreien, denn in welcher Hinsicht muß ich Sie damit befinden, da Sie sich selbstredend Bescheid nicht nur haben, nein, auch anderen kommt! Sie würde wohlgerichtet glückselig sein, wenn ich davon beitragen könnte, Ihnen das innere Gleichgewicht und den unbefangenen Blick wieder zu verschaffen, wenn Sie sich selbst selber am meisten in Ihrer eigenen Stimmung.“
Er schloß und schaute sie wohlwollend und mitleidig an. Auch sie blinnte ihm in die Augen, stumm vor Verwunderung.
„Weiter verlangen wir auch nichts, Mecker Quente“, sagte Fortkamp, um wenigstens etwas zu erwidern. „Nun Sie haben die Dose an.“
„Die werden ausgehen“, fuhr er fort, „daß ich in Folge Ihrer Bescheidung auf eine genaue Untersuchung meiner Bescheidung und Klärung der Sache muß. Sollte diese Untersuchung dann aber dazu beitragen, daß Cornelius Brunnhild noch weiter belästigt wird, meine liebe Großmutter, dann ist Herr Fortkamp mein Zeuge, daß die Schuld daran lediglich auf Sie zurückzuführen ist.“
„Nun aber sagte kein Wort.“
„Frau Brunnhild mag in ihrer sehr entzündlichen Stimmung vielleicht mehr gesagt haben, als sie eigentlich sagen wollte“, bemerkte der Wohlwoll, der immer mehr von seiner Eigenschaft verlor: „Wir müssen —“
„O“, rief der Mecker, ihn unterbrechend, „fürchten Sie nichts, ich stehe alles in Betracht, was nur irgend zu ihrer Entschuldigung dienen könnte, und ich kann Ihnen versichern, daß ich keine Spur von Groll gegen Sie empfinde, noch ich hoch, noch schmerzhaft. Ich bin die arme Betroffene und ihr Gemüt in Verwirrung gebracht hat. Deswegen also seien Sie unbefangt. Sie sagten ja gleich, daß ich Sie bezüglich bemitleide.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
 Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens
 bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
 Verlag (Expedition) 2953, Neustraße 52,
 Telefon 2366.
 Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. —
 Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Zweigstellen, sowie die 121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vorbericht die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Werbeflächen; 2 Pfd. für auswärtige Werbeflächen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Seiten, besonders nach besonderer Berechnung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme werden die Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend bezahlt.

Kapitell-Kapitel: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 304. Wiesbaden, Samstag, 3. Juli 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

„Regierung“ und Gegenblock. L. Berlin, 2. Juli.

Herr Ebdow hat schwere Tage. Er muß mit den Führern der neuen Mehrheit über ein Kompromiß verhandeln, und es fehlen ihm hierbei anscheinend die Direktiven, an die er sonst gewöhnt ist. Denn wer soll sie ihm erteilen? Fürst Bülow hält sich zurück. Zwar würde es nicht leicht fallen, an ihm eine Ähnlichkeit mit dem grollenden Achill zu entdecken, aber sein Zelt verläßt er ebensowenig, wie es der griechische Held seinerzeit getan. Wenn es Vergnügen bereitet, das Bild weiter zu verfolgen, der kann übrigens hübsche Entdeckungen machen. Wie Achill mit den anderen griechischen Heerführern, so hadert Fürst Bülow mit dem Bundesrat. Zwar soll man das nicht mehr laut sagen, denn die Herren von Bethmann-Hollweg und Graf Lerchenfeld haben es mit heiligem Ernste bestritten, und man möchte beide nicht durch stille Zweifel kränken. Immerhin denkt sich jeder das Seine bei den sonderbaren Zuständen, in denen wir heute stehen. Der Reichskanzler ist vorläufig im Amte geblieben, um die Finanzreform zu einem möglichst guten Ende zu bringen. Nun aber überläßt er die Arbeit — man weiß nicht recht wem. Zum mindesten beklagen sich die Führer der neuen Mehrheit darüber, daß die „Regierung“ keine neuen Vorschläge machen will, daß sie die Mehrheit an sich herankommen läßt, und daß so die Dinge nicht vom Fleck wollen. Angeblich hat das Zentrum keine Lust, die Kotierungssteuer ganz fallen zu lassen. Vielleicht hat das Zentrum schon seine Fühlspitzen nach der bayerischen Ecke hin ausgereckt und weiß, daß es sich solchen Widerstand ungestraft leisten kann. Mit einem „Vielleicht“ muß man gegenwärtig jede Nachricht und jedes Gerücht begleiten. Es könnte sein, wie es verschiedentlich behauptet wird, daß das Besteuerungskompromiß schon fertig ist, wobei selbstverständlich die Börse die Hauptkosten zu tragen hätte. Es könnte auch sein, daß nach der erlösenden Formel immer noch gesucht wird, wie es u. a. die „Deutsche Tageszeitung“ darstellt. Wir gestehen, nicht zu wissen, welche der beiden Angaben zutrifft, und wir befinden uns in dieser Beziehung in gleicher Lage mit den liberalen Reichstagsmitgliedern, die es ebensowenig wissen. Lange kann die Unfriede nicht mehr dauern, denn schon zu Ende der nächsten Woche will die ungeduldig nach Hause verlangende neue Mehrheit das ganze umfangreiche Werk der Finanzreform so oder so zustande gebracht haben. Die Minderheit wird sie dabei nicht stören. Einen Lichtblick in all dem Wirrwarr dieser Tage gewährt es immerhin, daß im Reichstag die besten Sitten herrschen. Von Obstruktion ist keine Rede, von Leidenschaftlichkeit auch nicht. Niemand ist es in den Verhandlungen jachlicher zugegangen als jetzt, und auch darin erblicken wir einen Fortschritt auf dem Wege zu konstitutionell-parlamentarischen Formen. Denn was kann die Minderheit Vernünftigeres tun, als eben anerkennen, daß eine neue Mehrheit die Führung der Geschäfte übernommen hat? Möge der Gegenblock denn also arbeiten, wie er will und kann! Möge er auch einen Kanzler von seiner, des Antiblocks, Gnaden finden! Uns ist nicht bange, daß der Umschwung um so schneller kommen wird, je behaglicher sich die neue Mehrheit einrichtet.

Ruhe Aktion?

Der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini ist gestern (Freitag) von Potsdam auf plötzliche Order nach Travemünde zum Kaiser gefahren. Diese Reise ist in Reichstagskreisen zunächst mit der angeblich bald bevorstehenden Ernennung des preussischen Kultusministers in Verbindung gebracht worden, sollte sich jedoch, da vor Beendigung der Krise im Reich auch die Frage über die kaiserliche Nachfolge kaum gelöst werden dürfte, nach Ansicht aus dem Regierungslager eher auf unmittelbar bevorstehende wichtige Entscheidungen beziehen, die den beschlossenen Wechsel in hohen Rängen betreffen.

Eine neue Konferenz der Finanzminister.

In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß zur Einigung über die Besteuerung noch einmal eine Konferenz der Finanzminister in Berlin stattfinden solle.

Die Steuern des Herrn Dr. Köstke.

Die „Liberalen Correspondenz“ schreibt: „Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ nimmt zu der von uns erwähnten Angelegenheit Dr. Köstke das Wort und vermeldet in dem ihr erb- und elpenländischen Stil und Ton, „die Behauptung, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Reichstagsabgeordneter Dr. Köstke, Rittergutbesitzer auf Girsdorf bei Dahme in der Mark, habe jahrelang keine Einkommensteuer gezahlt“, sei „von A bis Z erlogen“. Demgegenüber halten wir unsere, aus bester Quelle stammenden Nachrichten aufrecht. Man beachte auch wohl, daß das agrarische Organ trotz des kraftvollen Schimpfens sich hinsichtlich dessen, was es zurückweist, in sehr engen, wohlüberlegenen Grenzen bewegt. Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit zurückzukommen.“

Die Tabaksteuer.

Δ Berlin, 2. Juli.

Die Verhandlungen über die Tabaksteuer war heute ziemlich uninteressant. Die Frage, ob Vandalenrolle oder Wertzoll oder Gewichtszoll, jetzt zuviel Fachkenntnisse voraus und bedarf rein trodener nüchternen Erwägung, so daß Gesichtspunkte allgemeinerer Art schwer heranzuziehen sind. Auf Urteile von Sachverständigen beriefen sich sowohl die Führer der Mehrheit wie die Opposition. Am meisten verstanden es noch der nationalliberale Strejemann und der freisinnige Vertreter von Bremen, Herr Hohmann, der Sache eine allgemeinere Bedeutung zu geben. Strejemann wies die Vorwürfe, welche der Reichskanzler seinerzeit dem deutschen Tabakverein gemacht hat, zurück. Und Herr Hohmann verstand sehr anschauliche Beispiele für die Schwierigkeit der Wertsteuer beizubringen. Der Staatssekretär Ebdow polemisierte schließlich auch gegen die liberalen Anträge auf eine Gewichtsteuer und fand glücklich den Anschluß an die neue Mehrheit. Die Sozialdemokraten hatten natürlich kein Glück mit ihren Anträgen, den Tabakarbeitern, die etwa durch die neue Steuer ihr Brot verlieren, eine regelrechte Entschädigung zuteil werden zu lassen. Tagelang fand der Antrag Eisbergs, den Einzelregierungen einen Unterstützungsfonds für solche Arbeiter zu überweisen, eine Mehrheit. Nur dürften solche Fonds, bei denen man auch nicht einmal weiß, wie sie verteilt werden, nicht viel bedeuten. Die Tabaksteuer wird zweifellos im hohen Maße die Konzentration der Betriebe fördern und die kleinen Betriebe vernichten. Von der neuen Mehrheit gab es starke Abspaltungen, namentlich bei der Wirtschaftlichen Vereinigung und einem Flügel des Zentrums, den man auf ein Dutzend Stimmen berechnete. Die Verhandlungen zogen sich über die Wochen lang hin und sind zur Stunde, wo dieser Bericht abgeht, noch nicht zu Ende.

In den Wandlungen des Reichstags trat heute mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß das konservativ-liberale Kartell sich bezüglich der Erbschaftsteuern geeinigt hätte. Allerdings lag die positive Zustimmung der Regierung noch nicht vor. Es hieß aber, daß sie wohl erfolgen könnte. Man will die Kotierungssteuer auf die Hälfte herabsetzen, am Kohlenausfuhrzoll festhalten und sogar noch einen Kaliumausfuhrzoll hinzunehmen. Ebenso soll die Effektensteuer erhöht werden. Doch macht die Regierung mindestens bezüglich der Kotierungssteuer noch Schwierigkeiten. Die Regierung erklärt, daß, wenn sie der Kotierungssteuer zustimmte, die Börse es in der Hand hätte, bei der Ausgabe neuer Reichsanleihen das Reich außerordentlich zu schädigen. Doch wird jedenfalls morgen eine positive Einigung erzielt werden müssen, weil am Montag die Erbschaftsteuern unter Umständen schon verhandelt werden können.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Draftberichts in der Morgen-Ausgabe.
 — Berlin, 2. Juli.

In der weiteren Beratung über die Tabaksteuer

führt Abg. Schulz (Nrt.) aus: Sie können den Tabak doch nicht mit der Erbschaftsteuer vergleichen, sondern mit dem Branntwein. Wie hat sich der Bund der Landwirte bei der Branntweinsteuer verhalten, die doch ganz andere Lasten auferlegt als hier der Tabak? (Gelächter links.) Draußen verlangt man ganz allgemein, daß der Tabak mehr hergeben soll, und uns macht man Vorwürfe. Diese Auffassung ist auch begründet.

In Frankreich kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Tabakbelastung von 7,68 Mark. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Die haben keine Getreidezölle!) Was? Die keine Getreidezölle! Na, Sie verstehen was von der Sache! (Heiterkeit.) In Deutschland kommt aber nach den Kommissionsbeschlüssen nur 2,3 Mark auf den Kopf. Frankreich bringt aus dem Tabak 300 Millionen, Österreich 200, Italien 147 und Spanien 141 Millionen. Also Deutschland steht nur auf der Linie von Ländern, die nur die Hälfte und ein Viertel der Belastung haben. Je wohlhabender der Raucher, desto weniger Steuer zahlt er:

prozentual nach der Gewichtsteuer. Richtiger als diese wäre immer noch die Vandalenrolle.

Abg. Hornmann (freif. Vpt.): Die Gegenüberstellung des Bundes der Landwirte mit dem Deutschen Tabakverein hätte sich der Abg. Schulz sparen können. Man wird dem Deutschen Tabakverein nicht nachsagen können, daß er die Interessen der Tabakindustrie in einer illoyalen Weise vertreten habe. (Sehr wahr! links.) Ich muß den Vorwurf, daß der Deutsche Tabakverein nicht rechtzeitig mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sei, von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wäre man an den Deutschen Tabakverein rechtzeitig herangetreten, hätte man das Urteil des Deutschen Tabakvereins in dieser heißen Frage sehr wohl erfahren können. Das ist nicht geschehen, was ich nochmals feststelle. Der Abg. Schulz hat die Ansicht geäußert, daß die Konsumenten in anderen Ländern für Er herangezogen würden als in Deutschland. Darin aber erschöpft sich die wirtschaftliche Bedeutung der Frage der Besteuerung des Tabaks nicht, sondern die Hauptsache ist, in welchem Maße Industrie und Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen werden.

Rein Land der Erde hat eine so blühende Tabakindustrie wie das Deutsche Reich.

In keinem Lande der Erde bestehen so viele Tabakbetriebe wie in Deutschland, und in keinem Lande werden in der Tabakindustrie so viel Angestellte und Arbeiter beschäftigt wie in Deutschland. Nun sollen die von den Gegnern der Steuer angeführten Zahlen für den Rückgang des Konsums angeblich nicht maßgebend sein. Wenn eine erhebliche Steuererhöhung droht, so sorgt der einzelne Fabrikant allerdings dafür, daß er vor Inkrafttreten der Steuer ein möglichst wohlaffortiertes Lager hat und daß dadurch die Zahlen über den Rückgang des Konsums beeinflusst werden. Das hat aber keine bescheidene Grenzen; denn in der Tabakindustrie in Deutschland überwiegt die Handarbeit, Maschinenarbeit kommt fast gar nicht in Frage.

Die Tabaksteuervorlage ist mittelstandsfeindlich und arbeiterfeindlich.

Durch eine angemessene Erhöhung der bestehenden Zölle-Steuererhöhung kann man daselbe Ergebnis erzielen, und damit ist die Tabakindustrie einverstanden. (Beifall links.)

Ein inzwischen eingegangener Antrag Mommsen (freif. Vag.) und Genossen wünscht eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolls und der Gewichtsteuer. Ein Antrag Kreth (kons.) will unter Beibehaltung des Wertzuschlags den Zigarrenzoll von 400 auf 270 M., den Zigarettenzoll von 1200 auf 1000 M. herabsetzen.

Inzwischen ist zu § 1 ein Antrag der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft Mommsen u. Gen. eingegangen, der den Antrag Weber-Mommsen aus der Kommission wieder bringt, nämlich eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolls und der Gewichtsteuer.

Ein Antrag Kreth (kons.) will unter Beibehaltung des Wertzuschlags den Zigarrenzoll von 400 auf 270 M., den Zigarettenzoll von 1200 auf 1000 M. herabsetzen. Der Antrag bezüglich der Zigaretten liegt auch als Mehrheitsantrag der Polen, des Zentrums und der Konservativen vor.

Abg. Erzberger (Zent.): Wir sind für den Wertzuschlag, wie ihn die Kommission vorschlägt. Wir lehnen daher den freisinnigen Antrag ab, weil er arbeiterfeindlich ist. (Lachen links.) Der Ruhm, den Wertzuschlag erdacht zu haben, gebührt nicht uns, sondern den Nationalliberalen. Hat dieser Zuschlag böse Folgen, so sind die Nationalliberalen daran schuld. (Zuruf links: Nein, Sie, denn Sie machen ihn zum Gesetz.) Jetzt kommen die Herren wieder mit einer Erhöhung des Gewichtszolls, der sogar von der „Nationalzeitung“ und der „Tabakwelt“ abgelehnt worden ist. Es ist unrichtig, daß die Sachverständigen gegen den Wertzuschlag sind. Wir haben Sachverständige, die dafür sind. Wir haben doch keinen Grund, ein Gesetz anzunehmen, gegen das sich die Sachverständigen erklären.

Damit würden wir uns ja häusertrot erklären.

(Zuruf links: Kotierungssteuer! Lebhaftes Zustimmung links.) Gewiß wird die Einführung des Wertzuschlags gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen. Aber sie sind nicht unüberwindlich.

Staatssekretär Ebdow: Ich habe den Eindruck, daß im jetzigen Stadium der Beratungen mehr Gewicht auf die Abstimmung als auf die Verhandlungen gelegt wird. Ich bedauere nicht nur, daß die Vandalenrolle keine Aussicht hat, sondern auch, daß der Ertrag aus der Tabaksteuer so gering sein wird. Die Kommissionsbeschlüsse werden höchstens 43 Millionen, und der Antrag Mommsen mit seiner ehernderen Skala höchstens 40 Millionen bringen.

Ich glaube, es wird im Deutschen Reich bei vielen neuen Kopfzahlteilen hervorgerufen, wenn eine Belastung von nur 2,30 M. pro Kopf statt bisher 1,49 M. eintreten wird. Der Vorausschlag, daß ein erheblicher Rückgang des Konsums eintreten wird, stimmen wir nicht zu. Auch die Arbeiterschaft wird, nachdem in den letzten Jahren die Fabrikation sich verhältnisgemaß gehoben hat, daß sie statt 110.000 nicht weniger als 135.000 Arbeiter beschäftigt, nicht Schaden leiden. Dabei gebe ich vollkommen zu, daß eine vorübergehende Verminderung der Fabrikation ein-

treten könnte. Ein Konsumrückgang ist nicht zu befürchten. Sozialgerechter ist der Wertzuschlag, wenn die Vandalen nicht erzielt werden kann. Der Gewichtszoll trifft die besseren und geringeren Sorten gleich schwer, während das bei den anderen Systemen nicht der Fall ist. Der Deutsche Tabakverein hat sich gegen jede Belastung gewehrt. Nach Einbringung der Vorlage ist noch in einem Zirkular ausgefordert worden, sich in keinerlei Verhandlungen einzulassen. (Lebhafte Hört! Hört!) Der uns gemachte Vorwurf ist also vollkommen unberechtigt. Alle Bedenken gegen die Tabaksteuer sind schon beim Zigarettensteuergesetz geltend gemacht worden, und doch ist die Zigarettenindustrie nicht dabei zugrunde gegangen; sie befindet sich vielmehr außerordentlich wohl. Eine Umfrage bei den Bundesregierungen hat ergeben, daß von den insgesamt in Betracht kommenden 109 Firmen 49 vor Inkrafttreten des Gesetzes schon nicht mehr bestanden, 23 noch heute unter anderer Firma bestehen, 8 in andere Orte verlegt worden sind, die übrigen durch falsche Spekulation oder schlechte Leitung zugrunde gegangen sind, aber keine einzige infolge des Zigarettensteuergesetzes. Bei dieser Sachlage ist der Ausdruck von skrupelloser Agitation gewiss nicht übertrieben. Ich bitte, die Kommissionsfassung anzunehmen.

Abg. Schmidt-Utenburg (Npt.) spricht sich (im einzelnen sehr schwer verständlich) für seine Person gegen den Wertzuschlag aus.

Abg. Giesberts (Zentr.) beantragt, mit der Diskussion über die grundlegenden §§ 1 und 1a die Anträge auf Entschädigung, bezw. Unterfützung der arbeitslos werdenden Tabakarbeiter zu verbinden.

Abg. Geher (Soz.) widerspricht dem, zieht aber seinen Widerspruch zurück, nachdem die Abgg. Gröber (Zentr.), Bassermann (natl.) und Dr. Wiemer (freif. Vpt.) sich für den Vorschlag ausgesprochen haben.

Abg. Mollenhuth (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, nach welchem diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten der Tabaksteuer durch Einschränkung der Produktion, Einführung von Maschinen usw. arbeitslos werden, Entschädigungen von mindestens 500 M. erhalten sollen; gehören die Arbeiter dem Betriebe 2 bis 10 Jahre an, so soll die Entschädigung mindestens 1500 M., und bei längerer Arbeitszeit mindestens 2500 M. betragen.

So viel Patriotismus ist den ärmsten der Arbeiter nicht zuzumuten, bei ihrem lärglichen Lohne noch derartige Schädigungen auf sich zu nehmen, während die Agrarier von ihren Erbschaften nichts hergeben wollen.

Den Schädigungen bei der Brotloswerbung müßten Entschädigungen gegenüber gestellt werden. Bären die Arbeiter vom hohen Adel oder vom Großgrundbesitz, so würde ihnen die Regierung ohne weiteres Entschädigung gewähren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Giesberts (Zentr.) begründet seinen Antrag, denjenigen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern Unterstützung zu gewähren, die innerhalb des ersten Jahres nach dem Inkrafttreten des Gesetzes arbeitslos werden. Diese Unterstützung darf nicht weniger als 1/3 des entgangenen Arbeitsverdienstes betragen. Mit dem sozialdemokratischen Antrag könnte Mißbrauch getrieben werden, da beispielsweise ein nur 2 Monate arbeitslos bleibender Arbeiter Anspruch auf 2000 M. haben würde. Der Zentrumsantrag, auf dessen Boden seine Partei siehe, wolle der aus einer solchen Bevorzugung entstehenden Mißstimmung vorbeugen. Er müsse aber der optimistischen Auffassung entgegenreten, als ob die aus der Tabaksteuer sich ergebende Schädigung der Arbeiter doch nicht so groß sein werde.

Abg. Siefermann (konf.) empfiehlt, im Falle der Ablehnung des Antrags Giesberts eine Resolution anzunehmen, in welcher die Anfassung eines Fonds zur Unterstützung bedürftig werdender Arbeiter der Tabakindustrie gefordert wird.

Abg. Kretsch (konf.): Von Seiten der Sozialdemokratie wird wieder einmal übertrieben. Im ganzen sind 300 000 Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt, einschließ-

lich Frauen und Kinder. Da kann es sich nicht um die Brotloswerbung Hunderttausender von Familien handeln. Redner beschränkt sich auf einige kleinere Abänderungsanträge, darunter befindet sich ein Antrag, den von der Kommission beantragten Zigarettenzoll von 1200 M. pro Doppelzentner auf 1000 M. herabzusetzen (bisher 800 M.).

Schaffsekretär Sydow: Der sozialdemokratische Antrag ist zu radikal. Er will den Tabakarbeitern eine Garantie dafür geben, daß sie nicht beschäftigungslos werden. Das geht zu weit. Auch in anderen Berufen gibt es das nicht. Wenn die Löhne in der Tabakindustrie so niedrig sind, so liegt das daran, daß

zwei Drittel aller Beschäftigten Frauen und Kinder sind, und daß die Tabakindustrie immer die billigsten Gegenden aufsucht. Der Antrag Giesberts steht auf ganz anderer Grundlage und ist erwägenswert. Am geeignetsten erscheint aber die Resolution Siefermann.

Abg. Graf Mielzynski (Pole) spricht sich für den Antrag Giesberts aus und empfiehlt den Mehrheitsantrag auf Herabsetzung des Zigarettenzolls von 1200 auf 1000 M.

Präsident Graf Stolberg richtet um 6 1/2 Uhr die Frage an das Haus, ob man nicht eine Pause machen und das Gesetz in einer Abend Sitzung erledigen solle.

Abg. Kretsch (konf.) widerspricht. Die Beratung geht ohne Unterbrechung weiter. Unter allgemeiner Unachtsamkeit spricht Abg. Böhle (Soz.) gegen die Vorlage.

Abg. Dr. Weber (natl.) tritt für den Antrag Rommsen ein, der viel sozialer und gerechter sei als der Antrag des Abg. Kretsch.

Abg. Dr. Frhr. v. Camp (Npt.) begrüßt es, daß jetzt allgemein das Prinzip gutgeheißen werde, daß die durch das Gesetz arbeitslos werdenden Arbeiter entschädigt werden sollen.

Schmitt Dr. Reinhold teilt mit, daß bei der Formulierung der Ausführungsbestimmungen der Tabakverein gehört werden soll. Ferner soll bei der Zollrückvergütung möglichst weitestgehend verfahren werden.

Um 7 1/2 Uhr endet die Aussprache. Es folgen die Abstimmungen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Abrecht und Genossen, betreffend Entschädigung arbeitslos werdender Tabakarbeiter, mit 206 Stimmen gegen 57 Stimmen abgelehnt. In gleichfalls namentlicher Abstimmung wird der Antrag Giesberts auf Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 341 gegen 12 Stimmen angenommen.

Der erniedrigte Zoll für Zigaretten wird angenommen. § 1 (Erhöhung des Gewichtszolles) wird in der Kommissionsfassung mit obigen Abänderungen in einfacher Abstimmung angenommen.

Die Abstimmung über § 1a (Wertzuschlag für Tabakblätter) ist wiederum eine namentliche; es stimmen dafür 191 Abgeordnete, dagegen 155. 10 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. § 1a ist somit angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen.

Das ganze Gesetz tritt am 1. Oktober 1909 in Kraft. Darauf tritt Verlesung ein. Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr: Zwischenhandel mit Branntwein; Weinsteuern. Schluß 8 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hansa-Bund. Die Hansa-Bund-Bewegung setzt ihren Siegeslauf fort. Neuerdings sind Vorbereitungen getroffen zur Bildung von Lokalkomitees, bezw. Ortsgruppen in Kiel, Coitbus, Dessau, Minden, Herford, Oppeln, Waren, Weiba, Weimar, Flensburg und Königsberg i. Pr. Eine große Versammlung findet in Frankfurt a. M. am Mittwoch, den 7. Juli, im Saalbau statt, in der acht Redner, darunter als Hauptredner Landtagsabgeordneter Hund, über die Bedeutung der Hansa-Bund-Bewegung sprechen werden.

zerstören. Er drohte sogar, den Bischof in Ketten werfen zu lassen. Alardet zog sich unterdrückter Dinge nach Annecy und dann nach Chambéry zurück, von wo aus er gegen Calvin und die Genfer allerlei Intrigen spann. Im Staatsarchiv von Turin befindet sich nun ein Brief Alardets an den Herzog von Savoyen, der ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die Mittel, deren Alardet sich bedienen wollte, um sein Ziel zu erreichen. Alardet klagt in dem Schreiben darüber, daß Emanuel Philibert es ihm verboten habe, den „Luzifer“ von Genf zu töten und so „das schönste und heiligste Werk“, das getan werden könnte, zu vollbringen. Schorfam dem herzoglichen Befehl habe er die gedungenen Männer zurückgerufen, die „Luzifer“ an einem etwa drei Meilen von Genf entfernten Orte erwarten sollten, den „Luzifer“ besuchen wollte. Daß mit dieser Bezeichnung Calvin gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel, denn kein anderer hätte es damals vermocht, den Plänen des Herzogs entgegenzuwirken. Aber der Sieger von St. Quentin verworf den Nordplan seines Bevollmächtigten.

* Ein Pfarrer, der nicht beten will. Die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande“ berichtet: Über einen Pfarrer, der nicht beten will, beschwert sich die reformierte Gemeinde in Noordhulzum bei Beemwarden. Dieser Seelenhirt, Dr. W. Voers, ist nämlich nebenher feurriger Sozialdemokrat, und versuchte bisher mit einigem Glück, seine theologischen Ansichten mit den sozialdemokratischen in Abereinstimmung zu bringen. Die Gutgläubigen merkten einfach gar nicht, daß sie durch ihren Bitter allmählich dem „Noten Teufel“ in die Arme getrieben wurden, bis er eines Tages von der Kanzel herunter ganz energisch erklärte, er halte beten für überflüssig und werde es deshalb in Zukunft unterlassen. Auch hielt er, nachdem das Resultat der Sommerwahlen anwussten der kirchlichen Parteien ausgefallen war, eine donnernde Philippika gegen die Pfaffenbrut die die freie Volkswirtschaft und die offen seligmachende Lehre der Sozialdemokratie in ihrer Ausbreitung hemme. Die Synode in Beemwarden muß nun darüber urteilen, ob Pfarrer Voers seiner Gemeinde die christliche Lehre in richtiger Weise auslegt.

* Goethe und die Reichsfinanzreform. Bei den Goethe-Festspielen in Düsseldorf kam auch „Faust II“ zur Aufführung. Die Eröffnungsszene der „kaiserlichen Pfalz“

* Junkertum und Latifundienwirtschaft. Die Macht des preussischen Junkertums basiert zweifellos in der Hauptsache auf dem Großgrundbesitz und der Latifundienwirtschaft. In der ganzen Welt gibt es kein Land, in welchem der Adel und die Konservativen eine so bevorzugte Stellung einnehmen wie in Preußen. Die Wurzel aber, aus der die Junker ihre Macht ziehen, bildet der Großgrundbesitz, der zum großen Teil unmittelbar in ihren Händen, und wenn bürgerlich, dennoch mit ihnen prinzipiell verbunden ist. Wer den Einfluß der Konservativen, wer die Adelsheerrschaft in Preußen-Deutschland brechen will, der hat vor sich ein schier unüberwindliches Bollwerk — den Großgrundbesitz. — Also schildert nicht unzutreffend Franz v. Morawski, selbst ein (polnischer) Großgrundbesitzer, in einer soeben erschienenen Smaragdroschüre „Der kommende Tag“ die Grundlagen der konservativen Vorherrschaft. Sehr lehrreich sind die Ziffern, die der Verfasser über die Ausdehnung der Majorate gibt, so schreibt er über den Adelsitz in Schlesien: „Die Familie Hohenlohe hat in dieser einen Provinz 400 000 Morgen, der Fürst Pleß 200 000 Morgen, etwa ebensoviel die Familie Hensel-Donnersmarck und nicht viel weniger die Grafen Schaffgotsch. Je 100 000 Morgen besitzen der König von Sachsen, Fürst Solms, Graf Arnim-Muskau, der Herzog von Sagan. Je 60 bis 80 000 Graf Ziele-Windler, Prinz Biron von Auriant, Fürst Carolath und der Herzog von Trachenberg, um nur die allergrößten zu erwähnen. Der Großgrundbesitz ganzer Kreise gehört in Schlesien oft nur zwei oder drei Personen, so z. B. im Kreise Ratowitz, wo es außer den Aktien-Gesellschaften, die nur keine Besitzungen auf der Erdoberfläche haben, überhaupt drei Großgrundbesitzer gibt, die des Herzogs von Ujest, des Grafen Ziele-Windler und der Grafen von Hensel.“ In ganz Ostpreußen besitzt aber der Adel nach Herrn v. Morawski über 20 Millionen preussische Morgen, und die Zahl der Majorate hat sich in Preußen in den letzten 60 Jahren mehr als verdoppelt.

tz. Zentralkasse für Überwachung der Polenbewegung im Westen. Vor einigen Tagen bereiten die Geheimräte Naubach und Rüdendek vom Ministerium des Innern die Bezirke der am 1. Juli in Wirksamkeit tretenden Königl. Polizeidirektionen in Essen, Bochum und Selenkirchen, um sich von dem Stande der Einrichtungsarbeiten zu überzeugen und einige wichtige Organisationsfragen mit den beteiligten Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten zu besprechen. Dabei wurde insbesondere auch die Frage der Schaffung einer Zentralkasse für die Überwachung der Polenbewegung im Westen der Monarchie bei der Königl. Polizeidirektion in Bochum erörtert.

* Ein Kasanfuhrzollgesetz. Wie veranlaßt, ist man gegenwärtig im Reichsschatzamt mit der Ausarbeitung eines Kasanfuhrzollgesetzes beschäftigt.

* Reaktionsäres aus Württemberg. Die württembergische Domänendirektion in Singen untersagte die Abhaltung des demokratischen Parteifestes auf dem Hohentwiel.

* Die Begnadigung des Chefredakteurs Herzog. Wie die „Frl. Ztg.“ erzählt, wird der Chefredakteur Albert Herzog nach Verbüßung eines Drittels der ihm zuerkannten Strafe begnadigt werden. Eine Angabe, daß es sich um eine Entlassung auf Wohlverhalten handle, ist unrichtig. Der Rest der Strafe ist ihm geschenkt. Die Entlassung erfolgt am 13. Juli.

* Der Beerenzeitel der Stettiner Regierung. Die bereits erwähnte seltsame Verfügung der kgl. Regierung zu Stettin, durch welche der Preis für „Beerenzeitel“ (Erlaubnischeine zum Sammeln von Beeren und Pilzen) von 5 Pfennig auf 3 Mark 5 Pfennig beziehungsweise 1 Mark 55 Pfennig für Kinder unter 12 Jahren erhöht worden ist, findet allgemein, selbst in der konservativen Presse, Mißbilligung. Die hochkonservative „Stargarder Zeitung“ zum Beispiel schreibt: „Wir können nicht umhin, diese Bestimmungen nicht nur hart, sondern sogar unver-

erregte, wie in der „Vergisch-Märkischen Zeitung“ zu lesen ist, immer mehr anwachsende Heiterkeit, denn da klagt der Schachmeister:

Auch auf Parteien, wie sie heißen, ist heutzutage kein Verlaß.

Die Geldsparten sind verarmt, Ein jeder freßt und scharrt und sammelt, Und uns're Kassen bleiben leer.“

Sogar der „schwarze Hock“ kommt vor, denn Goethes Kanzler sagt:

„... Kaiser's alten Landen Sind zwei Geschlechter nur erkanden, Sie haben würdig keinen Erben, Die Heiligen sind es und die Ritter; Sie heben jedem Ungewitter Und nehmen Kirch' und Staat zum Lojn.“

Und dann klagt der Kaiser mit Recht: „Dadurch sind uns're Mängel nicht erledigt, Was willst du jetzt mit deiner Postenpredigt? Ich habe satt das ewige Wie und Wann; Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn.“ Und wie wird bei Goethe die Finanzreform zustande gebracht? Durch neues Papiergeld. — Nun, wie wäre es damit, Herr Sydow?

Theater und Literatur.

Richard Muther hat noch wenige Wochen vor seinem Tode das Werk vollendet, das die Summe seiner Lebensarbeit bilden sollte: eine umfassende neue Geschichte der gesamten Malerei vom Aufkommen des Christentums bis zur Gegenwart. Das Werk wird in drei Bänden mit etwa 2500 Abbildungen noch vor Weihnachten in Konrad Grethleins Verlag in Leipzig erscheinen.

Aus Paris, 2. Juli, wird gemeldet: Die Enkelin der Schriftstellerin Georges Sand ist gestorben und hat das berühmte Schloß Robant und 100 000 Franc zu seiner Instandhaltung testamentarisch der Academie francaise vermacht.

Bildende Kunst und Musik.

Dem berühmten französischen Komponisten Camille Saint-Saens wird das Großkreuz der Ehrenlegion, dessen Träger Victorien Sardou war, aus Anlaß des 14. Juli verliehen werden.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

F. Reichstheatergesetz und preussische Regierung. Bezüglich des Reichstheatergesetzes hat dem Vernehmen nach der Minister des Innern bereits vor mehreren Monaten einen Runderlaß an die Regierungspräsidenten gelangen lassen zwecks Berichterstattung über die Notwendigkeit der Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Unternehmungen oder sonstigen Lustbarkeiten tätigen Personen. Es soll festgestellt werden, ob und in welcher Beziehung in den betreffenden Verwaltungsbereichen Reformen als notwendig erachtet werden. Vor einiger Zeit wurde dann noch den Regierungspräsidenten aufgegeben, vor der Erstattung der Berichte zunächst mit den lokalen Organisationen der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ in Verbindung zu treten, was nur der weiteren Aufklärung und Förderung der Sache zugute kommen kann. Bis jetzt sind bereits einzelne Antworten der Regierungspräsidenten eingetroffen, deren allgemeine Tendenz der Regelung der Arbeitsverhältnisse der obengenannten Personen und der Befestigung der herangezogenen Mißstände günstig gestimmt ist. Im allgemeinen besteht überhaupt das Bestreben, den Wünschen und Anregungen möglichst weit entgegenzukommen. —

D. Ein Atestat gegen Calvin. Anlässlich der bevorstehenden Feier des 400. Geburtstages Calvins veröffentlicht das „Journal de Genève“ einen merkwürdigen Brief, der am 12. Mai 1560 von dem Bischof von Mondovi Luigi Alardet an den Herzog Emanuel Philibert von Savoyen gerichtet wurde. Aus ihm geht hervor, daß ein Komplotte bestanden hat, das darauf abzielte, den berühmten Reformator durch Mord zu beseitigen. Als Emanuel Philibert 1559 durch den Vertrag von Chateau-Cambrißis in den Besitz seiner Staaten gekommen war, plante er auch Genf seinen Ländern einzuverleiben, und sandte seinen einzigen Erzieher, den Bischof Alardet, aus, um den Genfern den herzoglichen Schutz anzubieten. Aber Calvin vereitelte diesen Plan und enthüllte das Vorhaben des Herzogs als Versuch, die Freiheit von Genf und die evangelische Lehre zu

ständig zu finden." Wie es übrigens in einer Veröffentlichung der Kgl. Oberförsterei zu Jalsobshagen heißt, hat der immer mehr steigende Wert der in großem Maße gewerksmäßig betriebenen Waldbeerenernte die Kgl. Regierung zu solch selbst nach konservativer Seite (die sich sonst der armen Leute selten erinnert) „unverständlicher“ Verfügung veranlaßt. — Aber nicht nur den Beeren sammeln, sondern jedem anderen harmlosen Besucher der im Stettiner Regierungsbezirk gelegenen Waldungen droht eine „Geldbuße bis zu 10 M.“ Damit werden nämlich alle „Personen“ belegt, die nur Beeren zum sofortigen Genuß abplücken und nicht in Behältnisse sammeln, und die nicht ihren um 5 Pfennig (für diese „Personen“ bleibt der alte Satz bestehen) zu erwerbenden „Beerenzettel“ vorweisen können! Diese Bestimmung hat ja auch schon bisher bestanden, aber es dürfte sich wohl kaum jemand um sie gekümmert haben. Jetzt sind sie neuerdings in Erinnerung gebracht — wohl, um auch tatsächlich durchgeführt zu werden! Die mittelpommerschen Distrikte, die ja ohne dies sich mancher Zurücksetzung erfreuen, werden dem Herrn Regierungspräsidenten zu Stettin für diese Schikanierung nicht nur der Ortsbewohner, sondern auch der Vade-gäste besonders dankbar sein. Interessant wäre es übrigens, zu erfahren, ob auch andere Regierungen sich zu ähnlichen Verfügungen „veranlaßt“ gesehen haben.

* Der sozialdemokratische Parteitag findet bekanntlich vom 12. bis 18. September in Leipzig statt. Der schwerverrannte August Bebel hat diesmal kein Referat mehr, Ledebour wird den parlamentarischen Bericht erhalten. Paul Singer ist Referent über den internationalen Parteitag in Kopenhagen. Aber die Majorität soll A. Fischer referieren. Die gewerkschaftlichen Führer sind insgesamt der Meinung, daß die ganze Majorität sich überlebt habe. Die Fraktionsleiter wollen die Majorität behaupten, schon des Ansehens der Partei halber, die nicht heute Beschlüsse fassen und morgen umstößen könne. Zweifelloch wird man sich über die „tote Rage“ sehr rauen.

* Mannheimer Eingemeindung. Der Bürgerausschuß des 6000 Einwohner zählenden Nachbarorts Heidenheim stimmte mit großer Mehrheit für die Vereinigung mit Mannheim.

Parlamentarisches.

gt. Die Besatzungsvorlage in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern, wie schon kurz gemeldet, die zweite Lesung des Besatzungsgesetzes fort. § 6 des Entwurfs des Besatzungsgesetzes, der in der ersten Lesung der Kommission § 20 geworden ist, befaßt bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse, daß der Reichshaushaltsetat bestimmt, welche Beamte und Offiziere den im Tarif angegebenen Tariftarifen beizuzählen sind. Das wird dahin geändert, daß nicht der Reichshaushaltsetat, sondern die Besatzungsordnungen darüber zu bestimmen haben. Zu den Schlussvorschriften der Besatzungsvorlage wird eine von Erzberger beantragte Resolution angenommen, die den Reichstagspräsidenten ersucht, alsbald im Interesse der Sparbarkeit und der Vermeidung der steten Vermehrung der Beamtenzahl die erforderlichen Anordnungen zu treffen, nach welchen erstens bei künftigen Etatausstellungen die Zahl der nichtetatmäßigen Reichsbeamten in den Erläuterungen zu den einzelnen Positionen angegeben wird, zweitens eine etwa notwendig werdende Überschreitung dieser Zahl während des Rechnungsjahres nur mit Zustimmung des Reichstagspräsidenten (Reichshauptamt) eintreten darf. Hierauf wird über die Petitionen zum Wohnungsgeldzuschuß verhandelt. Nach langer Erörterung wird München unter Widerspruch des Reichshauptamts, aber unter lebhafter Zustimmung des bayerischen Bundesbevollmächtigten, mit 15 gegen 13 Stimmen in die Klasse A hinaufgesetzt. Ebenso wird den Wünschen einiger kleiner Orte auf Hinaufsetzung in die nächsthöhere Klasse stattgegeben. Abgelehnt werden die Eingaben u. a. von Darmstadt, Leipzig, Dresden, Offenbach, Hannover, Hamburg, Reg., Trier, Duisburg, Homburg. Auch die Eingabe von Stuttgart wird mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Mit den in der ersten Lesung und heute beschlossenen Änderungen wird der Abschnitt über die Wohnungsgeldzuschüsse einstimmig angenommen. Montag Weiterberatung der Besatzungsordnung.

v. Weismann-Hollweg über die Lohnämter. In der Reichstagskommission für die Gewerbeordnung nahm gestern Staatssekretär v. Weismann-Hollweg Stellung zu den Kommissionsbeschlüssen über die Lohnämter. Der Staat dürfe sich nicht an der Festsetzung der Löhne beteiligen. Die Kommission habe ihre Beschlüsse gefaßt ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die in diesen Monaten von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen sei. Sie seien gefaßt ohne sorgfältige Prüfung. Wollte die Kommission, daß die Gewerbetreibenden zustande komme, dann müßten diese Beschlüsse wieder beseitigt werden. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte Staatssekretär v. Weismann-Hollweg es erneut für ganz unzulässig, daß der Staat sich in die Lohnfrage einmische. Das gehe auch nicht an etwa durch Sanktion von Bestimmungen der Tarifverträge. Es gehe unter keinen Umständen an. Aufräumar könne für uns nicht maßgebend sein. Der Reichstag soll auf dem Wege des Initiativantrages diese Forderungen zu erreichen suchen. Zu einem Beschluß kam es noch nicht.

Rechtspflege und Verwaltung.

JM. Justiz-Personalien. Landrichter Soene in Frankfurt a. M. ist zum Oberlandesrichter dortselbst ernannt worden. — In die Liste der Rechtsanwältinnen wurde einbezogen Gertrud Kasperl in Frankfurt a. M. — Referendar Dr. A. Wolke in Weimar des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsdirektor ernannt.

Heer und Flotte.

Die ehemalige Fregatte „Kaiseradler“ (früher „Hohensohn“), der letzte Kadampfer der Kaiserlichen Marine, ist aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die gestrige Audienz des ehemaligen Finanzministers Lulacs beim Monarchen dauerte eine Stunde. Es heißt,

daß Lulacs noch einen Versuch zur Verständigung mit der Unabhängigkeitspartei machen werde.

Im Einlauf beim österreichischen Abgeordnetenhaus befindet sich eine Interpellation des Sozialdemokraten Dörfl über die Behandlung der österreichischen Staatsbürger in Preußen.

Italien.

In Palermo brach gestern ein Generalstreik aus. Viele dortige Werk- und Hafenarbeiter glauben, Genoa sei auf Kosten Palermos begünstigt. Gestern Abend fand ein außerordentlicher Ministerrat statt.

Rußland.

Verleitetes Attentat auf den Zaren.

Der Kopenhagener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, es stehe nunmehr fest, daß russische Anarchisten einen Mordanschlag auf den Zaren während seiner Anwesenheit in Stockholm planten, und daß der Mörder des Generals Beckmann mit diesem in Verbindung stand. Bei ihm fand man einen genauen Plan der von dem Zaren bewohnten Gemächer. 10 Anarchisten russischer Herkunft, die man vor der Ankunft des Zaren verhaftet, nach seiner Abreise jedoch wieder freigelassen hatte, wurden neuerdings hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Frankreich.

Jourds über den bevorstehenden Besuch des Zaren.

Die Deputiertenkammer setzte gestern die Debatte über die Interpellationen, betreffend die allgemeine Politik, fort. Jourds schloß die Debatte der arbeitenden Klassen und sagte, diese Klassen verlorren nach und nach das Vertrauen zur Republik. Das Protektorat müßte mächtig genug werden, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern. Jourds sprach dann von dem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland und sagte, er wolle gern erklären, daß die Zusammenkünfte von Staatsoberhäuptern, wer sie auch seien, zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen könnten. Es würde unrecht sein, die ganze Mißbilligung der Wähler auf einem Punkte lasten zu lassen. Wie würde man aber wohl zu Hamid empfangen haben, wenn er eine Reise durch Europa in dem Augenblick unternommen hätte, als das Blut der Armenier floß? Jourds wies dann auf den in England erhobenen Widerspruch gegen den Besuch des Kaisers von Rußland hin und sagte, das Schiff des mörderischen Zarismus werde gezwungen sein, um Godes herumzustreifen. Nachdem Präsident Brisson gegen diese Worte Jourds' Einspruch erhoben hatte, ergriff der Minister des Äußern Michon das Wort und erklärte unter dem Beifall aller Seiten des Hauses, ausgenommen die Sozialdemokraten, der Minister des Äußern könne derartige Worte nicht ohne den lebhaftesten Widerspruch lassen, und da Sie das Beispiel Englands angeführt haben, werde ich so antworten, wie der englische Unterstaatssekretär unter ähnlichen Umständen den Sozialdemokraten geantwortet hat: Der Kaiser von Rußland wird in unserem Lande als ein Verbündeter empfangen werden, der ebenso der Freund Frankreichs wie ein Herrscher ist, der wirksam zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens beigetragen hat. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten, ausgenommen die äußerste Linke, die sich in bestigen Ausdrücken gegen den Kaiser von Rußland ergeht.) Jourds erklärte darauf, er habe nur gewollt, daß die Russen, die sich für die Freiheit opfereten, erfahren, daß ihr Heroismus nicht verkannt werde.

England.

Der Mörder des Obersten Curzon Dhillu, ein 24jähriger Hindu namens Madar Lal aus Dhinagri, wurde dem Polizeigericht vorgeführt. Er trug eine gleichgültige Haltung zur Schau, schüttelte auf die Frage, ob er etwas zu seiner Entschuldigung anzuführen habe, den Kopf, erklärte aber, er habe auf den Arzt nur in der Notwehr geschossen, als dieser auf ihn einbrang.

Türkei.

Der „Osmanische Mond“ meldet aus Saloniki: 2000 zur Emigration nach Tessalonien wandernde Mohammedaner aus Seridge wurden bei Clafona von griechischen Soldaten überfallen, die mehrere von ihnen töteten oder verwundeten. Infolgedessen herrscht in Seridge große Aufregung.

Marokko.

Sämtliche Riffstämme haben nach Fez melben lassen, daß sie bereit seien, einen spanischen Angriff mit 100 000 Gewehren zurückzuweisen, doch würden sie selbst nicht angreifen, sondern die Befehle des Sultans abwarten. Man erzählt sich, daß der spanische General in Melilla mit den Stämmen im Riff einen dreimonatigen Waffenstillstand vereinbart habe, um zu Verhandlungen mit Muley Hafid Zeit zu gewinnen.

Verleinte Staaten.

Der Senat nahm als Amendement zum Tarifgesetz die Korporationssteuer an.

Luftschiffe und Aeroplane.

Von der Landungsstelle des „Zeppelin 1“.

wh. Mittelbiberach, 3. Juli. Seit gestern früh fällt ununterbrochen ein leichter Landregen. Die Lage auf dem Landungsplatze ist unverändert. Nach Aussage der Offiziere ist, selbst wenn sich das Wetter noch bessern sollte, eine Fortsetzung der Fahrt nach Metz nicht vor heute früh zu erwarten. Im übrigen sind die Offiziere und Mannschaften guter Dinge und voll Zuversicht, daß sie den „Zeppelin 1“ noch vor Wochenschluß nach seinem Bestimmungsort bringen werden.

wh. Mittelbiberach, 3. Juli. 5 Uhr früh. Um Mitternacht konnte man in den verschiedenen Gasthäusern ein bewegtes militärisches Treiben beobachten. Als ich heute früh 3 1/2 Uhr nach dem Landungsplatze ging, glückte die Strahlen, obwohl der Regen aufgehört hatte, immer noch zu sehen, und der Ankerplatz bildete einen regelrechten Morast. Die Soldaten standen an den Säulen und sangen frohe Lieder in den frühen Morgen hinein. Um diese Zeit begann man wieder mit einer Nachfüllung von Wasserstoffgas, die unbedingt notwendig war, weil das Luftschiff durch den Regen unausgesetzt der

stärksten Belastung ausgesetzt war und auf den Boden niedergedrückt wurde. Der „Zeppelin 1“ ist in allen Teilen völlig unversehrt und nicht der geringsten Reparatur bedürftig. Major Sperling und Hauptmann George haben von ihrer hervorragenden Begabung als Aeronauten und Aviatiker auf dem Felde von Mittelbiberach einen glänzenden Beweis abgelegt, und man kann vollständig darüber beruhigt sein, daß das erprobte Fahrzeug sich bei ihnen in den besten Händen befindet. Das Publikum wagt sich bis jetzt noch nicht auf die Höhe hinaus. So kommt es, daß ich allein mich nach langen träben und sturmbewegten Tagen auf dem Ankerplatze der Morgenröthe freue. Die Sonne bricht jetzt durch. Auf dem Feldlager bewegt sich in diesem Augenblicke eine Kolonne aus Mittelbiberach, um die Kameraden mit Morgenkaffee zu erfreuen; die Kolonne wird mit Hurrah begrüßt. Die Windstille dauert an, und auch die Kälte hat nachgelassen.

„Zeppelin 1“ aufstiegbereit.

wh. Mittelbiberach, 3. Juli. 4 Uhr früh. Seit 3 Uhr endlich hat der Dauerregen aufgehört. Der Himmel ist zwar noch größtenteils bewölkt, aber die Wolkenschicht ist nur dünn und liegt sehr hoch. Der Wind ist fast ganz eingeschlafen. Im Osten wird es klar, und eine schöne Morgenröthe wird sichtbar. Gutes Wetter ist für heute vormittag bestimmt zu erwarten. Auf dem Landungsplatze beginnt es deshalb auch schon lebhafter zu werden. Man hofft, daß die Sonne bald erscheinen und daß ihre Strahlen das Luftschiff bald abtrocknen werden. Der wachhabende Offizier rechnet mit einem Aufstieg für heute vormittag.

wh. Mittelbiberach, 3. Juli. 8 Uhr 20 Min. vormittags. Das Wetter ist sonnig, es weht noch ein mäßiger Wind. Die gesamte Besatzung des Luftschiffes, das den Windverhältnissen entsprechend gedreht wurde, ist in Automobilen auf dem Landungsplatze gefahren, wo alle Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen werden. Falls kein Witterungsumschlag eintritt, ist Major Sperling entschlossen, selbst, wenn unterwegs geringe Niederschläge erfolgen sollten, das Luftschiff in direkter Fahrt nach Metz zu führen. Zurzeit wird das Gas nachgefüllt und Wasserballast geschöpft.

Eine Nordpol-Expedition Zeppelins?

Geheimrat Professor Hergesell hielt vorgestern, wie wir schon kurz mitteilten, in Kiel dem Kaiser eingehenden Vortrag über eine geplante Erforschung der arktischen Regionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes. An der Spitze dieses rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiff ausgeführt werden soll, sollen Graf Zeppelin und Professor Hergesell stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionsfahrten des Luftschiffes ist die Crohobai an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Zeppelinsche Luftschiff von Professor Hergesell auf Grund der Vermessungen und Auslotungen des Fürsten von Monaco ausgewählt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Crohobai aus sollen aus bekannten Regionen nördlich von Grönland und Franz Joseph-Bucht in geographischer, geophysikalischer und aerologischer Hinsicht erfolgen. Die Vorexpedition zur Unterstüzung des Hauptunternehmens sollen bereits im nächsten Jahr beginnen. Der Kaiser habe mit lebhaftem Interesse den Vortrag Professor Hergesells entgegengenommen und seiner Freude Ausdruck gegeben, daß Graf Zeppelin sein Lebenswerk und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle, und habe sich zur Übernahme des Protektorats über das gesamte Unternehmen bereit erklärt. Professor Hergesell berichtete ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erforschung der Atmosphäre über den Ozean. In Teneriffa beginnend, wird sich die Erforschung der Atmosphäre im nächsten Jahre weiter nördlich bis zu den arktischen Regionen ausdehnen. Die geplante deutsche Ballonexpedition mit dem Zeppelinschen Luftschiff wird hierdurch eine starke Stütze erhalten und den Schlusstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bilden.

Deffau, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Parseval 3“, das heute morgen 8 Uhr unter Führung des Oberleutnants Stellung in Witterfeld zu längerer Fahrt aufgestiegen ist, flog um 8.30 Uhr in etwa 150 Meter Höhe über Deffau. Das Ziel soll Magdeburg sein.

hd. New York, 2. Juli. Einer der Gebrüder Wright — das Telegramm sagt nicht welcher — hat drei Aufstiege unternommen und war im ganzen 22 Minuten in der Luft. Er hat in dieser Zeit den Paradenplatz 24 Mal umkreist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Juli.

— Die Sitzung über die Pfarrwahl an der Ringkirche, von der wir gestern berichteten, hat einen für die Linke und die Mittelpartei befriedigenden Verlauf genommen. Es wurde nach längerer lebhafter Debatte, an welcher die Herren Kemner Wand, Sanitätsrat Cunn, Architekt Hübnor, Professor Hochhuth, Rechnungsrat Kerf, Rektor Kolb, Regierungsdirektor Meyer, Maurermeister Schweitzer, Oberregierungsrat Stumpf, Schuhmachermeister Treibschach, Rektor Victor und Kaufmann Weber teilnahmen und nach kurzer Aussetzung der Sitzung folgende Einigung erzielt: Parrer Meyer, der bisherige zweite Parrer der Ringkirchengemeinde, soll demnächst von beiden Parteien als erster und ein mehrmals (freier) gerichteter Parrer ebenfalls gemeinsam, als zweiter Geistlicher der Ringkirchengemeinde gewählt werden. Die Wahl des Parrers Meyer findet in 14 Tagen durch die gesetzlichen Gemeindevertreter statt. Beide Parteien sowohl als auch die Gemeindeglieder kommen damit zu ihrem Rechte. Aber die in 14 Tagen erfolgende Wahl werden wir noch berichten. Es sind 49 Bewerbungen um die Stelle eingegangen.

Walhalla-Theater. Vor recht gut besetztem Haus produzierten sich gestern Abend im ersten Zwischenakt des „Walzertraumes“ die zwanzig amerikanischen Badsische. Der Zettel hat gesunkert; es waren nicht zwanzig, sondern vielleicht drei bis vier Badsische, wenn die Wägelchen der neuen Welt nicht einige Jahre früher ins sogenannte Badsischalter eintreten als die Töchter des alten Europa. Die Mehrzahl der kleinen Tänzerinnen waren Mädchen im Alter von schätzungsweise 10 bis 12 Jahren, also Kinder, die um 10 Uhr abends eigentlich im Bette sein sollten. Vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die Vorführung der zwanzig netten Kleinen zweifellos eine Sache, die nicht gutgehen wird, betrachtet man sie dagegen vom Gesichtspunkt der „höheren Tanzkunst“ aus, so ist zuzugeben, daß die tanzenden und singenden Kinderchen einen künstlerischen Genuß bereiten, der nicht alle Tage zu haben ist. So betrachtet, hatte der wiederholte lebhafteste Beifall der Zuschauer seine volle Berechtigung; er galt der Kunst und den zierlichen Dingerchen, die ein nettes Vorsätzchen aufführten, ein abgemessenes altenglisches Menuett tanzten, zwischen bunten Bandstreifen herumhüpften usw., aber er galt gewiß nicht der Institution als solcher. — Im „Walzertraum“ spielte Herr W. Herrling zum ersten Male an Stelle des zu den Wienern gegangenen Herrn Rosen den Nidi. Seine Auffassung war gut, sein Spiel, wenn auch etwas weniger temperamentvoll wie das seines Vorgängers, doch ganz dem „feinen Kerl“ angemessen, den er darzustellen hatte. Auch gesanglich befriedigte er völlig. Fr. v. Hall war als Prinzessin Helene neben Fr. Herzka (der Franzl) vielleicht die angenehmste Erscheinung des Abends.

Die amerikanischen Schützen, etwa 150 an der Zahl, gingen von Wiesbaden nach Frankfurt, wo sie ebenfalls feierlich empfangen worden sind. Sie wurden zum Hohenzollernplatz geführt, um die Vorarbeiten zur „Fla“ zu beschließen, und weiter in den Palmengarten. Auch ein Empfang im Römer fand statt, bei dem Oberbürgermeister Adikes eine Ansprache hielt. Inzwischen ist die Weiterreise nach Hamburg erfolgt. — Zu der gestrigen Berichtigung über den Empfang und Bewirtung der amerikanischen Schützen ist nachzutragen, daß als vierter Ehrentrunk ein 190er Hochheimer König Wilhelmberg von der Firma Wilhelm Wetzel gerichtet wurde.

Eine historische Fahne. Im Museum des Grafen von Hachenburg auf Schloß Friedewald bei Daaden im Regierungsbezirk Coblenz befindet sich seit kurzer Zeit eine Fahne, die für unser Nassauer Land und besonders für unser 2. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 88 von großer Bedeutung ist. Es handelt sich hier um die Fahne, die einst der nassauischen Bataillone im Feldzug in Spanien getragen hat. Der Kommandeur dieses Bataillons war ein Prinz von Sayn, ein Vorfahr des jetzigen Grafen von Hachenburg, ehemaligen Fürsten von Sayn. Das ehrwürdige Feldzeichen kam später in den Besitz des Hachenburg-Schützenvereins, der es 61 Jahre lang führte. In diesem Jahre nun wurde die Fahne an den Grafen von Hachenburg abgetreten, der sie seinem Museum einverleibt hat. Doch soll, wie schriftlich festgesetzt wurde, die Fahne nach dem Ableben des jetzigen Besitzers an den Hachenburg-Schützenverein zurückgegeben werden.

Fuhrwerksberufsgenossenschaft. Am 6., 7. und 8. Juli d. J. findet dahier der 24. ordentliche Fuhrwerksberufsgenossenschaftstag statt. Die Verhandlungen am 7. und 8. Juli werden im Saale des Hauptrestaurants der Ausstellung abgehalten. Der Empfang der auswärtigen Teilnehmer findet am 6. Juli abends im „Friedrichshof“ statt, wo auch die Teilnehmerkarten für die einheimischen Gäste veransagt werden. Dieselben berechtigen an zwei Tagen zum freien Eintritt in die Ausstellung, zum Besuch des Kurhauses nebst Gartenfest, sowie zur freien Rheinfahrt. Eine rege Beteiligung der Wiesbadener Kollegen wird erwartet.

Direkte Jüge Wiesbaden-Homburg-Kauheim. Diese direkten Jüge, die vor einigen Jahren auf Anregung des Kaisers geschaffen wurden, weisen in diesem Sommer eine erfreuliche Steigerung in der Benutzung auf. Während in früheren Jahren die Zahl der Reisenden oft recht gering war, sind in diesem Sommer die Jüge durchweg gut besetzt. Als Ursache der stärkeren Frequenz dürfte die Tatsache anzusehen sein, daß in alle amtlichen und privaten Fahrpläne die Strecke Wiesbaden-Homburg-Kauheim nunmehr als selbständige Route aufgenommen ist. Von den rentablen Jüngen zu Personenzügen auf dieser Strecke ist nunmehr nur noch ein Schritt.

Reiseverkehr nach der Schweiz. Die im Vorjahr eingeführten beliebten, raschen, direkten D-Schnellzüge zwischen Berlin und der Schweiz über Probstzella-Nürnberg-Lindau werden auch in diesem Jahre in der Zeit vom 1. Juli bis 30. August in Verkehr gesetzt. Die Jüge verlassen Berlin um 9.45 abends, treffen in Zürich um 1.30 nachmittags, in Luzern um 3.08 nachmittags und in St. Moritz um 5.00 nachmittags ein; in umgekehrter Richtung verlassen sie St. Moritz um 2.40 nachmittags, Luzern um 4.04 nachmittags und Zürich um 5.54 nachmittags und treffen in Berlin um 9.47 morgens ein. Zwischen Berlin und Lindau verkehren Schlafwagen und zwischen St. Margarthen und Zürich Speisewagen. Die Jüge führen ausschließlich der Strecke Chur-St. Moritz auch die 3-Wagenklasse. Weitere Auskünfte erteilt bereitwilligst kostenlos das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Gärtnerversammlung. Der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Verbandsgruppe Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau“, ist zu einem gemeinsamen Besuch der Ausstellung auf morgen Sonntag, den 4. Juli, hierher eingeladen. Um 10 Uhr vormittags findet im reservierten Saal des Hauptrestaurants Versammlung und Aussprache über Tagesfragen des Gärtnerberufes, insbesondere ein Vortrag über verschiedene Systeme gärtnerischer Heizstoffe, statt. Für 1 Uhr ist gemeinsames Mittagessen im Hauptrestaurant vorgesehen.

Erdbebenvorhersage für Juli. Der Meteorologe Mr. Henri de Parville in Paris bezeichnet als die Tage, an denen im Juli Erdbeben oder heftige Stürme zu erwarten seien, den 4., 8., 10., 22., 24. und 31. Juli. Die Prognosen, welche Parville für den Juni gegeben hatte, waren richtig.

Bausonds für die Lutherkirche. Die Zeichnungen auf 4prozentige Schuldsscheine für die aufzunehmende Bausumme der Lutherkirche haben solchen Anklang gefunden, daß die Liste infolge Überzeichnung geschlossen werden mußte.

Invalidentank. Der Kronprinz hat das Protektorat über den „Invalidentank“, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, Berlin, übernommen.

Die neuen Abrufe-Apparate, die hier und da bei der Eisenbahn in den Bartejalen probeweise eingeführt wurden, haben sich so gut bewährt, daß sie in größerem Umfang beschafft werden sollen. Sie ersetzen den „Mann mit der Glode“, der etwa 5 bis 10 Minuten vor Abfahrt eines Zuges nach reichlichen Schellen das Publikum auffordert, einzusteigen. Das lästige Schellen und die lange Vitanei, die oft auf großen Bahnhöfen sein Ende nimmt und dazu entweder gar nicht oder nur halb verstanden wird, hört anscheinend nächstens auf. Der Abrufe-Apparat, der vom Stationsgebäude aus gestellt wird, macht das alles geräuschlos. Das Publikum muß sich allerdings erst daran gewöhnen. Auf den verschiedenen Flächen des elektrischen Abrufers erscheinen die Stationsnamen, z. B. Köln-Düsseldorf, Radesheim-Wiesbaden-Frankfurt a. M., Mainz-Bingerbrunn usw.

Das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, schreibt uns: Zur Bequemlichkeit der Reisenden findet auch in diesem Sommer wieder über die Zeit des härteren Reiseverkehrs bei den nachziehenden Schiffsfahrten die zollamtliche Abfertigung des Reisegepäcks während der Abfahrt auf dem Dampfschiff statt: Kurs 168 Romanshorn ab 12.40, Friedrichshafen an 1.25 nachm. Kurs 186 Rorschach ab 12.28, Friedrichshafen an 1.28 nachmittags.

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen fanden im Juni d. J. in der Abteilung für Männliche 759 Arbeitsgesuche 390 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 262 besetzt wurden. In den Abteilungen für Weibliche lagen 735 Arbeitsgesuche vor; 72 Stellen waren angemeldet und 523 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 654 Arbeitsgesuche, darunter 174 von Weiblichen, zugegangen, denen 673, darunter 240 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 489, darunter 74 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im Juni d. J. 2148 (im Juni 1908 1065) Arbeitsgesuche und 1835 (1148) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1274 (518) Stellen.

Zur Belehrung des Publikums hat die Berliner Feuerwehrcelidhete aufgestellt, die beim Ausbruch eines Brandes Beachtung verdienen. Diese Leitfäden sollen in den Eingängen der Häuser angebracht werden und auch einen Hinweis auf die nächste Feuerwehrestelle enthalten. Man kann bei Bränden sehr häufig beobachten, daß die fundamentalsten Sätze nicht beachtet werden, ja, daß oft ihnen direkt entgegengehandelt wird. Folgendes ist der Inhalt der amtlichen Anweisung: Feuer! Ruhe und Besonnenheit! 1. Feuerwehralarmieren! 2. Türen nach den Treppen geschlossen halten! 3. Nicht auf den Treppen aufhalten! 4. Gefährdete Personen haben sich der Feuerwehremerkbar zu machen. 5. Niemals auf Ruf des Publikums herabspringen! Nur die Anordnungen der Feuerwehrcelidhete befolgen. 6. In verqualmten Räumen sich kriechend bewegen; nasses Tuch vor Mund und Nase halten.

Eine Autosahrt mit Hindernissen machte dieser Tage eine sibile Gesellschaft aus dem Nordviertel unserer Stadt. Der Besitzer selbst steuerte das Auto durch die waldigen Gefilde gegen Hahn und Behen, aber bei einer Wiegung der Straße gehorchte das Auto dem Lenker nicht und schob von dem ihm angewiesenen Weg zur Seite. Die Insassen flogen etwas unfest zur Erde und ein ungeriffener Mann, verschiedene die Stätte des Unfalls bedeckende Zahngelisse und ein hinüberer Fahrtgenosse waren das Ergebnis der jäh unterbrochenen Fahrt.

Naturhistorisches Museum. Außer den Besuchsstunden von 10 bis 1 Uhr sind die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20, im 1. Stock) am Sonntag, den 4. Juli, auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Zur Warnung. Wie das Kaiserliche Postamt 1 hier selbst uns mitteilt, ist es einem Postbeamten, speziell einem Briefträger, nicht gestattet, Privatpersonen auf deren Verlangen Auskunft zu geben über den vorübergehenden Aufenthaltsort (Kurort) einer anderen Person, von dem er dienstlich erfahren hat, auch wenn dies mit dem Postdienst absolut nichts zu tun hat. Ein Briefträger darf auch die Beforgung solcher Auskünfte für Privatpersonen nicht übernehmen und ausführen. Wer einen Beamten zu unerlaubten Handlungen anstiftet und hierzu durch Hingabe von Geldern veranlaßt, macht sich der Bestechung schuldig und ist strafbar. Da solche Versuche, insbesondere zur Reisezeit, nicht selten sein sollen, so sei hierauf warnend aufmerksam gemacht. Fälle dieser Art, zur Anzeige gebracht, werden behördlich unmissichtlich verfolgt und geahndet.

Fremdenführer durch Wiesbaden und Umgegend. Der hiesige Gewerbeverein hat anlässlich des Verbandstages der nassauischen Gewerbevereine jedem der Gäste ein Exemplar des von Dr. Normann herausgegebenen, bei Moritz und Münzel hier erschienenen Fremdenführers gewidmet und mit diesem reich illustrierten Werkchen eine wirkungsvolle Bekanntschaft für unsere Stadt gemacht.

D-Zug-Diebe. Im Köln-Frankfurt-Münchener D-Zug, der nachmittags 3 Uhr 37 Min. hier fällt, beobachteten am Donnerstag Kriminalbeamte drei Herren, die sich nach Art der D-Zug-Diebe an die Fahrgäste herandrängten. Da aber kein Grund zur Verhaftung vorlag, ließ man die drei, deren Domizil Wiesbaden war, vorläufig unbehelligt. Gestern kamen die drei Verdächtigen wieder und wurden beobachtet, als sie im Gedränge einem Fahrgast die Brieftasche entwendeten. Zwei von ihnen wurden verhaftet, der dritte entsprang, wurde aber eingeholt und ebenfalls festgenommen. Es sind drei Russen. Die gestohlene Brieftasche warf der eine von ihnen auf der Polizeiwache des Hauptbahnhofs in Frankfurt weg, weil sie ihm nicht gehöre. Alle hatten gut gefüllte Portemonnaies bei sich. Es sind nach den Reisepapieren, die man bei ihnen fand, die Russen: Wilhelm Jankowitsch, 34 Jahre alt, Baruch

Schapiro, 43 Jahre alt, und Theophil Swesbutsow, 48 Jahre alt. Es sind respektabel aussehende, elegant gekleidete Herren, denen man ihr Diebesgewerbe nicht ansah. Der bestohlene Herr hatte das Fehlen seiner Brieftasche erst in Wiesbaden gemerkt. Sie war bereits herbeigeschafft, als die telegraphische Mitteilung aus Wiesbaden eintraf. Sie enthielt außer Bahnkarte und Wertpapieren einen Hundertmarktschein und einen auf eine größere Summe lautenden Scheck. Alle drei Diebe sprechen geläufig Deutsch. Sie tun so, als ob sie einander völlig unbekannt seien. Man fand bei ihnen ziemlich viel Geld und bei jedem ein großes schwarzes, durchsichtiges Tuch, das sie vermutlich in der Ausführung ihres Gewerbes benutzten. Nach ihrer Vernehmung wurden sie ins Polizeigefängnis übergeführt.

Ein humorvoller, aber auch berechtigter Wunsch, dessen Erfüllung durch das sich bessernde Wetter hoffentlich eintreten wird, ist dem Vorsitzenden des „Wiesbadener Gartenbau-Vereins“ in Verbindung mit der Anmeldung eines Ballonschmudes zur Preisfestsitzung zugegangen. Derselbe lautet: „Bitte nun aber auch, daß Sie dafür sorgen, daß die Sonne mehr herausgehängt wird und die Tür oben vor Dohheim zugehalten wird, damit die Pflanzen von der großen Zugluft etwas verschont bleiben.“ Abzulegen dürfte dies Verlangen auch von nicht an dem Wettbewerb für Ballonschmud Teilnehmenden gehegt werden, nachdem uns bisher des „himmlischen Rasses“ etwas gar zu viel beschert worden war.

Zwei Rowdies, die sich schon wiederholt als recht unruhige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in den hiesigen Straßen bemerkbar machten, indem sie es in feiger Weise hauptsächlich darauf anlegten, friedliche Bürger vom Trottoir zu rempeln oder sonst zu belästigen, wurden vorgestern von mehreren Schülern zum Schutze des Publikums in Nummer Sicher gebracht. Der vorausgegangene Skandal hatte in der oberen Schwalbacher Straße natürlich einen großen Auflauf verursacht. Die Festnahme des belästigten „Bauernmichel“ machte recht viel zu schaffen, und ein Herr, welcher den Schülern helfen wollte, erhielt einen Fußtritt.

Unfall. Gestern Abend stürzte im Hotel „Nassauer Hof“ der 15 Jahre alte Pflanzling Marenus von einer Leiter und zerschnitt sich dabei die Hauptsehne der rechten Hand. Außerdem trug er Kopfverletzungen davon. Die Sanitätswache, welche alsbald herbeigerufen wurde, legte dem Verletzten einen Rotverband an und transportierte ihn dann ins städtische Krankenhaus.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Es sei nochmals auf das für morgen Sonntag angekindigte, um 4 1/2 Uhr nachmittags beginnende Kurgartenfest zum ermäßigten Eintrittspreis von 1 M. aufmerksam gemacht, sowie darauf, daß die Gartenfestkarten während des ganzen Tages zum Besuche des Kurhauses berechtigen. Das amerikanische National-Orchester des Kurorchesters beginnt um 8 1/2 Uhr. Die jänlichen nachmöglichen Sonderveranstaltungen der Kurverwaltung werden im Abonnement ohne Zuschlagskarte geboten mit Ausnahme des Gartenfestes mit großem Feuerwerk am Sonntag, den 10. Juli. Am Dienstag ist Rarische und Tange-Abend des Kurorchesters, am Mittwoch während des Abendkonzertes Vunfeuerbeleuchtung, großes Bombardement, Raketenbüchse, Leuchtfontäne usw. Während der Vunfeuerbeleuchtung wird eine Dreifaltigkeit Brillantfeuer das Seil über den Kurhausweber befahren. Am Donnerstag spielt zweimal die Kapelle Oranien, abends wird sie ein Dreipreiten- und Solistenprogramm ausführen, am Freitag ist ein Nordischer Kompositionen-Abend.

Nassauer Theater. Spielplan der Vorstellungen der Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linemann (Berlin). Sonntag, den 4. Juli: „Demimonde“. Montag, den 5.: „Die Hauslerche“. Dienstag, den 6.: „Rosmersholm“. Mittwoch, den 7.: „Die Hauslerche“. Donnerstag, den 8.: „Hedda Gabler“. Freitag, den 9.: „Demimonde“. Samstag, den 10.: „Der Schlafwagenkontrolleur“. — Nina Sandow gibt ihr Gastspiel am Sonntag und Freitag in „Demimonde“ fort. Am Dienstag tritt die Mänlicherin in „Rosmersholm“ und am Freitag in „Hedda Gabler“ auf.

Volltheater. (Spielplan.) Sonntag, den 4. Juli (nachm.): „Der Postillon von Ambrun“. Abends: „Der Hüttendiebstahl“. Montag, den 5.: „Der Hüttendiebstahl“. Dienstag, den 6.: „Unzere Tilly“. Mittwoch, den 7.: „Die deutschen Kleinjücker“. Donnerstag, den 8.: „Frauenlampen“. Freitag, den 9.: „Die Waife aus Lemwed“. Samstag, den 10.: „Tilly“.

Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 20, Museum. Neu ausgestellte Bilder: Von R. Arty in Travermünde acht Bilder: „Gebirgsdorf“, „Auf den Felsen“, „Flüchtling im Winter“, „Am Schornstein“, „Auf der Höhe“, „Wintermorgen“, „Im Hafen“ und „Im Schnee“. Von R. Gönner in München drei Bilder: „Bild auf die Ränchner Frauenkirche“, „Derbstand“ und „Stiller Winkel“.

Kunstsalon Alvarus (Raunstraße 6). Neu ausgestellt: Leopold Günther-Schwerin: „Seideweg“. Arno Grimm-Frankfurt a. M.: „Schnee“, „Wald im Schnee“, „Kanal“, „Minderlöpfchen“, „Baldinneres“, 3 Architekturzeichnungen des Herrn Baumeister Langrod hier. R. Wunlers-Hagen: 2 Blumenstücke, sowie eine Anzahl Radierungen von Wilhelm Doms: „In Meerestiefen“, „Swinemünde“, „Salome“, „Der Kicker“, „Lamapf“ usw.

Ausstellung Englischer Schabkunstblätter im Städtischen Kunstinstitut, Frankfurt a. M. In den Ausstellungsräumen des Kupferstichkabinetts wurde schon eine umfangreiche Ausstellung von Werken Englischer Schabkünstler eröffnet, die über die in England zur größten Vollkommenung gelangte Technik einen guten Überblick gewährt. Die Schabkunst ist die Erfindung eines aus dem Schindler stammenden Kriegermannes und Kunstbilletanten, des Ludwig von Siegen, eines unruhigen Geistes, der die deutschen Lande durchzog, zeitweise auch am Casseler Hof in Diensten stand, und 1641 nach Amsterdam ging. Bald darauf, nachdem Ludwig von Siegen sich mit Malerei und Medaillenkunst beschäftigt hatte, verlegte er sich auch in der Kupferstecherkunst und wurde auf diesem Gebiete sogleich zum glänzendsten Erfinder: denn schon 1642 entstand das erste Schabkunstblatt, das Bildnis seiner Gönnerin, der berühmten Landgräfin Amalie Elisabeth. Mitte der fünfziger Jahre des 17. Jahrhunderts reist Ludwig von Siegen in Diensten des Kurfürsten von Mainz, und von hier aus verbreitet sich rasch die Kenntnis der neuen Kunst, die, obwohl sie der Erfinder als sein Geheimnis hütete, bald von zwei weiteren Kunstbilletanten, dem Mainzer Domherrn Theodor Kaspar von Füllenberg und Prinz Ruprecht von der Pfalz ausgedehnt wird. Durch Prinz Ruprecht, der 1682 als Großadmiral in London war, hält die Schabkunst ihren Einzug in England, und der erste englische Schabkünstler William Sherwin widmet seine frühesten Blätter in dieser Kunst dem Prinzen (1669): der erste bedeutende englische Schabkünstler ist John Smith, dann folgen die großen Techniker Mr. Ardell, Peicher, Green, Carlow und verschiedene andere. Sie sind die Interpreten ihrer großen Zeitgenossen Reynolds, Gaussenrough, Goppner und noch anderer ausgezeichneten Bildnismaler; von den älteren Künstlern bevorzugten sie Rubens, Rembrandt und van Dyk. Die Ausstellung umfaßt 158 Kunstblätter; groß ist die Zahl

der Vorgesetzte, meist Deude von einer Tiefe, einer Frische der Erhaltung, wie sie nicht oft zu finden sein werden, und auch die Schriftgröße sind Blätter von ganz hervorragender Qualität. Ein Katalog gibt in knapp gehaltener Einleitung einen Überblick über die Geschichte und Technik der Schabkunst und ein Verzeichnis der ausgestellten Blätter mit allen wünschenswerten Angaben; in einem Schaufenster findet man auch einige Blätter ausgelegt, sowie eine Original-Schabkunst-Blatte, die zur Veranschaulichung der Technik dienen. Sonntag, den 4. Juli, ist die Galerie von 11 bis 4 Uhr geöffnet.



Die Rosen-Ausstellung ist heute eröffnet worden. Sie dauert vom 3. bis 8. Juli. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den 2. Juli, 3190 Personen. Davon waren 1980 Inhaber von Dauerkarten. — Am Donnerstagvormittag besuchten ca. 50 Oberprimaner des Königl. humanistischen Gymnasiums unter Führung eines Lehrers die Ausstellung. — Der Gewerbeverein Buxbach in Hessen wird am Sonntag, den 4. Juli, in Stärke von ca. 60 Mann der Ausstellung einen Besuch abstatten. — Vom 10. Juli ab öffnet die Ausstellung der großen Biederstein-Ausstellung ihre Pforten. — Am Sonntag, den 4. Juli, findet in der Ausstellung vormittags großes Wettturnen, nachmittags und abends turnerische Aufstellungen der Turnvereine des Turngaues Wiesbaden und Doppeltanzfest statt. Letzteres wird von den Stern und der Hamburger Matrosenkapelle ausgeführt. — Am Montag, den 5. Juli, veranstaltet der Wiesbadener Männergesangsverein unter Leitung des Herrn Professor Mannhaedt ein Konzert, in welchem die Preisdirektoren des Frankfurter Kaiserpreisfestens zum Vortrag kommen. Außerdem wird der Turngau Wiesbaden turnerische Aufstellungen veranstalten. — Diesen beiden, die Bevölkerung Wiesbadens in hohem Maße interessierenden Veranstaltungen schließt sich am Dienstag, den 6. Juli, ein großes Rosenfest mit Blumenstempel-Konkurrenz für Damen an. Fünf wertvolle Preise werden verteilt. Durch das Personal des Volkstheaters werden lebende Bilder gestellt und von Herrn Tanzlehrer Vier und Schillerinnen derselben Tänze aufgeführt. Große Illumination, Sommernachfest, Rosenpolonaise und Ball im Hauptrestaurant und dem vor der Hauptgewerbehalle errichteten Podium nebst Doppeltanzfest finden statt. Zwei Violoncello-Spieler. In diesem Tage kostet der Eintritt zur Ausstellung bis 11 Uhr nachts 1 M. Abonementen haben 50 Pf. zuzuzahlen. — Mittwoch und Samstag sind „billige Tage“. — Am Donnerstag findet Doppeltanzfest der Kapelle des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6 und der Hamburger Matrosenkapelle statt. Am Freitag spielt wiederum die Matrosenkapelle. — Die Menge dieser besonderen Veranstaltungen charakterisiert die Woche vom 4. bis 10. Juli zu einer Festwoche, welche hoffentlich recht viele auswärtige Besucher nach Wiesbaden ziehen wird.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Friedrichshof.** Die Konzertabende des berühmten Ensembles von Herrn Tobias Wilhelm aus Tirol erwiesen sich als ein Erfolg ersten Ranges. Die Chorgesänge, Soubler und Schupplattlerlätze, welche zum Vortrag kamen, fanden lebhaften Beifall. Besonders gefiel das Variolo Andreas Hofers Lied. Ein Hochgenuss war die Bauerhochzeit, bei welcher man das aus Stimmenelementen der Damen bewundern konnte. Auch das Soublerlied mit Echo fand allgemeinen Anklang. Die Schupplattlerlätze kamen in einer sehr eigenartigen Originalität zur Vorführung, wie wir sie bisher noch nicht gesehen. Alles in allem, wer einige vernünftige Stunden verleben will, der gehe in den Friedrichshof.

Rassauische Nachrichten.

— **Brand a. Rh., 1. Juli.** Die hiesige Haushaltungsschule „Charlottenhof“ befiel vor kurzem das 26. Semester. Jeder konnte wegen Krankheit der Vorlehrerin (welche inwäsenden erkrankungsweise wieder genesen ist) die Schulprüfung, welche sonst von nah und fern viele Gäste herbeizuführen pflegte und immer einen schönen Verlauf nahm, in diesem Jahre nicht in der üblichen Weise stattfinden. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Anstalt auch in diesem Jahre von 31 Schülerinnen besucht wurde und mithin voll besetzt war. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war ein sehr guter; ärztliche Hilfe durfte nicht in Anspruch genommen werden. Im Lehrpersonal kam keine Veränderung vor; Vorlehrerin und Lehrerin arbeiten seit dem Beginn der Anstalt in größter Harmonie und in vollster Hingabe an ihren Beruf zusammen. Besondere Dank gebührt Herrn Dr. Komberg und Herrn Lehrer Hübner, die seit 11 Jahren mit großer Treue den Schülerinnen einige Unterrichtsstunden erteilen. Die Anstalt sah mit dem 1. Juli auf ein 13jähriges Bestehen zurück. In dieser Zeit wurden 400 Schülerinnen ausgebildet. Von diesen gehörten 250 dem Regierungsbezirk Wiesbaden an, die übrigen entstammten den Regierungsbezirken Düsseldorf, Aachen, Coblenz, Trier, Cassel, Magdeburg, Berlin, Stettin, sowie den Großherzogtümern Hessen-Darmstadt und Oldenburg und dem Königreich Sachsen. Unter diesen waren viele Lehrerschüler, ferner Töchter von Pfarrern, Kaufleuten, Fabrikanten und Gutsherrn. Daß die Anstalt mit Erfolg arbeitet, geht wohl schon aus der starken Frequenz hervor, derer sie sich andauernd erfreut, obwohl sie auf jede Klame verachtet. Es wird aber diese starke Frequenz jedem leicht erklärlich, der, wie Schreiber dieses, hiers Gelegenheit hat, das Haus zu besuchen und in seinen Betrieb hineinzublicken. Das schöne, hellliche Haus, in einer der lieblichsten Partien der Rheingegend liegend, ist von einem prachtvollen, großen Gemäße- und Blumengarten umgeben. Die Räume im Innern sind hell, luftig und behaglich. Durch die peinliche Ordnung und Sauberkeit, welche überall herrscht, die Sorgfalt der den jungen Mädchen zuteil werdenden Anleitung, durch die vorzügliche körperliche Pflege und den frischen, fröhlichen Geist, welcher Lehrkräften und Schülerinnen erfüllt, erweist sich das Charlottenhof als eine Musteranstalt, welche Eltern für die hauswirtschaftliche Ausbildung ihrer Töchter nur aus warmen empfohlen werden kann.

e. **Böfelingen, 1. Juli.** Die in der Mitte des Dorfes auf einer Erhöhung liegende Kirche hat im Laufe des Frühjahrs eine Verschönerung erhalten. Die Kirche wird von dem alten Friedhof umgeben, der von einer sehr niedrigen Mauer umgürtet war. Infolgedessen hatten sich die Hühner den freien Platz zum Schwärzen ausgedehnt. Nun beschloß die Kirchengemeinde im Frühjahr, diesem Zustand ein Ende zu machen. Sie setzte sich mit der Pflanzgemeinde in Verbindung, die sofort bereit war, den Friedhof zu ebnen und mit einem Baum zu umgeben. Die Arbeiten ließ die Pflanzgemeinde ausführen, während die Kirchengemeinde 20 M. dazu bewilligte. Nun ist die Arbeit fertiggestellt. Der Friedhof ist geordnet, mit Biezsträußern besetzt und einem Zaun umgeben worden. Im nächsten Jahr soll die Kirche selbst im Innern wie auch äußerlich neu renoviert werden. — Die Gemeinde ist genötigt, in diesem Jahr für die e...

frische Zentrale eine neue Maschine — wenigstens 25 Pferdekräfte — und eine neue Batterie anzuschaffen. Die Maschinen werden sich über 10 000 M. belaufen. Die Zentrale besteht erst 5 Jahre. Anfangs sollte sie nur zur Erzeugung des Lichts benutzt werden. Man hat aber eine Mahlmühle und Holzschneiderei damit verbunden, auch treibt sie im Winter eine Drehschmähne.

b. **Marienberg (Westerwald), 2. Juli.** Der seit dem 20. Juni flüchtige und wegen erheblicher Unterschlagungen verfolgte Postgehilfe Th. Hofmann von hier ist in Glas-hofen in Baden verhaftet worden.

Aus der Umgebung.

h. **Frankfurt a. M., 2. Juli.** Seit dem 15. Juni werden die 25jährige Frau Alma Martha Schneider aus Mainz und ihr 14jähriges Töchterchen Friede vermisst. Frau Schneider war am Tage vorher nach Frankfurt gekommen, um ihr Mädchen, das hier bei einer Familie in Pflege war, abzuholen. Frau Schneider hatte sich darauf in einer Droischle entfernt und ist seitdem verschwunden.

— **Frankfurt a. M., 3. Juli.** Die 18jährige Maria Peters aus Gotha in Sachsen-Altenburg, welche hier bei Verwandten in der Eschersheimer Landstraße zu Besuch weilte, brachte sich einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Sie wurde nach dem Heiliggeist-Hospital verbracht, wo sie gestern abend ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

* **Frankfurt a. M., 3. Juli.** Außerordentlich lobend ist zurzeit ein Besuch des Antilopenhauses im Zoologischen Garten, dessen Bewohner sich durch Nachsuchen beträchtlich vermehrt hat. In der Herde der Giraffiden-antilopen tummeln sich bis jetzt drei reizende Jungtiere in verschiedenen Altersstufen. Die Nilgau-Antilope erfreute sich eines Juvilingehens; das weibliche Junges ist der Mutter befehlen worden, das männliche ist in einem besonderen Käfig, da es mit der Fläiche aufgezogen werden muß. Die künstliche Ernährung bekommt ihm bis jetzt gut. Der bemerkenswerteste Zuchterfolg ist die Geburt einer jungen Elefantilope. Dieses Tierchen, ein Weibchen, wird von der Mutter selbst genährt und während der Fütterung gepflegt. Auch in dem Rebegehre bemerkt man zwei muntere Säuglinge, gleichfalls ein Juvilingepaar.

* **Mainz, 3. Juli.** Rheinpegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 28 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht, Meineid.

Das Urteil in der Sache Hahnach wurde erst kurz vor 9 Uhr abends gesprochen. H. wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt und auf die Dauer für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger unter Eid vernommen zu werden.

Der Medenbacher Totschlag.

Heute ist es wieder ein Robettverbrechen mit tödlichem Ausgang, welches zur Aburteilung steht. Vorsitzender des Gerichts ist dabei Landgerichtsdirektor Keller, Vertreter der Staatsanwaltschaft Assessor Dr. Reiß, Verteidiger Rechtsanwältin A. Hüne. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 24. Raum einige Wochen sind es her, da wurde die Öffentlichkeit durch die Meldung, daß an einem Sonntagabend ein Mann in Medenbach, ohne daß er selbst irgend eine nennenswerte Veranstaltung dazu gegeben hätte, auf der Ortstraße erschossen worden sei. Und das Gericht bestätigte sich. Am Abend des 20. Juni stand der Anwalt Hermann Mohr, welcher noch nicht allzu lange am Plage weilte, vor dem Hause seines Bruders. Unmittelbar vorher hatte ihn ein Bekannter aufgefordert, mit ihm eine Wirtschaft zu besuchen, er hatte jedoch abgelehnt, weil er anderen Morgens in aller Frühe schon an die Arbeit müsse. Während er dort stand — es war gegen Abend —, kam der Schuhmacher Theodor Dambmann des Weges. D. ist am Orte als Trinker und Raufbold bekannt. Auch mit dem Messer hantierte er gern bei Streitigkeiten. Er ist 30 Jahre alt und einmal wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Den Mohr, welcher, wie bereits erwähnt, noch nicht allzu lange am Plage weilte, kannte er. Er verkehrte mit ihm, wenn er auf ihn stieß, freundschaftlich, hatte wenigstens nie auch nur die geringsten Differenzen mit ihm gehabt. In dem hier kritischen Tage hatte Dambmann vormittags schon mit Trinken begonnen. Angeblich ziemlich stark im Tran, hatte er sich gegen 3 Uhr nach Hause begeben, um seine Sonntagskleider abzulegen, und war im Begriff, sich von neuem ins Wirtshaus zu begeben, als er auf Mohr, einen harmlosen, friedfertigen Menschen, stieß. Mohr fragte ihn, als D. vorbei ging, wohin er wolle, sah sich darauf von D. zu Gast geladen, wiederholte seine Bitte, ihm zu sagen, wohin er sich zu begeben im Begriff sei, und D. sprang dann auf ihn zu, während verschiedene in der Nähe befindliche Kinder, welche ahnten, daß es zwischen den beiden zu einer Schlägerei kommen werde, in das Haus hineinflüchten. Der Schritt von Dambmann war den Kindern etwas schwanfend vorgekommen. D. und M. wurden handgemein und gleich scheint D. dem anderen mit seinem Messer (einem scharf geschliffenen Knider) einen Stich versetzt zu haben, welcher, an dem Brustbein abprallend, in den Herzbeutel eindrang, die große Schlagader durchtrennte und nach etwa 2 Minuten schon den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Dambmann legte nach der That seinen Weg in die Kneipe fort. Er begegnete unterwegs verschiedenen Personen, denen er, wie um sich seiner Tat noch zu räumen, gleich zurief, daß er den Mohr erschossen habe, und denen er auch zum Beweis für seine Behauptung das blutige Messer vorgeigte. Als ob nichts geschehen sei, trank er später noch ein Glas Bier, und als es hieß, daß Mohr als Leiche unter dem Tore seines Bruders gefunden worden sei, war er einer der ersten, die auf der Tafelkiste eintrafen, resp. den Toten zu Gesicht bekamen. Nicht allzu lange nachher wurde er durch einen Gendarmen in die Untersuchungsabst abgeführt. Heute gibt er zu, möglicherweise den tödlichen Stich geführt zu haben, im übrigen will er schwer betrunken gewesen sein, sich auf die Details nicht mehr entsinnen und erst wieder zum Bewußtsein gekommen sein, als er sich im Gefängnis befand. Die Anklage wirft ihm Totschlag vor.

Hochverrat.

hd. **Berlin, 2. Juli.** Unter dem Verdacht des Hochverrats wurde der Schneider und verantwortliche Redakteur der anarchischen Zeitschrift „Der freie Arbeiter“ durch Beschluß der dritten Strafkammer des Land-

gerichts 1 verhaftet. Vor dieser Kammer hatte sich der Redakteur Hermann Reeh wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu verantworten. Das Gericht hielt jedoch in den Urteilen einen Hochverrat im Sinne des § 85 StGB. für vorliegend. Die Strafkammer erklärte sich deshalb für unzuständig und verwies die Sache an das Reichsgericht.

Spionageprozeß.

wb. **Leipzig, 2. Juli.** In dem Spionageprozeß gegen den früheren französischen Kapitän Francois Finkernagel wurde heute das Urteil gesprochen. Das Reichsgericht erkannte gegen ihn wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Außerdem wurde Polizeiaussicht für zulässig erklärt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Von der Aberkennung der Ehrenrechte nahm das Gericht Abstand.

Sport.

* **Travemünde, 2. Juli.** Von den Motorboot-Sportregatten sind heute vormittag eingetroffen: „Mogao“ 5 Uhr 20 Min.; „Thüringen“ um 9 Uhr 44 Min. und „Verteidiger“ um 10 Uhr 2 Min.

Travemünde, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Meteor“, der das Rennen aufgegeben hat, ist mit dem Kaiser und dem Kronprinzen an Bord heute gegen 2.30 Uhr im Schlepptier eingetroffen. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Die Regatta ist zurzeit noch nicht beendet. — General à la suite von Dörpen, der Vertreter des Chefs des Militärkabinetts, ist hier eingetroffen.

ar. Die Prinzess von Wales Stokes, eines der wertvollsten Rennen Englands, kamen am Donnerstag in Newmarket zur Entscheidung. Um die mit 120000 Mark ausgestattete Konkurrenz bewarben sich zehn Pferde, von denen Your Majesty als Favorit startete. Der Hengst des Mr. Joel mußte sich aber mit dem dritten Platz begnügen. Mrs. Baillys Dark Ronald, der Gewinner des Royal Hunt Cup, gewann Leicht gegen Duke of Portland's Primer. Wetten 9:1 Dark Ronald, 25:1 Primer, 8:11 Your Majesty.

Vermischtes.

* Zu dem Raubmord auf dem Broden gibt die Staatsanwaltschaft in Halberstadt folgende Erklärung ab: Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Mörder anscheinend identisch ist mit einem Manne, der in der Nacht vor dem Morde, also vom 26. bis 27. Mai, in dem Bahnhofshotel Herchnia zu Jfenburg übernachtet und am Donnerstag früh 4 1/2 Uhr, ohne das Nachtlois zu bezahlen, sich heimlich aus dem Hotel entfernt hat, also mittellos gewesen ist. Dieser Mann, das sieht fest, ist von Jfenburg direkt nach dem zum Broden führenden Schneelochwege, auf dem später Friedrich erschossen wurde, hinaufgegangen und hierbei von mehreren Personen gesehen worden. Es war ein großer, rüstiger, blonder Mann mit blondem Schurrebart, der dunkles Jackett, lange Hose und einen Anfsack, aber keinen Stoch trug, und im Alter von 25 bis 35 Jahren gekand haben mag. Man hat ihn für einen Arbeiter, vielleicht Monteur oder Handwerker, gehalten. In der schwarzen, juchtenledernen Brieftasche, die dem Ermordeten getraubt ist, befanden sich außer dem Gelde in Höhe von etwa 1900 M. auch noch Papiere und Briefschaften, die auf das Berliner Vororts-Elektrizitätswerk Bezug hatten.

Der Verschüttete im Bruchwaldtunnel. Der seit zehn Tagen im Bruchwaldtunnel verschüttete italienische Arbeiter gab, als vorgestern abend 7 Uhr der Rettungsschollen auf etwa 8 Meter vorgetrieben war, noch Lebenszeichen von sich. Des näheren wird dazu aus St. Gallen berichtet: Bei der gestern nachmittag 2 Uhr erfolgten Befreiung des seit zehn Tagen verschütteten Tunnelarbeiters Pedersoli hatte der Rettungsschollen eine Länge von 10 Meter erreicht, als die Stimme des Verschütteten vernommen wurde. Nun mußte ein senkrechter Schacht 2 Meter tief ausgehoben werden, bis man auf eingestürztes Tunnelgebälz stieß. Durch dieses wurde eine Öffnung gefügt. Jetzt erst gewahrte man zwischen zwei Bretterwänden eingezwängt den Körper Pedersolis. Seine ersten Worte waren, er wolle schlafen, man solle ihn in sein Bett bringen. Mit verbundenen Augen und in Decken gehüllt wurde er ins Freie getragen, wo er bleiben wird, bis die Krise überstanden ist.

Kleine Chronik.

Die Unsicherheit in der Umgebung Berlins wird in traffer Weise beleuchtet durch einen Überfall, der Dienstagabend von etwa zehn bis zwölf Burchen auf der Waldpromenade bei Johannistal gegen zwei Mädchen verübt wurde. Durch Hilferufe der Angefallenen wurden mehrere Männer, die sich in der Nähe befanden, auf den Vorfall aufmerksam gemacht und eilten den Bedrängten zu Hilfe. Am rüchete sich die Mut der Rowdies gegen die Retter, die tatsächlich angegriffen wurden und nach einem Zufall in der Nähe flüchten mußten. Dorthin folgte ihnen das Gefindel und belagerte förmlich die Gastwirtschaft, um bei Annäherung eines telephonisch herbeigerufenen Gendarms zu verschwinden.

Automobilunfall. An ziemlich gleicher Stelle, wie in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, ereignete sich im Grunewald bei Berlin gestern wieder ein Automobilunglück, bei dem Frau v. Hohberg mehrere Verletzungen erlitt, während seine Gattin und der Chauffeur bis auf einige Schrammen unverletzt blieben.

Ein gefährliches Spiel. In Andernach hatten eine Anzahl Knaben eine Höhle gegraben zu Versteck- und Räuberspielen. Als sie die Höhle erweitern wollten, stürzte sie plötzlich ein. Vier Knaben wurden verschüttet. Drei konnten gerettet werden. Einer ist tot.

Der überraschte Liebhaber. Der in der Turmstraße in Berlin wohnhafte Straßenbahnkassierer Hermann F. überraschte seine Ehefrau mit einem Liebhaber. Dieser flüchtete, sobald er des betrogenen Ehemannes ansichtig wurde, nur mangelhaft bekleidet, konnte aber nicht aus dem Hause, da es verschlossen war. Als F. ihn erreicht hatte, zog der Ver-

folgte ein scharfes Messer aus der Tasche und versetzte dem Schaffner mehrere Stiche in den Hals. Blutüberströmend brach der Schaffner zusammen und wurde in besinnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus Noabit gebracht. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Beim Segeln ertrunken. Unterhalb der Rheinbrücke bei Düsseldorf kenterte ein Segelboot infolge starken Windes. Ein Insasse ertrank, der zweite wurde bewusstlos ans Land gebracht.

Internationale Hotelräuber. Als zwei feingekleidete Herren in auffällender Weise mehrmals verschiedene Bankgebäude in Hamburg betrat, wurden sie von den Kommerz- und Diskontobank verfolgt, wurde einer von ihnen verhaftet. Der andere entkam. Die Polizei nimmt an, daß es sich um internationale Hotelräuber handelt, die auch in Berlin mehrere Bankdiebstähle verübt haben und die vor einer Woche einem Bankboten in Atona 10 000 M. gestohlen haben.

Schredensat einer Mutter. Die Ehefrau des im Hause Scharnhorststraße 4 in Braunschweig wohnhaften Schriftsetzers Jäger erhängte, wie die Braunschw. N. N. melden, während der Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder und beging darauf Selbstmord, ebenfalls durch Erhängen. Der Grund zu der grausigen Tat ist in schlechten Vermögensverhältnissen zu suchen.

Weil sie ihm Schnaps verweigerte. In Ostria (Schlef.) fielen ein Fabrikarbeiter seine Frau nieder, weil sie ihm früh morgens den Schnaps verweigerte. Der Täter ist nach Böhmen entflohen.

Schrecklicher Unfall. Als der Metzgermeister Kremer in Duisburg die Senzgrube seines Hauses reinigen wollte, wurde er von giftigen Gasen betäubt. Er stürzte in die Grube, ebenso seine Frau und ein Verwandter, die ihn retten wollten. Alle drei erstickten. Zwei Maurer, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, mußten ins Krankenhaus verbracht werden, wo einer hoffnungslos darniederliegt.

Abgestürzt. In den Felsen von Scans bei Samaden stürzte auf einem Schülerausflug der 18jährige Fritz Lothold aus Frankfurt a. M., Schüler des Instituts „Engadina“, ab und blieb tot liegen.

Folgen schwerer Erdsturz. Bei den Arbeiten am neuen Dock in Newport ereignete sich ein schwerer Erdsturz, durch den hundert Menschen getötet wurden. — Das Unglück wurde durch einen Dammbrech veranlaßt. Das hereinströmende Wasser riß 50 Arbeiter fort. Man befürchtet, daß die meisten umgekommen sind. 3 Leichen wurden bereits geborgen.

Gerißeinsturz. In Widzra-Terebes stürzte das Gerüst eines Kirchturms infolge von Überlastung ein. Ein Arbeiter ist tot, vier sind lebensgefährlich verletzt, neun haben schwere Verletzungen erlitten.

Erdbeben in Spanien. Gestern wurde in der Provinz Alicante ein Erdbeben wahrgenommen. In Torrevieja wurden einige Häuser beschädigt.

Explosion einer Pulverfabrik. Bei Bari (Italien) flog eine Pulverfabrik in die Luft. Der Besitzer und zwei Arbeiter blieben auf der Stelle tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Hochwasser.

* Trier, 2. Juli. Starres Hochwasser der Sauer hat die Heuernte im luxemburger Saucetal durch Wegschwemmen und Versanden des Grafes vollständig vernichtet.

* Breslau, 2. Juli. Vorgestern sind in Schlefien schwere Gewitter niedergegangen. Bei Warmbrunn ist der Boden ausgetreten, bei Heinerz die Weistritz. Bei der Talferre Mauer überflutet das Wasser die Dammtone, die Talsperre Markissa ist bereits mit 8 Millionen Kubikmeter Wasser gefüllt.

Hirsberg i. Schl., 2. Juli. Die Hochwassergefahr ist dank den Hochwasserfahrarbeiten ohne größeren Schaden vorübergegangen. Das Wasser fällt. Die Sehnitzede Zillerthal-Krummhübel ist noch gesperrt.

hd. München, 2. Juli. Aus verschiedenen Gegenden Bayerns wird infolge des anhaltenden Regens Hochwasser gemeldet. Die Isar hat gestern abend bei München einen seit Jahren nicht mehr dagewesenen Hochstand erreicht. In der Gegend von Mien riß das Hochwasser zahlreiche Brücken und Stiege mit sich und richtete auch sonst bedeutenden Schaden an.

* Innsbruck, 2. Juli. Das Regentwetter der letzten Tage hat auch in Tirol schlimme Folgen gezeitigt. Auf den Bergen ist alles Almbieh eingeschneit, aus dem Unterlande werden große Überschwemmungen gemeldet. Die Grohache hat viele Brücken und Wege weggerissen. Kirchdorf ist überschwemmt und vom Verkehr abgeschnitten. Bei Rißbüchel haben der Pstraubach und Gänzbach Verheerungen angerichtet. Überall wurden die Bewohner durch Sturmgeleite zur Wasserwehre gerufen.

hd. Namur, 3. Juli. Das Anwachsen der Maas hat neue Überschwemmungen verursacht. Auch andere Flüsse sind durch die andauernden Regengüsse aus den Ufern getreten und haben die Ernte fruchtweise vernichtet.

Letzte Nachrichten.

Ein Kompromiß in der Beamtenbesoldungsfrage.

hd. Berlin, 3. Juli. In Sachen der Beamtenbesoldung ist jetzt ein Kompromiß zustande gekommen, so daß die Vorlage, betreffend die Aufbesserung der Beamtenbesoldung, wohl noch im Laufe der nächsten Woche, vielleicht zwischen der zweiten und dritten Lesung der Reichsfinanzvorlage erledigt werden kann. Die Regierung hat sich bereit erklärt, 17 Millionen mehr, als sie ursprünglich bewilligen wollte, für die Besoldung bereitzustellen, so daß im Ganzen 117 Millionen, statt der von der Kommission ursprünglich verlangten 132 Millionen, erforderlich sind.

Ein geschicktes Manöver.

wh. Paris, 3. Juli. Aus London wird berichtet, daß bei einer Angriffsübung des Unterseeboot „Grondin“ allzusehr in die Nähe des Panzerschiffes „Massena“ geraten war, so daß man bereits einen Zusammenstoß befürchtete. Der Befehlshaber

des „Grondin“ hatte jedoch die Geistesgegenwart, ein rasches Lauchmanöver anzuordnen und das Unterseeboot schwamm in einer Tiefe von 20 Meter unter dem Kiel des Panzerschiffes „Massena“ hindurch, um einige Augenblicke später an der anderen Seite des Panzerschiffes wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Dem Befehlshaber und der Mannschaft des „Grondin“ wurden nach Beendigung der Übungen lebhaftes Ovationen bereitet.

Für 3 Millionen Edelsteine gestohlen.

hd. Paris, 3. Juli. Während ein Edelsteinhändler namens Goldschmid sich in einem Restaurant des Piccadilly-Bierfels in London die Hände wusch, wurde ihm die Handtasche, die er neben sich gestellt hatte und die Edelsteine im Werte von 3 Millionen Frank enthält, gestohlen.

36 Stunden in einem Brunnenhaft.

hd. Marseille, 3. Juli. Der Feuerwehr ist es gelungen, aus einem Brunnen einen Arbeiter zu retten, der 36 Stunden lang 20 Meter tief unter der Erde begraben lag.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 3. Juli. Gestern abend fand unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Denis in einem Saale im Lateinischen Viertel eine Zusammenkunft von Studenten besuchte Versammlung statt, in der gegen den Agrarier Hochverratsprozeß Einspruch erhoben wurde. Nachdem mehrere Redner diesen Prozeß in überaus grellen Farben geschildert hatten, wurde beschlossen, in einem Telegramm das ungarische Parlament aufzufordern, diesem ungerechten Prozesse durch baldigen Freispruch der Angeklagten ein Ende zu machen. Bemerkenswerterweise waren sämtliche als Eimberufer zeichnende Deputierte der Versammlung ferngeblieben.

Paris, 3. Juli. Der Direktor der öffentlichen Gesundheitspflege, Mirman, teilte einem Berichtserfasser des „Matin“ mit, daß der höhere Gesundheitsrat infolge der starken Zunahme der Cholera in Russland demnächst von neuem die in Frankreich zu treffenden Vorkehrungen erörtern werde. Man werde diesmal wahrscheinlich die Untersuchung der aus England eintreffenden Reisenden unterlassen und sich damit begnügen, in genauer Weise die in Frankreich auftretenden Fälle zu überwachen.

New York, 3. Juli. Der Korrespondent der „Evening Sun“ telegraphierte seinem Blatte aus Washington: Das Staatsdepartement teile China mit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika wahrscheinlich gegen das kürzlich abgeschlossene russisch-chinesische Abkommen, durch das den russischen Eisenbahnbeamten ein Vetorecht gegen die Maßnahmen der chinesischen Behörden in der Nordmandschurie eingeräumt wird, Einspruch erheben werden. Man glaubt, daß auch Großbritannien sich auf den Standpunkt der Vereinigten Staaten stellen werde.

Reisebüroverord.

Wien, 3. Juli. Kaiser Franz Joseph fährt nicht zur Eröffnung der Lauererbahn nach Gastein. Sein Leibarzt, Hofrat Dr. Kersch, will nicht einmal die Verantwortung auf sich nehmen, daß der Kaiser, wie bestimmt war, am 4. Juli nach Triest fährt, da das Wetter dort anhaltend schlecht ist.

Wien, 3. Juli. Eine wichtige Reueuerung wird im Ministerium des Äußern vorgenommen. Eine Reihe von Kaufleuten, die besonders auf dem Gebiete des Exporthandels als Autorität gelten, werden in die handelspolitische Sektion des Ministeriums berufen und als Commercial-Direktoren angestellt werden.

Rom, 3. Juli. Der vom deutschen Kaiser wiederholt ausgezeichnete und beim Papst sehr beliebte Benediktiner-Abt Krug von Monte Cassino ist am Donnerstag beim Gottesdienst von schweren Herzkrampfen befallen worden und wurde mit den Sterbesakramenten versehen. Der Papst sandte telegraphisch seinen Segen. Im Laufe des gestrigen Tages trat eine leichte Besserung ein.

Paris, 3. Juli. Seit einiger Zeit sind zwischen den französischen Dampfschiffbooten und amerikanischen Segelschiffbooten in Neuseeland neue Konflikte ausgebrochen. Man befürchtet internationale Verwickelungen.

wh. Berlin, 3. Juli. Wegen des erdichteten Raubankalles in der Saarbrücker Straße wird ein Verbot wegen großen Unzugs gegen den Realschüler Wagner erlassen.

hd. Dortmund, 3. Juli. In den Gasbergflungen in Hörde infolge des Platzens des Gasrohrs der Förderwerke, wird der „Dortmunder Zeitung“ gemeldet, daß durch die austretenden Gase nur 30 Personen betäubt wurden, die meist nach dem Krankenhause übergeführt wurden. 28 konnten bald wieder entlassen werden. Die übrigen konnten sich bis 9 Uhr abends erholen.

Kiel, 3. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Pfannkuch, Direktor der Abtönlichen Frauenklinik in Kiel, ist heute nacht an den Folgen einer Wintergrippe gestorben.

hd. Le Mans, 3. Juli. Zwei Soldaten, die auf einer Radtour begriffen waren, wurden auf dem Bahnübergange von einem Zuge überfahren. Einer wurde auf der Stelle getötet, der andere tödlich verletzt.

hd. London, 3. Juli. Ein Zug der London and North Western Bahn, der gestern nachmittags vom Broad Street-Bahnhof in London nach Sudbury fuhr, entgleiste infolge Achsenbruches der Lokomotive. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, eine Anzahl Passagiere schwer verletzt. Ob Todesfälle vorgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

wh. Washington, 3. Juli. Der Durchschnittsgrad der Baumwolle beträgt 74,8 Prozent.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 3. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 200,50, Diskonto-Kom. 184,00, Dresdner Bank 152,50, Deutsche Bank 241,50, Handelsgeellschaft 171, Staatsbahn 154,90, Lombarden 212,5, Baltimore und Ohio 118,50, Gelienkirchen 177,50, Bochumer 220,30, Harpener 189,50, Nordb. Rhod. 89,50, Hamb.-Amerik. Paket 117, 4 % Russen 80,30, Tendenz: still.
Wiener Börse, 3. Juli. Ester. Kredit-Aktien 635, Staatsbahn-Aktien 724,20, Lombarden 109,20, Narfnoten 117,40.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ozean-Dampschiffe. Bureau: L. Kettenbauer, Nikolastraße 3. F 820

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Südafrika, 30. Juni ab Mozambique, Ab. miral“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Südafrika, 29. Juni ab Southampton, „Feldmarschall“, Kapitän Men, von Hamburg nach Südafrika, 28. Juni ab Keapel, „Prinzregent“, Kapitän Gause, von Südafrika nach Hamburg, 1. Juli ab Kapverden, „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Südafrika nach Hamburg, 30. Juni ab Keapel, „Arariping“, Kapitän Köhler, von Hamburg nach Südafrika, 1. Juli an Kapstadt, „Hercules“, zurzeit in Hamburg, „Lonia“, Kapitän Kollerstein, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juni an Durban, „Bertrud Boermann“, Kapitän Carlens, von Südafrika nach Hamburg, 1. Juli ab Mozambique, „Adolph Boermann“, Kapitän Diersen, von Südafrika nach Hamburg, 29. Juni ab Kapstadt, „Bindhoer“, Kapitän Weber, zurzeit in Hamburg, „Eduard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 29. Juni Quekant passiert, „Abali“, Kapitän Pens, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni an Mozambique, „Friede“, Kapitän Scharf, von Ostafrika nach Hamburg, 27. Juni ab Swakara, „Margraf“, Kapitän Timme, von Hamburg nach Ostafrika, 21. Juni ab Suex.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 4. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Bekänderliche Bewölkung, Gewitter, warm, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Zunächst Bewölkung, warm, streichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch in Gewitterbegleitung.

Genauerer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Bl.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

2. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf d. n. Normaltemper.	752,9	74,6	755,6	754,3
Barometer a. d. Weerspiegel	755,0	75,6	758,7	764,4
Thermometer (Celsius)	14,0	16,2	17,9	16,0
Luftspannung (Millimeter)	10,0	8,5	10,3	9,3
Relative Feuchtigk. (%)	85	62	91	80,3
Windrichtung	NW. 1	N. 1	O. 1	—
Windstärke (Millim.)	0,4	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	21,4. Niedrigste Temperatur 11,0.			

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (M).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
4.	12 31	4 24	8 37	0 59	4 51
5.	12 31	4 25	8 37	10 57	4 52

Geschäftliches.

„EIN
Apollinaris
WELT-TAFELGETRÄNK.
Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Redung: H. Schulte vom Neel.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff; Druck: H. Hegerdick; die
Korrespondenten: Hr. B. G. Müller; für Wiesbaden: Hr. G.
K. Müller; für Nassauische Nachrichten: Hr. B. G. Müller; für
Hess. Anzeiger: Hr. G. Müller; für die Provinz von Hannover: Hr. G.
K. Müller; für die Provinz von Preußen: Hr. G. Müller.
Druck und Verlag der E. Schellens'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



25. Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

In der gestrigen zweiten und letzten Hauptversammlung des 25. Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages in Swinemünde sprach zunächst unter Vorführung von Lichtbildern Rittergutsbesitzer v. Hertzberg (Lottin) über die „Einführung der elektrischen Kraft auf dem Lande mit Hilfe der ländlichen Genossenschaftsorganisation“. Der Redner warnt vor übereilten Gründungen, die, wie z. B. in Hamburg, erhebliche Zuschußsummen erforderten, weil die Anlage verfrüht sei. Im allgemeinen sei aber der Frage das größte Interesse zuzuwenden, da in der Benutzung der elektrischen Kraft seitens der Landwirtschaft angesichts des Arbeitermangels und der anderen damit in Verbindung stehenden Uebelstände die Zukunft der deutschen Landwirtschaft liege. Der Referent empfiehlt schließlich eine Resolution, die später angenommen wird.

In der sehr eingehenden Debatte machten die Vertreter der einzelnen Landesverbände Mitteilungen über die Prosperität der bisher gegründeten Elektrizitätszentralen auf dem Lande.

Das nächste Thema betraf die Salpeter-Kombination, ihren Zusammenbruch und ihre Neubildung. Berichterstatter war Ökonomierat Biernatzki (Kiel), der betonte, daß die Frage der Salpeter-Kombination eigentlich keinen genossenschaftlichen Charakter trage. Allein die deutsche Landwirtschaft habe einige Millionen in die Salpeterindustrie hineingesteckt und der größere Teil der Verkaufsgenossenschaften sei durch den Verkauf von Chilisalpeter an der Frage erheblich interessiert. Die Entwicklung der Industrie und die Überproduktion in anderen Ländern erzeugten schließlich die Salpeter-Kombination, das heißt eine Verständigung über eine Einschränkung der Produktion und der Ausfuhr. Die verschiedenen Kombinationen sind bisher aber sämtlich zusammengebrochen. Die deutschen Konsumenten wehren sich gegen jede neue Kombination, da eine solche nur die Preise verteuere. Es sei vielmehr auf eine Verbilligung der Preise hinzuwirken. Man habe daraufhin die deutsche Produktion boykottiert. Die englische Presse werde aber mit der Verbreitung ihrer Märchen keinen Erfolg haben. In Wirklichkeit genüge die deutsche Produktion den deutschen Verhältnissen, und es sollte darnach festgehalten werden, daß von deutscher Seite keine Kombination befürwortet werde. Der Genossenschaftstag nahm das Referat zur Kenntnis. — Hierauf beschäftigte man sich mit der Frage der Rahmlieferung an Molkereigenossenschaften. Der Referent Gutsbesitzer Schweitzer (Insterburg) legte hierzu folgende Resolution vor: „1. Die Rahmlieferung an Stelle der Milchlieferung zur Molkerei erscheint dann angezeigt, wenn es sich um die Beförderung größerer Milchmengen auf weitere Entfernungen handelt. 2. Sie gestattet die Verfütterung der eigenen Magermilch in frischem Zustand in der eigenen Wirtschaft. 3. Sie vermindert die Gefahr der Verschleppung von Krankheiten und Seuchen durch die von den Molkereien zurückgegebene Magermilch. 4. Sie ermöglicht der Molkerei die Ausdehnung ihres Geschäftskreises über ein größeres Gebiet und erhöht somit ihre Leistungsfähigkeit. 5. Es kann den Molkereigenossenschaften nur empfohlen werden, die Rahmlieferung, wenn sie gewünscht werden sollte, zuzulassen.“ Die Resolution wurde angenommen.

Der Genossenschaftstag beschäftigte sich weiter mit der Notwendigkeit der Stärkung des eigenen Kapitals der landwirtschaftlichen Genossenschaften durch Erhöhung der Geschäftsanteile und gesteigerte Ansammlung von Reserven und nahm hierzu folgende Resolution an: „Aus rechtlichen, wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Gründen ist es eine unabwiesbare Pflicht der ländlichen Genossenschaften, auf eine angemessene Stärkung des eigenen Kapitals durch Erhöhung der Geschäftsanteile und gesteigerte Ansammlung von Reserven hinzuwirken.“ — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Berliner Bütteraaktionen des Verbandes von Molkerei- und anderen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Gesellschaften zu Rostock i. M. Hierüber referierte Verbandsgeschäftsführer Dürsteler (Rostock). — Damit hat die diesjährige Tagung des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften ihr Ende erreicht. Als Ort der nächsten Tagung ist Hannover in Aussicht genommen.

Dividendenschätzungen.

Folgende Dividendenschätzungen, die mit dem bekannten Vorbehalt aufzunehmen sind, stellt die „Berl. Börs.-Ztg.“ zusammen: Brasilianische Bank 1, Deutsche 10 (10), Zentralbank 1, Eisenbahnwerte 7 (7), Reichelbräu ca. 10 (10), Tucher-Brauerei ca. 14 (14), Akt.-Ges. für Bürsten-Industrie ca. 9 (9), Anpener Gußstahl ca. 4 (6), Archimedes ca. 7 (9), Balcke, Telling u. Co. 9 (9), Berliner Elektrizitätswerke 11 (11), Berliner Jute-Spinnerei Vorzugsaktien 6-7 (9), Berliner Maschinenfabrik Schwartkopf 15-16 (15), Bismarckhütte ca. 12 (18), Karlshütte mindestens 7½ (7½), Kartonnagen-Industrie 19 (19), do. junge 9 (9), Charlottenhütte ca. 6 (8), Chemische Fabriken Hönningen 8-9 (8), Chemische Werke Zimmermann ca. 4 (5), Concordia chemische Fabrik ca. 13 (12), Crellwitzer Papier ca. 12 (13), Papier ca. 12 (13), Dresdener Mühlenbau Seck 12 (12), Düsseldorf-Röhrenindustrie ca. 8 (20), Düsseldorf Waggonfabrik 20 (22), Eisengießerei Velbort ca. 7 (7), Elberfelder Papierfabrik 0 (0), Emaillewerke Ullrich 6 (6), Eschweiler-Köln Eisenwerke 6-7 (8), Façon Mannstädt 6-8 (11), do. Vorzugsaktien 6-8 (11), Falkensteiner Gardinen 5 (8), Freund Maschinen 16 (14), Friedrichshütte 0-3 (8), Gaggenauer Eisenwerke Vorzugsaktien 4-6 (6), Gasmotorenfabrik Deutz 4 (6), Geisweider Eisen ca. 4 (10), Gildemeister u. Co. 8 (8), Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft 22-24 (22), Görlitzer Maschinenfabrik konv. 10 (10), Hagener Gußstahl Vorzugsaktien 0 (0), Hamburger elektrische Werke 8 (8), Hansaverische Maschinen St.-Pr. 22-25 (25), Harburg-Wiener Gummi 0 (0), Hartmann Maschinenfabrik 14-15 (12), Harzer St.-A. A. u. B. 0 (0), Hasper Eisenwerke angeblich ca. 6 (7½), Hochdahl Vorzugsaktien konv. 0 (6), Hösch, Eisen und Stahl 8-10 (14), Humboldt Maschinenfabrik 8 (8), Humboldtmaschine 10 (10), Keula Eisenhütte 3 (5), Kirchner u. Co. 16-18 (16), Köln-Münster Bergwerk konv. 0 (4½), Königszell Porzellanfabrik 6-7 (6), Lauchhammer konv. 10-11 (10), Leonhard Braunkohle 9 (9), Leopoldshall 0 (0), do. St.-Pr. 5 (5), Lingel Schuhfabrik 17 (17), Lothringer Eisenwerke dopa. Abg. 0 (0), do. St.-Pr. 0 (3), Lüneburger Wachsbl. 6-7 (6), Märkisch-Westfälische Bergwerke 0 (0), Mannesmannröhren-Werke 14-16 (12), Marie Kons. Bergw. Abg. ca. 4 (5½), Meggerer Walzwerk 0 (0), Mendon und Schwerte St.-Pr. 0 (0), Mühle Rünigen 10-11 (10), Niederschlesische Elektrizität 6 (6), Nordsee-Dampfschifferei 9 (9), Oeking Stahlwerk 4-6 (8), Oldenburgische Eisenbahn

konv. 0 (3), Osnabrücker Drahtwerke 4 (4), Panzer 18-20 (18), Rheinisch-Westfälische Kalk 8-9 (7½), Rombacher Hütte 4 (9), Rositzer Braunkohlen 14 (14), Rothe Erde Eisenwerk 5 (10), Sächsische Gußstahlfabrik Doehlen 12 (12), Sächsische Webstuhlfabrik ca. 11 (13), Sarotti 8 (6), Sauerbey Maschinenfabrik ca. 9 (9), Schlesische Cellulose 5 (8), Seebeck Schiffswerft 5 (6), Siegen-Solingen 0 (3), Städtberger Hütte 0 (2), Stahl u. Noelke Zuend. 8 (8), Staßf. Chem. Fabrik 7 (7), Stettiner Elektrizitätsw. ca. 7 (7), Strals. Spielkarten St.-Pr. 7½ (7½), Telefonfabrik Berliner 10 (10), Terr. Großschiffahrt 0 (0), Thomee Walzwerk 0 (6), Trachenb. Zuckerfabr. 10 (9), Ver. Chem. Werke Charlottenburg 13 (13), Ver. Pinselabriken 15 (15), Ver. Stahlw. v. d. Zypen 7 4 (12), Ver. Thür. Metall 10 (12), Vogtländ. Maschinen 8-10 (12), do. V.-A. 8-10 (12), Warsteiner Gruben 6 (8), Wenderoth 4 (6), Westfal. Draht-Industrie ca. 6 (8), Westfal. Drahtwerke 5-6 (10), Westfal. Kupferwerke 0 (0), Westfal. Stahlwerke 0 (0), Wilhelmshütte konv. ca. 4 (6), Wittener Gußstahl ca. 10 (15), Wittener Stahlröhrenwerke 25 (25), Zeitzer Maschinenfabrik 7-9 (11), Zuckerfabrik Kruschwitz ca. 20 bis 21 (20).

Banken und Börse.

Deutsche Reichsbank. Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank hat der Metallbestand gegen die Vorwoche um 123.572 Millionen Mark abgenommen und betrug 1028.69 Mill. Mark, darunter 764.87 Millionen Mark Gold, was eine Abnahme von 111.14 Millionen Mark in sich schließt. Der Wechselbestand hat gegenüber der Vorwoche um 299.30 Millionen Mark zugenommen und betrug 1180.54 Millionen Mark. Die Lombarddarlehen sind um 124.06 Millionen Mark gestiegen, auch der Effektenbestand hat sich um 85.26 Millionen Mark vermehrt und betrug 280.34 Millionen Mark. Die Depositen wurden mit 773.21 Millionen Mark ausgewiesen und zeigen eine Abnahme um 93.51 Millionen Mark. Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 307.898.000 M. in der Notensteuer gegen eine steuerfreie Notenreserve von 286.531.000 M. am 23. Juni und gegen eine Notensteuer von 215.800.000 M. am 30. Juni 1908. Der Status ist demnach sehr stark angespannt und bedeutend stärker als im Vorjahr, doch glaubt man, schon in den ersten Tagen des neuen Monats starke Rückflüsse zu der Bank erwarten zu dürfen.

O Preussische Pfandbriefbank. Die Ausleihungen der Bank haben sich in letzter Zeit ziemlich umfangreich gestaltet. Im Hypothekengeschäft wurden am Berliner Platze in größeren Beträgen zur ersten Stelle abgeschlossen in der Köpenickerstraße 1.620.000 M., Hagelsberger Straße 700.000 M., Schützenstraße 585.000 M., Große Frankfurter Straße 510.000 M., Friedrichstraße 450.000 M., Jägerstraße 450.000 M., Schützenstraße 440.000 M. Im Kommunal-Darlehensgeschäft wurden gewährt dem Kreise Danziger Höhe 1.500.000 M., der Stadt Iserlohn 1.000.000 M., Köslin 900.000 M., Neuwied 600.000 M., Ohligs 600.000 M., Stolberg 500.000 M., der Berliner Vorortgemeinde Reinickendorf 900.000 M. Zur Aufnahme dieser Darlehen ist den Kommunen die behördliche Genehmigung erteilt.

Erhöhung des Aktienkapitals der Saarhütten. An der Brüsseler Börse und in den dortigen Finanzkreisen wird von einer bevorstehenden Erhöhung des Aktienkapitals der Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenhüttengesellschaft, Burbacher Hütte, gesprochen, und zwar um 3 Millionen Mark.

Westziljanische Eisenbahn. Die Ausschüttung der schon avisierten Abschlagszahlung von 20 Lire seitens der Westziljanischen Eisenbahn beginnt am 12. d. M.

Anleihen.

Mindener Stadtsanleihe. Am 6. Juli findet die Zeichnung auf 4 Millionen Mark 4proz. Mindener Stadtsanleihe von 1909 zu 100,75 Proz. statt.

Die Rheinische Schuckerzeugungs-Gesellschaft in Mannheim nahm bei einem Konsortium eine 4½proz. zu 102 Proz. rückzahlbare Anleihe von 2 Millionen Mark auf, die in den nächsten Tagen zu 99 Proz. zur Zeichnung aufgelegt wird.

Berg- und Hüttenwesen.

Vereinbarungen über Kokspreise. In der kommenden Woche finden Verhandlungen zwischen Vertretern der Sieger Hochofenwerke und dem Kohlensyndikat statt, um, nach der „Köln. Ztg.“ möglichst eine Verständigung in der Frage der neu festzusetzenden Kokspreise zu erzielen.

Amerikanischer Stahltrust. Infolge des Streiks der Feinblecharbeiter müssen 130 Anlagen des amerikanischen Stahltrusts geschlossen werden; 70 bleiben im Betrieb.

Industrie und Handel.

A. C. Die Ausfuhr von Kinderspielzeug hebt sich wieder. Während im ersten Quartal dieses Jahres der Export von Spielwaren noch niedriger blieb als 1908, ist im April zum erstenmal wieder eine leichte Steigerung der Ausfuhr wenigstens der Menge nach wahrnehmbar. Namentlich sind die Bezüge der Vereinigten Staaten von Amerika wieder größer. Im April d. J. führten wir nach den Vereinigten Staaten 7643 Doppelzentner aus gegen 7396 im Vorjahr. Nach Großbritannien freilich gingen im April nur 6369 gegen 6602 im Vorjahr, so daß das Plus nach den Vereinigten Staaten in der Gesamtexportfuhr noch wenig zur Geltung kommen kann. Erheblich stärker als im Vorjahr war die Aprilausfuhr nach Belgien, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Spanien, nach der europäischen Türkei, Britisch-Indien, nach den Ländern des australischen Bundes und nach Neuseeland. Bedeutend schwächer noch als 1908 war die Aprilausfuhr nach Frankreich, Rußland, Schweden, nach der Schweiz und nach Brasilien. Insgesamt ergibt sich für die ersten vier Monate eine Ausfuhr von 67.156 Doppelzentner gegen 77.349 und 94.117 im Jahre 1907. Ihr Wert wird amtlich auf 12.23 Mill. Mark im laufenden Jahre angegeben gegen 14.03 Millionen 1908 und 16.84 im entsprechenden Zeitraum 1907. Die Aprilausfuhr für sich zeigt dagegen folgendes Bild: es wurden im laufenden Jahre 23.654 Doppelzentner im Werte von 4.18 Mill. Mark exportiert gegen 23.308 Doppelzentner im Werte von 4.19 Millionen Mark im April 1908. Die Besserung der Ausfuhr kommt also zunächst nur in der Menge zum Ausdruck. Der Wert der Ausfuhr bleibt noch hinter dem Vorjahr trotz der quantitativen Steigerung zurück, entweder weil das Preisniveau im allgemeinen gesunken ist, oder weil mehr billiger Artikel im Vergleich zu 1908 exportiert wurden. Wahrscheinlich wirken beide Umstände dazu mit, daß der Wert der Spielwarenausfuhr im April noch hinter dem Vorjahr zurückbleibt.

Die Kothheimer Zellulose- und Papier-Fabrik, Aktiengesellschaft, hat nach dem „Berl. Börs.-Cour.“ auf Anfrage mitgeteilt, daß die Beschäftigung äußerst gut ist und die Gesell-

schaft trotz einer seit mehreren Wochen erhöhten Papierproduktion die vorliegenden Orden kaum zu erledigen vermöge.

Die Ch. Knorr-Aktiengesellschaft, Nahrungsmittelfabrik in Heilbronn, weist für 1908/09 nach 154.558 M. (i. V. 153.198 M.) Abschreibungen 379.586 M. (i. V. 327.025 M.) Reingewinn aus, wozu noch 100.454 M. (30.412 M.) Vortrag treten. Das Aktienkapital beträgt 2½ Millionen Mark.

Berliner Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinen-Fabrikation vormals Freund. Nach der „Berl. Börs.-Ztg.“ ist eine höhere Dividende als die vorjährige von 14 Proz. nicht zu erwarten, es scheint sogar zweifelhaft, ob dieser Satz erreicht wird.

Maschinenfabrik Esslingen. Die Württembergische Abgeordnetenkammer genehmigte den Ankauf der Maschinenfabrik Esslingen für 1¼ Millionen Mark, zahlbar in Raten bis 1912, nachdem die Zahlungsbedingungen wesentlich günstiger als früher sind.

„Union Ottomane“, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen im Orient, Zürich. Unter dieser Firma ist am 1. Juli eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Zürich gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 12 Millionen Frank; eingeteilt als Inhaberaktien von je 500 Frank, die vorläufig zur Hälfte eingezahlt sind. Der Gesellschaftszweck umfaßt die Eingehung und Durchführung aller Arten von Geschäften, die sich direkt oder indirekt beziehen auf die Vorbereitung, die Errichtung, den Kauf, den Betrieb, die Umwandlung und den Verkauf elektrotechnischer Unternehmen, insbesondere solcher, welche die Beleuchtung, die Kraftübertragung, den Bahnbetrieb und die Elektrochemie zum Zweck haben und die sich im Orient befinden. Das Gründungsyndikat steht unter der Leitung der Deutschen Bank in Berlin.

Die galizische Karpathen-Petroleum-Aktiengesellschaft verzeichnet in 1908/09 einschließlich 70.127 Kronen Vorjahresrest einen Reingewinn von 519.849 Kronen (650.127 Kronen) nach 1.692.610 Kronen (1.616.708 Kronen) Abschreibungen. Davon dienen 480.000 Kronen zur Verteilung einer Dividende von 3 Proz. (wie im Vorjahr) und 39.849 Kronen (70.127 Kronen) als Vortrag.

Verkehrswesen.

NPT. Der Arbeitsausschuß für die deutsche Beteiligung an der Internationalen Verkehrsmittelausstellung in Buenos-Aires 1910 hat sich, wie wir erfahren, in einer am Montag abgehaltenen Sitzung konstituiert. Den Vorsitz führt Geheimer Ober-Regierungsrat Lewald vom Reichsamte des Innern; vom Auswärtigen Amt ist Geheimer Legationsrat Goetsch und vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geheimer Regierungsrat Engel delegiert. Ferner gehören dem Arbeitsausschuß an: Von der ständigen Kommission für Ausstellungswesen Geheimer Kommerzienrat Goldberger, Ernst v. Borsig und Direktor Oliven; vom Stahlwerksverband Direktor Schalterbrand-Düsseldorf und vom Verein deutscher Maschinenbauanstalten Kommerzienrat Lemmer. Als Delegierter des Reiches wirkt der technische Sachverständige bei der deutschen Gesundheitsfahrt in Buenos-Aires, Geheimer Baurat Offermann. Der Stahlwerksverband hat eine umfangreiche Ausstellung in bezug auf Eisenbahn-Bau und -Betrieb in Aussicht genommen und auch sonst werden sich die Mehrzahl der deutschen Lokomotivbauanstalten beteiligen. Als Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 15. Juli d. J. festgesetzt. Es ist daher erwünscht, daß Firmen, die sich an der Ausstellung zu beteiligen gedenken, jetzt ihre Anmeldungen an den Arbeitsausschuß richten. Bei den großen Plänen, die in Argentinien — und ebenso in Brasilien — für den Ausbau des Eisenbahnnetzes bestehen, darf man auf günstige Aussichten für die deutsche Industrie hoffen.

Hotel-Betriebs-Aktiengesellschaft in Berlin. In der Generalversammlung beschwerte sich ein Aktionär über den fräppierenden Ertragsrückgang und die früher zu optimistische und unzureichende Information der Aktionäre. Von der Verwaltung wurde erwidert, daß es gegen das Interesse des Unternehmens sei, die Erträge der Einzelbetriebe zu trennen und Monatsweise zu veröffentlichen. Das vorjährige Communiqué sei erlassen worden, um die Aktionäre vor Angstverleumdungen zu bewahren. Die damalige Erwartung eines nur 3proz. Kurzurückganges sei nicht erfüllt worden, weil neue Hotelkonkurrenzen sowohl die Zimmerzahl in Berlin steigerten, wie die Preise drückten. Das Geschäft im Zoologischen Garten sei stark schwachend wie die Witterung.

Die Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft vorm. Fendel in Mannheim hat mit einem Konsortium, bestehend aus der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen, der Allgemeinen Elbsächsischen Bankgesellschaft in Straßburg, der Banque de Mulhouse sowie dem Bankhause C. G. Trankaus in Düsseldorf und Veit L. Homburger in Karlsruhe ein 4½proz. mit 102 rückzahlbare Anleihe von 1¼ Millionen Mark abgeschlossen. Die Begebung erfolgt freihändig.

Hamburgs Seeschiffahrtsverkehr. Im ersten Halbjahr 1909 kamen in Hamburg an 7969 Seeschiffe mit 5.88 Millionen netto Registerton gegen 8268 Schiffe mit 6.11 Millionen Tons im gleichen Zeitraum des Vorjahres und gingen ab 8007 Schiffe mit 5.97 Millionen Tons gegen 8200 Schiffe mit 5.98 Millionen Tons.

Versicherungswesen.

Die Preussische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft und die „Europa“, Rückversicherungs-Gesellschaft in Berlin, die bekanntlich eine Interessengemeinschaft mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktiengesellschaft sowie mit der „Frankonia“, Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. eingegangen sind, veröffentlichten ihre Jahresberichte. Danach verzeichnete die Preussische an Prämien insgesamt 1.052.626 M. Der Gewinn beträgt 33.875 M. (37.716 M.), wovon 7 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende verteilt werden. Hauptbranche ist das Feuergeschäft. Bei der „Europa“ beträgt der Gewinn 124.868 M. (127.031 M.), die Dividende wieder 8 Proz. (wie im Vorjahr).

Verschiedenes.

W. Der Export an Gold von New York betrug in dieser Woche 977.000 Dollar nach Frankreich, 2 Millionen Dollar nach Rotterdam und 23.000 Dollar nach anderen Orten; der Export an Silber 854.000 Dollar. Der Import an Gold betrug 119.000 Dollar, derjenige an Silber 80.000 Dollar.

Stand der amerikanischen Baumwolle. Der Bericht des „Journal of Commerce“ über den Stand der Baumwolle besagt: Die Ernteaussichten betragen 76,8 Punkte gegen 82,1 Punkte im Vormonat und 79 Punkte in der Vorjahreszeit. Die Anbaufläche beträgt 31.918.000 Acres. Die Pflanze ist um 2 Wochen rückständig.

Neustark's

Räumungs-Verkauf

in Sommer-Schuhwaren
beginnt Montag, den 5. Juli.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass nur moderne und solide Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gelangen.

Alleinverkauf
der rühmlichst bekannten
Fortschritt-Stiefel.

Wiesbaden, Langgasse 9.



Inventur-Räumungs-Verkauf.

10% Rabatt

bewillige ich bis einschl. 10. Juli auf
sämtliche Damen-Kleiderstoffe, Kostümstoffe,
Blusenstoffe, Woll-Musseline, Waschstoffe,
Tennisstoffe, Flanelle.

Herren- und Knaben-Anzugstoffe
in Wolle, Leinen und Baumwolle.

Reste von allen Artikeln zu und unter Ankaufspreisen.

J. Stamm, Grosse Burgstr. 7,
Tuch-, Mode-, Manufaktur- und Ausstattungs-Artikel. 893

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 9. Juli cr. beginnenden Ziehung 1. Klasse 221. Lotterie sind Lose zu haben bei:

H. Wieneke, Mainzerstr. 33, Ecke Leffingstr.
von Tschudi, Edelheidsstr. 7.

Parfümerie- u. Toilette-Artikel.

Neuheiten in vornehmen Extrakts.

Dralles Illusion in Veilchen, Malgibekchen, Rose und Narcisso.
Roger & Gallet, Paris. Le Muguet, Violette-Merveille, Fleur d'Amour, Souvenir de la cour.

Neu aufgenommen:

Cashmere-Bouquet von **Colgate & Co., New-York.**

Für den Familienverbrauch.

1 Dtd. f. Toll.-Fettseife 95 Pf.
1 Pfd. (5 Stück) feine parfüm. Toilette-Fettseife 75 Pf.
1 Pfd. (6 Stück) feinste Mandelmilchseife 59 Pf.
Konkurrenzseife, im Verbrauch sparsam 15 Pf.
Kleblötze-Seife, fein parfümiert, Stück 25 Pf.

Haar- u. Bartpflege.

Dr. Dralles Birkenwasser, Eau de Quinine, Pinand, Brennessel-Haarwasser von Kneipp, Brennessel-Haarpomade von Dr. Kuhn, Dose 75 Pf.
Pern-Tannin-Haarwasser, Antisepticon, Javol-Pixacon-Auxollen, Ia Bay-Rum Fl. 1.- u. 75 Pf., Ia Eau de Quinia Fl. 1.50 u. 75 Pf.

Grosse Auswahl

in Damen- und Herren-Haarbürsten, Frisier-Ämnen, Kleiderbürsten, Hutbürsten, Babybürsten, Brillantine und Kleiderbürsten.

Mund- u. Zahnpflege.

Eucalyptus- u. Odonta-Präparate, Pfefferminz-Zahnpasta Glasdose 30 Pf., Pfefferminz-Zahnpulver Pack 25 Pf. u. 8 Pf., Kalodont, Pebecco, Odol, Eau de Dr. Pierre, Spezialität: Garantie-Zahnbürst, Zahnbürst.-Ständ. v. 50 Pf. an.

Gesichts- u. Körperpflege.

Toilette- und Badeschwämme, Waschlapen, Luffa- u. Frottierartikel, Rückensreiber, Badebürsten, Gesichtswaschbürsten, Echt russische Gummischwämme in allen Grössen, Wasch-Eau de Cologne 1/2 P. 1.50, Toilette-Wasser „Simi“ Flak. 1.35

S. Blumenthal & Co.

IV 807 K 2

JUST-WOLFRAM-LAMPE

70% Stromsparende Glühlampe.

Man verlangt bei allen Elektricitätswerken, Grosshändlern und Installateuren ausdrücklich die **Wolfram-Lampe** der **Wolfram Lampen A.G. Augsburg**

Vorzügig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

"Batterie-Lampen von 1 bis 20 Volt."

Ständiges Lager bei **Oskar Grossmann**, Wiesbaden, Dotzheimerstr. 51, Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges. Augsburg.

7163

Für die Reise. Reife, Schiffe und Reisefreier werden billig verkauft Neugasse 22, 1.

Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum grössten Teil noch K 55

1905er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle, reines Ton und sauberen Geschmack besonders auszeichnen und zum Teil eigene Kelterung, zum Teil eigenes Wachstum sind.

Winninger (Lage Uhlen)	60, bei 15 Fl. 55 Pf.
Laubenheimer	65, " " 60 "
Geisenheimer (Lage Schröterberg)	70, " " 65 "
Grächer (Lage Abtsberg)	70, " " 65 "
Hattenheimer (Lage Boxberg)	80, " " 75 "
FrauenthonerHornberg	80, b. 15 Fl. 75 Pf.
Erbacher Riesl. (eig. Wachstum)	90, bei 15 Fl. 85 Pf.
Ingelheimer, rot	70, " " 65 "
Oberingelheimer	100, " " 95 "
(Lage Atzel)	
Capo sizilian.	65, " " 60 "
Brudsi	75, " " 70 "
Médoc Orig.	70, " " 65 "
St. Magla onn, Tiroler, rot	85, " " 80 "
Terlaner, weisse Tiroler	85, " " 80 "

Rothenburger
***** Geldlose**
à 2 Mark. 942
ausw. Porto u. Liste 30 Pf. extra,
Hauptgewinne: 60,000 Mk.,
40,000 Mk., 20,000 Mk.,
noch zu haben bei:
Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4.
J. Stassen, Kirchgasse 51, Wellritzstr. 5.

Gioth's
gemahlene
Kernseife
wascht am besten

Wilh. Heintz Birck,
Ado heid- u. Oranienstr.-Ecke,
Ständiges Lager von ca. 125,000 Ltr.
Neue Superior holl. Vollheringe,
allerfeinste Matjesheringe
empfiehlt **Peter Quint.**

Wollen Sie etwas

in eleganter Herren-Bekleidung kaufen, so versäumen Sie nicht, sich von meiner grossen Leistungsfähigkeit, Auswahl und Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Jeder einzelne Gegenstand bietet Ihnen ein Modellstück, besitzt eine vorzügliche Passform, einen eleganten Schnitt und steht der Massarbeit in keiner Weise zurück.

Nur guter moderner Schnitt bei Verwendung nur guter Materialien gibt dem Manne die wahrhafte Eleganz.

Wer elegant und wirklich schick gekleidet sein will, treffe seine Wahl

bei Ernst Meuser,

Spezial-Haus feiner Herren- und Knaben-Moden,
Telephon 274. **WIESBADEN.** Kirchgasse 28/30.

K 60

Montag und Dienstag

werden die während des Ausverkaufs angesammelten

Reste

Wolle, Seide,
Waschstoffe

für Kostüme, Röcke, Blusen, Kinderkleider etc.

mit sehr billigen Preisen ausgelegt.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 116

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 4. Juli 1909:
Gartenfest zu ermäßigtem Eintrittspreis
4 1/2 Uhr: Konzert. 8 1/2 Uhr:
Amerikanisches National-Festkonzert.
Grosse Illumination.
Eintrittspreis: 1 Mark.
Die Gartenfestkarte berechtigt während des ganzen Tages zum Besuche des Kurhauses. Abonnementkarten zu Wandelhalle und Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr. Bei ungewohnter Witterung: 4 1/2 Uhr Abonnements-Konzert, 8 1/2 Uhr Amerikanisches National-Festkonzert im Abonnement. P 307
Städtische Kurverwaltung.

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.
Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.
Täglich zweimal Militär-Konzerte.
Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen.
Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,
Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 u. 1 Mk.

Sonntag, den 4. Juli: XVII. Gauturnfest des Gaues Wiesbaden. Vor- und nachmittags Preisturnen. Abends turnerische Aufführungen. Doppelkonzert.
Montag, den 5. Juli: Konzert unter Mitwirkung des Wiesbadener Männergesang-Vereins. Turnerische Aufführungen.
Dienstag, den 6. Juli: Grosses Rosenfest, Blumenschmuckkonkurrenz, Tanzaufführungen, Ball im Hauptrestaurant und im Freien.
Donnerstag, den 8. Juli: Doppel-Konzerte im Ausstellungspark und im Hauptrestaurant.
Grosse Rosen-Ausstellung vom 3.—8. Juli. Grosse Binderei-Ausstellung vom 10.—15. Juli. P 290

Restaurant Kaisersaal, Dotzheimerstr. 15,
verbunden mit Rauenthaler Weinstube.
Ausschank von Orig.-Rauenthaler Weinen p. Glas 25, 35, 40 u. 50 Pf.
Reichhaltige und billige Abend- und Frühstückskarte.
Der Besitzer: Jakob Schraub. Kellerei: Rauenthal.

Münchener Hof, Hochstättenstrasse 12,
neu eröffnetes bürgerliches Gasthaus.
empfiehlt
fl. Kronenbier, vorzügliche Weine, Apfelwein etc., guten Mittagstisch zu 70 Pf. u. höher, sowie reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.
Freundl. Zimmer zu mässigen Preisen.
Es ladet ergebenst ein **H. Hirsch, neuer Inhaber.**

La Speisefartoffeln,
La Italiener, sowie La Franenthaler, treffen täglich mehrere Waggons ein. Bestellungen nehme entgegen jeden Morgen bis 11 Uhr auf dem Markt, in meinem Laden Weltstrasse 16 und Johannisstrasse 42. Telefon 3129. B11460
Obst- und Kartoffel-Großhandlung **Chr. Knapp.**

Neu renoviert!

American Biograph

41 Schwalbacherstr. 41.
Renommiertes Theater lebender Photographien am Platz.
Vorführung des berühmten Herzberg-Apparates, welcher in der Kinematographen-Ausstellung in Hamburg 1908 mit der Goldenen Medaille prämiert wurde. — Konfessionslos ruhiggehende und stummerfreie Bilder.
Hervorragendes Programm vom 2.—9. Juli.

Antonius u. Cleopatra, Liebes-Drama, klassisch. Der Ring der Not, Indischer Bild. O, diese Saugleute, humoristisch. Die zweite Rutter, ergreifendes Drama. Lombourin, Fabrikation, hochinteressant. Stierfest in Nimes, Süd-Frankreich. Meine Verlobte ist eine gute Hausfrau, sehr humorvoll. Der Geizhals, Drama. Der kleine Säcker, lustig, zum Wägen. Gefrorene Wasserfälle in den Alpen, Naturbild. Unerwartete Folgen einer Duellforderung, urkomisch. Die beiden Verehrer der Adäin, ein humoristischer Scherz allerersten Ranges.
Zu den Bildern passende Klavierbegleitung.
Jeden Freitag Programm-Wechsel.
Anfang der Vorstellungen:
Wochentags: Nachmittags 4 Uhr.
Sonntags: 8 Uhr.
Die Direktion:
Robert Bühkop.

Wiesbadener Fussball-Verein

Zu unseren morgigen Sonntag, den 4. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale des „Zaehnhäusle“, Schiersteinerstrasse 62, stattfindenden

Tanzkränzchen

laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.
Der Vorstand.

Mainz.
Wirtschafts-Übernahme.
Weinstube
vorm. Ww. „Fischel.“
Am Brand, Ecke Korbgrasse.
Empfehle:
In Weine, Flaschenbiere und gute Küche.
Freundl. Bedienung. B11384
I. V.: **Fritz Luf.**

Angindeholz,
fein gehalt. der Zentner M. 2.20, B1127
Brennholz
der Zentner M. 1.30 liefert frei Haus
Hel. Biemer,
Dampfschneiderei, Doppelmerktstr. 96.
Telephon 766. Telephon 766.

Mainzer Sportplatz.

Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Grosses gold. Rad v. Mainz,
50-Kilometer-Dauerrennen mit Motorschrittmacher.
Kleines goldenes Rad von Mainz,
25-Kilometer-Dauerrennen mit Motorschrittmacher. F 45
3 Fliegerrennen. 1 Motorrennen.
Gratisverlosung eines hochfeinen Opel-Fahrrades unter die Besucher.
Kartenverkauf zu ermäßigten Preisen bei **D. Frenz, Wilhelmstr. 6.**

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag unwiderruflich letztes Auftreten des berühmten
Original-Gesang- und Tanz-Ensembles
(Jodler)
aus Ehrwald (Tirol), 16 Personen (9 Damen, 7 Herren), unter Leitung des Herrn **Tobias Wilhelm:**

Große Bier- u. Gartenfeste im obigen Lokal.

In den Programmen kommen unter Anderem folgende Sachen zum Vortrag: Ein Horn in Tirol, Hochzeit auf der Alm, Ein Sonntag auf der Alm, Walzer-Idylle von Rosch, Baum-Hochzeit in Rärnten, Tiroler National-Schubplattler, Andreas Hofer Lied, Darsito mit Echo, Verlobung auf der Alm, mit Tanz, Tiroler Bauern-Rust-Probe (sehr humoristisch), Mondnacht auf der Alm, sowie diverse Herren- und Damen-Quartette.
Bier vom Fass. Anfang 7 Uhr.
Die Konzerte finden bei jeder Witterung statt.

Wollen Sie billig kaufen ?
Dann besuchen Sie
Blumenthal's
grossen Sommer-Ausverkauf!
Auf sämtliche Artikel mit nur wenigen Ausnahmen **10% Rabatt**
S. Blumenthal & Co.
K 18

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42.

Telephon 2093.

hält grossen Sommer-Räumungs-Ausverkauf

in fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung.

Um bis auf das letzte Stück zu räumen, werden auf alle Artikel ohne Ausnahme

10% an der Kasse direkt in Abzug gebracht.

IV 303

Amthliche Anzeigen

Verzeichnis
der im der Zeit vom 21. bis einschliesslich 28. Juni 1909 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Koffer, ein Damen-Halsstrang (Salzstränge), ein Armband, 1 Brosche, 1 Fußbede aus einer Brosche, 2 Kravatten-Nadeln, 2 Damen-Regenschirme, 1 Damengürtel, 1 Halter von einer Lorgnette oder einem Opernglas, 1 Kinder-mantelchen, 1 Automobil-Achsenverschluss, 2 Fahrräder, 1 Damen-Sonnenschirm, 1 Kränzung, ein Bäckchen mit Gelatinplatten, zwei Portemonnaies mit Inhalt.

Begelaufen: 6 Hunde.
Begeflogen: 1 Kanarienvogel.

Nichtamtliche Anzeigen

Pergament-Papier

in verschiedenen Qualitäten

zur Einmachzeit empfiehlt

Papierhandlung Koch,

Michelsberg-Ecke. 951

Für Schriftsteller.

Den Druck von Gedichten, Romanen und anderen schöngeistigen, wie fachwissenschaftlichen Buchwerken in einfacher wie feinsten Ausstattung übernimmt zu günstigen Bedingungen die Buch- u. Kunstdruckerei des **Rheinstädt. Beobachters, Ob-Engelheim.**

Großer Schuhverkauf.
Gut! Neugasse 23, 1. St. 7286

Erkels

Schneeweiss

gibt 416
Blondend weisse Wäsche
Ohne Arbeit - Ohne Bleiche!
Garantiert unschädlich!
Gustav Erkel,
O. W. Poths Nachf.,
Seifenfabrik, Langgasse 19.

Speise-Kartoffeln,

prima Ware, gel., gut kochend, wieder eingetroffen. B11978

Chr. Hies, Kartoffelhandlung,
Himmermannstr. 3.
Telephon 3935.

Wappige Wäsche!

Wolle, schöne Körperformen erlangende Damen schon nach ganz kurzem Gebrauch des echten **Pariser Bienenwaffers Eau de Beauté.** Preis à Fl. 2 Mk. 5.—.
Sehr empfehlenswert u. eine noch schönere und erhöhte Wirksamkeit herbeizuführen ist der gleichzeitige Gebrauch von **Dusen-Rühr-Pulver „Freda“**, à Büchse Mk. 4.—.
Beide Mittel preisgünstig auf der Drogisten-Ausstellung 1908.
Haupt-Depot für Wiesbaden:
Apotheker **A. Massenkauf, Med.**
Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3,
Bruno Backe, Taunusstr.

+ Frauen! +

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlaufe man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel von
648
Wellrich-Drogerie
Fritz Herstein,
30 Wellrichstraße 30.

Habe mich hier als
Hebamme
niedergelassen. B11447
Klara Schulze,
Tel. 2300. Blücherstr. 48.

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25, 30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen. Anmeldungen nehmen die 1. Vorsitzerin, Frau **Mh. Meyer, Waldramstraße 18**, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau **C. Steuernagel, Frankenstraße 23**, entgegen.

Der Vorstand.



Orthopädischer Thuringia-Stiefel.

Zur Verhütung von Plattfussbildung.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

K 149

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18. Wilhelmstr. 14.

Mein Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

mit eigener kunstgewerblicher Werkstatt befindet sich von heute ab Marktstraße 25, neben der Kirch-Apothek, nahe der Langgasse.

Joh. Kühn,

Juwelier und Goldschmiedemeister.

Telephon 2327. — Ausstellung: Hauptgewerbekasse Nr. 219a.

Achtung! Ebensen, Herderstr. 5.

Verkaufe fortwährend noch vor wie nach Geranten für 20 u. 30 Pf., Kuchlein 30 Pf., Kosen Dvd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mk., Feuertürme von 50 Pf. an. — Ferner in meinem Zweiggeschäft, **Ruzenburgstr. 13**, verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Wirsing 6 u. 12 Pf., Bohnen 2 u. 22 Pf., Rirschen 15—20 Pf., Rote Ten Wund 8 Pf., Gurken 15 u. 20 Pf., Kohlrabi 4 Pf., Rettig 3 Pf., Grobberren Bsd. 50 Pf.

Ebensen, billig, Herderstr. 5,
Ruzenburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.

Echter Joghurt-Käse

(Sogenannter Lebensverlängerer).

In **Wiesbaden** und **Mainz** sind noch einige Verkaufsstellen zu vergeben. Anfragen an den Fabrikanten **J. B. Regisser, Hoflieferant, Straßburg i. Elz**, oder Herrn **Heinr. Hirschhausen, Wiesbaden.**

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft Franz Grünthaler,

Platterstr. 136. Wiesbaden. An M.-Friedhof. Inh.: Nicolaus Grünthaler, aka. Bildhauer. 856

Grabdenkmäler

Telephon 2290.

Verstaltgeschäft für
Kreditt-Ausstattung
Heinrich Martin,
Neugasse 18, Neugasse 18,
empf. Herrn-Lughe 1, Tuch v. 12 Mk. an
2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10
Rauscherhol., Holzschuhe 2
Bl. 1. Anzüge von 3 Mk. an, ein. eine
Sakos, Walerklitel.

Die noch am Lager befindl. Knaben-Anzüge verkaufe wegen Aufgabe des Artikels unter Einkaufspreis.
Man verlange Rabatmarken.

Smaller- und Zündwaren,
Warenwaren bill. bei **A. Baer & Co.,**
Gillenstraße, Wellrichstr. 43. B9880

Schneider empfiehlt sich im Neuanfertigen von Damen-Jackets, sowie Reparaturen. Höderstraße 21, Frontis.

Herrenkleider
werden gut u. billig angefertigt, umgehört, ausgearbeitet und abgegeben.
Wichelsberg 1, 2 (neb. Salamander).

Meine autändische
Vögel
abreischaiber billig abgegeben
Taunusstraße 14, im Zigaretten-Laden.

Kabinettsflügel

von **Mand**, 170 cm lg., neu, moderne Ausstattung, sehr preiswert, former 3 wenig gebrauchte, fast neu

Stutzflügel

Bechstein etc. v. 750 Mk. an zu verkaufen.

Miet-Pianos

In grösster Auswahl, bei späterem Kauf Anrechnung der Miete, hat abgegeben **König, Bismarckring 4.**
Telephon 3945.

Pianos zu verkaufen.
Adresse im Tagbl.-Verlag. He
Gelegenheitskauf
I. Kunzener und Wagner-Berehrer: Delpportstr. 11. Wagner, hochfunkt. l. Bändel, 50 cm Durchmesser, umständl. zu verl. Höderstraße 23, 4.

Künstlerische Perspektive und Fassadenzeichnungen

In Aquarell- und Federzeichnung fertigt an vieljährig praktizierter Architekt bei mäßig. Honorar. Off. unter N. 923 an den Tagbl.-Verlag.

Als Vertrauensperson

in seinem Herrschaftshaushalt wird tücht. einfache Jungfer, erstes Hausmädchen oder sonst alt. Vertrauensperson gesucht, die sowohl in der Kinderpflege als auch im ganzen Hauswesen, Behalten der Wäsche usw. erfahren ist. Eintritt jetzt, später oder im Herbst. Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen, die auf dauernde Stelle reflektieren, mögen Zeugnisabschriften und Bild einreichen an Frau **Bembs Lauterer, Münster a. Stein, Parkhotel.**

Monatsfrau, sauber, aber jüngeres Mädchen für einige Stunden täglich gesucht. **Eidmeyer Nachf., Wilhelmstraße 46.**

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,
Frau Bertha Gitz,
geb. **Sar.**
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermann Sar,
geb. **Gilbermann.**

Wiesbaden, den 3. Juli 1909.
Hildeheimerstraße 7.
Die Beerdigung findet Montag, den 5. Juli, vormittags 11 Uhr, zu **Wafas** statt. Von Kondolenzbesuchen und Blumenpenden bittet man Abstand zu nehmen. 990

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer unvergesslichen Tochter,

Frau Alta Gretsch-Bolongaro,
geb. **Schellenberg,**

sagen wir Allen, welche in diesen schweren Tagen unsere gedacht, herzlichsten Dank.

Im Namen der Leidtragenden:
Familie Alfred Schellenberg.
Wiesbaden, Frankfurt a. M., Juli 1909.

Makulatur

In Päckchen zu 50 Pfg., der Zentraler Nr. 4.— zu haben in **Tagblatt-Verlag.**
Langgasse 27.

Großer Keller

(Nähe Albrechtstr.) zu mieten gesucht. **Martin Dattmer, Obsthändler, Albrechtstraße 24.**

Lehrmädchen,

sauber, klug, sofort verlangt. **Eidmeyer Nachf., Wilhelmstraße 46.**

Studentin

der Handelswissenschaft sucht zur prakt. Ergänzung ihres Studiums für die Monate August, September, Oktober unentgeltliche Beschäftigung an einer Bank, einem Import- oder Speditionsgeschäft. Offerten unter N. 923 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Verloren

ein Päckchen in Papier, enth. weiße Seide, gestern nachmittag auf der Wilhelmstraße, abgegeben **geg. Belohnung** Tagbl.-Verlag, Wilhelmstraße 6. 7-20

Verloren

neine obale Brosche, Rosenquarz, Bitte abgegeben Hildestraße 12.

Verloren

ohne Halsband, auf den Ruf „Schuß“ tödend, gestern abend entlaufen. **Wiesbaden, bringer 3 Mk. Belohnung. Schützenstraße 1a, Villa Anna.**

Familien-Nachrichten

Gott dem Allmächtigen das es gefallen, unsere liebe, brave Tochter und Schwester

Mina

im 19. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Emil Bremer,
Blücherstraße 24.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 11 Uhr vom Südfriedhof aus statt. 989

Zünder und eine vollkommene Gerechtigkeit zu Ausgängen und zum Aussteigen usw. an. Die Sache nahm man kaum ernst, hielt sie für Nebenache, und das sah mitunter an die Übungen, die anfänglich im Kreislande vorgenommen wurden, anknüpfende Vergütungen galt den meisten als Kernpunkt. Und so hatte der Turnwart Schröder seine liebe Mühe mit der ungeschicklichen Menge. Aber er erwiderte nicht, kein, fünf bestrebend und immer wieder ermahnen und mit Geduld, der zugleich die bestimmte Festigkeit nicht fehlte, ging er zu Werke und wachte noch und noch auch die flüchtigen Geister zu packen; und so lernte man schließlich aufgeben, aufpassen, sich zusammennehmen und in das Ganze schließen. Schließlich entstand Interesse an dem Abstrakten, dem Gleichmaß der Bewegungen, den geschmackvollen tanzartigen Übungen. Man empfand den Reiz des Zusammenwirkens der Menge und freute sich aufrichtig, wenn die übernommene Rolle recht gräßlich gelang. Jetzt ist man auf dem großen Turnplatz, nicht nur, um am Felle auch dabei zu sein und um sich dann bewundern zu lassen und seinen Festhalten recht auffällig zeigen zu können, man tut es mehr aus Liebe zur Sache. Mit Lust und Freude eilen heute die Mädchen in der Turnhalle zum Reigen, und sind die Mitglieder noch so müde, ein, zwei, dreimal wird in der Woche geübt. Und mit größter Genugtuung, jedes Festhalten wird ausgeübt. Man hat Verständnis gewonnen für das Schöne, und so sind diese Reigen, die heute so gar den besten Reiz der immer wieder zuschauenden Allen gefunden haben, zu einem Kräftigungsmittel des Körpers und Erziehungsfaktor des Geistes geworden. Da fragt es sich ganz von selbst: „Sollten solche Reigen nicht weiterhin aufgeführt und mit ihnen noch Spiele und Turnen verbunden werden? Man wendet heute der diesjährigen Ausbildung der Schuljugend das größte Interesse zu und spendet keine Kosten, um frohgemut, am Zeit und Geld starke Menschen heranzubilden, und da beruht es: Warum soll diese Erziehung mit dem 14. Jahre aufhören? Ober beschränken unsere Turnmädchen einer herkömmlichen Weiterbildung nicht? Man wende ja nicht ein, sie haben hinreichend Bewegung. Gemäß, aber durchgängig solche Bewegung, welche nur einzelne Muskelgruppen ausbilden, während andere rüchständig bleiben, und für die Freude am Schönen, den Geschmack, die Annuit, die Erziehung der Aufmerksamkeit wird so gut wie nichts getan. Der Reiz nach einer besseren Ausbildung der Dorfschüler ist nicht ungetroffen verblieben. Geduldet wird man auch zu einer vorergründeten Förderung der Erziehung der Dorfmädchen kommen.

Zuschau.

Schundliteratur. In einer amtlichen Konferenz des Bezirks der Stadt Cassel wurde die Frage der Bekämpfung der Schundliteratur besprochen. Herr Lehrer Cassel hielt einen mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag, dem folgende Leitsätze zugrunde lagen: 1. Zur Schundliteratur gehören alle literarischen Erzeugnisse, die den Leser physisch zu schädigen vermögen, demnach alle die Bücher, die die feiner Harmonie stören, verhöhnen und den Willen zum Guten lähmen und schädigen oder die unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit ganz andere als wissenschaftliche Zwecke verfolgen. 2. Die Schundliteratur schadet a) in ästhetischer Hinsicht; sie verurteilt, daß der Leser im Vorname des Stoffes fluchen bleibt und die Form, die ein literarisches Werk erst zum Kunstwerke macht, als etwas ganz Nebenwichtiges ansieht; b) in moralischer Hinsicht; sie tötet den Wirklichkeitsglauben und das Gefühl für einfache natürliche Wahrheit, ruft die Dunkelheit, antistoffen, tierischen Gesinnung in den Menschen wach und führt ihn in die Zier des Zöllers; c) in hygienischer Hinsicht; sie steigert die Einbildungskraft in ungesunder Weise, überparnt die

Kerzenkerze, überreizt Sinnlichkeit, die eher gebennut als gefördert werden sollten, und vertreibt zu fernem Ergehen und Herberichten; d) in national-ökonomischer Hinsicht; für sie werden allein in Deutschland nach einer eher zu niedrigen als zu hohen Schätzung jährlich 50 Millionen Mark ausgegeben. 3. Die Schundliteratur muß des Schöners wegen, den sie anreizt, bekämpft werden. Das kann geschehen a) dadurch, daß den Lesern die Augen über die Minderwertigkeit und Schädlichkeit der Schundliteratur geöffnet werden; b) durch Erziehung zu künstlerischer Genügsamkeit; c) durch Verbreitung billiger guter Bücher, wie sie z. B. von den „Vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendbücher“, der „Deutschen Dichter-Gesellschaft“, der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung“, der in Wiesbaden erscheinenden „Rheinischen Hausbibliothek“ und durch die „Wiesbadener Volksbücher“ geleitet wird; d) durch ein aus Vertretern aller politischen und religiösen Parteien zusammengesetztes literarisches Sachverständigen-Kollegium, in dem vor allem die Lehrerschaft vertreten sein muß, das vor der Öffentlichkeit bestimmte Bücher als Schundliteratur zu kennzeichnen hat, damit von der Polizei dagegen eingeschritten werden kann; e) durch den privaten und behördlichen Boykott der Geschäfte, die Schundliteratur verkaufen.

* **Wohlfahrtspflege in Kassel.** Seit einiger Zeit gibt Herr Lehrer Färber in Kassel, unter dem Titel „Die Wohlfahrt“ eine Monatschrift für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, Heimatpflege und Volksbildung unter besonderer Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse heraus. Die bis jetzt erschienenen Nummern enthalten Artikel zur Krankenpflege auf dem Lande, zur Aufzucht von Haushaltungstieren usw., sowie zur Landkultur, zum Haushaltungswirtschaft usw., sowie geschichtliche Skizzen und anderes. Der Gesamthalt der Heftes zeigt, daß der Herausgeber das Besten und die Bedeutung ländlicher Wohlfahrts- und Heimatspflege erkannt hat. Leider läßt die Ausstattung der Heftes, die im Verlag von Knechtberger in Kassel erschienen, viel zu wünschen übrig.

Der Rechtsanwalt im Dorfe. Es gehört bisweilen sogar für den Juristen ein nicht geringes Stück Geduld und Schwärmerei dazu, sich in den teilweise recht unklaren, schwer verständlichen Paragraphen der Gesetz, insbesondere des Bürgerlichen Gesetzbuchs, zurecht zu finden. Wie viel schmerzlicher ist es erst für den Laien, aus der Unmenge von Gesetzesvorschriften die für ihn bei einem bestimmten Fall in Betracht kommenden herauszufinden! Besonders für den einfachen Landmann wird dies wohl zur Unmöglichkeit sein. Diesem Uebelstand soll nun ein Buchlein teilweise abgeholfen, das unter dem Titel „Der Rechtsanwalt im Dorfe“ zum Preise von 2 M. (geb.) im Verlag der Deutschen Landbuchhandlung, Berlin SW. 11, erschienen ist. In 128 kleinen Aufsätzen, Beiträgen, Vorträgen und Erklärungen werden die Hauptparagrafen des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch dem fleischen Mann mündgerecht gemacht, und setzen ihn in den Stand, sich in einfachen Rechtsfällen selbst zu helfen. Besonders eingehend behandelt sind — entsprechend den Zwecken, die das Büchlein erfüllen soll — der Nießbrauch, die Pacht, der Dienstvertrag, das Recht der Grundstücke, das Erbrecht usw. Die Ausdrucksweise ist durchweg klar und verständlich. Die Hauptgebiete des Gesetzbuchs sind alle behandelbar; einige, wie z. B. das Erbrecht, könnten wohl eine kleine Abänderung — ein Weglassen mancher Einzelpunkten — noch vertragen. Im großen und ganzen aber kann das Büchlein warm zur Anschaffung empfohlen werden, zumal der Preis bei dem reichen Inhalt ein geringer zu nennen ist. W. a.

Der Buchdruck ist mit dem * verzeichneten Verleger & nur mit genauer Orientierung erwerblich, der Abdruck aller anderen Original-Drucke ist ohne Genehmigung des Verlegers nicht gestattet.

Zusammenfassung der die Schriftleitung: 4. Wiesbaden in Wiesbaden. — Druck und Verlags: 4. Schellensberg'schen Buch-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Der Samstag.

Volkskämmlinge Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 27. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

In der Heimat.

Gestaltet ist der Reich und laßt das Ged, Wie alt geworden ist die junge Welt! Gewohnt sind der Gräber lange Reihen, Neu sind die Häuser, neu von Holz und Stein, Sogar der Bach verfließt den alten Zug — Die Glocke nur, sie schlägt noch, wie sie sonst, Von alten, was du hastest — keine Spur, Du findest es im Menschenhergen nur, Und jedes Heut für dich Erinnerung Und jedes macht dich wieder froh und jung; Das Herz bleibt ohne Wandel, ohne Trug, Es schlägt noch immer, wie es weilsam schlägt, Hoffmann von Fallersleben.

Der alte Lehrer.

Erzählung von Dr. Otto Rödel.

Die alten Städte mit ihren krummen engen Gassen, ihren hochgehenden Häusern mit überbauten und Hofen, ländlichen Gärten und rauschenden Brunnen waren so recht geschaffen zu traulichen Spielwiese der Kinder. Noch heute sind die Dugendkinder in dieser wohlverehrten Welt mein köstlichster Besitz, von dieser Erinnerung sehr meine Seele. Ohne Jugendtraum ist das Leben leer und schal.

Das Haus, in dem ich aufwuchs, war uralt; im Innern war es dumpf und trübselig, aber gerade darin lag sein Reiz, in seinem Halbdunkel webte eine märchenhafte Stimmung und ein Hauch von Schwermut lag über seinen stillen Gassen.

Viele Geschlechter hatten in diesem unheimlichen Gebäude gewohnt und waren darin gestorben. Der kennt ihre Namen? Oft raschelte es in den dunklen Winkeln unter den Stiegen, als gingen dort unbekannte Wesen um; es war, als ob sich Lärren geheimnisvoll öffneten und schlossen, in den Gängen schlurften leise Schritte. Wenn das Halbdunkel des Tages in das Gedächtnis der Nacht überging, dann hob ein seltsames Raunen und Humoren in dem alten Neste an: die ausgebreitete Treppe knisterte und das Gebälge knarrte, die wackeligen Fensterrahmen klirren: es war ein seltsam Leben in diesem uralten Hause: eine Welt für sich.

Dabei war es doch recht wohllich und heimlich in diesem alten Hause; nicht kalt und frostig wie in neuzeitlichen Spekulationsbauten, nein, wohlig und warm war's darin.

Im traulichen Altbauhaus, wie sehr hab' ich dich geliebt! Noch sehe ich den schweren Kunstreich gearbeiteten Mopser an der Eisenleiter, der weithin schallend den Besuch verkündete, noch sehe ich deine tiefen Gänge, deine kleinen niedrigen Stuben, in denen es so gemühtlich war, wenn das Ofenfeuer knisterte — mir ist's, als müßte ich antworten und hinausstreten zu



denen, die längst, längst nicht mehr auf dieser Erde sind. Und wie freundlich blickte im Sommer der Lachende hellblaue Himmel durch die Loken und Fenster und wie warm blüht die Sonne in das alte Heim: so rein und hell scheint heute die Sonne gar nicht mehr — le wenigstens blüht mich's oft, wenn ich an die Kindheit mich erinnere. Dann ersieht mich Sehnsucht nach der wärmeren Sonnenschein und dem helleren Himmel vor damals.

Auf dem Hofe stand meines Großvaters Werkstat, er war ein Schlossermeister alten Schlages, der nur mit wenigen Gesellen und Lehrlingen arbeitete, selbst sein Arbeit verließ, morgens der erste, abends der letzte an der Arbeit. Wenn er in seiner Werkstat am Abend stand, sah er so statlich drein wie der Schmied von Hufschla, der Geld seiner heimlichen Sage, der seinen Rand, großen hart schmeidete. Ich sah ihn oft in seiner ruhigen Werkstat, wo allherd geheimnisvolle Geräte an den Wänden hingen. Dieser Ort ersahen mir wie eine Märchenwelt, namentlich, wenn der große Hufeisen zu schauern anhub und die Hufeisen vom Herde sprühten. Dann kam mit die Werkstat wie verzaubert vor.

Hinter dem Hause war ein lauschiges Gärtchen mit einem hochragenden Birnbaum und Blumenbeeten. Da hab' ich oft auf einem Holzbankchen gesessen und in das helle Himmelblau geschaut.

Dort sah ich auch Nachbars einäugiger Kocher zu, wenn sie emig ihre Blumen besah. Sie hatte so schöne Blumen in Töpfen, alle hatte sie aus Blütern selbst gezogen und alle gediehen unter ihrer Pflege. Sie war freundlich mit mir und ich hatte sie auch gern, das verwandte frische Gesicht, das so an seinen Blumen hing.

Der verwitwete Vater, ein alter pensionierter Lehrer, kam öfters in das Gärtchen heraus und setzte sich zu mir unter den Baum. Dann bat ich ihn, mir zu erzählen. Er hatte viel erlebt; was mir aber am meisten gefiel, waren seine Erzählungen aus der Fronzeit. Er hatte als Junge den Übergang Blücher's über den Rhein bei Saubert mitangehen.

Als ich neugierig auf die stark veraltete Rheinbrücke starrte, kam gerade eine Batterie im Trabe heran. Ich wäre sicher verloren gewesen, in den Rhein gestoßen worden und ertrunken, hätte nicht ein Offizier sich herabgebeugt, mich auf sein Ross gehoben und mit über die Brücke genommen. So kam ich heil davon und sah Roter Blücher."

So erzählte der Greis und seine Augen leuchteten, vom Genie drüben hinter den Blumenbeeten lugte ein blaues Gesichtchen herüber und ein lautes halboberdrücktes Lachen vernahm ich. — Mein Auge hing an den Werten des Greises; so ein alter Lehrer, der ganze Generationen hat kommen und gehen sehen, ist eine Gestalt, die Ehrfurcht erweckt. Wie ein Patriarch stand er vor mir, ungebeugt. Stets, des Lehrers Kocher, vor immer still für sich, nur für mich hatte sie oft einen freundlichen Blick.

